Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 49 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 3. Dezember 1911. Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Noch mehr Marokko

In der kommenden Schlußsitzung des Reichstags!

Die Flottenvergrößerung.

Zwei schlimme Streiks noch nicht beigelegt!

Oesterreichisches Publikum erregt über Entlassung Hoetzendorfs als Generalstabschef.

Empfahl Schritte gegen Italien!

Berlin, 2. Dez. Der Reichstag hält am nächsten Dienstag seine Schlußsitzung ab (am 12. Januar sind bekanntlich die Neuwahlen), und in dieser Sitzung wird abermals das Marokkoabkommen durchgesprochen werden. Vor Allem erwartet man eine Antwort von Regierungsvertretern auf die jüngsten Erklärungen des britischen Staatssekretärs des Auswärtigen, Sir Grey, im Parlamentshaus.

Ferner erwartet man einige Aufschlüsse von der Regierung über ihre Ideen von der Art der

Vergrößerung der Flotte.

Das festgelegte deutsche Flottenprogramm würde verlangen, daß im Jahre 1912 nur die Kiele von zwei neuen Kriegsschiffen gelegt werden, statt, wie in anderen Jahren, von vier. Es ist aber eine starke Agitation für größeren, resp. rascheren Weiterbau im Gange.

Die Regierung hat sich bis jetzt in Schweigen gehüllt oder sich auf Dementirungen beschränkt. Eine, gewöhnlich wohlunterrichtete Neuigkeitsagentur behauptet jedoch, daß die Vergrößerung, über das bisherige Programm hinaus, beschlossene Sache sei, und daß die Regierung 460 Millionen Mark während sechs Jahren für die Flottenvermehrung aufwenden wolle. Es ist aber noch eine offene Frage, ob die nöthigen erhöhten Bewilligungen durch neue Steuern oder durch eine Anleihe gedeckt werden sollen.

Die sozialen Kämpfe.

Noch immer ist der Streik, resp. die Aussperrung in der Metallindustrie, wovon etwa 70,000 Mann betroffen sind, nicht beigelegt, trotzdem beide Parteien eine Beilegung sehnlich wünschen sollen! Ein vorgeschlagener Verständigungsplan ist zurückgewiesen worden; aber beide Parteien erörtern die Lage weiter.

Auch dauert noch der Ausstand von 50,000 Hausarbeiterinnen und 3000 Zuschneidern in der Mäntel- und Kinderkleiderindustrie fort, — doch heißt es neuerdings, er sei „beinahe beigelegt", und man hofft stark, daß er sich nicht bis zu den Feiertagen hinzieht.

Deutsche Frauenhochschule.

Die erste deutsche Hochschule für Frauen ist in Leipzig eingeweiht worden. Die 86jährige Frau Henriette Goldschmidt, der das Zustandekommen der ersten Einrichtung dieser Art in Deutschland zu verdanken ist, hielt die Begrüßungsrede. Oberbürgermeister Diedrich überbrachte die Glückwünsche der Stadt. Der Rektor der Universität, Prof. Lamprecht, trat für die Nothwendigkeit von Frauenschulen ein. Für das gestern begonnene erste Semester, in welchem Universitätsprofessoren Vorlesungen halten werden, haben sich 500 Frauen angemeldet.

Als Dieb nachträglich entlarvt!

Das Konkursverfahren, welches über das Vermögen des verstorbenen Berliner Bankiers Hermann Paasch verhängt wurde, hat eine neue Sensation gezeitigt.

Es ist nämlich die Entdeckung gemacht worden, daß der Finanzmann, welcher sich bis an sein Lebensende allgemeiner Achtung erfreute, als Defraudant starb und Einlagen im Werthe von über 1,600,000 Mark unterschlagen hatte!

Gericke's Luftfahrtpreis.

Cambell Wood ist aus Amerika in Berlin eingetroffen. Er wird der deutschen Luftschiffgesellschaft den Gordon Bennett'schen Pokal überreichen, welchen Hans v. Gericke in dem letzten amerikanischen Ballonwettflug gewonnen hatte.

Von der Stadtverwaltung unterstützt.

Der Berliner Stadtverordnetenrath hat soeben einen jährlichen Zuschuß von 60,000 Mark für die weltbekannte Berliner Philharmonie bewilligt.

Oesterreich-Ungarisches.

Wie aus Wien gemeldet, ist das Publikum bedeutend erregt über die Entlassung des Generals Konrad v. Hoetzendorf als Chef des Generalstabes. Diese Entlassung wird als ein Sieg des Leiters der auswärtigen Politik, v. Aehrenthal, angesehen.

General v. Hoetzendorf hatte Schritte gegen Italien empfohlen. Er bleibt übrigens Armeeinspektor, und der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand soll ihn entschieden begünstigen.

Wie ein Donnerschlag

Wirkte das Geständniß der McNamara größtentheils. — „Wir halten jetzt Alles für möglich," sagt Darrow. — Anwalt Hilton aber nicht so geknickt. — Räthsel über Räthsel. — Nicht das Ende, sondern der Beginn des größten Prozesses, so glauben Viele.

Los Angeles, Kal., 2. Dez. „Ein neuer und lichterer Tag dämmert sowohl für die Arbeit, wie für das Kapital in der Pazifikküste herauf. Aus den Trümmern der versengten Hoffnungen der Gewerkschaften wird vieles Gute ersiehen. Die Schreckensherrschaft, welche jahrelang in Arbeitskreisen in Los Angeles bestanden hat, wird aufhören. Kapital und Arbeit sehen Beide ihre Irrthümer ein, und sie gedenken, daraus Nutzen zu ziehen."

So sprach sich heute Abend Lecompte Davis aus, einer der Hauptanwälte für die Vertheidigung, — und so denken viele Tausende von Arbeitern und Arbeitgebern dahier, das Geständniß war ein Gewitterschlag, das die Luft gereinigt hat, — so hofft man.

Los Angeles, Kal., 2. Dez. Schon über 30 Stunden sind seit dem sensationellen Geständniß der Brüder John J. und James B. McNamara verflossen, durch welches sie sich zu der großen Dynamitverschwörung bekannten, welche in der Zerstörung des „Los Angeles Times"-Gebäudes und dem Tode von 20 Menschen gipfelte, — aber das Geheimniß der vollständigen Waffenstreckung der Angeklagten hat sich inzwischen nicht nur nicht weiter aufgeklärt, sondern wird vielmehr noch immer düsterer!

Der Distriktsanwalt Fredericks bewahrt ein breites Lächeln und sagt nur: „Der einzige Grund war: wir hatten sie so gründlich in die Enge getrieben, daß sie sich einfach ergeben mußten, um ihren Hals zu retten."

Dem steht jedoch die Erklärung von Richter O. N. Hilton, dem hervorragenden Anwalt von Denver, entgegen, welcher zum Ausfechter des Falles erkoren wurde, nachdem Clarence Darrow erklärt hatte, er könne ihn nicht ausfechten. Hilton, welcher Zugang zu dem ganzen Beweismaterial der Vertheidigung und auch zu einem großen Theil des Beweismaterials des Staates hatte, erklärt ohne Zögern, das Allerbeste, was die Verfolgung hätte erwarten können, sei eine „uneinige Jury" gewesen!

Darrow jedoch, müde und matt, erklärte allen Besuchern mit Thränen: „Obwohl man uns mißverstehen wird, sind wir zufrieden, daß wir Menschenleben vom Verderben gerettet haben. Aber die „Waaren" haben sie uns genommen."

Los Angeles brodelt heute Abend förmlich von allen möglichen Gerüchten. Nur in Einem stimmen Alle überein, nämlich: Daß das Geständniß der McNamaras nicht das Ende, sondern vielmehr der Beginn des sensationellsten Gerichtsfalles in der Geschichte der Nation ist. Was die nächsten Schachzüge sein werden, kann Niemand sagen. Die verfolgenden Behörden, soweit sie durch den Distriktsanwalt Fredericks vertreten ist, sagt nur, sie wolle „handeln, nicht schwätzen". Darrow und auch Davis sagen, sie würden von gar nichts überrascht sein und seien auch auf Alles gefaßt!

In düsterem Schweigen sitzen in ihrem düsteren Kerker, von einem Halbdutzend ausgesuchter Detektivs bewacht, John J. und James B. McNamara. Sie werden hauptsächlich deshalb so scharf bewacht, weil man Selbstmordversuche befürchtet! Einige Stunden lang erklärten die Beiden, sie hätten ihr „Bestmögliches" gethan und seien froh, daß „Alles vorüber" sei. Dann kam die Meldung aus Cincinnati, daß ihre herzgebrochene Mutter hysterisch schreie, das Geständniß sei ihnen abgezwungen worden, und sie seien dennoch unschuldig. Und dann kam eine große Fluth von Telegrammen von Leuten, die an ihre Unschuld glaubten und ihre Vertheidigung unterstützten! Die Gefangenen lasen sorgfältig alle diese Telegramme und vernichteten sie dann.

Keiner der Beiden hatte etwas für die Veröffentlichung zu sagen. Auf Befehl des Sheriffs wurde aller direkte Zutritt zu ihnen verweigert. Sie haben eingewilligt, ihre ganze Geschichte dem Distriktsanwalt zu erzählen; und man erwartet, daß man den ersten Theil davon am nächsten Dienstag hören wird, wenn sie vor den Schranken des Gerichtes stehen.

Vertreter der Presse versuchten, die Frage an sie zu übermitteln, was sie von der Erklärung von Samuel Gompers, dem Präsidenten der Amerikanischen Arbeitsföderation, dächten. Aber der Sheriff gab Befehl, ihnen diese Botschaft überhaupt nicht mitzutheilen. „Sie sind auch ohnedies schon in sehr schlimmer Verfassung", sagte er.

Noch absolut nichts hat sich in 36 Stunden entwickelt, das erklären könnte, warum der Distriktsanwalt gerade zu dieser Zeit imstande war, einen so mächtigen Druck auf die McNamaras und ihre Anwälte zu üben, daß sie so vollständig zusammenknackten!

Fredericks behauptet, Darrow habe schon im letzten Juli, zur selben Zeit, da er öffentlich versicherte, daß diese Männer das Opfer einer „verdammenswerthen Verschwörung" geworden seien, mit ihm über einen Plan verhandelt, wonach James B. McNamara sich schuldig bekennen solle, unter der Bedingung, daß die Anklage gegen John J. McNamara gestrichen würde.

„Ich sagte jedoch", fügte Fredricks hinzu, „daß zwei Schuldige in diesem Fall vorhanden seien, und daß wir kein Bekenntniß annehmen würden, wenn es nicht von Beiden käme. Von diesem meinem Standpunkt bin ich niemals abgewichen, und die Vertheidigung hat schließlich nachgegeben."

Herr Darrow jedoch stellt positiv in Abrede, daß er jemals Unterhandlungen mit Fredricks über den Fall gepflogen habe, bis vor etwa vier Wochen, — und auch dann habe er den Distriktsanwalt „nur sondirt", weil er gefühlt habe, daß er das Leben der beiden Jungens zu retten habe.

„Aber ich konnte nichts thun", fuhr er fort, „bis Lincoln Steffens hierher kam und sich mit einer Anzahl der größten Geschäftsleute in Los Angeles verständigte. Er legte ihnen die Stellung der organisirten Arbeit auseinander und regte an, daß sie den Distriktsanwalt beeinflußten, damit er den Jungens gestatte, sich schuldig zu erklären, mit dem Einverständniß, daß Jim auf Lebenszeit in's Gefängniß gehen, und John einen angemessenen Gefängnißtermin erhalten sollte."

Milwaukee, 2. Dez. „Ein Komplott, die Sozialisten bei den Stadtwahlen in Los Angeles zu schlagen, ist das Motiv, welches hinter den McNamara'schen Geständnissen steckt!" so äußerte sich Bürgermeister Seidel noch heute Abend; und er fügte hinzu: „Es ist kein zufälliges Zusammentreffen, daß Richter Bordwell die Verkündung des Urtheils über die beiden Dynamiter auf nächsten Dienstag, den Wahltag, anberaumt hat."

Kein übler Gedanke.

Houston, Tex., 3. Dez. Walter Naul vom Setzerpersonal des „Houston Chronicle", Führer in der „Typographical Union" und ein Hauptbeisteuerer für den McNamara'schen Vertheidigungsfonds, hat angeregt, daß der noch unverwendete Theil der gesammelten Gelder unter den Wittwen und Waisen der Opfer jener Explosion des „Los Angeles Times"-Gebäudes vertheilt werde. Er glaubt, eine solche Verwendung würde noch befriedigender sein, als Versuche, die Gelder den Gebern zurückzuerstatten, und Letztere würden nichts dagegen haben.

Washington, D. K., 3. Dez. Der Bundesdistriktsanwalt E. L. McCormick von Los Angeles erhielt gestern Abend Befehl, „vier oder fünf Tage" in Washington zu bleiben; und es wurde offensichtlich, daß das Bundesjustizdepartement seine ganze Machtbefugniß für eine, über die ganze Nation verbreitete Bewegung aufbieten wird, um ein großes Dynamitkomplott aufzudecken, welches hinter dem McNamarafall stecken soll, und in das etwa 20 Männer verwickelt sein sollen!

McCormick selbst wollte sich vorläufig nicht aussprechen; ebenso wenig wollte der Hilfs-Bundesgeneralanwalt Harr, der fort und fort Berichte aus Los Angeles, Indianapolis und einem Dutzend anderer Städte erhält, Auskunft geben. Aber man erwartet allgemein noch weitere, sehr sensationelle Entwicklungen im Anschluß an die McNamarageschichte.

Alles deutet darauf hin, daß die Bundesregierung die Verfolgung der angeblichen ungeheuren Verschwörung gerade an dem Punkte aufnehmen will, wo sie durch die Geständnisse der McNamaras in Los Angeles abgeschnitten wurde.

Es soll ein Netz für die Theilnehmer an 113 verschiedenen Dynamitkomplotten gelegt sein, welche in den letzten 6 Jahren vorkamen, und bei denen 112 Menschenleben und für $4,000,000 Eigenthum zerstört worden sein sollen.

Indianapois, 3. Dez. Ueber 1500 Briefe von Brückenbauergewerkschaften sollen in den Händen der Behörde sein, worin viele Vorschläge vorkommen, Dynamit gegen Brücken anzuwenden, welche von Nichtgewerkschaftlern gebaut wurden! Diese Briefe werden den Bundesgroßgeschworenen dahier unterbreitet werden.

Von Indianapolis aus dürften überhaupt die allermeisten sensationellen Entwickelungen der unmittelbar nächsten Zeit in dieser Sache kommen!

Los Angeles, Kal., 3. Dez. Es gelang schließlich doch einem Reporter, ein Interview zu erlangen, mit Hilfe eines der Gefängnißwärter. Jim McNamara äußerte sich dabei sehr „patzig" über alle Bemerkungen von Arbeitsführern und Anderen. Folgende Worte werden ihm in den Mund gelegt:

„Mögen sie mich meinethalben einen gelben Hund nennen. Mögen sie sagen, ich sei ein Betrüger. Ich kämpfte in einer Sache, an welcher Gompers und jeder Mann, der zu meiner Vertheidigung beisteuerte, interessirt waren. Ich habe einen Kampf für das Leben geführt, — und als ich sah, daß ich eine Gelegenheit hatte, mein Leben zu retten, ergriff ich diese Gelegenheit. Ich vermuthe, man hätte mich keinen gelben Hund genannt, wenn ich zum Galgen gegangen wäre!"

Los Angeles, Kal., 3. Dez. Die Burns'sche Detektivagentur erhielt folgendes Telegramm von Ex-Präsident Roosevelt, an W. J. Burns gerichtet:

„Alle guten amerikanischen Bürger fühlen, daß sie eine Dankesschuld an Sie haben, für Ihre hervorragende Dienste für das amerikanische Bürgerthum."

Spokane, Wash., 3. Dez. Das „Central Labor Council" dahier, welches 4500 Gewerkschaftler vertritt, setzt eine Petition in Umlauf, die über das ganze Land verbreitet werden soll und verlangt, daß das höchste Strafmaß über die Gebrüder McNamara verhängt werde.

(Die frühere Meldung, daß vor der Ablegung der McNamara'schen Geständnisse ein milderes Strafmaß schon vereinbart worden sei, erscheint nach späteren Meldungen wieder etwas zweifelhaft; wie es scheint, sind bindende Versprechungen nicht gemacht worden.)

Wieder ein Sieg der „Nassen".

In einem County des Staats Ohio.

Cincinnati, 3. Dez. Die, vor einem Monat begonnene Abschwenkung von Ohio'er Counties aus der trockenen in die „nasse" Kolonne dauert noch immer fort.

Bei der gestrigen Lokaloptionswahl im County Perry hat dieses eine Mehrheit von 633 Stimmen für die Wiederlizensirung von Wirthschaften abgegeben.

Vor 3 Jahren gab dieses County eine Mehrheit von 983 Stimmen gegen die Wirthschaft ab. Das gestrige Votum war: 3842 „naß", und 3279 „trocken".

Alle gerettet.

Victoria, B. K., 3. Dez. Die ganze Bemannung und die Passagiere des verunglückten Dampfers „Tees" (der auf ein Riff auflief), werden als gerettet gemeldet, nachdem sie mehrere Tage hindurch vermißt worden waren.

Es sind 42 Personen. Sie hatten in den Rettungsbooten schlimme Erlebnisse, bis ein Schleppboot sie aufgriff!

Chinas Revolution.

Rebellen wollen weiterkämpfen, bis die Mandschus abgethan sind.

Shanghai, 3. Dez. Die revolutionääre Streitmacht, welche jetzt südlich vom Jangtsefluß zur Verfügung steht, besteht aus annähernd 30,000 Mann, mit über 400 Geschützen.

Wie man noch hört, war die Kapitulation von Nangking an die Rebellen eine sehr zahme Affäre, bei allen furchtbaren Kämpfen, welche vorhergegangen waren. Man glaubt, daß es dem Befehlshaber der dortigen Regierungstruppen, General Fengkautschang, gelungen sei, nebst dem Tatarengeneral auf ein auswärtiges Kriegsschiff zu entkommen. Doch sind darüber, wie noch über manche andere Dinge, sehr widersprechende Gerüchte verbreitet.

Die weiteren Pläne der Revolutionäre werden geheim gehalten; aber es ist offensichtlich, daß sie, nun sie Nangking erobert haben, Vorkehrungen treffen, ihre Streitkräfte zu Wutschang, — die es nothwendig brauchen können — auf's Neue zu verstärken. Uebrigens leiden auch die Rebellen an knapper Kasse, obwohl ihre Führer versichern, daß sie Mittel genug hätten, um ihre Armee im Felde zu halten. Sie wollen die Kompromißvorschläge des Premiers Juanschikai nicht annehmen und erklären, die Mandschus müßten erst ausgeschieden sein, ehe an Niederlegung der Waffen zu denken sei.

Muthmaßliches Wetter.

Wieder quaken beide Laubfrösche nicht ganz harmonisch.

Washington, D. K., 2. Dez. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht.

Im Allgemeinen schön am Sonntag, ausgenommen leichter Schnee im nordöstlichen Theil.

Montag schön.

Indiana soll schönen Sonntag haben, — jedoch im nördlichen Theil Strichregen oder Strichschnee. Nieder- und Ober-Michigan sollen Schnee am Sonntag haben, Montag im Allgemeinen schön; Wiskonsin am Sonntag Strichschnee, aber im südwestlichen Theile schön, und Montag meistens schön

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Im Allgemeinen schön an beiden Tagen. Nur wenig Temperaturveränderung. Mäßige, veränderliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 34 Grad, 3 Uhr 34, 4 Uhr 34, 5 Uhr 34, 6 Uhr 35, 7 Uhr 35, und 8 Uhr 34 Grad.

Die höchste Temperatur in 24 Stunden, 39 Grad, herrschte Freitagabend um 9 Uhr, die niedrigste, 29 Grad, Samstagmorgen um 7 Uhr. Durchschnittstemperatur, und zugleich die normale für diese Zeit, 34 Grad. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 22 Meilen per Stunde, Freitagnacht 11.38 Uhr und kam vom Nordwesten. Feuchtigkeit der Luft Samstag früh 7 Uhr 67, und Abends 7 Uhr 62 Prozent.

Im größten Theile des Landes herrschte mildes und klares Wetter.

Radikalen Schritt

Bedeutet die neue Stimmrechtsbill für England.

Ihre Gegner links und rechts

Britische Rheder suchen Löwentheil vom Panamakanalhandel.

Französisches Kabinet jetzt in beneidenswerth starker Stellung.

Vom italienischen Zensus.

London, 2. Dez. Das Versprechen des Premiers Asquith, in der nächsten Tagung des britischen Parlaments eine Vorlage für allgemeines Stimmrecht einzubringen, bedeutet eine radikaleren Schritt, als es in manchen auswärtigen Ländern, welche das allgemeine Stimmrecht haben, scheinen mag. Ja man kann sagen, daß diese Maßnahme die radikalste sein wird, welche die jetzige, im Allgemeinen stark fortschrittliche Administration bis jetzt unternommen hat! Indeß hat die Ankündigung keineswegs die Wirkung gehabt, die verschiedenen Faktionen, welche die jetzige Regierungsmehrheit bilden, fester zusammenzuschweißen oder die Stärke der konservativen Opposition zu vermindern. Vielmehr hat sie Unstimmigkeiten bei verschiedenen Elementen der Regierungsmehrheit hervorgerufen, — trotzdem sie, wenn zum Gesetz geworden, ihr eine große Zahl Stimmgeber zuführen wird, die unter dem bisherigen System ihre Stimmen nicht zu Gehör bringen können.

Die Irländer sind natürlich gleichgiltig gegen die Sache; denn ihr ganzes Interesse ist zur Zeit auf das irländische Selbstregierungssystem gerichtet. Viele der Arbeiterparteiler wollen von der obigen Maßnahme nichts wissen, weil dieselbe nicht die Frauen mit aufnimmt. Und die Frauenrechtlerinnen sind wüthend und erklären, daß ihr „Waffenstillstand" gegenüber der Regierung zu Ende sei. Die konservativen Tories aber sind auf das Entschiedenste gegen ein allgemeines Stimmrecht, — denn dieses würde ja mit dem „Pluralwählen" aufräumen, wonach ein Mann so viele Stimmen abgeben kann, wie es Wahlkreise gibt, in denen er Eigenthum hat! Auch gar manche altmodische Liberale glauben noch immer, daß die Eigenthumsrechte heiliger seien, als die Bürgerrechte.

Die „Anti-Sozialistische Liga", welche von den Eisenbahnen und anderen großen Interessen sowie besonders von den Landlords unterstützt wird, erklärt es für etwas ganz Schreckliches, wenn ein solches allgemeine Stimmrecht eingeführt würde! „Denn dann wird eine Klasse stimmberechtigt, die besonders leicht das Opfer von Drahtziehern wird; und der Himmel weiß was das unzufriedene Proletariat mit dem Stimmrecht anrichten wird!"

Unter einer Gesammtbevölkerung von 45 Millionen auf den Britischen Inseln sind zwischen 7 und 8 Millionen Stimmgeber. Nach der amerikanischen Berechnung sind das zu wenig. Die neue Stimmrechtsbill wird, wenn Gesetz geworden, wahrscheinlich die Wähler der Nation um anderthalb Millionen verstärken. Es ist nicht zu vergessen, daß das jetzige britische Wahlsystem nur eine geringe Verbesserung gegenüber dem alten bildet, welches die Stimmbefähigung nur auf das Eigenthum gründete. Unter dem jetzigen System haben nicht blos die wirklichen Besitzer, sondern auch die „Inhaber" von Eigenthum das Stimmrecht. Das heißt, daß ein Pächter stimmen darf, ein Logisgast jedoch nicht, außer wenn er beweisen kann, daß er einen Hausschlüssel hat und mindestens $50 pro Jahr für sein Zimmer bezahlt.

Nach der neuen Vorlage wird auch eine große Zahl Clerks und andere Angestellte stimmberechtigt, welche in der Anlage, wo sie beschäftigt sind, auch essen und schlafen, und welche in keinem Fall einen Hausschlüssel haben und auch nicht sagen können, wieviel sie für ihr Zimmer zahlen, — denn ihre Arbeitgeber wollen den Geldwerth von Logis und Kost, welche sie als Theil des Lohnes liefern, nicht angeben.

Andererseits verlieren unter der neuen Vorlage „Pluralwähler" ihr Stimmrecht. Gegenwärtig kann Jemand, der eine Mühle in Lancaster, eine Fabrik in Liverpool, eine Bank in London, eine Wirthschaft in einer Londoner Vorstadt und ein Landstück in Buckinghamshire hat, in allen diesen Kreisen stimmen, und Tories, welche 30 bis 50 Stimmen abgeben, sind nichts Ungewöhnliches! Ja in der letzten Generalwahl wurde ein reicher, betagter Tory von seiner Partei als großer „Patriot" gepriesen, weil er 72 Wahlstimmen hatte und sie auch sämmtlich benutzte. Er fuhr während der vierzehn Tage, welche die Wahl im Ganzen in Anspruch nahm, in einem raschen Automobil im Lande herum, stimmte an allen betreffenden Orten, und gerade eine Minute, ehe der letzte betreffende Stimmplatz geschlossen wurde, gab er seine 72. Stimme triumphirend ab!

* * *

Die britischen Schiffseigenthümer treffen in aller Stille, aber in großem Maßstabe, Vorbereitungen, an der Handelsentwickelung theilzunehmen, welche man im Gefolge der Eröffnung des Panamakanals erwartet. Jüngst ist eine Vereinigung der größeren und kleineren britischen Schiffsgesellschaften zuwege gekommen, von der man glaubt, daß sie den britischen Interessen eine dominirende Stellung in dem Wettbewerb um den Handel, welcher durch den Kanal geht, sichern werde.

An der Spitze dieser Kombination steht die Liverpooler Rhederfirma Lamport & Holt; und die Vereinigung kontrollirt Dampfer mit zusammen 958,127 Tonnen Gehalt.

* * *

Aus Paris berichtet man: Die internationalen Entwidlungen der jüngsten Zeit sind so entschieden zum Vortheile Frankreichs gewesen, daß der Premier Caillaux und seine Regierung sich in innigerer Uebereinstimmung mit allen republikanischen Gruppen befinden, als sie zwischen irgend einem früheren Kabinet und den herrschenden französischen Parlamentsfraktionen seit dem Tode Gambetta's existirt hat!

Ein solches harmonisches Verhältniß macht es für den Premier auch leichter, das weit angelegte Programm sozialer und wirthschaftlicher Reformen, wie sie von der Demokratie gebieterisch gefordert werden, in Gang zu bringen.

Der erste in Aussicht genommene Schritt geht darauf aus, die großen konzessirten Bahngesellschaften unter unmittelbare Kontrolle des Staates zu bringen. Das entspricht der allgemeinen jetzigen Politik europäischer Länder gegenüber Eisenbahnen, soweit solche nicht Staatsbahnen sind. Nach den Bestimmungen der betreffenden einzubringenden Bill sind die Bahngesellschaften genöthigt, die Namen ihrer Direktoren und Departementsvorsteher, wie auch alle Regulationen bezüglich Anstellung, Beförderung und Bezahlung von Bediensteten der Regierung zur Gutheißung zu unterbreiten. Und die Direktoren und Departementsvorsteher müssen alle sechs Jahre neu ernannt werden. Man erwartet, diese Maßnahmen würden dazu führen, daß die Bahngesellschaften nothgedrungen den Staat auffordern, die Bahnen selber zu übernehmen, was auch vom französischen Publikum begünstigt zu werden scheint.

Ferner wird Herr Caillaux auf die Annahme seiner vielerörterten Einkommensteuervorschläge dringen. Ja auf diese Karte will er das ganze Schicksal seines Ministeriums setzen. Auch hierin wird er eine mächtige Opposition haben, — aber die französischen Massen sind mit dem Staatsmann, welcher den Traum von Jules Ferry verwirklicht und „die Trikolore über der Küste von Alt-Atlantis gehißt und ein Reich unangefochten für Frankreich gesichert hat", — wie er selber die marokkanische Vollbringung bezeichnete.

* * *

Das Rechnungsprüfungsgericht, welches in Frankreich die höchste Instanz für die Kontrollirung der Ausgaben öffentlicher Gelder ist und selbst die verschiedenen Stadtverwaltungen zur Rechenschaft zieht, hatte die Aufgabe vor sich, eine ganze Masse der frechsten Budeleien der französischen Beamtenwelt mit öffentlichen Geldern zu untersuchen. Es hat soeben einen, erst bis zum Ende des Jahres 1909 gehenden Bericht darüber für die Deputirtenkammer verfaßt. Vieler amtlicher Formelkram — was man in Amerika „red tape" nennt, — verzögert die betreffenden Erhebungen sehr.

Dieser Bericht enthält zwar keine Anklagen, die auf direkte grobe Unehrlichkeit lauten — solche, die kriminell verfolgt wird — aber er spricht von der schnöden Verschleuderung von Millionen von Franken öffentlicher Gelder ohne irgendwelche Befugniß und sogar in direkter Verletzung gegentheiliger Bestimmungen. Fast auf jedes Staatsdepartement, einschließlich des diplomatischen Dienstes, erstreckt sich der Bericht, ebenso auf Stadtverwaltungen, einschließlich solcher mit Gewerkschaftler- oder Sozialistenmehrheit. Sie alle haben „Dreck am Stecken", — und eben deshalb glaubt man, daß sie mit Rüge und Warnung davonkommen werden. Die am schlimmsten angeschuldigte Abtheilung ist die Staatsbahn. Aber auch z. B. das Landwirthschaftsdepartement kommt sehr schlecht weg. Und alle Stadtverwaltungen haben der Regierung große Aufwendungen angerechnet, welche die Herren aus ihrer eigenen Tasche hätten bezahlen müssen; so u. A. die Veranstaltung kostspieliger Bankette bei allen möglichen Gelegenheiten und die Verabfolgung von „Erfrischungen" an Stimmgeber! Und Jeder, der auf diesem Wege sein Salär erhöhen konnte — scheint davon Gebrauch gemacht zu haben.

Man erwartet, der Bericht werde dazu führen, daß die Deputirtenkammer eine besondere Untersuchung vornehmen läßt.

Aus Rom wird mitgetheilt:

Die ersten, unvollständigen Berichte der neuen italienischen Bevölkerungsaufnahme ergeben die ziemlich überraschende Thatsache, daß Neapel nicht nur noch immer die Metropole des Königreiches ist, sondern auch eine Bevölkerungswachsthumsrate zeigt, welche die erwartungsvollen fortschrittlichen Städte des Nordens, Mailand und Turin, in gelinde Bestürzung versetzt!

Neapel hat darnach jetzt 750,000 Einwohner, Mailand dagegen, welches auf den ersten Platz hoffte, nur etwa 600,000. Die vollständigen Berichte für Rom ergeben eine Bevölkerung von 512,236, und Rom bleibt die drittgrößte Stadt Italiens. Dabei sind indeß Rom's Vorstädte nicht mitgerechnet, welche zusammen 551,799 Einwohner haben. Für den ganzen Norden Italiens, welcher Städte mit viel auffälligerem Aufschwung in den letzten 30 Jahren aufweist, ist das Bevölkerungswachsthum von Neapel höchst erstaunlich. Viele hatten eher eine entschiedene Abnahme der Bevölkerung dieser Stadt erwartet, welche innerhalb der „todten Zone" liegt, wie Zola sie vor 20 Jahren bezeichnet hat, und worunter er die Gegenden am Saum des Mittelmeers, und mehr oder minder sich in das Binnenland hinein erstreckend, verstand.

Neapel, das ja sehr schön gelegen ist, aber dessen Volk in ungesunden und größtentheils schmutzigen Verhältnissen lebt, und wenig Energie und sonstige Bedingungen des Gedeihens zeigt, hat bei alledem nicht nur große Lebenskraft gezeigt, sondern sich sogar noch verjüngt. Dennoch werden Unglücksraben nicht müde, zu prophezeien, daß diese volkreiche Stadt im Schatten des Vesuvs eines „schönen" Tages das Schicksal von Carthago, Tyrus und Sidon theilen werde.

Die Gesammtbevölkerung Italiens beträgt zwischen 35 und 40 Millionen — eine genauere Angabe läßt sich noch nicht machen — und wird eine Zunahme um etwa 7 Prozent in 10 Jahren zeigen, während welcher Zeit mehrere Millionen nach Nord- und Südamerika ausgewandert sind. „Man" erwartet, künftig, wenn Italien seine Absichten in Tripolitanien verwirklichen kann, die überschüssige Bevölkerung größtentheils dorthin lenken zu können.

Mord und kein Ende!

Folge der russischen Zwangspolitik gegen Persien. — Wieder zwei Politiker umgebracht.

Teheron, Persien, 2. Dez. Abermals sind zwei persische Politiker ermordet worden.

Hadschi Mohmed Tagi, ein hervorragender Reaktionär (Anhänger des abgesetzten Schahs) wurde in der Hauptstadt selbst getödtet.

Prinz Firman Firma, früherer Justizminister und später Gouverneur der Provinz Aserbaidschan, wurde zu Kasbin umgebracht, einer Stadt 90 Meilen nordwestlich von Teheran.

(Nach einer anderen Meldung erfolgte die Ermordung von Prinz Firman Firma in seinem Heim zu Tabriz (auch „Täbris" geschrieben), welches die zweitwichtigste Stadt von Persien ist; und zwar wurde er erstochen. Man glaubt bestimmt, daß der Thäter ein russenfeindlicher Agitator war.)

Teheran, 3. Dez. Die Stadt war gestern Abend und Nacht der Schauplatz sehr heftiger russenfeindlicher Kundgebungen. Die ganze Bevölkerung nahm an den Tumulten theil. Die Polizei war machtlos.

Schon am Vormittag waren die Mauern der Stadt und der Gesandtschaftsämter mit rothen Plakaten bedeckt, welche die Worte zeigten: „Tod oder Unabhängigkeit!"

Die, schon berichtete Ermordung des reaktionären Führers Hadschi Mohmed Tagi erfolgte mit Kugeln. Er wurde vor seinem Wohnhause erschossen, nachdem er einen Volkshaufen besonders wüthend mit einer Ansprache gemacht hatte, worin er den russischen Zaren für einen der besten Freunde Persiens erklärte! Drei Männer feuerten ihre Revolver auf ihn ab, und er stürzte todt zusammen. Die Angreifer bewerkstelligten ihr Entkommen.

Es ist sicher, daß, wenn die russischen Truppen Teheran erreichen, es einen Ausbruch gibt, der zu einer Kriegserklärung führen muß!

„Gut Holz!"

Turnier der Kegler des mittleren Westens

Des Moines, Ja., 2. Dez. Das 5. jährliche Kegelturnier der „Mid-Western Association" wurde heute Nachmittag um halb 3 Uhr hier eröffnet, und die St. Louiser Kegelbrüder bewährten alsbald ihren Ruhm auf das Glänzendste. Wenn nicht einer der „Chicago Fives" es ihnen gleichthut, wird es wohl Niemand anders fertig bringen.

Das Turnier wird sich wohl zu einem der größten gestalten, welche jemals im mittleren Westen abgehalten wurden. 72 Fünfmänner-Riegen sind eingetragen. Der Andrang von Zuschauern nach den „Alexandria Alleys" war heute Nachmittag und Abend ein sehr großer, namentlich infolge der Parade, welche die Kegelbrüder von St. Louis veranstalteten.

Wohl die aussichtsvollsten Kandidaten für das nächste Kegelturnier von 1912 sind Omaha und Kansas City.

Lokalbericht.

Ein Steuerproblem.

Führt zu einem Strafantrag gegen die Steuer-Revisoren.

Aus dem Gesundheitsamt.

Der Monat November seinem Rufe als „gesunde Jahreszeit" wieder einmal gerecht geworden. — Herr Bartzen und die Hausarztstellen im County-Hospital.

Anwalt Maxwell Edgar, der Anwalt der Steuerreform-Liga, läßt nicht locker. Er hat beim Kreisgericht einen Antrag gestellt, die Mitglieder der Steuerrevisionsbehörde zu bestrafen, weil sie sich einer Mißachtung des Gerichts schuldig gemacht hätten. Zur Begründung des Antrages führt Herr Edgar in seiner Eingabe folgendes aus:

Es sei der Revisionsbehörde vom Staatsobergericht aufgegeben worden, die Antheilscheine der National Box Co. zur Besteuerung heranzuziehen. Die Revisionsbehörde sei diesem Auftrage nicht nachgekommen und habe die Unterlassung zu rechtfertigen versucht mit der Behauptung, daß das Aktienkapital der besagten Gesellschaft den bereits zur Besteuerung herangezogenen Besitz der Gesellschaft an Werth nicht übersteige und mithin nicht ebenfalls noch besteuert werden dürfe. Nun sei zu berücksichtigen, daß die Mehrheit der Antheilscheine der National Box Co. sich im Besitze der inkorporirten Firmen Swift & Co. und Morris & Co. befinden. Swift & Co. hätten im Jahre 1909 nach Abzug aller Betriebskosten, Abschreibungen für Entwerthung u. s. w. Reineinnahmen im Betrage von $7,769,529.33 erzielt. Aehnliche Erträge werfe auch der Betrieb von Morris & Co. ab. Diese Firmen hätten befürchten müssen, daß wenn das Aktienkapital der National Box Co. besteuert werde, auch ihre eigentlichen Firmen mit ihren Antheilscheinen bald an die Reihe kommen würden. Die Sache hätten deshalb ihre Vertreter und Vertreter der National Box Co. veranlaßt, der Revisionsbehörde etwelchen blauen Dunst vorzumachen. Das sei gar nicht schwer gewesen, denn Herr Fred. W. Upham von der Revisionsbehörde sei nicht nur Beamter und Mitinhaber der Peabody Coal Co., sondern auch Präsident der City Fuel Co., also stark betheiligt an zwei Gesellschaften, die ebenfalls Ursache hätten, einem Einreißen der Besteuerung von Antheilscheinen entgegenzuarbeiten. In ähnlicher Lage befinde sich Herr Thomas J. Webb von der Revisionsbehörde in seiner Eigenschaft als einer der hauptsächlichen Aktionäre der Puhl-Webb Co. Diese Verhältnisse böten eine Erklärung dafür, daß die Revisionsbehörde sich im Falle der National Box Co. so leichtgläubig gezeigt und in ihrer Antwort an das Gericht nichts gesagt habe von den Beweisen, die ihr dafür vorgelegt worden seien, daß die National Box Co. im Jahre 1909 einen Reingewinn von mehr als $91,000, im Jahre 1910 einen solchen von mindestens $35,000 erzielt hat, woraus klärlich erhellt, daß auch die Antheilscheine der Gesellschaft als solche einen gewissen Werth haben und besteuert werden sollten.

Ueber den Antrag des Herrn Edgar wird wahrscheinlich im Laufe der Woche verhandelt werden.

Sterblichkeits-Statistik.

Trotz der unliebsamen Witterungsverhältnisse, die im November vorzuherrschen pflegen, gilt dieser Monat im Gesundheitsamt als „einer der gesundesten des Jahres." Die Sterblichkeitsrate für November — auf das Jahr und je 1000 Köpfe der Bevölkerung berechnet — pflegt denn in der That sich durchschnittlich auf nur 13.6 zu stellen. Auch in diesem Jahre war sie nur um ein Zehntel Prozent höher. Es starben während des Monats in Chicago 2537 Personen, im Vergleich zu 2592 während des Novembers 1910 und zu 2406 während des Monats Oktober. Die Zahl der Todesfälle ist während der ersten elf Monate dieses Jahres um 406 hinter der für den entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres zurückgeblieben. Zunahmen weisen u. A. die Rubriken „Scharlachfieber" (114), „Diphtherie" (53) und „Hitzschlag" (124) auf; Abnahmen waren zu verzeichnen in der Zahl der Opfer, welche die Lungenentzündung (680), das Typhusfieber (64), die Masern (35), der Keuchhusten (127) und die Tuberkulose (164) gefordert haben. In vergangener Woche wurden 6 Todesfälle weniger gemeldet, als in der Vorwoche, 14 weniger, als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Die vergleichenden Tabellen enthalten nähere Auskunft über die Gesammtzahl der Sterbefälle und deren Vertheilung:

	2. Dez. 1911.	25. Nov. 1911	3. Dez. 1910
Gesammtzahl der Todesfälle	537	643	651
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 d. Bevölkerung	12.47	14.93	15.6
Todesursachen:			
Typhus	6	2	8
Masern	1	0	1
Scharlachfieber	7	12	5
Keuchhusten	1	1	0
Diphtherie	21	20	18
Tuberkulose	68	83	63
Lungenentzündung	102	96	143
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	26	35	27
Geburtsfehler und Unfälle	37	25	33
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	88	104	104
1 bis 5 Jahre	51	52	51
5 bis 10 Jahre	8	14	20
10 bis 20 Jahre	13	31	30
20 bis 30 Jahre	46	69	51
30 bis 40 Jahre	59	60	61
40 bis 50 Jahre	57	92	78
50 bis 60 Jahre	73	78	75
60 bis 70 Jahre	68	56	76
70 bis 80 Jahre	47	57	63
Ueber 80 Jahre	24	30	42

	Nov. 1911	Okt. 1911	Nov. 1910
Gesammtzahl der Todesfälle	2537	2406	2592
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 d. Bevölkerung	13.7	12.9	14.3
Todesursachen:			
Typhus	16	30	46
Masern	2	0	2
Scharlachfieber	27	14	33
Keuchhusten	8	3	0
Diphtherie	91	96	118
Tuberkulose	308	281	282
Lungenentzündung	427	264	442
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	153	249	167
Geburtsfehler und Unfälle	121	121	139
Genickstarre	3	1	5
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	421	434	449
1 bis 5 Jahre	186	206	233
5 bis 10 Jahre	57	74	76
10 bis 20 Jahre	61	82	87
20 bis 30 Jahre	230	206	222
30 bis 40 Jahre	285	249	263
40 bis 50 Jahre	332	293	339
50 bis 60 Jahre	322	234	326
60 bis 70 Jahre	268	271	287
70 bis 80 Jahre	217	171	194
Ueber 80 Jahre	71	96	122

	11 Mon. 1911	11 Mon. 1910
Gesammtzahl der Todesfälle	29,930	30,336
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 der Bevölkerung	14.57	15.10
Todesursachen:		
Typhus	215	279
Masern	135	170
Scharlachfieber	445	331
Keuchhusten	46	173
Diphtherie	792	739
Blattern	0	1
Gehirnhaut-Entzündung	36	44
Tuberkulose	3,419	3,583
Lungenentzündung	4,404	5,084
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	2,826	3,264
Geburtsfehler und Unfälle	1,520	1,370
Hitzschlag	166	42
Nach dem Alter:		
Unter 1 Jahr	5,810	6,405
1 bis 5 Jahre	2,652	3,011
5 bis 10 Jahre	654	737
10 bis 20 Jahre	1,193	1,139
20 bis 30 Jahre	2,553	2,559
30 bis 40 Jahre	3,152	2,911
40 bis 50 Jahre	3,647	3,627
50 bis 60 Jahre	3,540	3,466
60 bis 70 Jahre	3,055	2,983
70 bis 80 Jahre	2,219	2,303
Ueber 80 Jahre	1,089	1,203

Neue Fälle von ansteckenden Krankheiten wurden während der Woche nur 650 gemeldet, gegen 794 in der Vorwoche und 969 in der letzten Novemberwoche des Vorjahres. Die Abnahme mag indessen großentheils darauf zurückzuführen sein, daß in die zweite Hälfte der Woche ein Feiertag gefallen ist, an welchem Meldungen nur in wenigen Ausnahmefällen gemacht worden sind. Für die Annahme, daß es sich so verhält, spricht der Umstand, daß in dieser Woche nur 99 Fälle von Tuberkulose gemeldet worden sind, gegen 171 in der Vorwoche, nur 13 Fälle von Lungenentzündung, gegen 51 in der Vorwoche u. s. w.

Das Gesundheitsamt betont von Neuem das dringende Bedürfniß, daß für ein großes Krankenhaus vorhanden sein, für die Unterbringung von Kindern, die an ansteckenden Krankheiten leiden. Es wird in dem „Bulletin" ein Fall erwähnt, in welchem nicht weniger als sechs Kinder einer Familie am Scharlach erkrankten. Die betreffenden Leute sind sehr arm. Die Scharlachfieber-Abtheilung im Countyhospital war jedoch überfüllt; ehe dort Platz geschaffen werden konnte, mußten die kranken Kinder eine Woche lang auf öffentliche Kosten daheim beköstigt werden, dort ist aber eines der Kinder gestorben, ehe die Uebersiedelung der Kranken bewerkstelligt wurde.

Ein Ausweg.

Präsident Bartzen vom Countyrath will es sich nicht ausreden lassen, daß im Countyhospital nicht für mehr als 40 Hausärzte Platz ist. Er sagt, es sei vom Countyrath im Frühjahr ausdrücklich beschlossen worden, daß im Juni und im Dezember je 30 Hausärzte auf ein Jahr für die Anstalt ernannt werden sollen, und dabei müsse es bleiben, und wenn die Zivildienst-Behörde zusammt ihrer Tüchtigkeits-Kommission sich auch drei Mal dagegen stemme. Die Zivildienst-Behörde empfiehlt, daß die Mehrzahl von Hausärzten, die man im Countyhospital durch 30 Neu-Ernennungen geschaffen habe, jetzt ausgeglichen werde durch entsprechend weniger Neuanstellungen. Herr Bartzen sagt, es würden auch jetzt wieder 30 Mann ernannt werden, doch würden diese sich verpflichten müssen, in jedem halben Jahr für einen Monat im Irren- und im Armenhause Dienst zu thun.

Der Countyrath hat neulich die neue Stellung eines „Countyraths-Sekretärs" geschaffen, mit der ein Jahresgehalt von $1500 verbunden sein soll. Es war zur Besetzung dieser Stelle auf den 5. Dezember eine Anstellungs-Prüfung anberaumt worden. Diese Prüfung hat die Zivildienst-Behörde jetzt auf den 21. Dezember verschoben, weil ihre Tüchtigkeits-Kommission sich erst vergewissern will, ob der Countyrath überhaupt einen Sekretär braucht. Vorsitzer Coffey vom Finanzausschuß des Countyraths erblickt hierin eine Anmaßung. Er sagt, es sei Sache des Countyraths, Stellen zu schaffen, die Befugniß der Zivildienstbehörde beschränke sich darauf, geprüfte Anwärter für die geschaffenen Stellen zu liefern.

Der Präsident des Countyraths ersucht Alle, die über Kleider verfügen, die sie selber nicht mehr tragen wollen, die aber noch brauchbar sind, solche dem Armenpfleger, 213 S. Peoria Straße, zuzuschicken. Dieser werde die Sachen Leuten zukommen lassen, die dafür Verwendung haben.

War nur eine Formsache.

Polizeichef McWeeny reihte gestern Abend den Inspektor Dorman und die Leutnants Howard und Ambrose wieder in den Polizeidienst ein. Das war indessen nur eine Formsache; nach einer halben Stunde wurden die drei unter Anklage stehenden Beamten von Neuem suspendirt. Ihre zeitweilige Wiedereinreihung wurde angeordnet, weil sie der Zivildienstordnung nach andernfalls hätten entlassen werden müssen, weil nach den Bestimmungen der Zivildienstordnung Niemand länger als 30 Tage suspendirt bleiben darf.

Die Polizei ist von Chef McWeeney angewiesen worden, keine Tanzvergnügungen mehr zu dulden, für die keine besondere Lizens erwirkt worden ist, oder für die nicht seine, des Polizeichefs, Genehmigung eingeholt worden ist. Herr McWeeny wird, wie er sagt, Tanzvergnügungen nicht in der Nähe von Schullokalen oder Kirchen dulden, es sei denn, der betreffende Geistliche befürworte die Erlaubniß.

Anleitung im Kinderwarten.

Frau Katheryn Horrigan hielt gestern ihren Untergebenen, den 60 im städtischen Dienst stehenden Krankenpflegerinnen, über die neuen Pflichten Vortrag, die ihrer warten. Die Pflegerinnen sollen nämlich in öffentlichen Schulen den älteren Schülerinnen Unterricht im Kinderwarten ertheilen. Klassen für diesen Unterricht werden in 30 Elementarschulen eingerichtet werden.

Wird morgen berichten.

Korporationsanwalt Wm. H. Sexton hat jetzt den Fall des städtischen Hilfs-Polizeianwalts W. W. O'Brien gründlich untersucht und wird morgen darüber berichten. O'Brien, dessen amtliche Obliegenheit es ist, Uebelthäter strafrechtlich zu verfolgen, soll sich als Nothhelfer für ein paar Taschendiebe aufgethan haben. Er soll einem Manne, der als Bestohlener gegen die Diebe zeugen wollte, unter der Hand hiervon abgeredet und ihm Ersatz seines Schadens und noch Geld dazu versprochen haben für den Fall, daß er nicht gegen die Diebe auftrete.

Zeigt sich entgegenkommend.

Präsident Roach von der Chicago Railways Co. hat den Verkehrsausschuß des Stadtraths benachrichtigt, daß die Wagen der West Division Straße-Linie von heute an bis zur Wells Straße fahren würden, statt wie bisher nur bis Clybourn Avenue. Diese Neuerung dürfte bewirken, daß die Wagen der Durchlinie Belmont — 79. Straße, welche jetzt östlich von der Wells Straße sehr häufig Aufenthalt haben wegen der dort haltenden Wagen der State Straße-Linie, jetzt auch westlich von der Wells Straße werden warten müssen, bis ihnen der Weg freigegeben wird.

Ueber weitere Durchlinien, die in Betrieb gesetzt werden sollen, läßt Herr Roach vorderhand nichts verlauten.

Billige Fahrt.

Junger Chinese meldet sich als eingeschmuggelt und wird zurückgesandt.

Vor sieben Jahren gelangte der jetzt 28 Jahre zählende Chinese Gee Mon Won, auch Gee Chung Ying genannt, auf ungesetzliche Weise ins Land und arbeitete für seinen Vater, der in San Franzisko ein Geschäft betrieb, welches er zwei Jahre darauf übernahm, als der Vater in die alte Heimath zurückkehrte. Der junge Mann kam später nach dem Osten und war in New York, Toledo und schließlich in Chicago an chinesischen Speisewirthschaften betheiligt, verdiente viel Geld, hat aber jetzt ausverkauft und sich den Bundesbehörden selbst als eingeschmuggelt angezeigt, infolge dessen er gestern Abend mit zwei Landsleuten vom Bundesmarschall Whelan aus Grand Rapids nach San Franzisko zurückgebracht wurde behufs Einschiffung nach China. Won hat nämlich von seinem Vater, der Hauptmann im Heere der chinesischen Republikaner ist, die Aufforderung erhalten, sich an dem Kampfe gegen die Mandschu-Dynastie zu betheiligen, und solche Aufforderung gilt bei den Chinesen als Gesetz. Won ist ein eifriger Patriot. Vor der Abfahrt erzählte er, daß die hiesigen Chinesen in der letzten Woche $25,000 und die New Yorker $65,000 an die Hauptkasse der Republikaner in China gesandt hätten. Er ist von kräftiger Bauart und nicht ungebildet.

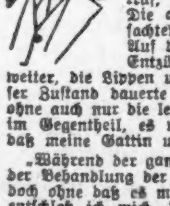
Die Newman'schen Vorträge.

Herr E. M. Newman setzt in dieser Woche: am Mittwoch und am Freitag Abend und am Samstag Nachmittag, seine Reiseschilderungen in der Orchesterhalle fort. Er wird sein Publikum diesmal durch theils reizvolle, theils wildromantische Gegenden Schottlands führen, u. A. auch die verschiedenen Schlösser zeigen, in denen sich Episoden des Schicksals der Maria Stuart abgespielt haben, dazu das See'nrevier im schottischen Gebirge, die Städte Aberdeen, Edinburgh, Inverneß und Andere.

— Zwischenaktmusik. — Fremder (zum Wirth): Tanzen denn die Burschen den ganzen Abend so toll? — Wirth: O na, dazwischen eini wird aa g'raaft!"

Bekannter Anwalt von Eczema geheilt

Durch Cuticura-Heilmittel, die er für Hautstörungen empfiehlt.



„Während meines Schulbesuches in Lebanon, Ohio, im Jahre 1882 wurde ich gegen Pockengefahr geimpft. Allem Anscheine nach wurde unreine Lymphe verwandt, denn es bildeten sich nach kurzer Zeit Beulen, welche mich zwei Jahre lang belästigten. Schließlich bildete sich Eczema in meinem Gesicht, von welchem der untere Theil fast unausgesetzt entzündet blieb. Es traten Wasserblasen auf, die sich wieder öffneten und wo das sich entleerende Wasser immer eine gesunde Stelle traf, bildeten sich neue Blasen. Die abtrocknenden Blasen verursachten ein unerträgliches Jucken. Auf diese Weise pflanzte sich die Entzündung von Stelle zu Stelle weiter, die Lippen und Backen bedeckend. Dieser Zustand dauerte vier bis fünf Jahre lang, ohne auch nur die leichteste Besserung zu zeigen, im Gegentheil, es wurde immer schlimmer, so daß meine Gattin um mich besorgt wurde.

„Während der ganzen Zeit befand ich mich in der Behandlung der besten Aerzte dieser Gegend, doch ohne daß es mir etwas nützte. Schließlich entschloß ich mich, die Cuticura-Heilmittel zu versuchen. Ich nahm das Auflösungs-Mittel innerlich, trug Cuticura-Salbe auf die entzündeten Stellen auf und gebrauchte zum Waschen Cuticura-Seife. In sehr kurzer Zeit trat Besserung ein, ich setzte die Anwendung der Cuticura-Heilmittel fort und in weniger als einem Jahre war ich wieder vollständig gesund. Ein Rückfall trat bisher nicht ein und das sind jetzt zwanzig Jahre her. Ich habe die Cuticura Mittel seitdem stets an andere empfohlen und habe das größte Zutrauen zu denselben als wirkliche Heilmittel für Hautkrankheiten." (Gez.) A. C. Brandon, Rechtsanwalt, Greenville, Ohio, 17. Januar 1911.

Wird in der ganzen Welt verkauft. Wenden Sie sich betreffs Muster an die Potter Drug & Chem. Corp., Dept. 3A, Boston.

Wayman soll helfen.

Cleland macht weiteren Versuch, Richter Barnes' Wahl anzufechten.

Will gerichtlich vorgehen.

Früherer Stadtrichter braucht dazu die Zustimmung des Staatsanwalts. — Gouv. Wilsons Anhänger eröffnen Hauptquartier. — Vielbegehrtes Amt.

Der frühere Stadtrichter McKenzie Cleland, der bereits bei Gouverneur Deneen erfolglos gegen die Wahl Albert C. Barnes' zum Superiorrichter Protest erhoben hat, ersuchte gestern Staatsanwalt John E. W. Wayman um seine Unterstützung in dem Kampfe gegen seinen erfolgreichen republikanischen Mitbewerber. Da sein Protest bei Gouverneur Deneen vergeblich gewesen ist, sucht er Richter Barnes, der morgen sein Amt antreten wird, durch Einleitung eines Quo Warranto-Verfahrens beizukommen. Ein Gesuch um Einleitung eines derartigen Verfahrens, durch das der Verklagte gezwungen wird nachzuweisen, mit welchem Recht er sein Amt inne hat, muß vom Staatsanwalt unterzeichnet sein. Staatsanwalt Wayman wird dem früheren Stadtrichter morgen Bescheid zukommen lassen, ob er das Gesuch unterzeichnen will.

In seinem Gesuch behauptet der Kläger, daß Richter Barnes in der Wahl am 7. November nicht erwählt, sondern geschlagen worden sei. Der Richter sei in der republikanischen Vorwahl am 11. April als Kandidat für eine der bestehenden vier Superiorrichterstellen nominirt worden, sei aber in der Hauptwahl am 7. November von dem Demokraten Fitch geschlagen worden. Die Superiorrichterstelle, die er morgen antreten werde, könne er gesetzlich nicht bekleiden. Sie sei von der Legislatur erst zwei Monate, nachdem er nominirt worden sei, geschaffen worden. Der frühere Stadtrichter behauptet, daß Richter Barnes in dem Kampf um das Amt, für das er nominirt worden, unterlegen sei. Er selbst sei zu diesem Amt berechtigt, da er unter den für diese sechs neu geschaffenen Aemter nominirten Kandidaten der Stimmenzahl nach an sechster Stelle stehe.

Richter Barnes wird morgen sein neues Amt antreten. Er hat wie die übrigen neu erwählten Richter vom Gouverneur seine Bestallungsurkunde erhalten und ist gesetzlich ermächtigt, seine Amtspflichten als Richter auszuüben. Der Richter war gestern nicht geneigt, den Fall zu erörtern, erklärte aber, es sei gar nicht daran zu zweifeln, daß er rechtmäßig erwählt sei.

Ein vielbegehrtes Amt.

Die gestrige Ankündigung des ersten Hilfskorporationsanwalts Maclay Hoyne, daß er sich um die demokratische Nomination für die Staatsanwaltschaft bewerben werde, bringt die Zahl der demokratischen Bewerber um das Amt auf acht. Vier davon stellt die 6. Ward ins Feld, nämlich außer Hoyne James J. Kelly, Stadtrichter Joseph Sabath und Hilfskorporationsanwalt Lee D. Mathias. Andere Kandidaten für den im demokratischen Lager stark gesuchten Posten sind der frühere Staatsanwalt Jakob Kern von der 2. Ward, der im Jahre 1908 von Staatsanwalt Wayman geschlagen wurde, W. H. Holly von der 35. Ward, Miles J. Devine von der 19. Ward und James Turnock von Evanston. Von den Kandidaten gehören Hoyne, Devine und Sabath zum Harrison'schen Flügel, Holly und Mathias zum Flügel Ex-Mayor E. F. Dunnes, während Kern und Turnock als Anhänger Roger C. Sullivans anzusehen sind. Kelly, ein Anhänger des Countyschatzmeisters William L. O'Connell, ist in gewissem Sinne auch dem Flügel des früheren Bürgermeisters Dunne zuzurechnen.

Von anderen Kandidaten für Countyämter, die sich im demokratischen Lager zu regen beginnen, sind Joseph Grein, James M. Slattery, B. H. Larkin und A. H. Mangler zu nennen. Grein, früherer städtischer Aichmeister, gilt als Bewerber um das Amt des ersten Gerichtsdieners am Stadtgericht, Slattery, der Superintendent des öffentlichen Dienstes der Countyverwaltung, bewirbt sich um die demokratische Nomination für das Amt des Grundbuchführers. Larkin sucht die Nomination für die Abwasserbehörde zu ergattern, und Mangler ist Kandidat für den Countyrath.

Hauptquartier für Wilson.

Anhänger Gouverneur Woodrow Wilsons von New Jersey, Bewerbers um die demokratische Präsidentschaftsnomination, eröffneten gestern im Gebäude der 1. Nationalbank ein Hauptquartier, von dem aus die Kampagne in Illinois und im mittleren Westen überhaupt geführt werden soll. Eine weitverzweigte Organisation soll in's Leben gerufen werden. Die Leitung des Hauptquartiers hat der Anwalt Morgan Davies übernommen. Ein Finanzausschuß, dessen Vorsitz Frank H. Jones übernommen hat, ist ernannt worden. William Brown jr. wurde zum Schatzmeister ernannt.

Fortschrittler protestirt.

Gegen die Beschlüsse der jüngst abgehaltenen Jahresversammlung des Verbandes der republikanischen Zeitungsherausgeber des Staats, der sich gegen das Initiativsystem und direkte Vorwahlen erklärt hat, protestirt C. B. Fletcher, Vorsitzender des Organisationsausschusses der fortschrittlichen republikanischen Liga, in einem Schreiben an C. E. Snively, den Präsidenten des Verbandes. Er macht darauf aufmerksam, daß der letzte republikanische Nationalkonvent sich in seiner Platform sowohl für das Initiativsystem als auch für direkte Vorwahlen ausgesprochen habe, und erklärt, daß es dem Verband übel anstehe, sich gegen die Grundsatzerklärungen der Partei auszusprechen. Diese Beschlüsse spiegelten nicht die Ansichten der großen Masse der republikanischen Wähler des Staates wieder, sondern seien die Aeußerungen einer reaktionären Minderheit.

Gifford Pinchot, früherer Bundesoberförster, wird am Donnerstag im Grand Pazifik-Hotel vor der fortschrittlichen republikanischen Liga sprechen.

Gebt keinen Cent für Weihnachten aus

ehe Ihr nicht Alles in der Stadt in Augenschein genommen und es mit dem feinen erstklassigen Lager von

Koffer, Reisetaschen und Leder-Novitäten

vergleichen könnt, welches wir

beinahe verschenken.

Wir sind die einzigen Groß-Fabrikanten in den Vereinigten Staaten, die direkt an die Verbraucher verkaufen.

zu Wholesale Baar-Preisen und weniger.

Keine Waaren in der Welt machen **Passendere, dauerhaftere Feiertags-Geschenke** als die unübertrefflichen Erzeugnisse, welche hier zu haben sind.

Es dauert nicht mehr lange und wir müssen jeden Koffer, Bag, Case oder Leder-Novität, die wir auf Lager haben, verkaufen, um nicht gezwungen zu sein, sie an unsere Fabrik-Lagerhäuser zurück schicken zu müssen.

Unser Gebäude wird abgerissen.

Entschließt Euch heute—macht eine Anzahlung oder kauft ohne Weiteres und wir werden es, wann gewünscht, zwischen jetzt und Weihnachten abliefern. — **Beachtet einige von diesen Bargains:**

„Under Berth" Wilt Must. Fiber Steamer Garderobekoffer, hohlgenietet, zu $60 verkauft, Stück ... $45.00

No. 830. Yuletide Special Garderobekoffer, für Herrn oder Dame, im Handel zu $50.00 verkauft, zu ... $35.00

No. 971. „American Gentleman" Garderobe-Koffer, im Handel zu $40.00 verkauft, zu ... $24.00

„Berth High" (Hartman Patent), populärer Steamer Garderobe-Koffer, Andere verlangen $30.00 bis $40.00, Stück zu $22.50

Hutkoffer für Damen, werden bis zu $26.00 verkauft, zu ... $12.50

Eine goldene Gelegenheit—Die ganze Partie von Reisemustern und regulären Lederwaaren in fitted Taschen, Etuis und Toiletten-Sets.

Blue Blood Lederwaaren zu herabgesetzten Preisen von $200.00 bis herunter auf ... $3.50

Handtaschen für Damen, feinste Entwürfe von allen bekannten Fabrikaten und Lederarten, von $50 herunter auf .. $1.50

Nützliche und kleine Luxus Lederwaaren jeder Art zu Händlerpreisen — $35.00 bis zu weniger als ... $1.00

Falls es gut ist, ist es hier zu finden.

Das Heim des **Gable End Wardrobe** feinster Garderobekoffer in der Welt.

CHAS. T. WILT
Fabrikant. Etablirt 1862
Geschäfts-Aufträge auf Bestellung.

123 SO. WABASH AVE.
zwischen Monroe und Adams Str.
(Ostseite der Straße)
Cent. 3303; Auto 61-610

Jemand hat geschwätzt.

Privatgeheimpolizist Burns macht vielsagende Andeutungen.

William J. Burns, Leiter einer Privatgeheimpolizei-Agentur und der Ermittler der Brüder McNamara und von Monigal als der Verbrecher, welche in Los Angeles, Kal., das entsetzliche Dynamitverbrechen begangen haben, wurde hier gestern Abend vor seiner Abreise nach New York um die Bestätigung einer eigenartigen Nachricht aus Indianapolis befragt. Dort hat der Bundesdistriktsanwalt gestern, wie schon in den Depeschenspalten berichtet, alle Ausweise der nationalen Verbandsstelle des Gewerkschaftsbundes der Brückenbau- und Baueisenarbeiter, welche sich in der Obhut der Countybehörden befanden, mit Beschlag belegen lassen und will Auszüge aus dem umfangreichen Material den dort in vierzehn Tagen zusammentretenden Bundes-Großgeschworenen vorlegen. Aus jenen Papieren soll sich nämlich ergeben, wem und wieviel „Kommission" für die Begehung von Dynamitverbrechen bezahlt worden ist. Burns' Leute haben angeblich unumstößliche Beweise einer Verschwörung erlangt, welche in ihrem Umfange in der Kriminalgeschichte ihres Gleichen nicht hat und angeblich massenweise geplante Dynamitverbrechen betrifft. Es werden in dieser Beziehung gewisse Gewerkschaftsführer als Mitglieder des „inneren Kreises" genannt, Männer von internationalem Ruf.

Burns antwortete, um Auskunft befragt: „Ich kann diese Sache nicht erörtern, will aber zugeben, daß Jemand, der genau über die Untersuchung unterrichtet ist, Mittheilungen gemacht hat, die vollen Glauben verdienen. Die Entwickelung der Untersuchung wird für sich selbst sprechen, und die Untersuchung wird fortgesetzt werden, bis jeder der bekannten Uebelthäter im Gefängniß sitzt."

Burns hat gestern Abend, wie er sagt, Leute ausgesandt nach Orten, wo sie Auskunft über die vielgesuchten M. A. Schmidt und David Kaplan, andere angebliche Dynamitverbrecher der Schreckensbande, zu erlangen hoffen. Er selbst wird in Kurzem nach Los Angeles reisen und seine künftige Thätigkeit nach dem Ergebniß einer Unterredung mit Distriktsanwalt Fredericks in Los Angeles gestalten.

Sie haben schwer gesündigt

Gegen alle Gesetze der Natur. Sie haben durch jahrelangen Mißbrauch Ihre besten Kräfte geschwächt. Halten Sie ein, ehe es zu spät ist. Schreiben Sie sofort, heute noch, für das deutsche Buch:

„Was ist gut für schwache Männer?",

Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äußerst lehrreicher Rathgeber und Wegweiser zur gründlichen Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Krampfaderbruch, Nieren- und Blasen-Leiden, Verluste, Folgen nervenruinirender Leidenschaften und Exzesse und aller sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urtheilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen für Jeden, der seine volle Manneskraft, Gesundheit und Lebensfreude wiedererlangen will.

Frei per Post, in einfachem, gesiegelten Kouvert.

Dr. G. H. BOBERTZ,
564 Woodward Avenue, Detroit, Mich.
Erwähnt diese Zeitung.

Die Ehe als Hinderniß.

Mann verläßt Frau, und Frau verläßt Mann und Kinder.

Der Erbschleicherei bezichtigt.

Die beiden Testamente einer alten Jungfer. — Großfleischer-Fall morgen vor Bundesobergericht. — Wieder ein Jll. Zentral-Bahn-Beamter entlastet.

„Als ich eines Abends heimkam, war die Wohnung leer; mein Gatte hatte die Möbel fortgeschafft. Er hatte mir schon früher gesagt, daß er mich „los" sein wolle, um eine reiche Frau heirathen zu können, denn dann brauche er nicht mehr zu arbeiten." Mit diesen Worten begründete Frau Anna Hercegovac, 1927 Center Avenue, vor Kreisrichter Gibbons gestern ihr Gesuch um Scheidung von Michael Hercegovac, der auch nicht für sie gesorgt, aber sie geschlagen haben soll. Der Richter bewilligte das Gesuch. Aus dem gleichen Grunde, wegen böswilligen Verlassens, entsprach der Richter auch dem Wunsche der Frau Catharine Brower, 327 Richmond Straße, nach Lösung ihrer Ehe mit Irwin A. Brower. Das Paar hatte am 17. August 1909 geheirathet; Brower soll nie für seine Gattin gesorgt haben.

Vier Monate nach der Hochzeit, welche am 3. Dezember 1907 stattgefunden hatte, wurde Frau Dorothy Denney, 1522 West Adams Straße, wie sie dem Richter Gibbons gestern klagte, von dem Gatten, Walter Denney, verlassen; sie hat auch nie wieder etwas von ihm gehört und daher auf Scheidung angetragen. Hingegen soll Dora Siebeck ihren Gemahl, Charles F. Siebeck, und ihre beiden Kinder vor sieben Jahren verlassen haben, weil sie glaubte, allein besser vorwärts kommen zu können. Die Eheleute Siebeck hatten 1894 geheirathet. Der Richter dürfte dem Scheidungsantrage des verlassenen Familienvaters entsprechen.

Weil Arthur J. Uber dem Trunke ergeben sein und seine Gattin, Klara, 1741 Kimbark Ave., wiederholt geschlagen und gewürgt haben soll, hat die Frau gestern Richter Gibbons um Scheidung und um Obhut des der Ehe entsprossenen Kindes ersucht. Das Ehepaar hatte 1909 geheirathet.

Außergerichtliche Vereinbarung.

Wiederum ist gestern eines der Verfahren gegen frühere höhere Beamte der Illinois Zentralbahn, nämlich gegen den ehemaligen Hilfssuperintendenten des Maschinenwesens, Joseph E. Buker, infolge Vereinbarung der betheiligten Parteien vor Kreisrichter Gibbons eingestellt worden. Der Anwalt der Bahngesellschaft, Nelson, wollte nicht sagen, ob Buker, wie die anderen in den Skandal verwickelten Leute, der Bahn etwas bezahlt habe. „Darüber müssen Sie Ihre eigenen Schlußfolgerungen ziehen", war seine ausweichende Antwort auf die an ihn gestellten Fragen.

Der Großfleischer-Prozeß.

Heute werden Levy Mayer und John S. Miller, die Hauptanwälte der der Verletzung des Sherman'schen Antitrustgesetzes angeklagten Großfleischer, nach Washington fahren, um morgen dem Bundesobergericht ihre Gründe zu unterbreiten, aus denen sie folgern, daß jenes Gesetz verfassungswidrig und somit die gegen die Großfleischer erhobenen Anklagen hinfällig seien. Wird das Gericht ihrem Gesuch um Anordnung eines Aufschubs der Verhandlung jenes vor Bundesrichter Carpenter angesetzten Prozesses bis zur Feststellung der Verfassungsmäßigkeit des Sherman-Gesetzes nicht entsprechen, so wird die Verhandlung am Mittwoch beginnen. In einem in ähnlicher Weise begründeten Chicagoer Mädchenhandel-Falle lehnte das Bundesobergericht seine Einmischung ab.

Die Testamente der Schwester.

Frau Anna Wood hat gestern im Kreisgericht auf Umstoßung des Testamentes ihrer Schwester, der im Alter von 70 Jahren am 1. März 1911 hier verstorbenen unverheiratheten Julia Sackett, deren Wohnort Lily Dale, New York, war, angetragen. In der Klageschrift wird behauptet, daß die Verstorbene in den letzten sechs Wochen ihres Lebens nicht mehr zurechnungsfähig gewesen sei und einen Tag vor ihrem Tode ein Testament verfaßt habe, in welchem, abgesehen von einigen kleinen Vermächtnissen, Dr. C. A. Burgeß, der Präsident der Chicago Spiritualist League, in dessen Behandlung sie sich befand, zum Nachlaßverwalter und Erben eingesetzt worden ist. Frau Wood hält das Testament für ungesetzlich und wünscht, ein älteres, das am 23. Februar 1895 abgefaßt worden war und sie selbst als Erbin einsetzt, für das allein giltige erklärt zu sehen.

THE EMPORIUM
28 STATE ST.
Achtet auf diesen Namen in uns. Fenster

Irgend ein Garnirter Hut im Emporium

8:30 Vorm. bis 1:30 Nachm. Montag

$1.95 Werthe bis 12.00

Ganz genau was wir meinen. Kommt morgen zu irgend einer Zeit zwischen 8:30 Vorm. u. 1:30 Nachm. nach dem Emporium und sucht irgend einen garnirten Hut im Laden aus (keine zurückbehalten, die im Fenster eingeschloss.), für $1.95. Unser Lager von garnirten Hüten ist das größte irgend eines Retail-Putzwaaren-Ladens in Chicago. Werthe positiv bis $12. Jede Facon, Mode und Farbe. Beachtet die Stunden: 8.30 Vm. bis 1:30 Nachm., Montag ... **1.95**

Man thut gut daran früh zu kommen. Es sind 1,500 Hüte zur Auswahl da, aber es werden auch sehr viele Kunden da sein.

The Emporium, 28 State Straße.

Ein Gewohnheits-Verbrecher.

Schwere Zuchthausstrafe für den Räuber George Howard.

Für schuldig des Raubes mit bewaffneter Hand erklärten Geschworene in Richter Kerstens Gerichtshof gestern George Howard und setzten seine Strafe, weil er wegen desselben Verbrechens vorbestraft, also Gewohnheitsverbrecher ist, auf Zuchthaus von 20 Jahren bis zu Lebenszeit fest. Howard soll Räubereien in etwa 75 Wirthschaften in verschiedenen Theilen der Stadt verübt haben. Zugleich mit ihm wurde Ella Engast, 2201 S. California Ave., unter dem Verdacht der Mitschuld verhaftet. Man fand in ihrer Handtasche zwar eine Maske und einen Revolver, da man ihr aber weiter nichts nachweisen konnte, mußte sie wieder freigelassen werden. Howard wurde auf die Aussage von Edward Inskip hin, den er am 18. August beraubt hatte, schuldig befunden.

* Für morgen, Montag, kündigt die „Comédie Parisienne" wieder zwei Vorstellungen an. Diese finden — eine am Nachmittag und eine am Abend — in der Musikhalle des Studebaker'schen Fine Arts Building am Michigan Boulevard statt.

...vorstehende Vergnügungen.

...ute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Großes Ordensfest.

...wird heute von den Hermanssöhnen ...nd -Töchtern gefeiert. — Abendunter...altung des Kolumbia-Damenvereins. —Schweizer Frauenchor feiert Stiftung.

...Am heutigen Sonntag wird der ...den der Hermannssöhne und ...öchter sein jährliches Ordensfest ver...alten. Ein sehr vielversprechendes Pro...mm ist vorgesehen; es ist die Aussicht ...handen, daß diese Festlichkeit alle frühe... von dem Orden veranstalteten in den ...atten stellen wird. Die Orchester-Lei...g ist in bewährten Händen. Außerdem ...d der Theater-Direktor Emil Kloepfel ... seiner Truppe eine ansprechende Operet... und andere Aufführungen veranstalten. ...e Vorkehrungen liegen in Händen eines ...währten Komite's unter Leitung des ...oßpräsidenten August Behrens, und der ...rren John Thiele, Groß-Vizepräsident; ...nhold Maurer, Großsekretär; Christ. ...ath, General-Schatzmeister; C. H. Hohl..., William Trautmann und Fred. Borg...rdt, Kassirer. Das Komite scheute keine ...ihe, das Fest, das in Schönhofen's großer ...lle stattfindet, zu einem gemüthlichen und ...terhaltenden zu gestalten. Groß-Präsi...t August Behrens wird die Festrede hal.... Eintritt 25c die Person. Anfang 3:30 ...r Nachmittags.

Der Kolumbia-Damenverein ...rd sein 23. Stiftungsfest am heu...en Sonntag in der Lincoln Turnhalle, ...versey Blvd. und Sheffield Ave., mit ...endunterhaltung und Ball feiern. Da ... Festlichkeiten des Vereins schon seit Jah...n wegen ihrer Gemüthlichkeit bekannt sind, ... hat auch diesmal das Komite, bestehend ...s den Damen A. Krauspe, Präsidentin; ...niel, Vizepräsidentin; Charlotte Krem..., Kahn, Hoyer, Dina Schmidt und Kaa..., Alles aufgeboten, um den Theilnehmern ...nen recht vergnügten Abend zu bereiten. ...e Festlichkeit beginnt Abends 8 Uhr. Ein...ittskarten im Vorverkauf 25 Cents, an ...r Kasse 35 Cents.

Sein zehnjähriges Stiftungsfest feiert ...t Unterhaltung und Tanz der Feuer...estattungsverein von Chicago ...d Umgegend am heutigen Sonn...g in Schlitz' Halle, Ashland Avenue und ...ivision Str. Mehrere Gesangvereine ha...n ihre Mitwirkung zugesagt, und es ist ...für gesorgt, daß die Theilnehmer genuß...iche Stunden verleben werden. Das Fest ...ginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintritts...rten kosten im Vorverkauf 25c und gelten ...r Herrn und Dame, an der Kasse 35c die ...erson.

Im Douglas Park Auditorium, 3200 ...gden Avenue, Ecke Kedzie Avenue, feiert ...r Fortuna-Frauenverein am ...utigen Sonntag sein 20jähriges ...tiftungsfest. Unterhaltung und Ball ...ntet das Programm, welches von den Da...en Elise Kramer, Präsidentin; Louise ...oß, Katie Hunschke, Auguste Schwenke, ... Baatz, Marie Ritthamel und Anna ...iller sorgfältig vorbereitet ist und den Be...uchern zweifellos viel Vergnügen be...eiten wird. Der Anfang ist auf 3 Uhr ...achmittags festgesetzt, der Eintrittspreis ...uf 50c die Person. Kinder zahlen 25c.

Eine seiner so beliebten Festlichkeiten ver...nstaltet der Gemischte Chor Fi...elia am heutigen Sonntag in ...er Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und ...aulina Str. Das übliche Programm, Kon...ert, Theater und Ball, ist diesmal beson...ers gediegen, denn beim Konzert werden ...üchtige Solisten und mehrere gute Gesang...ereine mitwirken, und zur Aufführung ist ...in sehr unterhaltendes Stück gewählt wor...en. Der unter Präsident H. Hollmann, ...er Vorsitzenden Käthe Holl, der Sekretärin ...arie Strich und der Schatzmeisterin Mag...alene Meyer tüchtig arbeitende Festaus...chuß strengt sich auch in Bezug auf ...en dritten Theil der Unterhaltung an und ...ichert allen Besuchern wieder höchst genuß...eiche Stunden zu.

Am heutigen Sonntag feiert der Schweizer Frauenchor sein ...weites Stiftungsfest nebst Ball, beginnend ...m 3 Uhr Nachmittags, in der Schweizer-Turnhalle, 348 N. Clark Str. Musikalische ...nd Gesangsvorträge werden geboten. Die ...chweizerischen Vereine, sowie befreundete Sänger sind eingeladen, das Fest verschö...ern zu helfen. Es stehen allen Besuchern ...inige recht genußreiche Stunden bevor. Für ...gemüthliche Unterhaltung, ein gutes Orche...ter und beste Erfrischungen wird das Ko...nite bestens sorgen. Der Eintritt kostet ...25 Cents.

Der Schleswig-Holsteiner Sängerbund veranstaltet am heutigen Sonntag im großen Saale der Wicker Park-Halle, 2040 W. North Ave., ein großes Konzert mit darauffolgendem Ball. Der Festausschuß hat unter der Leitung des Dirigenten Ottomar Gerasch ein reichhaltiges Programm aufgestellt, welches alle Gesang- und Musikliebhaber zufriedenstellen wird. Gesungen wird u. A. „Der Einsiedler an die Nacht“, von F. A. Kern, „Aus der Jugendzeit“ von Robt. Badeke, „Herzeleid“ von C. Isenmann und „Burschenabschied“ von J. Wengert. Mitglieder des Sängerbundes werden „Die Schule“ zur Aufführung bringen, auch werden verschiedene Soli zum Vortrag kommen. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25c die Person, an der Kasse 50c.

Sein zwölftes Stiftungsfest feiert der Gemischte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre am heutigen Sonntag, von 3 Uhr Nachmittags an in Yondorfs Halle. Das Festprogramm umfaßt Konzert und Ball; für das erstere stellt der allgemein beliebte Gesangverein gediegene Vorträge unter Mitwirkung tüchtiger Solisten und anderer Gesangvereine in Aussicht, während der aus den rührigen Mitgliedern Eduard Beeh, C. Albert Hartmann, Henry Snyder, Arthur Kupfer, Albert Behn, Emma Tegtmeyer, Bertha Ewald, Alma Schweitzer und Emma Blum bestehende Festausschuß mit Eifer dafür sorgte, auch die gesellige Unterhaltung so genußreich wie möglich zu machen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents und an der Kasse 50 Cents.

In Conrad's Halle, Belmont und Albany Ave., gibt die Irving Park Loge Nr. 19, Orden der Hermannsschwestern, am kommenden Samstag Abend ihren dritten Preis-Maskenball. Dem Ereigniß wird in den Kreisen des Ordens und seiner Freunde mit Spannung entgegengesehen, denn die früheren derartigen Veranstaltungen der Loge verliefen höchst erfolgreich. Auch diesmal ist für schöne Preise und alles sonst noch Erforderliche bestens gesorgt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c. Der Vorkehrungsausschuß besteht aus den Damen Hedwig Stamer, Präsidentin; Katharin Otto und Antonie Churan.

Ein großes Herbstfest feiert Sektion Nr. 5 des Douglas Gegenseitigen Unterstützungsvereins am kommenden Samstag Abend im unteren Saale der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Das vielversprechende Unterhaltungs-Programm schließt Ball und eine Verloosung ein und wird vom Festausschuß so sorgfältig vorbereitet, daß das Fest jedenfalls wieder verlaufen wird, wie alle Feste dieses Vereins, unterhaltend und erfolgreich. Eintrittskarten, die zugleich Looſe sind, kosten 25 Cents.

Die Vereinigten Oesterreicher und Bayern feiern am kommenden Sonntag, von 3 Uhr Nachmittags an, in Yondorf's Halle, North Ave. und Halsted Str., ihr 3jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, unter Mitwirkung mehrerer Gesang- und Turnvereine. Auch komische Vorträge stehen auf dem Programm. Das Komite, welches durchweg aus erfahrenen Mitgliedern besteht, gibt sich alle Mühe, den Gästen genußreiche Stunden zu bereiten, denn die Gemüthlichkeit der Oesterreicher und Bayern ist allbekannt. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents die Person.

Der deutsche Kriegerverein Lake View hält am kommenden Sonntag im großen Saale der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Straße, von 3 Uhr Nachmittags an, ein großes Winterfest ab. Das reichhaltige Programm enthält Vorträge des Nord-Chicago Männerchors und der Gesangsektion des Nord Chicago Gegenseitigen Unterstützungsvereins, Vorführung lebender Bilder aus der Kriegszeit von Mitgliedern des festgebenden Vereins in voller Union, Aufführung von Humoresken aus dem Soldatenleben, eine Festrede usw., zum Schluß großen Ball mit guter Tanzmusik. Es wird ein echt deutsches Fest werden, auf welches der Vorkehrungsausschuß und der Verein stolz sein werden können. Wer bei dem Fest sich zur Mitgliedschaft anmeldet, braucht kein Beitrittsgeld und keine Gebühr für die ärztliche Untersuchung zu zahlen. Mitglieder anderer Militärvereine haben mit ihren Damen freien Eintritt, andere Gäste zahlen 25c.

An dem kommenden Sonntag feiert der Kolumbia-Frauenverein sein 21. Stiftungsfest in Schlitz' Halle, Division Str. und Ashland Ave. Ball und ein schönes Unterhaltungsprogramm sind vom Festausschuß vorbereitet worden, der auch auf gute Bewirthung der Gäste Bedacht genommen hat. Die große Beliebtheit des Vereins sichert dem Fest eine starke Betheiligung.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Dramatische Verein Harmonie seine 4. Theatervorstellung und Ball in der Schiller-Halle, 1560 Wells Str., nahe North Ave. Zur Aufführung gelangt das immer gern gesehene Lustspiel „Lorenz und seine Schwester“ in 2 Akten. Die Rollenbesetzung ist eine ausgezeichnete, wie auch Ausstattung und Einstudirung nichts zu wünschen übrig lassen. Komite-Mitglieder sind die Herren Weiß, Flader, Schneider, Heide, sowie die Damen Keller, Buchtenkirch u. a. Die Vorstellungen erfreuen sich stets eines sehr guten Besuchs. Vor und nach der Vorstellung wird tüchtig getanzt. Der Eintrittspreis beträgt 15c die Person. Damen und Herren, welche Lust haben, dem Verein beizutreten, werden unter günstigen Bedingungen aufgenommen.

Der Hannoveraner und Braunschweiger Damenverein veranstaltet am Samstag, dem 16. Dezember, in der Senefelder Halle, 1514 Wells Straße, eine Weihnachtsfeier, welche jedenfalls sehr schön und unterhaltend werden wird. Was am Festausschuß liegt, diesen Erfolg herbeizuführen, wird gethan, denn es soll eine große Verloosung von vielen schönen oder nützlichen Gegenständen veranstaltet werden, ganz abgesehen von einer Menge gut erdachter Ueberraschungen. Der verlockenden Vorankündigung werden die zahlreichen Freunde des Vereins sicher nicht widerstehen, ein zahlreicher Besuch ist zu erwarten. Das Fest beginnt um 7 Uhr Abends, der Eintritt kostet 25c.

Die Kohut-Loge Nr. 60, O. K. O. J., gibt am Sonntag, dem 17. Dezember, in der North West Halle an North und Western Ave. ihren achten Jahresball. Der Festausschuß wird ein ausgezeichnetes Orchester zum Tanz aufspielen lassen und wird um 10 Uhr außerdem einen schönen Gegenstand zur Verloosung bringen, jeder Inhaber einer Eintrittskarte zu 25 Cents kann ohne besondere Kosten an der Verloosung theilnehmen. Da der Reinertrag des um 4 Uhr Nachmittags beginnenden Festes dem Krankenunterstützungs-Fonds der Loge zufließen soll, hofft man auf recht zahlreiche Betheiligung der Mitglieder und Freunde.

Der Damenverein Fidelia hält am Samstag, dem 6. Januar, in Schönhofens kleiner Halle seinen jährlichen Winterball ab. Es ist ein tüchtiges Komite an der Arbeit, welches sich zur Aufgabe macht, allen Besuchern einige genußreiche Stunden zu bereiten. Für gute Musik sowie gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. Anfang 8 Uhr; Eintritt 25c die Person.

Am Samstag, dem 13. Januar, hält der North West Frauenverein einen großen Preis-Maskenball in Schönhofen's großer Halle ab. Ein im Veranstalten von Festlichkeiten reicherfahrenes Komite ist eifrig an der Arbeit, um auch diesem Feste zu einem dem Vereine würdigen Erfolge zu verhelfen. „Tramps“, „Clowns“ od. „Topsies“ wird Eintritt nicht erlaubt. Nur Maskirte können vor 12 Uhr in der Halle tanzen. Zu Preisen sind nur Solche berechtigt, die um 10 Uhr anwesend sind. Gruppen, die auf Preise reflektiren, dürfen nicht weniger als 10 Darsteller haben. Punkt 10:30 Uhr ist feierlicher Einzug des Prinzen u. der Prinzessin Carneval mit großem Gefolge. Den Besuchern stehen sicher, wie immer beim North West Frauenverein, sehr genußreiche Stunden in Aussicht. Es werden viele prachtvolle Preise zur Vertheilung kommen. Demaskirung 12 Uhr. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents die Person, an der Kasse 50 Cents.

— Kasernenhofblüthe.— Wachtmeister: „Einjähriger Meier, stramm sitzen! Nicht so zimperlich thun, als wären Sie der selige Schmerzenreich und ritten auf Ihrer Hirschkuh zur Genoveva auf die Heirath!“

CHRISTMAS DIAMONDS 50¢ A Week

¼ Karat enfter perfekter Geschliff. Diamant, wirkl. $30 Werth.

$25.00

Gefaßt in irg. einem 14-kar. Standard Ring, Stud od. 2 Achtel in Ohrringen.

Diese Viertel-Karate sind Spezialitäten ungew. Werthes. Wir könnten sie leicht als $50 Werthe für $25 anzeigen, sind aber keine Freunde von Uebertreibung. Wir wissen aber, daß sie mehr werth sind, als wir fordern und das ist wirkliche Thatsache. Wir führen and. Qual. u. Sorten von ¼ Karate zu so niedrig wie $10 u. in feinen blauen so hoch wie $50

Ferner führen wir vollständige Partie feiner Uhren und billigere Schmucksachen, alle zu den mäßigsten Preisen verkauft

auf Kredit

oder 10% Rabatt für Baarzahlung. „Unsere Methoden werden Euch gefallen“.

Olsen & Ebann

Vierter Floor, Republic Gebäude.

Eingang 209 S. STATE ST. 4. Floor

Offen jeden Abend vom 9. bis 23. Dezember. Samstag Abends das ganze Jahr offen. 'Phone: Harrison 1007. Vertreter spricht auf Wunsch vor.

dj1,3,6,8,10,13,15,17,20,22

KING'S PIANO-BARGAINS

Diese Woche in Depart. B

Irgend ein Piano, das Ihr wünscht.

Frei in Eurem Heim bis Weihnachten

Dann bezahlt wie es Euch paßt.

Seht!

70 GOOD PIANOS $95

Früher $225 und $350

Und von diesen

90 FINE PIANOS $130

Früher $325 bis $450

Keine Anzahlung

$1 die Woche

Hier ist Eure Gelegenheit

Wartet nicht auf den nächsten Verkauf. Bedenkt, das Geld, das Ihr spart indem Ihr Euer Piano jetzt kauft, könnt Ihr dazu verwenden jedem Eurer Freunde ein hübsches Weihnachtsgeschenk zu kaufen.

56 andere hochfeine Pianos in diesem Verkauf zur Auswahl

$155

Berühmte Spieler-Pianos

$285

Elektr. Nickel-in-Slot, $250.00 und aufw.

Müssen sämmtlich verkauft werden, um Raum zu schaffen.

Alle Sorten gebrauchte Pianos, $55 bis $195.

Einige Probe-Bargains folgen hier:

Fischer, Upright, sehr gut....	$ 87
Cable Upright (so gut wie neu	95
Knabe, Refinished..........	110
Steger, Refinished........	128
Steinway, Refinished, Mahag.	145
Kimball (sieht aus wie neu(..	80
Square Pianos...........	10

Bedingungen so niedrig wie 50c p. Woche

Neue King Pianos, wth. $400 bis $1000 diese Woche zu sehr herabgesetzt. Preisen.

Jetzt nur $1.50 per Woche.

Keine Extras.

Freie Bank oder Stuhl, freies Stimmen, freie Ablieferung, freier Eisenbahntransport, eine 10 Jahre-Garantie mit jedem neuen King Piano

Offen Abends diese Woche

KING PIANO CO.

Fabrikanten

336—338 Süd Wabash Avenue.

Gerade um die Ecke von Van Buren Str. „L“ Kunden steigen ab an State u. Van Buren Str.

Lokalbericht.

Räuber vergießen Blut.

Frau E. Kaufmann von einem Banditen erschossen.

Wollte den Gatten schützen.

Vor dem Hause Nr. 647 Roscoe Straße wurde gestern Abend um halb zwölf Uhr Frau Eduard Kaufmann, Nr. 665 Roscoe Straße, von einem Straßenräuber erschossen.

Die Frau befand sich mit ihrem Gatten, dem Haupt der Kommissionsfirma E. Kaufmann & Company, Nr. 135 W. South Water Straße, auf dem Heimwege. Fast am Ziele angelangt, wurde das Ehepaar von einem Kraftwagen überholt. Dieser hielt. Ihm entstiegen drei Männer. Der Wagenführer blieb auf seinem Sitze. Das Dreigestirn schritt auf Kaufmann zu und befahl: „Hände hoch!“ Als er keine Miene machte, dem Befehl Folge zu leisten, näherte einer der Räuber sich ihm mit dem Revolver in der Hand. Frau Kaufmann schrie, als sie die Waffe sah, gellend auf. Im selben Augenblick gab der Bandit einen Schuß auf ihren Mann ab, verfehlte aber das Ziel und traf die Frau. Diese brach, die rechte Schläfe von der Kugel durchbohrt, entseelt zusammen.

Kaufmann sagte der Polizei, er und seine Frau hätten sich auf dem Heimweg vom Theater befunden, als der Kraftwagen vor ihnen hielt und die Insassen heraussprangen und Kaufmann befahlen, die Hände hochzustrecken. Nur einer von ihnen schien bewaffnet zu sein, und dieser schritt auf Kaufmann zu, der sich zur Wehr setzen wollte, aber niedergeschlagen wurde. Als der Bandit ihn dann ausrauben wollte, warf sich Frau Kaufmann vor ihren Gatten. Dann fiel der verhängnißvolle Schuß, und Frau Kaufmann sank mit einer Kugel im Schädel zu Boden. Die Banditen sprangen in ihren Kraftwagen, fuhren durch Evanston Ave. und Stratford Place nach der Sheridan Road und diese in südlicher Richtung davon.

Durch den Schuß wurde es in der Nachbarschaft lebendig, und zwei Männer machten den Versuch, dem Kraftwagen der Banditen zu folgen, verloren ihn aber bald aus den Augen. Die Leiche von Frau Kaufmann wurde zunächst in das Haus von E. Freeman, 651 Roscoe Str., und von dort nach dem Linn'schen Bestattungsgeschäft an Newport Ave. und Roscoe Str. geschafft.

Chicagoer Große Oper.

„Cavalleria Rusticana“, „Pagliacci“ als populäre Abendvorstellung.

Man erinnert sich noch der Sensation, als vor ungefähr zwanzig Jahren in das damals von der Richard Wagner'schen Strömung stark beeinflußte und aufgeregte musikalische Leben die beiden jung-italienischen Werke „Pagliaci“ und „Cavalleria rusticana“ wie zwei Blitze hineinschlugen. Aus der Götter- und Sagen-Welt, in die Wagner's Muse uns zauberte, aus dem Phantasiereiche der Helden, der Uebermenschen, die ihre Liebe, ihre Freuden und Leiden in groß und breit angelegten Formen, in Ausdrucksmitteln, die oft zum äußersten der Möglichkeit gesteigert waren, zur Sprache brachten, wurde man plötzlich von einer kühnen Hand zurückgerissen in eine reale, dem Menschenherzen so nahe stehende, in knappster Form sich hochdramatisch abwickelnde Handlung.

Der Sturm der Begeisterung, den „Bajazzi“ und „Cavalleria Rusticana“ erweckten, war ein ganz kolossaler, man sprach von einer neuen Epoche, die aus dem sonnigen Italien kommen werde, der jung-italienischen Schule, deren Hauptsäulen die beiden so viel verheißenden glücklichen Schöpfer der zwei Opern, Mascagni und Leoncavallo, werden sollten. Das Rad der Zeit, es rollte seinen Lauf ab, zwanzig Jahre sind dahingeflogen in das Chaos der Vergangenheit, allen weiteren Schöpfungen dieser zwei Jungitaliener war nie wieder ein solcher triumphaler Erfolg beschieden.

Es ist, als hätten sie ihre ganze Kraft, ihre ganze Kunst, ihr Herzblut ausgeschüttet in ihre beiden Meisterwerke. Treu ist aber diesen der Erfolg geblieben bis zum heutigen Tage, und nichts haben sie noch von ihrer Anziehungskraft verloren. Die Texte sind beide trefflich, direkt aus dem Leben gegriffen, das ewig Variationen schaffende Motiv der Liebe in einer von Leidenschaft, Wildheit, Eifersucht, Rache durchtränkten Zeichnung, das Ganze gewandet in charakteristische, warm pulsirende, originelle Musik von einem, wie ein breiter, dahinrauschender Strom reichen, überquellenden Melodienreichthum.

Auch gestern Abend zogen die beiden Opern ein sehr zahlreiches, aufmerksam lauschendes und beifallustiges Publikum an, das Auditorium war sehr gut besetzt.

In der Cavalleria Rusticana ist an erster Stelle zu erwähnen Miß Carolina White als Santuzza. In dieser Rolle ist die Dame in ihrem Element. Temperamentvoll, wie sie dieselbe singt und spielt, die volle Hingebung ihrer warmblütigen, vom Herzen kommenden, wahr und natürlich sich gebenden Künstlerschaft, dies riß natürlich den Zuhörer mit sich, und diese Interpretation der intelligenten, sympathischen Sängerin war entschieden einer der Glanzpunkte des Abends. Mit bestem Erfolge entledigte sich seiner Aufgabe als Turridu Emilio Venturini. Sein Tenor erfreut mehr nach der Seite des Erklingens, hat einen warmen, schön tönenden Timbre, der Vortrag trägt den Stempel eines musikalischen und geschmackvollen Fühlens und Denkens, auch seine Interpretation fand reichen Beifall von Seiten des Publikums.

Armand Crabbe bewährte seine Fähigkeiten zweimal an diesem Abend, in „Cavalleria Rusticana“ sang er den Alfio, in „Pagliacci“ den Silvio. Sein Bariton klang sehr schön, beide seiner Rollen waren trefflich ausgearbeitet, die effektvollere natürlich die des Alfio. Hier konnte er auch mehr seinem Temperamente freie Bewegung gestatten, in den Steigerungen seiner Arien sein mächtiges Organ glänzender erstrahlen lassen.

Gut an ihrem Platze war Giuseppina Giaconia als Mutter Lucia, am wenigsten befriedigte Frances Ingram als Lola.

Einen sehr großen Erfolg errang sich Mario Guardabassi als Canio. Das Publikum überschüttete ihn geradezu mit Beifall nach der Arie „Recitar! — mentre preso“, mindestens ein dutzendmal mußte er vor der Rampe erscheinen. So warm sang er, so herzlich klagte er sein Leid, mit solch einem Höhepunkte, so ganz und voll ging er auf in seiner Rolle, daß man gerne in den großen Applaus des Publikums mit einstimmte und ein etwas starkes Forciren im forte über die Grenzen der Schönheitsgrenzen gerne vergaß.

Alice Zepilli als Nedda war natürlich wieder allerliebst, von einer anmuthigen Coquetterie — Muter Natur hat ihr außer ihrer schönen Stimme ein sehr glückliches, charmantes Exterieur gespendet. Alice Zeppilli muß in Rollen dieses Genres stets Siegerin bleiben.

Alfreda Costa als Tonio, Emilio Venturini als Beppe vervollständigten auf's Thatkräftigste das Ensemble.

Die Musical Directors Attilio Parelli und Ettore Perosio waren die umsichtigen, temperamentvollen Leiter der Opern, ersterer mußte auf stürmisches Verlangen des Publikums das berühmte Intermezzo in der „Cavalleria“ wiederholen.

Ein Kompliment muß auch gespendet werden dem ganz famosen Chor. Er ist diese Saison sehr vervollkommnet, die Stimmen sind gut ausgewählt, und war der Eindruck besonders in der „Cavalleria“ ein recht befriedigender, imponirender.

Als Nachmittagsvorstellung wurde „Cinderella“ in derselben Besetzung wie bei der Premiere wiederholt. Auch hier schien das zahlreich erschienene Publikum, wie sein Beifall bewies, viel Vergnügen an dem reizvollen Märchenspiele Massenet's gefunden zu haben, und so hat auch die zweite Woche der Chicagoer Oper den glänzenden Beginn der ersten Woche auf's Erfolgreichste fortgesetzt.

Anton Foerster.

* * *

Heute Nachmittag um 3 Uhr findet das erste der sonntäglichen Campanini-Konzerte statt, mit einer Aufführung von Verdi's Todtenmesse. Unter der Leitung von General-Musikdirektor Campanini werden die Damen Jane Osborn-Hannah und Martha Wittkowska, die Herren George Hamlin und Henri Scott als Solisten, der gesammte Opernchor und das gesammte Orchester mitwirken. Die Preise gehen von $1.50 abwärts bis 50 Cents.

Das Hauptereigniß der neuen Opernwoche tritt am Donnerstag ein mit der erstmaligen Aufführung von des Deutsch-Italieners Ermanno Wolf-Ferrari Oper „Susannens Geheimniß“ und der Massenet'schen Oper „Der Jongleur von Notre Dame.“ Morgen wird Rossinis altbekannter „Barbier von Sevilla“ gegeben, am Dienstag wird „Carmen“ wiederholt, und am Mittwoch soll Delibes' Oper „Lakme“ aufgeführt werden. Am Freitag spielt die Gesellschaft in Milwaukee, für Samstag sind Wiederholungen von „Lucia“ und, bei volksthümlichen Preisen, „Hänsel und Gretel“ angesetzt.

Nachstehend der Spielplan nebst Besetzung:

Montag, 8 Uhr Abends:

Der Barbier von Sevilla (Italienisch). Oper in 3 Akten von Rossini.

Graf Almaviva............Luigi Ramella
Dr. Bartolo............Pompilio Malatesta
Rosina............Luisa Tetrazzini
Figaro............Mario Sammarco
Basilio............Berardo Berardi
Fiorello............Michele Sampieri
Berta............Louise Berat
Ein Beamter............Emilio Venturini
General-Musikdirektor ....Cleofonte Campanini
Bühnenleiter ....Fernand Almanz

Dienstag, 8 Uhr Abends:

Carmen (Französisch). Oper in 4 Akten von Bizet.

Don Jose............Charles Dalmores
Escamillo............Hector Dufranne
Zuniga............Henri Scott
Lillas Pastia............Jean de Keyser
Morales............Desire Defrere
Carmen............Mary Garden
Micaela............Alice Zeppilli
Frasquita............Marie Cavan
Mercedes............Giuseppina Giaconia
Il Dancairo............Constantin Nicolay
El Remendado............Francesco Daddi

Tänze vom Balletkorps.

Erste Solotänzerin............Rosina Galli
General-Musikdirektor ....Cleofonte Campanini
Bühnenleiter ....Fernand Almanz

Mittwoch, 8 Uhr Abends:

Lakme (Italienisch). Oper in 3 Akten von Delibes.

Lakme............Luisa Tetrazzini
Mallika............Giuseppina Giaconia
Ellen............Marguerite Starrell
Rose............Minnie Egener
Frau Benson............Louise Berat
Gerald............Amadeo Bassi
Nilakantha............Gustave Huberdeau
Frederic............Armand Crabbe
Hadji............Emilio Venturini
Chinesischer Kaufmann............Palmiro Aleotti
Ein Kouravar............Rocco Franzini
Ein Domben............Vittorio Navarini
Erste Solotänzerin............Rosina Galli
Musikdirektor ....Marcel Charlier
Bühnenleiter ....Fernand Almanz

Donnerstag, 8 Uhr Abends:

Zum ersten Male in Chicago—

Susannens Geheimniß (Italienisch).

Intermezzo in 1 Akt von Ermanno Wolf-Ferrari.

Graf Gil............Mario Sammarco
Gräfin Gil............Carolina White
Sante............Francesco Daddi

Der Jongleur von Notre Dame (Französisch).

Lyrisches Spiel in 3 Akten von Jules Massenet.

Jean............Mary Garden
Boniface............Hector Dufranne
Der Prior............Gustave Huberdeau
Dichter, Mönch............Edmond Warnery
Maler, do.............Henri Scott
Bildhauer, do.............Constantin Nicolay
Musiker, do.............Armand Crabbe
Ein Possenreißer............Desire Defrere
Ein Betrunkener............Charles Meyer
Ein Ritter............Jean de Keyser
General-Musikdirektor ....Cleofonte Campanini
Bühnenleiter ....Fernand Almanz

Samstag Nachmittag 2 Uhr:

Lucia von Lammermoor (Italienisch). Oper in 3 Akten von Donizetti.

Lucia............Luisa Tetrazzini
Alisa............Minnie Egener
Edgard............Amadeo Bassi
Lord Ashton............Mario Sammarco
Raimond............Berardo Berardi
Arthur............Emilio Venturini
Normann............Palmiro Aleotti
General-Musikdirektor ....Cleofonte Campanini
Bühnenleiter ....Fernand Almanz

Samstag, 8 Uhr Abends:

Hänsel und Gretel (Englisch). Märchenoper in 3 Akten von Humperdinck.

Hänsel............Marie Cavan
Gretel............Mabel Riegelman
Die Hexe............Martha Wittkowska
Die Mutter............Frances Ingram
Der Vater............Armand Crabbe
Sandmännchen............Marguerite Starrell
Thaumännchen............Denise Morris
Ballet-Divertissement von Rosina Galli, erste Solo-Tänzerin, und dem Balletkorps.
Musikdirektor............Alfred Szendrei
Bühnenleiter............Fernand Almanz
Balletmeister............Luigi Albertieri

Vorführung edler Pferde.

Der erste Tag der Viehausstellung in den Schlachthöfen.

Der erste Abend der jährlichen Viehausstellung in den Schlachthöfen pflegt ein gesellschaftliches Ereigniß zu sein; die „feine Welt“ strömt bei dieser Gelegenheit im Ausstellungsgebäude zusammen, denn die Abende sind der Vorführung von Zuchtpferden gewidmet, und der erste kommt der Eröffnung einer Pferde-Ausstellung gleich. So war es auch gestern. Alles, was sich zur „feinen Gesellschaft“ rechnet und zahlreiche andere Zuschauer waren zugegen, als die verschiedenen Arten der Gattung Pferd in Musterexemplaren vorgeführt wurden. Die edlen Thiere wurden in sieben verschiedenen Klassen gezeigt und ernteten nicht wenig Bewunderung von Seiten der mehr oder minder sachverständigen Zuschauer.

Die Ausstellung war schon am Morgen geöffnet worden, und sobald die Thüren aufsprangen, strömten auch schon die Beschauer herein, um die ausgestellten Aristokraten unter den Rindern, Schafen und Schweinen zu bewundern. Außer diesen erregte der Wettkampf der Riegen von zehn Landwirthschaftsschulen im Beurtheilen des Viehs großes Interesse. Es waren dabei zum ersten Male drei kanadische Schulen, von Winnipeg, Quebec und Guelph, vertreten, jede Riege bestand aus fünf Schülern. Die Siegespreise, in Stipendien bestehend, werden den Siegern später zuerkannt werden.

Am Abend gab es außer der Pferdeschau eine Vorführung der Künste von Schäferhunden in der Bewachung von Schafheerden und Stoßballspiele von zwei berittenen Riegen und zwei Riegen zu Fuß.

Synagogen-Volksverein.

Heute Nachmittag, um 3:30 Uhr beginnend, wird im Ziegfield-Theater der erste der Sonntagnachmittags-Gottesdienste abgehalten, welche der Synagogen-Volksverein regelmäßig einführen will. Dr. Emil G. Hirsch und Dr. Gerson B. Levi werden über das Thema: „Unsere Botschaft“ predigen. Sowohl Einwohner jüdischen Glaubens, wie auch freireligiös gesinnte Andersdenkende, in welchem Stadttheil sie auch wohnen mögen, sind willkommen.

Germanistische Gesellschaft.

Am morgigen Vortragsabend der Germanistischen Gesellschaft in der Fullerton-Halle des Kunstinstituts wird der Egyptologe und Orient-Historiker der Universität Chicago, Professor James Henry Breasted, einen von Lichtbildern begleiteten Vortrag in englischer Sprache über eine Reise nach den Nilfällen und durch das alte Aethiopien halten.

Die englische Bühne.

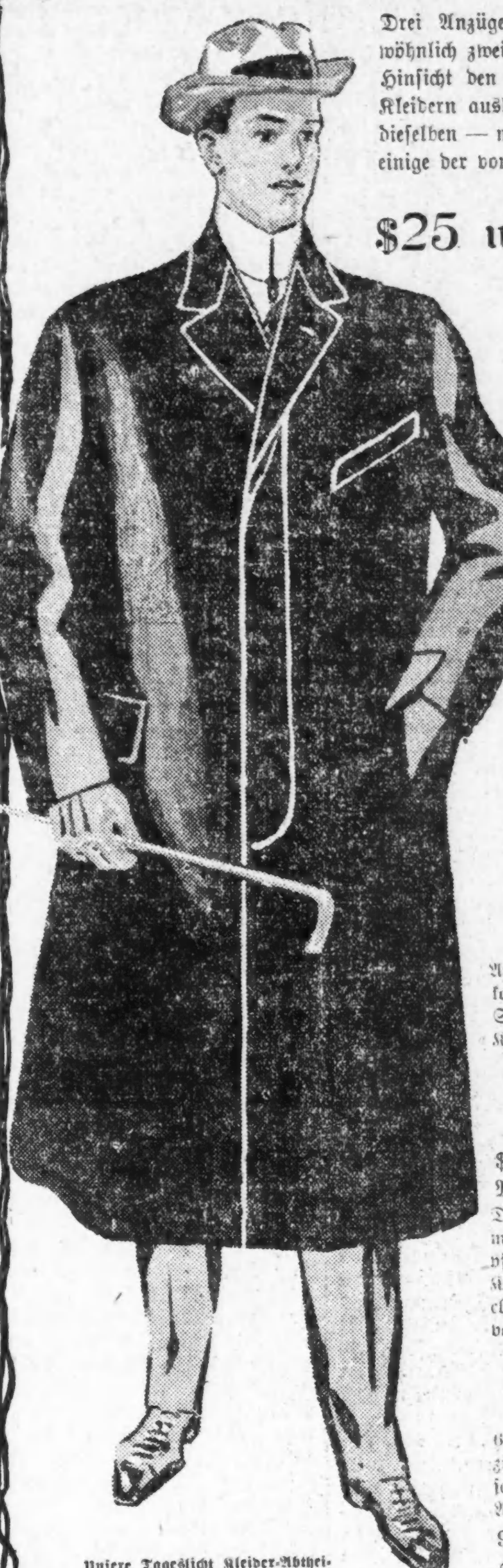
Crown. — Das für kleine und große Kinder höchst amüsante Possenspiel „Mutt und Jeff“, welches verschiedene Wochen lang im Globe Theater gegeben worden ist, gelangt in dieser Woche hier zur Aufführung. Das Globe Theater bleibt inzwischen geschlossen, wird aber am 24. Dezember mit einem neuen Stück wieder eröffnet werden.

Cort. — Vorläufig gibt es auch hier noch keinen Wechsel im Spielplan. Das satirische Lustspiel „The Master of the House“ behauptet seinen Platz auf diesem.

Mandel Brothers

Kleider für Männer und Knaben zu einem Drittel herabgesetzt.

Zwei Fabrikanten Ueberschuß-Lager



Unsere Tageslicht Kleider-Abtheilung ist den sich elegant Kleidenden aufs allerbeste zu empfehlen.

Drei Anzüge und drei Ueberzieher zu einem Preis, den gewöhnlich zwei kosten — und es sind Kleidungsstücke, die in jeder Hinsicht den Vergleich mit geschneiderten, nach Maß gemachten Kleidern aushalten, die noch einmal soviel kosten. Wir kauften dieselben — mehrere hundert — von den Fabrikanten, die uns einige der von uns geführten regulären hochfeinen Partien liefern.

Zweiter Floor—Wabash Avenue.

$25 u. $35 Männer-Anzüge u. Ueberzieher $18

Chesterfield Ueberzieher in Schwarz und Oxfordgrau, mit Sammetkragen, einreihig und doppelbrüstig, volle Länge Ueberzieher mit Convertible Kragen, in Braun, Grau und Oxford Blau.

Die Anzüge sind in den neuesten Modellen vorhanden, und in populären Schattirungen gemacht, einschließlich schwarz und blau. Thatsächlich alle Facons, welche in dieser Saison verlangt werden, in Größen 34 bis 50.

$35 u. $40 Männer-Kleider $25

Seidegefütterte Ueberzieher, Chesterfield Modell; volle Länge Ulster Coats mit Convertible Kragen, und Raglan Ueberzieher in allen tonangebenden Stoffen und Farben. Alle bei Hand geschneidert.

Anzüge in den elegantesten Facons — Englische oder konservative Standard Modelle — in allen den besten Stoffen der Saison, einschließlich blauen Serges und Kammgarnen. Eine Anzahl von der Brokaw-Marke.

$20 und $22 Anzüge und Ueberzieher für junge Männer zu $15

$20 für $25 und $30 Kleidungsstücke in den Dapper-Moden für junge Männer —

Die Ueberzieher sind in den beliebten langen Modellen gemacht, mit Convertible Kragen, bis eng am Halse zu knöpfen; Größen 32 bis 36. Die Anzüge in 2- und 3-Knopf-Modellen in den beliebtesten Schattirungen — ebenfalls in blauen Serges und Kammgarnen; Größen von 32 bis 36.

$9 und $10 „Knicker“-Anzüge für Knaben, Alter 7—18 Jahr. 6.50

6.50 für $9 und $10 Ueberzieher für Knaben — Mischungen und Chinchillas — Alter 3 bis 10 Jahre.

9.50 für $12 u. $15 Anzüge, Cheviots, Tweeds und blaue Serges; 8 bis 18 Jahr-Größen.

9.50 für $12 und $15 Ueberzieher in doppelknöpfigen Moden, mit Convertible-Kragen, bis zum Halse hinauf zuzuknöpfen; Größen von 10 bis 18 Jahren.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 31, 1890, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879

Aus unserer Rechtspflege.

Der Chicagoer, dem am Donnerstag etwa der Sinn nach besonderer Danksagung als Staatsbürger stand, hätte besonderen Grund dafür finden können in der Betrachtung des „Gülzow-Falles". Denn in diesem Falle „arbeitete" die Gerechtigkeit einmal schnell und sicher. Vier der Mörder des Gemüsefarmers Gülzow wurden zum Tode, zwei zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Das Urtheil ist streng — schrecklich; aber das Verbrechen der Verurtheilten war noch viel schrecklicher. Es war ein ganz und gar muthwilliger, brutaler, scheußlicher Mord. Die über die Mörder verhängte Strafe entspricht dem furchtbaren Verbrechen. Die Strenge der Strafe, und die Sicherheit und Schnelligkeit, mit der in diesem Falle Recht gesprochen wurde, werden—das darf man hoffen — einen heilsamen Eindruck machen. Und das haben wir heutzutage so dringend nöthig, wie das sprichwörtliche „liebe Brot". Viel zu viele Mordthaten bleiben ungelöste Räthsel. Viel zu viele „Bestien in Menschengestalt" bleiben ungestraft für ihre Schandthaten. Der Form und dem Buchstaben wird viel zu viel Beachtung geschenkt auf Kosten der Gerechtigkeit, und Sentimentalität und falsches Mitgefühl spielen eine viel zu große Rolle in unserer Rechtsprechung. Von all dem war der „Gülzow Fall" frei und damit bot er in der That Anlaß zu besonderer Danksagung.

Leider werden nicht Viele dazu gekommen sein, ihn recht auszunutzen. Denn es ist ja der Bürger Gewohnheit, des Morgens so schnell wie nur möglich zur Zeitung zu greifen und ihren geistigen Tag, sozusagen, mit der Lektüre der neuesten Neuigkeiten zu beginnen, und wer das am Donnerstag Morgen that, dem wurde die Freude an der prompten Arbeit der „Justitia" in dem Gülzow-Falle stark vergällt durch den Bericht über den Ausgang des Patterson-Falles in Denver. Wenn ihm auch nach der Lektüre dieses Berichts noch nach besonderer Danksagung als Staatsbürger und von wegen der glatten Arbeit im Gülzow-Falle zumuthe war, dann wird er höchstens haben sagen können, wir danken Dir, o Herr, daß es bei u n s so und besser ist, als anderswo, und auch das kaum. Denn der Patterson-Fall ist in der Hauptsache das gerade Gegentheil des Gülzow-Falles. Wenn in diesem die Gerechtigkeit triumphirte und schnell und achtunggebietend und -erregend arbeitete, so spielte sie in jenem eine ganz traurige Rolle. Sie versagte und machte sich zur Zielscheibe von Hohn und Spott. Eine junge Frau von ganz unbestritten „nicht ganz einwandfreiem" Lebenswandel hat auf ihre Veranlassung eine Zusammenkunft mit ihrem Gatten, veranlaßt ihn zu einem Spaziergang in wenig besuchten Anlagen und erschießt ihn. Sie leugnet diese Thatsache nicht, behauptet aber, in Nothwehr gehandelt zu haben, und da sie zwar kerngesund und kräftig, aber auch jugendschön ist und sich „zu benehmen" weiß, glaubten ihr die Geschworenen, trotzdem ihr Opfer schwindsüchtig und schwach war und durch einen Schuß in den Rücken getödtet wurde.

Das Urtheil lautete „nicht schuldig", und das im Gerichtssaal anwesende Publikum zeigte sich von diesem Spruch so entzückt und begeistert, daß es der schönen Unschuldigen eine laute und stürmische Huldigung darbrachte. Ein jeder ist seines eigenen Glückes Schmied. Jene Frau „schmiedete" sich das ihre nach Gefallen. Der unbequeme Gatte ist todt und sie hat es zu einer Art Berühmtheit gebracht, die sie nach Kräften auszunutzen gedenkt. Sie will sich der Bühne widmen — nicht etwa der Tingeltangelbühne in Hosenrollen usw., sondern der ernsten Bühne in Stücken, wo sie als Vertreterin von Tugend und Edelsinn Gutes wirken, zur Besserung und Veredelung der Menschen beitragen kann. Denn eben dazu fühlt sie sich berufen. Vielleicht ist sie's. Wenn nicht anders, so vielleicht als abschreckendes Beispiel.

Weiter ist über das Urtheil im Patterson-Falle nichts zu sagen. Es wurde von zwölf Leuten gefällt, die, so will es das Gesetz, als „gute und wahre Männer" anzusehen sind und damit basta! Aber man darf doch fragen, wie das Urtheil zu erklären ist; und da mag sich unter dem Eindruck der tadellosen, würdigen Arbeit der Gerechtigkeit im Gülzow-Falle hier in Chicago die weitere Frage aufdrängen, ob denn die Verhältnisse, die Anschauungsweise, die Volksstimmung und -denkungsart in Chicago und in Denver so verschieden sind von einander, wie der so verschiedenartige Verlauf der beiden Fälle anzudeuten scheint. Und wenn man so weit ist, werden sich wieder d i e Fragen melden: Hat das Frauenstimmrecht, hat der politische und sonstige öffentliche Einfluß, den es den Frauen gibt, etwas mit dem Ausgang des Patterson-Falles zu thun? Hat die völlige politische Gleichstellung der Frau mit dem Manne, da wo sie (wie in Kolorado) besteht, einen wesentlichen Einfluß auf die Rechtsprechung; darf man eines solchen Einflusses von ihr gewärtig sein?

Wer sich dazu berufen fühlt, mag es unternehmen, diese Fragen erschöpfend zu beantworten. Es gehört ziemlich viel Selbstvertrauen dazu. Hier soll's gewiß n i c h t versucht werden. Nur die Aeußerung einer, sozusagen, persönlichen Ansicht über ein paar Punkte mag gewagt sein.

Zunächst will es scheinen, als habe das Frauenstimmrecht, das politische Bürgerthum der Frau in Denver, mit dem Patterson-Falle nichts zu thun. Denn es dienten nur „Männer" an der „Jury", und Staatsanwalt und Vertheidiger waren männlichen Geschlechts. Aehnlicher Mißbrauch der Vorrechte der Vertheidigung, wie letzter Tage in Denver, wurde auch anderswo und in Staaten, die die politische Gleichberechtigung der Frau nicht kennen, schon getrieben. Wir haben es schon oft mit ansehen und -hören müssen, wie nach der denkbar vor[illegible] und peinlichsten Mühewaltung in der Auswahl der Geschworenen behufs Ausschaltung von Voreingenommenheit jeglicher Art, und nach der strengsten Ausscheidung alles nicht ganz sachlichen Zeugnisses, den Anwälten gestattet wurde, von den Thatsachen ganz abzuschweifen und mit allen Mitteln der Rede- und Schauspielkunst Vorurtheile und Leidenschaften aufzupeitschen und dem erregten Gefühl zum Sieg über den Verstand, zur völligen Verleugnung aller festgestellten Thatsachen zu verhelfen. Nur daß es glücklicherweise nicht immer Erfolg hatte und selten oder nie solch völligen Erfolg in einer eingangs ähnlich aussichtslosen Sache.

Ist für diesen Erfolg die „politische Frau" verantwortlich? Kaum, und wenn doch, so nur in geringem Maße und nur mittelbar. Höchstens insofern, als das Hinzukommen und die Ausübung der politischen Macht zu der Macht und Herrschaft der Frau in der Gesellschaft und der Familie die Männer Denvers usw. der Frau und ihren Reizen gegenüber noch fügsamer und feiger und schwächer gemacht haben mag, als sie sonst schon waren und anderswo sind. In anderem Sinne kaum. Und wenn jene zwölf „guten und wahren Männer" sich von ihrem Mitgefühl für die Frau bestechen oder gar von ihrer Schwäche und Feigheit der Frau gegenüber beeinflussen ließen, so ist ganz gewiß die Frau und ihre politische Gleichberechtigung und Macht nicht dafür verantwortlich zu machen. Man darf im Gegentheil getrost behaupten, daß ihr Urtheil die Zustimmung der Mehrzahl der Frauen nicht finden wird. Denn die Frauen sind untereinander keineswegs nur „mitfühlende Schwestern" oder Auch-Opfer mehr oder weniger „schrecklicher" Männer, sondern auch Mütter, und Mütter von Söhnen und Männern. Und wenn nicht andere ihr feindliche Gefühle, so werden sich der schönen Mörderin eines Mannes gegenüber doch die Mutterinstinkte regen, die in jeder Frau schlummern.

Das Bürgerthum, die politische Gleichstellung der Frau bringt auch die Verpflichtung zum Geschworenendienst mit sich. Man hätte in Denver sehr gut Frauen zu der Patterson-Jury hinzuziehen können. Wenn aber die Vertheidiger das nicht wünschten oder wollten, werden sie sehr genau gewußt haben, was sie thaten. Es wird wenige Frauenkenner geben, die behaupten wollten, daß eine ganz oder auch nur zum Theil weibliche Jury das gleiche Urtheil gefällt haben würde. Allerdings auch wenige, die es würden wagen wollen, zu behaupten, daß im umgekehrten Falle eine weibliche Jury einen schönen kräftigen jungen Mann, dessen „Unglück" von seinen Anwälten in ähnlich beredter Weise, wie's von Seiten der Vertheidiger der Patterson geschah, geschildert wurde, zu schwerer Strafe verurtheilt haben würde, wie er's verdiente. Man muß sogar starke Zweifel hegen, ob hier in Chicago die „Gerechtigkeit" in dem Gülzow-Falle so gut und gerecht hätte arbeiten können, wenn sie's mit einer ganz oder theilweise weiblichen Jury zu thun gehabt hätte.

Es ist schon so, jedes Volk hat die Regierung, die es verdient. Und die Juries! So lange wir noch Gülzow-Juries bekommen können, bezw. noch einen guten Prozentsatz solcher Juries haben, wird ein Eingreifen der Frau nicht nöthig sein, werden wir vom Frauenstimmrecht verschont bleiben. —

Was nun weiter?

Den geständigen Dynamitverbrechern John J. und James B. McNamara soll am Dienstag das Urtheil gesprochen werden. Das gegen sie geführte gerichtliche Verfahren ist damit zu Ende — der Vorhang fällt. Jedoch, er mag wieder aufgezogen werden. Groß ist im Allgemeinen die Genugthuung darüber, daß die grause Tragödie ihren Abschluß gefunden hat und zwar gerade diesen, gerade solchen Abschluß. Daß die Angeklagten durch ihr eigenes Geständniß überführt stehen, welches sie angesichts der erdrückenden Schuldbeweise auf Anrathen ihrer eigenen Anwälte abgelegt haben. Also die Frage ihrer Schuld und die Gerechtigkeit ihrer Verurtheilung jedem Zweifel entrückt ist. Es nicht länger möglich ist, die eingeleitete Verfolgung als eine kapitalistische Verschwörung gegen die organisirte Arbeit hinzustellen und dadurch den Klassenhaß zu schüren, oder Feindschaft gegen die gesetzliche Ordnung und Mißtrauen gegen die Gerichte zu nähren, wie dies geschehen ist. Doch, soviel Grund zur Befriedigung in dem Allen liegt, es gibt Leute, die es dabei nicht bleiben lassen wollen.

An der Spitze steht dabei der Verband der Brücken- u. Eisenbau-Unternehmer, mit dem die Gewerkschaft, zu der die Brüder McNamara gehören, seit Jahren im Kampfe gelegen. Nach Angaben dieses Verbandes haben im Laufe der letzten fünf Jahre nicht weniger als siebenundsechzig solche Dynamitverbrechen stattgefunden, die allesammt der besagten Gewerkschaft oder deren Vertretern zur Last gelegt werden, und die sich nur dadurch von der Zerstörung des Los Angeles'er Times-Gebäudes unterschieden, daß sich kein Massenmord damit verknüpfte. Gewöhnlich ging es ohne Verlust von Menschenleben ab. Die Verbrecher, wer immer sie sein mochten, begnügten sich mit Eigenthumszerstörungen. Entweder eine bereits vollendete Brücke oder sonstiges Eisen- oder Stahlbauwerk wurde in die Luft gesprengt, oder der Anschlag richtete sich gegen noch unfertige derartige Bauten, oder auf das Material, das dabei Verwendung finden sollte.

Uebereinstimmend war in sämmtlichen Fällen, daß die Unternehmer bei den betreffenden Bauten Arbeiter beschäftigten, die nicht zu der besagten Gewerkschaft gehörten. Das ist, nicht zu dem „Internationalen Verbande der Brücken- und Eisenbauarbeiter" gehörten, in dem John J. McNamara den wichtigen Posten des Sekretärs und Schatzmeisters bekleidet hat — und thatsächlich noch inne hat, denn bis jetzt hat er weder abgedankt noch ist er abgesetzt worden. Aus der besagten Uebereinstimmung wurde gefolgert, daß die Verbrechen sammt und sonders Eines Ursprunges waren; allesammt den Zweck hatten, die Nichtgewerkschaftler einzuschüchtern und die Unternehmer zu zwingen, nur Mitglieder der Gewerkschaft zu beschäftigen.

Im Namen des Unternehmer-Verbandes hat dessen Hauptanwalt, W. Drew, bereits eine Erklärung veröffentlicht, die mit den Worten anhebt: „Der Kampf fängt erst an". Nach seinen Darlegungen ist den geschädigten Unternehmern nichts an den beiden McNamara's gelegen, so weit deren Person in Betracht kommt. Sie (die Unternehmer) seien nicht rachsüchtig und haben nichts dagegen, daß die beiden Missethäter mit gelinder Strafe davonkommen. Doch in ihrem Schuldbekenntniß hätten die Beiden erklärt, sie seien ausgeschickt worden, ein Prinzip zu verfechten. Für die Unternehmer handele es sich nun gleichfalls um ein Prinzip. „Es liegt doch auf der Hand," sagt er, „daß die, welche den Kampf geleitet, ihre Werkzeuge reichlich mit Geld versehen haben. Zu ermitteln, wer diese Geldgeber gewesen, diese eigentlichen Urheber und Anstifter der verübten Verbrechen, das sei von nun an die Hauptaufgabe des Verbandes der Unternehmer. Er werde zu diesem Befunde sich mit den Behörden in Los Angeles in Verbindung setzen. Auch hoffe er viel von der Mitwirkung der Bundesbehörden, die eine Untersuchung darüber führen, ob die McNamara's das Bundesgesetz bezüglich der Beförderung gefährlicher Sprengstoffe verletzt haben, und diese Untersuchung auch trotz der neuen Wendung der Dinge zu Ende führen wollen.

Dabei könnte mancherlei an den Tag kommen, was bisher unaufgeklärt geblieben ist. Aus Indianapolis, wo die Gewerkschaftsleitung ihren Sitz hat, kommt die Kunde, daß die Angestellten des Bundes, welche die Untersuchung führen, verdoppelte Thätigkeit entwickeln. Eine Menge Schriftstücke der Gewerkschaft, sowie allerhand Sprengstoffe, Bomben und dergleichen hatten sie schon früher mit Beschlag belegt. Jetzt hat der Bundesbezirksanwalt einen Gerichtsbefehl erwirkt für die Auslieferung auch der übrigen Bücher und Rekords der Gewerkschaft (angeblich eine ganze Wagenladung), die bisher in den Sicherheitsgewölben einer Trustgesellschaft von den County-behörden in Verwahr gehalten worden sind. Alle bereits erlangten oder noch zu erlangenden Schuldbeweise sollen der Bundes-Grandjury vorgelegt werden, die am 14. Dezember ihre Berathungen wieder aufnimmt. Man spricht sogar davon, die beiden McNamara's selber als Zeugen kommen zu lassen.

* * *

Also mag, wie bereits angedeutet, die ganze Geschichte mit dem Los Angeles'er Abschluß nicht ihr Ende erreicht haben. Ein Nachspiel kann sich entspinnen, von dem, wohin es führen mag, nicht abzusehen ist. Ungeachtet der Thatsache, daß gerade der Wunsch, Schluß zu machen — gerade der Wunsch, weitere Nachforschungen zu verhüten—allem Anscheine nach einer der Hauptgründe gewesen ist, um deswillen die Anwälte der McNamara's diesen gerathen haben zu dem Geständnisse.

Dafür spricht eine Depesche aus Los Angeles, die auf eine Unterredung mit dem Hauptvertheidiger Clarence S. Darrow, sich gründet. Herr Darrow, der in so vielen heißumstrittenen gerichtlichen Kämpfen die Sache der Gewerkschaften geführt hat, fühlt sich schmerzlich berührt durch die absprechenden Urtheile, die über das von ihm vereinbarte, die Angeklagten vor dem Galgen bewahrende Abkommen von Arbeiterführern in allen Theilen des Landes ausgesprochen worden sind. Viele dieser Führer sind offenbar der Ansicht, wie stark auch die Beweise gegen die Angeklagten sein mochten, ihre Schuld trotz alledem niemals hätte zugestanden werden sollen. Wären sie schuldig gesprochen ohne Geständniß, so hätte man sie immer noch als Märtyrer hinstellen, hätte das Urtheil als falsch erklären können. Ganz unverblümt äußert sich in diesem Sinne der Führer des Westlichen Grubenarbeiterverbandes, Charles H. Moyer, der seinerzeit selbst (mit Haywood und Pettibone) unter einer ähnlichen Anklage gestanden: — das Geständniß schädige die Sache der organisirten Arbeit und deshalb hätte es unter keinen Umständen abgelegt werden dürfen.

Dagegen sagt Herr Darrow: Wenn diese Tadler wüßten, was er weiß, so würden sie anders sprechen. Womit er, wie es in der Depesche heißt, offenbar andeuten wollte, daß das durch das Geständniß erreichte Kompromiß viel umfassender ist, als bisher angenommen worden. Daß es sich nicht blos um die beiden McNamaras dabei handelt, sondern daß der Staat Kalifornien noch weitere Auskunft in Besitz hat, die eine größere Anzahl „prominenter Personen" belastet, und daß der erzielte Vergleich „thatsächlich gegen zwanzig weitere Anklagen und Verfolgungen erspart."

Uebrigens gibt Herr Darrow laut den vorliegenden Meldungen zu, daß die sich beklagenden Arbeiterführer wirklich getäuscht worden sind. Es sei ihnen wirklich versichert worden, wieder und wieder, daß die Angeklagten an den ihnen zur Last gelegten Verbrechen völlig unschuldig seien. Es sei nicht angängig gewesen, sie früher ins Vertrauen zu ziehen. Doch habe Herr Darrow vor ein paar Wochen an eine Anzahl der hervorragendsten Führer dringende Aufforderungen geschickt, sich in Los Angeles zu einer Berathung einzufinden. Die, welche dieser Aufforderung Folge geleistet (der Sekretär des Chicagoer Gewerkschaftsraths, Edward Nockels, ist einer davon), seien unterrichtet worden über die Lage der Dinge und hätten gleichfalls die Ablegung des Geständnisses als einzig praktischen Ausweg anerkannt. Nur durch das Geständniß ließ der Prozeß sich verhüten, der zu sehr unangenehmen, weitere Kreise berührenden Enthüllungen geführt hätte oder führen konnte. Nur sollte der Leser nicht übersehen, daß Herr Darrow das nicht alles wörtlich gesagt, sondern laut des vorliegenden Berichtes „nur angedeutet" hat. Man mag sich geirrt haben in der Deutung seiner Worte. Immerhin liegt in dieser Deutung eine Erklärung des überraschenden Geständnisses, die wenigstens solange Glauben finden dürfte, als von keiner Seite eine bessere gegeben wird.

Lokalbericht.

Unliebsame Störung.

Angeblich beim „Poker" überrumpelt und festgenommen.

Wettbude ausgehoben?

Zwei Häuser vergeblich nach Spielhöllen durchsucht. — „Whiskey oder Essig, das ist die Frage." — Hat eine schlechte Meinung von seinem Schwager.

Im Zimmer 606 des Briggs House wurden gestern Nachmittag von Detektives der Hauptwache neun angeblich beim Poker überrumpelte Geschäftsleute verhaftet und nach der Wache an S. Clark Straße befördert, aber später gegen Bürgschaft bis zur Verhandlung auf freien Fuß gesetzt. Ehe die Verhaftung vorgenommen wurde, hatte angeblich einer der Häscher, der einem Kameraden auf die Schulter gestiegen war, durch das Oberlicht die Kartenspieler beobachtet. Einer der Spieler bemerkte angeblich den Häscher und warnte die Genossen, die sogleich das Spiel abbrachen, aber angeblich den Häschern erst öffneten, nachdem diese gedroht hatten, die Thür zu sprengen.

Im Zimmer wurden angeblich Karten, Spielmarken und $35 gefunden und beschlagnahmt.

Als angeblicher Spielhalter wurde ein Mann gebucht, der seinen Namen mit J. W. Brown angab.

Gleichfalls am Nachmittag wurde eine angeblich von James Murray im 3. Stock des Hauses Nr. 1229 School Straße betriebene Wettbude ausgehoben. Die Detektives verhafteten Murray als angeblichen Inhaber und H. Morris, Wm. Krüger, Albert Webster und George Kelly als angebliche Insassen einer Wettbude.

Murray ist ein Bruder jenes George Murray, der ein Vertrauensmann des angeblichen „Spielerkönigs" Mont Tennes sein soll.

Mont Tennes sollte auch, so erfuhren die Detektives, Wettbuden im 4. Stock des Hauses Nr. 131 N. 5. Ave., und im 2. Stock des Hauses Nr. 215 N. Dearborn Straße betreiben. Die Häscher durchsuchten am Spätnachmittag diese Gebäude und fanden dort zwar Leute, aber nichts, das deren Verhaftung gerechtfertigt hätte.

O die Heuchler!

Wegen angeblichen unbefugten Verkaufs von Whiskey wurde gestern Frank Maliouski, Nr. 9304 S. Park Ave., dem Stadtrichter Sabath vorgeführt.

Die Polizisten L. F. Rafferty und W. L. London hatten ihn Freitag Nachmittag in seiner Wohnung verhaftet. Es war dort angeblich sehr fidel zugegangen. Die Häscher überrumpelten ihn, als er mit zwei Männern, die ihre Namen als Ben Piko und Michael Fanley angaben, an einem Tische saß, auf dem eine mit einer bräunlichen Flüssigkeit gefüllte Karaffe und mehrere Gläser standen und zwei 10 Cent-Stücke lagen. Die Polizisten verhafteten die drei angeblichen Zecher und beschlagnahmten die Karaffe.

Der Richter hielt gestern die Nase über die Oeffnung der Karaffe, sog den „Duft" ein und erklärte dann: „Das Zeug ist saurer Aepfelwein!" Dem widersprachen die Häscher. Sie kosteten den Inhalt der Karaffe und betheuerten, daß er aus Whiskey bestehe, fügten dann aber hinzu, die Heuchler! daß sie keine Kenner wären. Nachdem dann auf Ersuchen des Richters Gerichtsbeamte und Zuschauer das Zeug gekostet und es bald als gefärbten Spiritus, bald als Essig bezeichnet hatten, verschob der Richter die Verhandlung auf den 5. Dezember und ordnete an, daß das sachverständige Urtheil des städtischen Chemikers eingeholt werde.

„Hier in Hyde Park," meinte er, „scheint Niemand imstande zu sein, Essig von Whiskey zu unterscheiden."

Handelte angeblich pflichtvergessen.

Edward Zahore, Nr. 1908 Loomis Str., schleppte gestern seinen Schwager, den 46jährigen Harry Belles, vor den diensthuenden Beamten in der Wache an South Clark Straße und bezichtigte ihn, der gemeinste Lump in ganz Chicago zu sein. „Diesen Menschen," sagte er, auf Belles deutend, „hat meine Schwester Anna vor acht Jahren geheirathet. Im Juni starb sie. Der saubere Wittwer zog die Lebensversicherung im Betrage von $275, bezahlte die Begräbnißkosten, die sich auf etwa $200 beliefen, und verduftete am 6. August. Mir blieb nichts übrig, als mich seiner drei Kinder anzunehmen. Er pfeift auf sie. Nicht einen Cent hat er zu ihrem Unterhalt beigetragen und nie sich um sie gekümmert."

Belles suchte sich damit zu entschuldigen, daß er arbeitslos und kaum imstande gewesen sei, für sich selbst, geschweige denn, für die Kinder zu sorgen. Deshalb habe er sich auch nicht wieder zu Hause blicken lassen, sondern im Manhattan-Hotel, Nr. 805 S. State Straße, Wohnung genommen.

Er wurde unter der Anklage, zur Verwahrlosung seiner Kinder beigetragen zu haben, verhaftet und eingelocht.

An Leuchtgas erstickt.

In seinem Zimmer, im Hause Nr. 480 Milwaukee Ave., wurde gestern Nachmittag der 50jährige Charles Cullen an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Das Gas entströmte einem offenen Brenner. Der Koroner wird festzustellen haben, ob Selbstmord oder unglücklicher Zufall vorliegt.

Cullen war als Schreiber in den Amtsräumen der Wahlkommission beschäftigt gewesen. Er soll auch verheirathet gewesen sein, aber von der Frau getrennt gelebt haben.

Der Berieselungskongreß.

In dieser Woche wird hier der neunzehnte nationale Berieselungs-Kongreß abgehalten werden. Die Vormittagssitzungen werden im Auditorium Hotel, die Nachmittagssitzungen in der Orchester-Halle stattfinden. Der Vorstand, bestehend aus R. Insinger, Spokane, Wash., Vorsitzer; B. A. Fowler, Phoenix, Ariz., Vize-Vorsitzer; Arthur Hooker, Spokane, Sekretär und Schatzmeister; Robert R. McCormick, und W. G. DeCelle, Beide von Chicago, und W. J. McGee von Washington, D. C., hat gestern Nachmittag die Vorarbeiten erledigt.

Marktschreierei

überlassen wir gern A n d e r e n. — Unser Prinzip ist Thatsachen reden lassen.

Unsere Geschäftsräumlichkeiten (ohne Keller oder Gallerien) fassen einen Vorrath von

Deutschen Büchern

der, wie unsere vielen Kunden wissen, der Bedeutendste im Westen ist.

P r e i s e durchschnittlich n i e d r i g e r als irgendwo anders, trotz gegentheiliger irreführender Reklame.

Koelling & Klappenbach.

Deutsche Buchhandlung.

170 W. Adams Strasse.

Zwischen LaSalle Str. und 5. Ave.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, Schwager und Onkel

Carl Frank

am 2. Dezember, Morgens 5 Uhr, im Alter von 33 Jahren nach kurzem schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 4. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, von Klassen's Leichenbestattungsgeschäft, 2447 Lincoln Ave., nach dem Montrose-Friedhof. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Fritz und Hermann Frank, Brüder.
Bertha Frank, Schwägerin.
Hermann Frank, nebst Verwandten.

Christus, der ist mein Leben,
Sterben, das ist mein Gewinn.
Ihm thu ich mich ergeben.
Mit Freud' fahr' ich dahin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin, unsere Mutter und Großmutter

Hedwig Rieneck

im Alter von 68 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, 4. Dezember, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 2256 N. Clark Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ernest Rieneck, Gatte.
Frau Louisa Bear, Tochter.
Marianna und Martha Bear, Großkinder, nebst Verwandten.

Beerdigung privat.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Gatte und Vater

August P. Bohsen

im Alter von 42 Jahren nach schwerer Krankheit gestorben ist. Bestattung findet statt am Dienstag, den 5. Dezember, 1:30 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 2620 Evergreen Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Agnes Bohsen, geb. Hehler, Gattin.
Albert Bohsen, Sohn.
Irma Bohsen, Tochter.
Lucy Bohsen, Mutter,
nebst Geschwistern u. Verwandten

sonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Vater

Albert Jele

im Alter von 56 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag Morgen, den 4. Dezember, um 8 Uhr 30, vom Trauerhause, Nr. 1658 Burling Str., nach der St. Michaelskirche, und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Lena, Mary, Angel, Joseph und John Jele, Kinder.
Elsie und Wanda Jele, Schwiegertöchter, nebst Verwandten und Bekannten.

safo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser geliebter Vater, Großvater und Schwiegervater

Michael Boschert

im Alter von 55 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. Dezember, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 5545 N. Clark Str., nach Rosehill-Kapelle und Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Boschert, geb. Klein, Gattin.
Sadie, Frank und Mike, Kinder.
Ethel und Catherine, Großkinder.
Mathias Schmidt, Schwiegersohn.
Julia Hedrick, Schwiegertochter, nebst Verwandten.

sonmo

Plattd. Gilde Belmont Nr. 39

Agitations-Ball, am Samstag, den 9. Dezember 1911, in der Ashland Halle, Clybourn und Ashland Aves. Tickets 25c für Herren, Damen frei. dez3,7

Stets zuverlässig!

Etablirt 1885.

Kauft Euer Piano für Weihnachten aus der

Detmer-Fabrik.

Wir offeriren keine Räthsel zu lösen, auch verschenken wir keine Juwelen, Sandsteine, Glas etc., aber wir geben Euch den vollen Werth und mehr für Euer Geld.

Indem Ihr ein Detmer „Gold Medal"-Piano kauft, bekommt Ihr ein Instrument

Stets zuverlässig.

Leichte Abzahlungen nach Belieben.

HENRY DETMER, Fabrikant.

Fabrik und Lagerräume LeMoyne Str., nahe Western Ave.

Benützt North Ave. oder Western Ave. Straßenbahn-Linie oder Humboldt „L" nach Western Ave.-Station.

Central-Office und Lagerräume:
No. 10 S. Wabash Ave., 2. Flur.

THE DETMER PIANO
MASTERPIECE OF THE PIANO MAKERS ART

Kataloge auf Nachfrage. Wir zahlen die Fracht nach irgend einer Stadt bei Kauf eines Detmer Pianos.

Deutsches Theater

(Früher Criterion.)

1222 Sedgwick Str. Tel. North 1134.

Direktion: Max Hanisch.

Heute Sonntag, 3. Dez., keine Matinee.
Nächste Matinee Sonntag, den 10. Dezember:
—— Wiener Blut ——
Heute Sonntag 8¼ Uhr:
Millöckers großer Operettenerfolg:

Der Bettelstudent.

Montag, den 4. Dezember: Kabale und Liebe. Schauspiel von Friedrich von Schiller. — Dienstag, den 5., Mittwoch, den 6., und Freitag, den 8. Dezember: Der Bettelstudent. — Donnerstag, den 7. Dezember: Letzte Abendvorstellung von Wiener Blut. — Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. Dezember: Charley's Tante. Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas. Lord Fancourt Babberly: Direktor Max Hanisch. — Sonntag 10. Dez., Matinee: Wiener Blut.

Ein neuer Sudermann.

Der Bettler von Syrakus, Tragödie, soeben erschienen, elegant gebunden, $1.20, brosch., 90c. Andere Werke von Sudermann: Das Hohe Lied, Roman, $1.80; Indische Lilie, Novellen, $1.20; Es war, Roman, $1.80. Alle hochfein gebdn. Größtes Lager von modernen Romanen von Frenssen, Schmitaler, Rudolf Herzog und vielen Anderen. Geschenk-Ausgaben in hochfeinen Ledereinbänden zu den billigsten Preisen.

Sonntags offen bis 12 Uhr!!

A. KROCH & CO.

Neue Nummer: 59 Ost Monroe St.

(Zwischen Wabash Ave. und Michigan Avenue)

Todes-Anzeige.

Chicago Turngemeinde.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Turner

August Krumm

am Donnerstag, den 30. November, im Alter von 52 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 3. Dezember, Nachm. 2.30, vom Trauerhause, 2523 Burling Str., nach dem Graceland-Friedhof, mit Kutschen, 1:45 von der Turnhalle. Der Männerchor wird gebeten, vollständig anzutreten.

Frank Glembow, 1. Sprecher.
Hans Ulrich, korr. Schriftwart.

Zur Erinnerung

an unsere unvergeßliche Mutter

Augusta Friedrich

die uns am 3. Dezember durch den Tod entrissen wurde.

Schlaf' süßen Todesschlummer,
Du gute Mutter du,
Und sende unserem Kummer
Des Himmels Tröstung zu.
Zwar trennt der Tod die Bande
Auf dieser Erdenbahn,
Doch über'm Grabesrande
Knüpft er sie wieder an.

Gewidmet von deinen dich liebenden Töchtern: Alice und Selma Friedrich.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. — City Phone: Austin 798. Toll Line Forest Park 757.

Fred J. Zuttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr.
Jakob Schwab, Superintendent.

Grosse Oper Auditorium Theater

Heute um 3: Campanini-Konzert. Messa Te Requiem. Preise 50c bis $1.50. Hannah, Wittkowska, Hamlin, Scott.
Morgen um 8: Barbier von Sevilla. Tetrazzini, Ramella, Sammarco. Gen.-Musik-Dir.: Campanini.
Dienstag um 8: Carmen, Garden Dalmores, Dufranne, Zeppilli, Gen.-Musik-Dir.: Campanini
Mittwoch um 8: Lakme. Tetrazzini, Bassi, Huberdeau, Crabbe, Galli, Charlier, Dirigent.
Donnerstag um 8: Il Segreto di Susanna. White, Sammarco, Daddi. Le Jongleur de Notre Dame. Garden, Dufranne, Huberdeau, Scott. Gen.-Mus.-Dir.: Campanini.
Samstag um 2: Luci di Lammermoor. Tetrazzini, Bassi, Sammarco, Scott, Daddi. Gen.-Musik-Direktor: Campanini.
Samstag um 8: Hänsel und Gretel und Ballet, mit Galli. Pop. Preise. 50c bis $2.50.
15. Dez.: Zum ersten Male: Victor Herberts

"NATOMA" Sitze jetzt zum Verkauf

Mason & Hamlin Piano gebraucht.

3. großer Preis-Maskenball

veranstaltet von der

Irving Park Loge Nr. 19

Orden der Hermanns-Schwestern

Samstag, den 9. Dezember 1911, in Conrads Halle, Ecke Belmont und Albany Ave. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets 25c im Vorverkauf, an der Kasse 35c.

23. Stiftungs-Fest,

Abendunterhaltung u. Ball, veranst. vom

Columbia Damen-Verein

in der Lincoln Turnhalle, Diversey und Sheffield Ave., am Sonntag, den 3. Dezember 1911. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Anfang 8 Uhr.

Arthur Van Eweyk

in Verbindung mit dem Auftreten von Maud Powell, Amerikas größt. Violinistin

Music Hall Freitag Abend **8. Dezember.**

Management..........H. Godfrey Turner
Chicago Direktion........E. A. Stavrum

Zwölftes Stiftungs-Fest

mit Konzert und Ball, unter gefl. Mitwirkung v. Solisten u. Vereinen. veranstaltet vom

Gemischter Chor des Unabh. Ordens der Ehre

Sonntag, den 3. Dezember 1911, in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str. Anfang 3 Uhr Nachm. nov25,dez3

Jetzt offen!

In den Viehhöfen die

Vieh-Ausstellung

7000 Mitglieder der Aristokratie des Thierreichs — Haarsträubender Pushball - Wettkampf zu Pferd jeden Abend um 8 Uhr.

Die Pferde-Ausstellung

Konkurrirende Klassen für Vierspänner, Reitpferde, Ponies, Traber, Springer usw., u.

Parade der Preise-Gewinner.

Reservirte Sitze zum Verkauf bei der Cable Company, Jackson Blvd. und Wabash Ave., oder beim Eingang zur Ausstellung.

Allgemeiner Eintritt ... **50c**

Eintritt mit reservirtem Sitz **75c und $1**

Benutzt Südseite Hochbahn, Halsted oder Center Ave. Elektrische direkt nach der Ausstellung, oder irgend eine Südseite Elektrische und transferirt.

48. Saison 1911—1912.

Nord Seite TURN-HALLE

JEDEN SONNTAG 3 P.M.

UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE

KONZERTE

Ballmanns Orchester.

Eintritt 25 Cents. 19nov,son

Großes Konzert und Ball

veranstaltet vom

Schleswig-Holsteiner Sängerbund

Sonntag, den 3. Dezember 1911, in der großen Wicker Park Halle, 2040 W. North Ave. Tickets im Vorverkauf 25c @ Person. An der Kasse 50c. Anfang 3 Uhr Nachm. nov25,dez3

Maud Powell,

in Verbindung mit dem Auftreten von

Arthur Van Eweyk

Dezember 8. Freitag Abend Music Hall

Manager......H. Godfrey Turner
Chicago Direktion..E. A. Stavrum

10jähriges Stiftungsfest

mit Unterhaltung und Tanz, des

Feuerbestattungsverein von Chicago u. Umgegend

Sonntag, 3. Dezember 1911, in der Aurora Turnhalle (Schily Hall), Ashland u. Division Str., unter Mitwirkung mehrerer Gesangvereine. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets im Vorverkauf 25c für Herr und Dame, an der Kasse 35c @ Pers. nov19,29,dez3

Wurz'n Sepps

neues Restaurant, Familien-Resort und Konzerthalle (früher Volksgarten)

715—17 North Ave.

wird am

Samstag, den 2. Dezember

mit großem Klimbim eröffnet. Hirschhorn Alpensänger und Tänzer, 5 Personen, sowie Fischers Streichorchester sind zur Einweihung engagirt. dez1,dez3

Tiroler Heimath

720 North Avenue.

Auftreten des berühmten Komikers Gottschall, Tirolersänger Entertuite und Wolters Streichorchester. Konzert täglich Abends. Sonntag und Donnerstag, Matinee. Jeden Donnerst. Abd. Tanz. safo

EMIL H. SCHINTZ

89 W. Randolph, nahe Clark Str.

Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central. 11mb,täglich

Schmerzen im Rücken

Das ist

Lendenweh.

Schmerzhaft aber nicht gefährlich. Reibt Euch ein paar Mal ein mit diesem erprobten, altbekannten Hausmittel

St. Jakobs Oel

Schmerzen verschwinden! Es thut Euch leid, es nicht schon früher versucht zu haben

Es besiegt Schmerzen.

Eine 50c Flasche enthält 3 Mal so viel als eine 25c Flasche.

In allen Apotheken, 25 Cts. und 50 Cts.

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Cello-Wettkampf in Moskau. — Kienzls neue Oper. — Generalmusikdirektor v. Schuch unzufrieden. — Mahlers nachgelassenes symphonisches Werk. — Lehars „Eva" erfolgreich. — Die Pantomime „Der bucklige Geiger".

Der Pianist Emil Liebling giebt heute Nachmittag, 3:30 Uhr, bei freiem Eintritt ein Kammermusik-Konzert in der Kimball-Halle. Die Sängerin Luise Hattstädt, der Violinist Melvin Martinson und der Cellist Williams wirken mit.

* * *

Efrem Zimbalist, der junge russische Geiger, der neulich im Thomas-Konzert erfolgreich auftrat, giebt heute Nachmittag im Studebaker-Theater ein Konzertt. Er wird eine Suite von York-Bowen, das Vorspiel mit Fuge in G-Moll von Bach, eine Suite eigener Komposition und Sachen von Tschaikowski, Brahms, Drdla und Paganini spielen.

* * *

Morgen Nachmittag giebt Clarence Mitchell ein Konzert vor dem Amateur Musical Club. Sein Programm umfaßt Schuberts „Nachtstück", „Du bist die Ruh'" und „Unendlichen," englische Lieder von Homer, Wolfs „Gesang Weylas" und „Der Freude," Strauß' „Traum durch die Dämmerung" und „Zäzilie," sowie Sachen von Tschaikowski und Bizet.

* * *

Der Chicago Mendelssohn-Klub gibt sein erstes Konzert der Saison am kommenden Donnerstag Abend in der Orchesterhalle. Das Programm besteht aus sieben gewählten Nummern, Kompositionen von Franz Mair, Arthur Sullivan, Henry Watson Ruffner, Granville Bankock, S. Moniuszko, E. Grieg, Arthur Dunham und Dudley Buck.

* * *

Am kommenden Freitag Abend werden die bekannte amerikanische Pianistin Maud Powell und der deutsche Konzertsänger Arthur van Eweyk in der Musikhalle auftreten.

* * *

Der deutsche Liedersänger Alexander Heinemann tritt am kommenden Sonntag Nachmittag in der Musikhalle auf. Es ist dies sein einziges hiesiges Auftreten in dieser Saison.

* * *

Dr. Ludwig Wüllner giebt am Sonntag Nachmittag, dem 17. Dezember, im Studebaker-Theater ein Konzert.

* * *

Rachel Frease-Green und Mario Guardabassi, Mitglieder der Chicagoer Operngesellschaft, und die Pianistin Edna Gunnar Petersen geben am Dienstag Abend, dem 19. Dezember, ein Konzert in der Orchesterhalle. Der Reinertrag ist für das Kinderheim Bethesda bestimmt.

* * *

Anfang Januar findet in Moskau eine große Konkurrenz unter den Cellospielern russischer Nationalität statt. Der Veranstalter des Wettbewerbs ist der bekannte Mäcen Bjelajew, der einen größeren Geldpreis und einen Ehrenpreis gestiftet hat.

* * *

Aus Dresden verlautet, der Generalmusikdirektor der dortigen Hofoper, Geh. Hofrath Ernst v. Schuch, sei mit den Verhältnissen längst nicht mehr zufrieden und so völlig verstimmt, daß er sich nach einem anderen Wirkungskreise umsehe. Herr v. Schuch steht angeblich mit der Generalintendanz des Hoftheaters zu München in Verhandlung.

* * *

In München hat anläßlich der Trauerfeier für den verstorbenen Gustav Mahler die Uraufführung von des Meisters nachlassenem symphonischem Werk „Das Lied von der Erde" stattgefunden. Es erwies sich, ungeachtet es nichts weniger als symphonisch ist, als stellenweise eindrucksvoll. Das nicht wesentlich neuartig behandelte Orchester spielt theilweise eine untergeordnete Rolle. Der Wiener Hofopern-Kapellmeister Bruno Walter leitet die Aufführung mit starker Wirkung.

* * *

Bei ihrer Uraufführung in der Wiener Volksoper hat die neueste Oper von Dr. Kienzl, „Der Kuhreigen", eine sehr freundliche Aufnahme gefunden.

* * *

Am „Theater an der Wien" in der österreichischen Hauptstadt wurde das neueste Werk der fruchtbaren Operettenmuse Franz Lehar's, des glücklichen Komponisten der „Lustigen Wittwe" und anderer Treffer, das sich „Eva" nennt, mit starkem Erfolg erstmalig aufgeführt.

* * *

Im Frankfurter Opernhaus hatte „Fräulein Teufel", phantastische Operette, Musik von Otto Schwarz, Text von ebendemselben und Leopold Arnold, dem Verwaltungsdirektor der städtischen Bühnen, großen Erfolg.

Gustav Mahlers Achte Symphonie wird nunmehr nach der Münchener Uraufführung, die im vorigen Herbst unter Leitung des verewigten Komponisten stattfand, der bei diesem Anlaß zum letzten Male in Europa am Dirigentenpult erschien, in dieser Saison in folgenden Städten aufgeführt: Frankfurt a. M., 18. und 19. Februar, Dirigent Mengelberg; Wien 13. und 14. März, Dirigent Walter; Amsterdam, 8., 9. und 10. März, Dirigent Mengelberg; Prag, 28. März, Dirigent Zemlinsky, und Mannheim, 10. und 11. Mai, Dirigent Bodansky. Weitere Aufführungen sollen auch in Leipzig (Dirigent Dr. Göhler) und Berlin stattfinden.

* * *

Die überaus fleißige Wiener Volksoper hat als jüngste Neuheit eine Pantomime „Der bucklige Geiger" von dem jungen Wiener Komponisten Robert Konta gebracht.

Das Werk ist vor einigen Jahren in Prag zum ersten Male gegeben worden, wo Konta am Deutschen Theater als Chordirektor thätig war. Theatererfahrung fehlt also diesem Musiker nicht, und es ist für einen Opernkomponisten sicherlich ein großer Nutzen, das Theater von innen kennen gelernt zu haben. Konta fehlt es auch, wie die Pantomime zeigt, keineswegs an Theatersinn. Schon die Wahl des Textes, der das Märchen von dem buckligen Geiger, dem eine Fee als Dank für sein Geigenspiel den Buckel wegnimmt, neu bearbeitet, zeigt dieses Bühnentalent. Was wäre musikalischer als ein Held, der mit seiner Geige die Nixen aus dem Brunnen lockt und den Geistern und den Menschen zum Tanz aufspielt? Musik durchklingt den Text, sentimentale Lieder und heitere Tänze, und es kommt darauf an, ob der Komponist diesen musikalischen Zauber zu beschwören weiß. Robert Konta, der schon mit Liedern und einer Symphonie Proben einer eigenartigen, jedoch noch unausgereiften Begabung gegeben hat, gelingt es nicht ganz, die Musikgeister des Textes festzuhalten. Er trifft die Stimmungen der Bühne meist sehr geschickt, ohne sie jedoch zu vertiefen, auszubreiten und ihnen Dauer zu geben. Seinem Geiger fehlt auch der stärkere melodische Einfall, aber als Talentprobe kann man auch dieses Werk gelten lassen.

Die Oper Robert Kontas hatte einen freundlichen Erfolg, den die kritischen Kollegen des Komponisten — Konta ist auch Musikkritiker am „Fremdenblatt" — mit Uebertreibungen hinaufzuloben suchten. Diese gegenseitigen Lobesüberhebungen werden leider seit einiger Zeit in der Wiener Musikkritik, wo die Zahl der komponirenden und librettischreibenden Kollegen zunimmt und sogar die seltene Abart eines Tenor singenden Kritikers nicht fehlt, immer gebräuchlicher, sehr zum Schaden des Rufes der Wiener Musikkritik. Die persönlichen Interessen prävaliren, und das Mißtrauen des Publikums gegen die gefälligen Lobhudeleien wird immer stärker.

Lokalbericht.

Personal-Nachrichten.

— Am Dankasagungstag wurde im Heim des Grundeigenthumshändlers John Heim, 1654 Melrose Str., ein frohes Hochzeitsfest gefeiert, zu dem viele Gäste eingeladen waren. Die vierte Tochter des Hauses, Frl. Katharine Heim, reichte Herrn Heinrich W. Kiesgen die Hand zum Bunde für's Leben. Als Trauzeugen dienten Herr H. Dahl, Herr Arthur Knoll und die Fräulein Eva und Sophie Heim.

— Gestern Abend fand die Trauung von Herrn Albert Radoll mit Frau Susan Hadaszczok statt. Das Ehepaar wird sich im Hause 2855 Irving Park Boul. häuslich einrichten.

Chicago Skat-Liga.

Sie hält ihr zweites großes Turnier am nächsten Sonntag im Hotel Sherman ab.

Ihr zweites großes Turnier der Saison hält die Chicago Skat-Liga am nächsten Sonntag Nachmittag im Hotel Sherman ab, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Theilnahme eine noch zahlreichere sein wird, als an dem ersten Turnier.

Das Datum für den nächsten Skatkongreß, der bekanntlich hier im Koliseum abgehalten werden wird, ist jetzt auf die Tage vom 25. bis 27. Mai nächsten Jahres festgesetzt worden. Der Vorbereitungsausschuß hat in der letzten Woche auch eine Einladung an Kaiser Wilhelm abgesandt, weniger in der Erwartung, daß Sr. Majestät sich wirklich einstellen, als in der stillen Hoffnung, daß Kaiser Wilhelm einen Preis stiften wird, der dann als „Kaiserpreis" als erster auf der Liste geführt werden würde. Die hiesige Geschäftswelt hat übrigens bereits eine Reihe von hübschen Preisen gestiftet. Als Vertreter des Vorkehrungsausschusses macht Herr Max Wortsmann bei ihr die Runde.

Deutsches Theater.

„Der Bettelstudent" heute und an anderen Abenden der Woche.

Morgen Schiller-Abend.

„Kabale und Liebe" wird aufgeführt. — „Charleys Tante" mit Direktor Hanisch als Lord. — Interessante Schauspielabende in der nächsten Woche.

Ein Schillerwerk, zwei Operetten und ein Schwank stehen auf dem Spielplan des Deutschen Theaters für diese Woche. Vier Abende, der heutige und die von Dienstag, Mittwoch und Freitag, werden mit Wiederholungen von Millöckers Operette „Der Bettelstudent" ausgefüllt, welche, glänzend inszenirt und musikalisch wirksam aufgeführt, große Zugkraft ausübt. Die Damen Schönfeld, Crone und v. Wegern als gräfliches Trio, Tietze und Blanke als flotte Leutnants, sowie die Herren Lippich als Bettelstudent, Unger als dessen Kommilitone, Löwenfeld als fideler Kerkermeister und Marsano als famoser Oberst Ollendorf spielen und singen im Verein mit den Vertretern der übrigen Rollen so packend, wie man es nur wünschen kann; Chor, Orchester und Ausstattung thun das Uebrige, um einen Abend beim „Bettelstudent" unterhaltend und genußreich zu machen.

„Kabale und Liebe".

Daß die Verehrung Schillers in Deutsch-Chicago weit verbreitet und tief eingewurzelt ist, hat sich noch bei fast jeder Schiller-Aufführung erwiesen, in früheren Jahren unter der Direktion Wachsner sowohl, wie erst kürzlich wieder bei den anläßlich des Geburtstages des Dichters von der Direktion Hanisch veranstalteten „Räuber"-Vorstellungen. Das Haus war jedesmal sehr gut besetzt. Ein gleiches Interesse für „Kabale und Liebe", das dritte Jugendwerk Schillers, beim Publikum voraussetzend, hat die Direktion dieses bürgerliche Trauerspiel für morgen Abend zur Aufführung bestimmt. Von der Darstellung des Liebespaares Ferdinand und Luise durch Herrn Koppee und Frl. v. Morpurgo und der Lady Milford durch Frau v. Rofft ist Gutes zu erwarten, und auch die übrigen Rollen sind in guten Händen, wie das nachstehende Verzeichniß zeigt:

Präsident von Walter, am Hofe eines deutschen Fürsten .... Willy Schaff
Ferdinand, sein Sohn, Major .... Ludwig Koppee
Hofmarschall von Kalb .... Theo. Wolter-Drews
Lady Milford, Favoritin des Fürsten .... Violanda v. Rofft
Wurm, Haussekretär des Präsidenten .. Jose Danner
Miller, Stadtmusikant .... Heinrich Löwenfeld
Dessen Frau .... Emilie v. Jagemann
Luise, dessen Tochter .... Lucie v. Morpurgo
Sophie, Kammerjungfer der Lady ...... Maud Blanke
Ein Kammerdiener des Fürsten ...... Ludwig Wulf

Am Donnerstag Abend, wie auch am kommenden Sonntag Nachmittag, wird die zugkräftige Strauß-Operette „Wiener Blut" die letzten Male wiederholt.

Direktor Hanisch tritt auf.

Ein seltenes Ereigniß, das Auftreten von Direktor Hanisch in einer größeren komischen Rolle, nämlich als „Lord Fancourt Babberley" in Brandon Thomas' Schwank „Charleys Tante", steht für den kommenden Samstag Abend bevor. Das Stück, einer der tollsten Schwänke, die es gibt, war seinerzeit das größte Zugstück der englischen und der deutschen Bühne in der ganzen Welt, denn seine Komik ist unbeschreiblich. Hier in Chicago ist es in deutscher Sprache wohl noch nie, in englischer seit Jahren nicht gegeben worden, so daß es den Reiz der Neuheit hat, abgesehen von der interessanten Mitwirkung des Herrn Hanisch. Die Besetzung, welche auch den Herren Löwenfeld und Fasoli Gelegenheit zur Entfaltung ihres komischen Talents gibt, lautet:

Colonel Sir Francis Chesney, Baronet, früher in indischen Diensten .... Jose Danner
Stephan Spettigne, Advokat in Oxford .... Heinrich Löwenfeld
Jack Chesney, Student in Oxford .... Ludwig Koppee
Charles Wykeham, do. .... Paul Fasoli
Lord Fancourt Babberley, do. .... Dir. M. Hanisch
Brasset, Faktotum im College .... Willy Schaff
Donna Lucia d'Alvadorez, Charley's Tante .... Violanda v. Rofft
Anna, Spettigue's Nichte .... Annie Bender
Kitty Verdun, Spettigue's Mündel .... Maud Blanke
Ella Delahay, eine Waise .... Lucie v. Morpurgo
Mary, Dienstmädchen bei Spettigue ... Annie Kuckartz
Regie .... Direktor Max Hanisch

Die Vorstellung wird am Sonntag wiederholt. Eine Wiederholung von „Kabale und Liebe" ist für Montag, den 11. Dezember, bestimmt, und am 12. und 13. wird wieder „Der Bettelstudent" gegeben.

Wildes „Salome".

Zwei hochinteressante Abende werden Donnerstag, der 14., und Freitag, der 15. Dezember, werden mit Aufführungen des Einakters „Unter vier Augen" von Ludwig Fulda, eines Lustspiels, und des vielbesprochenen einaktigen Schauspiels „Salome" von Oskar Wilde, welches Richard Strauß zu seiner nicht minder sensationellen Oper benutzt hat. Es ist dies, von den „Räuber"-Vorstellungen abgesehen, das erste Mal, daß mitten in der Woche Schauspiel gegeben wird, also bezüglich des Besuchs ein Experiment, auf dessen Ergebniß man gespannt sein darf. Man kann aber wohl ruhig annehmen, daß die Direktion ein schlechtes Kassenergebniß nicht zu fürchten hat.

„Fatinitza", Operette von Suppé, wird für Samstag und Sonntag Abend, den 16. und 17. Dezember, in Aussicht gestellt, für den Nachmittag des 17. ist nochmals „Kabale und Liebe" angesetzt. In Vorbereitung ist Gustav Jarnos berühmte Operette „Die Förster-Christl". Während der Weihnachtswoche, vom 24. bis zum 30. Dezember, werden, wie schon bemerkt, täglich Nachmittags-Aufführungen von „Max und Moritz", nach Wilhelm Busch von C. A. Görner, stattfinden. Jeder erwachsene Besucher dieser Vorstellungen hat das Recht, ein Kind frei einzuführen.

Wünschen Wiederholung der Frei-Offerte.

R. Sproule Spezialist in Ohrenleiden.

Während der letzten paar Tage haben mich 483 taube Leute ersucht meine Frei-Offerte, die ich im vorigen Monat in der Abendpost machte, zu wiederholen.

Die Briefe waren voll der dringendsten Bitten um Hilfe. Sie schilderten mir die schreckliche Einsamkeit u. die grausame Abgeschiedenheit des Leidenden von den Vergnügungen und den Pflichten des Lebens. „Ich würde lieber sterben, Doktor, als taub sein; aber ich weiß daß ich verloren bin." Das ist der Inhalt manches Briefes.

Würde ich nur diese Seite des Bildes sehen, so würde ich verzweifeln. Aber jeder der Briefe enthielt auch folgendes: „Ein Freund von mir wurde durch Ihre Behandlung von Taubheit geheilt. Bitte wiederholen Sie Ihre freie Taubheitbehandlung-Offerte, daß auch ich Ihre Methoden kennen lerne. Was Sie für andere gethan haben, können Sie sicherlich auch für mich thun.

Ich habe die 483 freien Behandlungen gesandt. Ich weiß nur zu wohl, mit welchem Herzklopfen der Verzweiflung die Person beim ersten Geräusch in den Ohren — die zeitweilige Erkältungstaubheit — das allmähliche Abnehmen des scharfen Gehörs — erkennt, daß er oder sie langsam aber sicher eingeschlossen wird in der Grabes stille, welche trotz der Vorwarnungen nicht weniger schrecklich ist. Und deshalb bin ich so dankbar, daß ich den Freunden meiner geheilten Patienten helfen kann, daß ich nicht ruhe, bis ich wiederum **allen denen, welche taub sind,** sagen kann: **Ich werde jeder tauben Person, die darnach fragt, eine freie Behandlung gegen Taubheit geben.**

Ihr, die Ihr taub seid — zögert nicht — schiebt es nicht auf, sondern nehmt Feder und Tinte, oder einen Bleistift — schreibt auf irgend ein Papier — eine Postkarte genügt vollständig: **Bitte schicken Sie mir Ihre freie Behandlung gegen Taubheit.** Gebt Namen und Adresse an und schickt es mir.

Wenn ich Euren Brief empfange werde ich Euch eine der Behandlungen frei senden. Meine Behandlung hat tausenden das Gehör wiedergegeben. Warum sollte sie nicht dasselbe für Euch thun.

Es ist ganz gleich wie gering Eure Taubheit ist — wie schwer sie ist — wie lange Ihr schon daran leidet — schickt nach einer Behandlung. Viele wurden geheilt, welche ihren Fall für hoffnungslos hielten. Ich werde Euch über diese Behandlung nichts Näheres sagen, da Ihr Euch selbst überzeugen sollt — die Wirkung in Eurem eigenen Fall sehen sollt. Wenn Ihr meine vorherige Offerte beantwortet hättet, wurdet Ihr jetzt vielleicht bei gutem Gehör sein. Versäumt diese Gelegenheit nicht, sondern schreibt sogleich nach einer Taubheit-Behandlung. Sie ist frei. Schreibt an **Taubheit-Spezialist Sproule, 24 Trade Bldg., Boston, Mass.** Schreibt in Deutsch oder Englisch.

Vereine und Logen können jetzt Benefize für Januar, Februar, März und April, ohne Risiko zu übernehmen, im Theater abschließen. Wieder ein Benefiz abgeschlossen hat der Ungarländische Nationalitäten-Kranken-Unterstützungsverein.

Die Abonnements-Billets für den Monat vom 16. November bis zum 15. Dezember können an der Kasse abgeholt und es können auch neue Abonnements daselbst gezeichnet werden.

Die Kasse ist täglich von Morgens 9½ Uhr an offen.

Verzweifelte Maid.

Sträubte sich mit Händen und Füßen gegen ihre Rettung.

Am Fuß der Oak Straße sprang gestern Nachmittag, wie kurz berichtet, das Dienstmädchen Helena Snelson in selbstmörderischer Absicht in den See. Ein gewisser John Collopy, Nr. 2930 Wentworth Ave., dem auf der Straße das verstörte Wesen der Lebensmüden aufgefallen war, hatte sie im Auge behalten und war ihr unauffällig gefolgt. Jetzt setzte er ihr, ohne einen Augenblick zu zögern, nach, bekam sie auch glücklich zu packen und schleppte sie, trotzdem sie sich verzweifelt sträubte und ihm die Hände blutig kratzte, an's Ufer. Die Gerettete war bewußtlos, als sie in einer Polizeiambulanz nach dem Passavant-Hospital geschafft wurde. Nachdem sie sich dort etwas erholt hatte, machte sie folgende Angaben zur Sache: „Meine Eltern sind todt. Ich bin rasend verliebt in Chas. Pirone, Nr. 928 Milton Ave., den ich seit länger als Jahresfrist kenne. Er hat mich stets liebevoll behandelt. Dienstag Abend hatten wir aber Streit miteinander, und seitdem hat er nicht mehr mit mir gesprochen. Habe ich mir aber Charley's Liebe verscherzt, so will und kann ich nicht langer leben. Deshalb bin ich in's Wasser gegangen. Und wenn Charley nicht wieder zu mir zurückkehrt, werde ich früher oder später doch Mittel und Wege finden, mich zu tödten."

Helena erklärte noch, daß sie vor acht Tagen nach Chicago gekommen sei, weigerte sich aber, ihre hiesige Adresse anzugeben.

Opferten ihr Leben.

Ertranken beim Versuche, den Bruder zu retten.

Wie kurz berichtet, sind gestern Nachmittag drei Brüder, die sieben bis elf Jahre alten Söhne der Eheleute Cwiakale, beim Schlittschuhlaufen eingebrochen und in einer in der Nähe der Werft der Pennsylvania-Bahn an der 131. Straße und Mackinaw Ave. gelegenen Bucht des Calumet-Flusses ertrunken. Frank, der jüngste der Brüder, war zuerst eingebrochen. Beim Versuche, ihn zu retten, fanden Walter und John den Tod. Das Eis hatte unter ihnen nachgegeben. Andere Knaben, die Zeugen des Unfalls waren, liefen spornstreichs nach dem Spritzenhause Nr. 97, das Nr. 13359 Superior Ave. gelegen ist, und erstatteten dem Feuerwehrhauptmann W. S. O'Brien Bericht. O'Brien benachrichtigte mittels Fernsprechers die Polizei und eilte dann mit mehreren seiner Mannen nach der Unfallstätte. Das Wasser hatte die Verunglückten verschlungen. Doch gelang es den Feuerwehrleuten, die Leichen zu bergen.

Hat ausgelitten.

Der 50jährige John Angel, der am 19. November aus einem Fenster seiner im 2. Stock des Hauses Nr. 9440 Commercial Ave. gelegenen Wohnung fiel und innerlich schwer verletzt wurde, ist gestern im County-Hospital durch den Tod von seinen Leiden erlöst worden. Der Koroner wird den üblichen Inquest abhalten.

— Nichts zu verlieren. — Du, Christoph, was ist denn das: „Delirium tremens?" — Das is, wenn einer so viel sauft, daß er'n Verstand verliert, brauchst also deswegen ka Angst z'haben!

Wasserröhren geplatzt.

Der Druck zu groß und die Röhren zu klein.

Vermuthlich infolge zu starken Drucks auf die alten, nur zehn Zoll messenden Wasserleitungsröhren sind von diesen zwei im Hauptgeschäftsviertel gestern Nachmittag geplatzt, nämlich am Jackson Boulevard, in der Nähe der Süd La Salle Straße, und an der West Adams Straße, nahe Süd La Salle Straße. Binnen wenigen Minuten waren die Mannschaften des Wasserwerksamtes auf dem Plan, und wenn der Bruch unter dem Jackson Boulevard auch schnell verstopft war, ehe Schaden angerichtet worden war, so nahm die Arbeit an der anderen Stelle doch mehrere Stunden in Anspruch. Inzwischen war das Wasser in der Nachbarschaft gesperrt. Glücklicherweise brach in der Zwischenzeit dort kein Feuer aus. Die benachbarten Straßenstrecken wurden zeitweilig auch für den Wagenverkehr geschlossen.

Ausgeräuchert.

Gäste eines Hotels durch Qualm zur Flucht genöthigt.

Im Laden des Kleiderhändlers Isaak Warshofsky, Nr. 26 N. Halsted Straße, brach gestern Abend auf unaufgeklärte Weise Feuer aus. Frau Warshofsky und ihre beiden Kinder befanden sich zur Zeit in der im zweiten Stock gelegenen Wohnung. Sie mußten zwar beträchtliche Mengen Rauch schlucken, gewannen aber die Straße und erholten sich bald wieder. Dicke Rauchschwaden drangen auch in Spones Hotel, Nr. 24 N. Halsted Straße, und nöthigten die 50 Gäste zu schleuniger Flucht. Verletzt wurde Niemand. Das Feuer konnte erst gelöscht werden, nachdem es $1500 Schaden angerichtet und eine halbstündige Stockung des Straßenbahnverkehrs verursacht hatte.

Vom Zuge erfaßt.

Frau Klara Antzminger haucht nach dem Unfall ihr Leben aus.

Auf dem Wege nach ihrer Wohnung, 3606 Osgood Str., wurde gestern Abend die 56 Jahre alte Frau Klara Antzminger, als sie über die zu jener Zeit unbewachte Kreuzung der Waveland Ave. und der St. Paul-Bahn schritt, von einem heranbrausenden Zuge erfaßt und 30 Fuß weit fortgeschleudert. Die Frau hatte Einkäufe gemacht und war mit mehreren Paketen beladen. Feuerwehrleute von der Wache an Waveland Ave. und Waveland Court sahen den Unfall, trugen die tödtlich Verletzte ins Spritzenhaus und benachrichtigten die Polizei, welche Frau Antzminger ins Chicago Union-Hospital schaffte. Dort starb die Unglückliche bald darauf. Der Lokomotivführer Joseph Devoy, 866 N. Humboldt Str., und der Zugführer Daniel Walsh, 1717 N. Marshfield Avenue, wurden nicht verhaftet. Sie gaben übereinstimmend an, Frau Antzminger sei plötzlich vor den schnell fahrenden Zug getreten. Der an jener Stelle bedienstete Signalwärter war zur Zeit des Unfalls, 7 Uhr, zum Abendessen gegangen, Schlagbäume sind nicht vorhanden.

Mordversuch.

Zielte auf seine Frau, traf aber seine Tante.

Edward Murphy, Nr. 1903 N. Western Ave., hatte gestern Nachmittag Streit mit seiner Frau. Diese ging bald darauf aus. Gegen acht Uhr Abends suchte er sie. Er fand sie in Gesellschaft seines Onkels und seiner Tante im Hinterzimmer der Wirthschaft Nr. 2001 N. Western Ave., zog, ohne ein Wort zu verlieren, seinen Revolver und gab einen Schuß auf sie ab. Die Kugel sauste dicht am Kopfe der Frau vorbei, verwundete aber die Tante, Frau Fred Vredenburg, an der rechten Wange. Der Thäter flüchtete. Die Polizei hat sich bisher vergeblich bemüht, seiner habhaft zu werden. Frau Vredenburg, die auch im Hause Nr. 1903 N. Western Ave. wohnt, hat Aufnahme im St. Marien-Hospital gefunden. Ihr Zustand gibt zu keinerlei Befürchtungen Veranlassung.

— Praktisch. — A.: „Sehen Sie 'mal her, einen Spazierstock mit zehn Kognaks, praktisch, was?" — B.: „Ungeheuer, was tragen Sie denn da immer für eine Flasche bei sich?" — A.: „Da ist auch Kognak drin — zum Nachfüllen!"

Beseitigt einen schlimmen Husten in kurzer Zeit.

Ein unübertroffenes Hustenheilmittel, genug für die ganze Familie, für 50c — Geld zurückgegeben, wenn erfolglos.

Hustenmedizinen enthalten in der Regel einen großen Theil einfachen Syrup — ein guter Bestandtheil, aber einer den Jedermann machen kann. Ein Pint granulirter Zucker, mit ½ Pint warmen Wassers, 2 Minuten gerührt, gibt Euch einen so guten Syrup, wie kein Geld ihn besser kaufen kann.

Eine 50-Cent Flasche Pinex, in einer einfachen Flasche mit selbstgemachtem Syrup gemischt, gibt Euch ein volles Pint besseren Hustensyrups als Ihr ihn fertig gemischt für $2.50 kaufen könntet. Eine Reinersparniß von $2.00. Volle Anweisungen im Packet.

Und Geld könnte kein schneller wirkendes, besseres Mittel kaufen. Wirkt sofort, gibt fast augenblickliche Linderung, und heilt gewöhnlich den hartnäckigsten, eingewurzelten Husten in 24 Stunden. Es regt den Appetit an, ist leicht abführend und schmeckt angenehm — wird von den Kindern gern eingenommen. Ausgezeichnet bei Heiserkeit, Asthma, Brustschmerzen und anderen Halsbeschwerden, und unerreicht in Erzielung prompter Resultate bei Keuchhusten.

Pinex ist eine spezielle und stark konzentrirte Zusammensetzung von importirtem norwegischem Weißtannen-Extrakt, und ist reich in Guaiacol und anderen natürlichen heilenden Tannen-Elementen. Mischt es einfach nach der Anweisung mit Zuckersyrup oder durchgelassenem Honig, und es ist fertig zum Gebrauch.

In mehr Familien in den Ver. Staaten und Kanada gebraucht als irgend ein anderes Hustenheilmittel.

Pinex ist oft nachgeahmt worden, jedoch nie erfolgreich, denn nichts anderes bewirkt dieselben Resultate. Das echte ist garantirt absolute Zufriedenstellung zu geben, oder das Geld wird zurückgegeben. Garantie-Zertifikat in jedem Packet. Euer Apotheker hat Pinex oder wird es Euch besorgen. Wenn nicht, schreibt an The Pinex Co., Fort Wayne, Ind.

E. STRASSBURGER

2630 Lincoln Avenue

nahe bei Wrightwood Ave.,

empfiehlt seine **große Auswahl** in

Uhren, Schmucksachen und Diamanten.

Goldene Uhren, Elgin-Werk, 20 J. garant	8.00	Massiv goldene Broschen, von	2.00
Massiv goldene Vorstecknadeln, von	1.00	Massiv goldene Manschettenknöpfe, von	2.00
Massiv goldene La Valliere, von	5.00	Diamantringe von feinstem Schliff u. Feuer, von	$15

Silberwaaren, Toilette-Sets

und alles andere in reichster Ausführung zu billigsten Preisen bei reeller Bedienung.

dez3,10,17,20

Die Galgenkandidaten.

Vier der Mörder Fred Gülzows nach ihrer Verurtheilung.

Wie gestern in der „Abendpost" berichtet, hat Richter Petit über vier der Mörder des Gemüsegärtners Fred W. Gülzow das Todesurtheil ausgesprochen. Die vier Galgenkandidaten: Ewald und Frank Schiblowski, Philipp Sommerling und Thomas Schultz, sollen am 22. Dezember gehängt werden. Auf dem Rückwege vom Gerichtssaale nach ihren Zellen konnten Sommerling, der älteste, 35jährig, und sein 19jähriger Schwager Schultz, der jüngste der Verurtheilten, sich nicht enthalten, ihren Gefühlen Ausdruck zu geben. Zu dem ihn führenden Sheriffsgehilfen gewendet, sagte Sommerling:

„Ihr Leute werdet mich gewaltig scharf bewachen müssen, sonst sterbe ich schon vor dem 22."

Schultz rief seinen drei Mitverurtheilten zu:

„Das ist schrecklich. Denkt nur, wir werden wirklich gehängt!"

Etwa zwanzig Verwandte und Freunde der Vier warteten vor dem Gerichtssaal auf sie, beklagten ihr Geschick und weinten. Frank Schiblowskis Frau erklärte, daß ihr Schwager Ewald die Schuld am Sündenfalle ihres Mannes habe. Als sie an dessen Seite trat, rief sie aus:

„Dein Bruder ist an Allem schuld. Er ist es, der Dich an den Galgen bringt."

John Schiblowski, der unselige Vater des Brüderpaares, der beim Prozeß Zeugniß gegen seine Söhne ablegte, war so von Gram gebeugt, daß er kaum ein Wort über die Lippen brachte.

Die Gebrüder Schiblowski wurden in Zelle Nr. 501, Sommerling und Schultz in Zelle Nr. 503 gebracht. Alle werden besonders bewacht.

In Händen der Jury.

In dem Prozeß der Frau Hattie Linden, 1911 Michigan Ave., vor Richter Gridley unter der Anklage des Mordversuchs wurde die Angeklagte gestern selbst vernommen. Sie gab zu, zwei Mal durch die Hausthür geschossen zu haben, da sie einen Angriff befürchtet habe. Seit gestern Abend berathen die Geschworenen über die Schuld der Frau.

Wurden bestohlen.

Einbrecher statteten gestern Nachmittag in Abwesenheit der Familie der Wohnung von W. H. Adams, Nr. 5051 Ost 42. Place, einen Besuch ab. Sie ergatterten Kleidungsstücke und Schmuck im Gesammtwerthe von $100 und entkamen unbehelligt mit ihrer Beute.

In ähnlicher Weise bestohlen wurde, auch gestern Nachmittag, G. W. Putnam, Nr. 960 Ost 65. Straße. Er hat Schmuck im Werthe von $90 eingebüßt. Die Polizei fahndet auf die Diebe.

Gestrige Vereinsfeste.

Ein gemüthlicher Preis-Maskenball des Lincoln-Frauenvereins.

Ein Maskenfest mit Preisen für die schönsten und besten Masken hielt gestern Abend der im nordwestlichen Stadttheil blühende Lincoln-Frauenverein in Schmidt's Halle an Clybourn Avenue und Wellington Str. ab. Präsidentin Charlotte Kumpfer und ihre Gehilfinnen, die Damen Emilie Albrecht, Hulda Daman, Therese Hennings, Bertha Wagner, Barbara Rock und Anna Anders, empfingen die zahlreich sich einfindenden Besucher liebenswürdig und sorgten dafür, daß sich Alle bald heimisch fühlten. So entwickelte sich bald die richtige Maskeraden-Stimmung, und fröhliches, buntes Leben und Treiben herrschte bis in die Morgenstunden. Der Wettbewerb um die als Preise ausgesetzten verlockenden Gegenstände war sehr lebhaft, denn es waren viele hübsche und karakteristische Kostüme im Saal. Das Fest nahm, da auch alle Vorkehrungen tadellos getroffen waren, einen sehr gemüthlichen und harmonischen Verlauf.

Kur- und Livländer.

Im Douglas Park Auditorium gab gestern Abend der Unterstützungsverein der Kurländer und Livländer zum ersten Male einen Ball. Schönes Gelingen belohnte die Bemühungen des Vereins, seinen Mitgliedern und Freunden ein paar fröhliche Stunden zu bereiten, denn nicht nur war die Betheiligung aus den Kreisen der Landsmannschaft eine allgemeine, sondern auch der harmonische Verlauf des Balles machte den günstigsten Eindruck. Ein stark besetztes, tüchtiges Orchester spielte flott zum Tanz auf, und auch für Erfrischungen und Bequemlichkeiten war bestens gesorgt. Die Theilnehmer, die in vorzüglicher Stimmung waren, haben einen höchst angenehmen Abend verbracht.

— Schwamm drüber! — „Ich muß wirklich staunen, Frau Nachbarin: Eben hat Sie Ihr Mann noch geprügelt, und jetzt ist er schon wieder so freundlich zu Ihnen!" — „Ja, wissen Sie: nachtragend ist er nicht 'n bischen!"

Für zwei (2) Dollars pro Jahr

Die Chicago Title and Trust Company wird dem Eigenthümer irgend einer Lot in Cook County, Illinois, nicht größer als 30 Fuß breit, einen jährlichen Bericht abstatten über die folgenden Sachen:

1: — Ob irgend eine Ueberschreibung oder Kontrakt eingetragen ist oder ob Klagen innerhalb des Jahres gegen das beschriebene Eigenthum erhoben sind.

2: — Durchsicht und Bestätigung der Steuerzahlung für das Jahr, daß der Eigenthümer weiß, daß er die Zahlung auf sein eigenes Grundstück geleistet hat.

3: — Benachrichtigung des Eigenthümers, ob irgend welche spezielle Besteuerung während des Jahres fällig ist.

Drei Jahre Kontrakt. Weiteres Eigenthum oder Dienst zu entsprechenden Raten.

Die Aktiva übersteigen $7,000,000.00

Keine Sicht-Verbindlichkeiten.

CHICAGO TITLE AND TRUST COMPANY

69 W. Washington Str., Chicago, Ill.

(Alte Nummer, 100 Washington Str.)

Für Kenner!

Ein von uns selbst gekelterter

Büdesheimer-Osterberg

— und —

Graacher

zu 25c den Schoppen

und hochfeine

Flaschen-Weine

im Ausschank in der

Binger Weinstube

— von —

HENRY KAU,

158 Adams Str.

Chicago.

Keller in Büdesheim am Scharlachberg.

nov26,28,dez3

Ausgezeichnete

Tafel-Weine!

Weiß- u. Rothweine, Port, Sherry,

3 Sorten von jedem — Preise: 35c, 50c, 75c per Flasche. — Halbe Gallone 75c, $1.00, $1.50. — Gallone $1.35, $1.75 und $2.75. — Einkäufe von $1.00 oder mehr werden frei abgeliefert.

23 West Adams Str.

Weinkeller, gegenüb. der Fair. Mitte des Blocks.

HARRY PLOHR, Weinhändler.

Tel. Harrison 2215. 1dez,1m

BANKES The Very Best **COFFEE**

26c a lb.

Kein besserer Kaffee wird irgendwo für 38c bis 45c verkauft als bei Bankes' zu 26c.

Für 15 extra senden wir 5 Pfd. oder mehr durch Brinks Expreß C. O. D. Telephonirt Monroe 715.

Westseite Läden:

1644 W. Chicago Ave — 1217 S. Halsted Str.
1367 Milwaukee Ave. — 1810 S. Halsted Str.
2054 Milwaukee Ave. — 1818 W. 12 Str.
1024 Milwaukee Ave. — 3102 W. 22. Str.
2710 W. North Ave. — 2830 W. Madison Str.
3054 Armitage Ave. — 1510 W. Madison Str.
1841 Blue Island Ave.

Nordseite:

406 W. Division Str.
720 W. North Ave.
2642 Lincoln Ave.
3413 N. Clark Str.

Südseite:

3032 Wentworth Ave.
3427 S. Halsted Str.
4729 S. Ashland Ave.

Violinen

und alle anderen Musikinstrumente in großer Auswahl. Eigene Importation. Billige Preise. Echte „up-to-date" Concertinas.

Henry Silberhorn

Deutsches Musik-Geschäft

1909 Süd Halsted Straße

nov12,sonnfa,1m

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben für jeden Ofen

Ofen-Theile.

H. MARGOLIS,

697 Milwaukee Ave.

Gegenüber Huron Str.

Oefen reparirt. — Oefen niedrigsten. Wasserfront f. alle Oefen. — Offen Abds. bis 9. 17sep,sonbldo,3m

COUGH CHECKS

Unübertroffen bei Husten, Bronchial-Katarrh, Heiserkeit. Sofortige Linderung.

In allen Apotheken — 10c

19nov,sonbldo,1m

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater. — „Der Bettelstudent."
Auditorium. — Heute Nachmittag: Campanini-Konzert.
College. — „The Mann Who Owns Broadway."
Garrick. — „A Wall Street Girl."
Chicago Opera House. — „Gipsy Love."
Colonial. — „Modest Suzanne."
Imperial. — „Teß of the Storm Country."
Cort. — „The Master of the House."
Crown. — „The White Slave."
Columbia. — Burlesk-Komödie.
Nordseite Turnhalle — Nachmittags-konzert von Ballmann's Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Wintergarten-Konzert.

Was ein guter Koch werth ist.

Die Geschichte des Wiener Kongresses hat zur Genüge gelehrt, welch ein Feinschmecker der berühmte Talleyrand war und wie schlau er seine delikaten Mahlzeiten als Köder benutzte, um im Trüben für das zu Boden geschlagene Frankreich noch namhafte Vortheile herauszufischen. Während es sich um die Geschicke Europas handelte, flogen Kuriere nach allen Weltgegenden, um den besten Käse ausfindig zu machen, und Talleyrand's „Fromage de Brie" wurde feierlich zum König der Käse ernannt. Der schlaue Franzose wußte, daß es sicherer sei, auf den Magen erlauchter Häupter zu wirken, als auf ihr Herz, denn da stößt man nur allzu oft auf großen Widerstand.

Nach dem Sturz Napoleons verhaftete man den Marquis de S. wegen eines groben politischen Vergehens, und sein Leben stand nach den Voruntersuchungen in großer Gefahr. Die junge schöne Gemahlin des Angeklagten eilte sofort nach Paris. Talleyrand, der als Staatsmann so feine Fühlhörner besaß, daß er stets die großen Katastrophen voraussah und dann geschickt den Mantel nach dem Winde drehte, war unter Ludwig XVIII. ebenso einflußreich geblieben, wie zuvor. Ihn suchte die Dame jetzt auf, erinnerte ihn an die Zeit, da er als Gast auf ihrem Schloß in der Champagne geweilt hatte, und flehte ihn unter heißen Thränen an, er möge ihren Gatten retten.

Der allmächtige Staatsmann schien nicht unempfindlich zu sein für die Bitten der schönen Frau. Galant bot er ihr den Arm und geleitete sie in ein abgelegenes Zimmer. Dort angekommen, schloß er sorgfältig die Thür, führte dann die Marquise zu einem Fauteuil und nahm dicht an ihrer Seite Platz. — „Sie haben süße Erinnerungen in meiner Seele wachgerufen, schöne, angebetete Frau," begann Talleyrand schwärmerisch und ergriff die Hand der unruhig und ängstlich werdenden Dame. — „Das Leben Ihres Gatten schwebt in großer Gefahr; ich allein kann ihn retten. Wären Sie aber auch imstande, für seine Freiheit ein Opfer zu bringen?" Die arme Marquise erröthete tief und antwortete mit bebender Stimme: „Jedes, mein Fürst, das sich mit meiner Ehre und — Tugend vereinbaren läßt." — „Wohlan denn," fuhr Talleyrand geheimnißvoll fort, und seine brennenden Augen blickten die Geängstigte durchbohrend an, „ich bin noch heute entzückt bei der Erinnerung an jene herrlichen Tage, die ich unter Ihrem Dache verlebte: diese Spaziergänge im rauschenden Park, und dann die göttlichen Diners, die Ihre geistvolle Konversation mit einem Hauche der Poesie übergoß — ach; mir ist's jetzt noch, als athmete ich den köstlichen Duft der dampfenden Goldfasanen."

Der Marquise wurde es bei dieser Schwärmerei heiß und bang um's Herz. Aengstlich sank sie vor dem Diplomaten nieder und rief: „O, wenn Ihnen das Andenken an jene Gastfreundschaft theuer ist, so seien Sie edel und fordern Sie nichts Unmögliches von mir."

„Madame, Sie hatten damals einen Koch. Dieser Mensch war ein Künstler; steht er noch in Ihren Diensten?"

„Gewiß, aber —"

„Nun denn," fuhr Talleyrand mit großem Pathos fort, „das Leben Ihres Gemahls ist ein großes Opfer werth, und das fordere ich jetzt von Ihrer Liebe..."

„Liebe?" wiederholte die Marquise verwirrt.

„Ja, von der Liebe zu Ihrem Gatten. Madame, geben Sie mir Ihren — Koch!"

Sprachlos vor Staunen blickte die Marquise in das ernste Gesicht des Diplomaten. Sie wußte nicht, ob sie aufjubeln oder sich ärgern sollte. Sie hatte eine ganz andere Forderung erwartet.

Der Austausch zwischen Koch und Marquis ging alsbald vor sich, und die Wiener Kongreßakte beweisen, welch mächtigen Alliirten Talleyrand gewonnen hatte in — diesem Küchenmeister.

— Galant. — Leutnant: „Gnädiges Fräulein, Heine sagt zwar: „Du bist wie eine Blume". Wenn er aber gnädiges Fräulein gekannt hätte, müßte der Dichter sagen: „Die Blumen sind wie Du"!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Graveur für Script und Old English Lettering an Silberwaaren und Schmucksachen. Anzufragen von 8 bis 10 Uhr Vormittag. Sears, Roebuck & Co. 3dz1wX

Verlangt: Junger verheiratheter Mann, frisch eingewanderter Deutscher bevorzugt, auf der Farm zu arbeiten, nahe Chicago; stetige Beschäftigung. Anzufragen Montag Nachmittag bei Sydney Date, 1222 Marquette Bldg., Dearborn und Adams Str.

Verlangt: Tüchtiger Verkäufer; einer, der gut bei Saloonwirthen bekannt ist, um elektrische Bierpumpen von ausgezeichnetem Fabrikat zu verkaufen; großer Verdienst. Adr.: O. K. 796, Abendpost. sonmodi

Verlangt: Ein junger Mann von etwa 16 Jahren, der Elektriker werden möchte. Nachzufragen von 12 bis 4 Uhr: 908 Schiller Gebäude, 64 West Randolph Str. frsason

Verlangt: Sofort, fünfundzwanzig Canvassers und Agenten; $3 bis $5 täglich leicht verdient durch den Verkauf unserer Weihnachts-Packete. P. Schmidt, 138 S. Dearborn Str., Zimmer 869. 23nov,3wX

College, 730 South Wabash Ave. 24nov,X,12t

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Fensterwäscher. Stetige Stellung. Applikationen von 8:30 bis 11 Uhr Vormittags entgegengenommen. Employment-Bureau, 2. Floor. Rothschild & Company, State u. Van Buren Str. u. Wabash Ave.

Verlangt: Flaschenwäscher für Wholesale Likör-Geschäft. Vorzusprechen Montag Morgen 9 Uhr, 1652—1658 Belmont Ave. J. Jensen.

Verlangt: Agenten verdienen leicht $5.00 täglich durch Verkauf unserer wundervollen Weihnachtspackete. Dearborn Post Card Co., 219 S. Dearborn Str., Zimmer 707. so—do

Verlangt: Junge mit etwas Erfahrung in Bäckerei. 3717 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann von 16 bis 18 Jahren, für Apotheke, einer mit Erfahrung bevorzugt; stetige Stellung. 538 Ost 61. Str.

Verlangt: Ein Sattler oder Leder-Arbeiter. — T. G. Riordan Mfg. Co., 2010 W. Kinzie Str., Ecke Robey Str.

Verlangt: Junger, eingewanderter Mann für Expreß- und Frachtgeschäft, 9 Stunden täglich; Sonntag frei. Ueberzeit extra vergütet. Adr.: O. K. 610 Abendpost. somo

Verlangt: Verheiratheter Janitor, ohne Kinder, der bewandert ist mit Kewanee Boiler, für Apartment-Haus. Vorzusprechen 4 Uhr Montag Nachmittag, mit Empfehlungen. Dr. C. Wagner, 125 West North Avenue.

Verlangt: Hotel-Porter, Ungar, muß ledig sein. State Hotel, 555 S. State Str.

Verlangt: Guter Porter, der auch am Tisch aufwarten kann. Guter Lohn. 5723 N. Clark Str.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Operators, an Singer Nähmaschinen. 1728 N. Robey Str. sasonmo

Verlangt: Erfahrene Operators, an Kniehosen. 1728 N. Robey Str. sasonmo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger, ehrlicher, arbeitsamer Mann sucht Arbeit als Wagenwäscher, Stallmann oder Nachtwächter. Habe als solcher bis jetzt gearbeitet und kann auch kleine Kaution stellen. Leo Schuster, 1700 Burlington Str. somo

Gesucht: Mann, 25 Jahre alt, kann Boiler besorgen und mit Werkzeug umgehen, sucht stetige Arbeit. Adr.: Z. 734 Abendpost. sason

Gesucht: Butcherforetender sucht Stelle. S. M., 1444 Mohawk Str. somo

Gesucht: Aelterer deutscher Konditor, ein Jahr hier als Cakesbäcker gearbeitet, sucht als zweiter oder dritter Bäcker im Hotel Arbeit an Cakes. Adr.: O. 226 Abendpost. somodi

Gesucht: Junge sucht Stelle für Bäckerei-Arbeit. 1708 N. Halsted Str.

Gesucht: Junger Mann, 25 Jahre alt, ledig, sucht Stelle im Saloon, Restaurant oder in Hotel; spricht deutsch, englisch und böhmisch. J. Ladil, 1416 20. Straße. somodi

Gesucht: Saloonporter, älterer Mann, sucht Stellung, kann bartenden. Frank Gopp, 415 Wells Str.

Gesucht: Bartender, Deutscher, 26 Jahre alt, beste Empfehlungen, möchte guten Platz. Adr.: Z. 738 Abendpost. somo

Gesucht: Guter dritte Hand Bäcker sucht Arbeit an Brot, Rolls, auch Cakes. 1843 Burling Str.

Gesucht: Mann in mittleren Jahren, sucht Stelle als Bartender, ehrlich und fleißig, besorge auch leichte Porterarbeit. H. B., 238 N. Ashland Ave.

Gesucht: Junger deutscher Cakesbäcker sucht Stellung bei bescheidenem Lohn. Adr.: Z. 742 Abendpost. somo

Gesucht: Ein tüchtiger Brot- und Cakes-Bäcker sucht stetige Arbeit. J. Betz, 19 East Cedar Str.

Gesucht: Junger, intelligenter Mann, spricht deutsch, polnisch und russisch, sucht Stelle als Kollektor oder dergleichen, kann Sicherheit stellen. Adr.: O. 246, Abendpost. mifrson

Gesucht: Junger Mann mit besten Empfehlungen wünscht Stellung als Bartender oder Lunchman. Adr.: A. 143 Abendpost. frsason

Gesucht: Bartender, ehrlich, wünscht Arbeit; 38 Jahre alt. Christ, 2621 Burling Str. frsasonmodi

Gesucht: Painter, Calciminer, Tapezierer, wünscht Privatarbeit innen und außen zu mäßigem Preis. Arbeit garantirt. Peter Geist, 1633 Vine Str., hinten. sason

Gesucht: Zuverlässiger Mann, der Erfahrung hat im Shippingroom, sucht stetige Arbeit. Adr.: O. 237 Abendpost. sason

Gesucht: Guter Rockmacher sucht Stelle. Joseph Kolbaba, 2427 Augusta Str. sason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 100 Mädchen zwischen 16 u. 19 Jahren für Office- und verschiedene andere Stellungen im ganzen Laden; gute Gelegenheit für saubere und aufgeweckte Mädchen permanente Stellungen zu erhalten; Erfahrung nicht nothwendig; fertig zur Arbeit vorzusprechen; Anmeldungen v. 8:30 bis 11 Vorm. im Employment Bureau, 2. Floor, Wabash Ave.-Gebäude. Rothschild & Company, State, Van Buren Str. u. Wabash Ave. 2dez*

Verlangt: Erfahrene Frauen, um Kappen zu häkeln. 1862 Milwaukee Ave. sason

Verlangt: Eine gute Näherin, die an Pelzen arbeiten will. 1346 Wells Str. Klugman. sasomo

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Hosen. 1839 Burling Str., Hinterhaus. sasomo

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, muß kochen verstehen, zwei in der Familie; guter Lohn für das rechte Mädchen. Nachzufragen: 4807 Forrestville Ave. Läutet mittlere Glocke. 'Phone: Oakland 4933.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß kochen können. 452 North Ave. somomi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, drei in der Familie. 5410 Indiana Ave., 1. Stock.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1008 Marshfield Ave., 2. Floor.

Verlangt: Eine Frau für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim und guter Lohn. Mrs. Shapiro, 824 N. Campbell Ave., nahe Chicago Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein waschen. 4456 Prairie Avenue, 3. Flat.

Verlangt: Businesslunchköchin und für Short Orders. 1950 N. Western Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen, um bei der Hausarbeit mitzuhelfen. Drei in der Familie. — 5310 Indiana Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen, für Hausarbeit; guter Lohn. 4201 Archer Ave., Saloon. sasomodi

Verlangt: Aeltliche Frau oder junges Mädchen für sehr leichte Hausarbeit, Familie von 2. 2459 N. Kedzie Blvd., oben. Telephon Humboldt 8421. sason

Verlangt:.. Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, muß gut kochen und waschen können; $6 per Woche. Marks, 1012 Ashland Blvd. sason

Verlangt: Junges Mädchen, bei allgemeiner Hausarbeit mitzuhelfen; guter Lohn. 6300 Wayne Ave., nahe Devon Ave. sason

Verlangt: Eine gute Waschfrau, außerhalb des Hauses. 2128 Crystal Str. sason

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Empfehlungen erforderlich; guter Lohn. Telephon: Lawndale 1662. Fingold, 1241 S. 41. Court. sasonmodi

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge Frau sucht Wasch- und Reinmachplätze von 8 bis 5 Uhr, $1.50, Nordwestseite. 808 N. Marshfield Ave.

Gesucht: Junge Dame, nett, tüchtig, wünscht Stelle als Haushälterin für Wittwer oder Leute, die arbeiten. 'Phone: Edgewater 8452. somido

Gesucht: Erstklassige ungarische Köchin sucht Stelle. 452 North Ave. somodi

Gesucht: Frau sucht Plätze, um bei Wöchnerinnen aufzuwarten. Gute Zeugnisse. R. Wagner, c. of Miller, 1811 N. Halsted Str. sason

Nehme Wäsche ins Haus. 1852 Burling Str. sasonmo

Gesucht: Gute Kleidermacherin sucht noch einige Kunden, in und außerhalb des Hauses. Else Esser, 1527 Wieland Str. sason

Gesucht: Ein älteres Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, bei guter Familie. Beiter, 740 Weed Str. frsason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wiener Schneidermeisterin macht Mäntel, Jacken, Pelzarbeit, geht auch ins Haus nähen. C. Loman, 2124 Lincoln Ave., Flat J.

Gesucht: Gute Wiener Köchin sucht Stelle. Elisa Moser, 2934 Evanston Ave. Tel.: Wellington 8564.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Reinmachplätze, nimmt auch Wäsche ins Haus. Dort, 1542 Wieland Straße.

Gesucht: Deutsch-ungarisches Mädchen, kann kochen, sucht allgemeine Hausarbeit. 2058 West 21. Place.

Gesucht: 17jähriges Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit, auch bei Kindern. Burger, 1848 West Superior Str.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Freunde, welche sich einer höheren Weltanschauung zuwenden möchten und in Gemeinschaft einiger gleichgesinnter Menschen in tiefere Räthselfragen des Lebens eindringen wollen, welche uns als gelöst von hochgebildeten Lehrern zum persönlichen Studium vorliegen, sind hierdurch Sonntagabend 7 Uhr — Dienstagabend 8 Uhr herzlichst eingeladen. Frau J. Bilz, 717 Belmont Ave., zwischen Evanston und Halsted Str. 'Phone: Graceland 6837.

Deutsche Vereine! Vaudeville-Vorstellungen, Soubretten, Komiker, Sänger für Festlichkeiten liefert: Jean Wormser, 1218 Sedgwick Str. somisa

Verlangt: Knaben und Mädchen zum Verkauf von 30 Packeten unserer Feiertags-Postkarten; bekommen dafür schöne Prämien frei. Erwin Postal Card Exchange, 235 Süd Lincoln Str.

Habe neu eingerichteten Shop für Maschinen, Experimental- und Pattern-Arbeit. A. Kolmel, 1859 Maud Ave.

Zu verkaufen: In dem Fleischerladen von Chas. Wetterling & Sohn, 1540 Belmont Ave. nahe Lincoln Ave., frisch geschnittenes Gänsefleisch, frisches Gänsefett, Gänseleber und -Keule, sowie Trüffel-, Gänse-, Sardellen- und Braunschweiger Leberwurst, Thüringer Blutwurst, Frankfurter Knackwurst; stets das beste Fleisch und Geflügel zu niedrigen Preisen.

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 3341 Lincoln Ave. Telephon Graceland 110. Phil. Walger. 8jy,frsondi*

Uhl, D. C. S. beseitigt Warzen, Frostbeulen, eingewachsene Nägel, Hühneraugen, üppigen Haarwuchs an Armen, Ohren und Gesicht radikal (neue Erfindung). 21 Ost Van Buren Str. Von 10—5 Uhr. 28nv1wX

Mrs. Schanzenbach, Chiropodist. Eingewachsene Zehennägel, Hühneraugen ohne Schmerzen herausgenommen. 2935 N. Clark Str. 27nov,1wX

——Nur $1.00 die Woche.——
Kauft Eure Winterkleider (Damen oder Herren), zu Baar-Preisen. Markus & Co., 1434 Wells Straße. Dienstag, Mittwoch und Samstag offen bis 9 Uhr. nv24—dz10X

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig. A. Zimmermann, 1431 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 18nv1m

...H. Werner...
Deutsches Grundeigenthums-, Hypotheken- und Versicherungs-Geschäft.
An- und Verkauf von Geschäften aller Art.
3409 N. Paulina Str., nahe Lincoln Ave.
Direkt an Paulina Hochbahnstation. Chicago. 14nv1mX

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben und sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 S. Fifth Ave. Abends u. Sonntags 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. *X

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort. aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein alleinstehender Wittwer, ohne Kinder, in den 50er Jahren, thätig in einer Kochschule, und in einigen Monaten selbstständig werden will, wünscht Bekanntschaft zu machen zwecks Heirath, mit älterem Mädchen oder Wittfrau. Französin nicht ausgeschlossen. Geld Nebensache. Reelle Briefe werden beantwortet unter Adr.: O. 228 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wittwer, 49 Jahre alt, Handwerker, habe mein eigenes Haus. Kinder sind erwachsen, sucht die Bekanntschaft eines evangelischen Mädchens oder Wittwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen, dem dienenden Stande angehörend, mit etwas Ersparnissen, zwecks Heirath. Norddeutsche bevorzugt. Gefällige Offerten mit Angabe des Alters und der Verhältnisse unter Adr.: O. 229 Abdpost.

Heirathsgesuch: Besserer Handwerker, 38 Jahre alt, solide und strebsam, sucht Bekanntschaft mit Mädchen oder Wittwe, behufs baldiger Verheirathung. Etwas Ersparnisse erwünscht. Nur ernstgemeinte Offerten erbeten unter Adr.: Z. 740 Abdpost.

Heirathsgesuch: Gebildeter Deutscher, 31 Jahre alt, mittelgroß, kaufmännisch gebildet, 5 Semester Universität, Offizier der deutschen Armee, katholisch, beste Referenzen, wünscht die Bekanntschaft einer wohlhabenden, gebildeten Dame, zwecks Heirath; Wittwe nicht ausgeschlossen. Vermittelung erwünscht. Diskretion Ehrensache. Adr. O. 242 Abendpost. sason

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu leihen gesucht: Als erste Hypothek auf zwei neue Häuser, $1800 auf jedes, zu 6 Prozent, ohne Kommission, in Morgan Park. Adr.: S. 25 Abendpost.

Geld zu verleihen, 5 Prozent Zinsen, auf Grundeigenthum an der Nordseite und Lake View. August Torpe, 820 North Avenue. 2dz1wX

Erste Hypotheken von $500.00 aufwärts, 6 und 5½%, zu verkaufen auf Chicago Miethe einbringendes Grundeigenthum. Besitztitel garantirt. John A. Schmidt & Company, 9 Süd La Salle Straße, Zimmer 610. 23nv1mX

Anleihen ohne Kommission. Sagt uns, was für ein Gebäude Ihr wünscht und wir bauen es. Wir sagen Euch was es kostet und verlangen nichts. Pläne geliefert. Sprecht vor oder schreibt: Allison Contracting Co., 25 N. Dearborn. Tel.: Central 728. 22nov,*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

——Geld geliehen.——
Wir bauen gute, warme, Kohlen ersparende, moderne Häuser. Baupläne und Kostenanschläge frei. Schreibt Postkarte. Adr.: R. 460 Abendpost. 14ot*

John P. Foerster & Co., 15 S. La Salle Str., machen Darlehen auf allerlei Chicago Grundeigenthum zu den herrschenden Raten. Wir offeriren zum Verkauf zum Pariwerth und aufgelaufenen Zinsen viele Hypotheken in allen Summen mit garantirten Besitztiteln. 9ot*X

Anleihen auf bebautes Grundeigenthum. Wm. A. Narten, 3028 Lowe Ave. 21jy*X

——Erste Hypotheken——
—Auf bebautes Chicago Grundeigenthum—
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 25 Nord Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee. 14ap*X

Geld zum Bebauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 W. Monroe Str. 26fb*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt, halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 32 N. Clark Str., Z. 504. 14ot*X

Geld auf zweite Hypothek zu leichten Bedingungen. C. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710; Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 16jl*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite. Niedr. Zinsen H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Sqr. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Patent-Anwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons, Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. Zimmer 831 Monadnock Block, Chicago. 9febsondido*

Robt. Klotz & Co.,
....Patentanwälte....
sehr mäßige Preise, freie Auskunft, ein kleines Buch auf Verlangen.
Zimmer 911 Schiller-Gebäude.
Nr. 64 West Randolph Straße. 16apso n*

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Eine Damenuhr, zwischen Cottage Grove Ave. und 47. Str. bis Halsted und 39. Str. Ehrlicher Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben gegen gute Belohnung in 3839 Emerald Ave.

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brauchen Sie neue Möbel, wir haben ein großes Sortiment von Dressers, Chiffoniers, Tischen, Messingbettstellen, Buffets, Schaukelstühlen, Stühlen, Springs, Matratzen, Rugs, Oefen etc. Spezialverkauf von handgearbeiteten Bildern in Goldrahmen, alle Artikel werden zu niedrigsten Baarpreisen verkauft. Kauft bei uns und überzeugt Euch; jeden Abend offen; zweiter Floor.
Diesel Storage and Van Co., 1631—1637 N. Halsted Str. nv24—dz3X

Zu verkaufen: Hübscher großer Parlor-Spiegel — sehr billig. 535 Wrightwood Ave.

Zu verkaufen: Guter Heizofen. 1630 Hudson Ave.

Zu verkaufen: 200 gebrauchte Heiz- und Kochöfen, bestes Fabrikat, Bargain; ebenfalls neue und gebrauchte Möbel zu niedrigen Preisen. Curtis Furn. Co., 6203—05—07 Wentworth Ave. 12nv,sondido*

Zu verkaufen: Feine und gute Möbel aus unseren Lagerhäusern; eiserne Bettstellen; Mahagony- und Eichenholz-Dressers, Eßzimmer-Einrichtungen, Parlor-Möbel, Rugs, Ranges und Heizöfen; billig, für Baar oder auf leichte Abzahlungen.
Grove Furniture and Carpet Co., 3805 Cottage Grove Avenue. 1dez,X,1m

Zu verkaufen: Möbel und Hausgeräth eines 5-Zimmer Flats, Rugs, Parlor Suit, Upright Mahagony-Piano, Couch, Buffet, Eßzimmertisch und Stühle; verschleudere sofort. 908 Belmont Ave., 1. Flat, nahe Clark Str. 2dez,1wX

Zu verkaufen: Möbel, sofort, billig. 1359 Sedgwick Straße, Hinterhaus. sason

Zu verkaufen: Ganz neue Möbel einer 8-Zimmer Wohnung, Alles vermiethet, wegen Abreise, sofort; billig. 1135 Wells Str. Telephon: 4608. sason

Zu verkaufen: Möbel von 4 Zimmer Flat, kurze Zeit gebraucht, billig, einzeln oder zusammen. 3326 Le Moyne Straße. frsason

Zu verkaufen: Guter Kochofen und Heizofen, spottbillig. 1625 Larrabee Str. 28,29no,1,2,3,4dz

Muß verkaufen: Schöne Möbel, 6 Zimmer Einrichtung, wenig gebraucht, feines Parlor-Set, Rug 9×12. Betten, neuer Küchenofen usw.; gehe nach Deutschland, verschleudere alles sofort, einzeln oder zusammen. 2023 Dayton Str., unten. 27nv1wX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Lyon & Healy.
Das billigste und zuverlässigste Geschäftshaus.

Neue Pianos.	
New Upright, wundervoller Werth	$99.50
Latest Model Upright	115.00
Bargains in gebrauchten Pianos.	
Sauer, Ebenholz....$55	Wheelock, Ebonized..$100
Knabe, Rosenholz.... 75	Everett, Oak Gehäuse 135
Lose, Rosenholz..... 50	Chickering, Mahagoni 195
Fischer, Ebenholz.... 80	Washburn, Oak (Sp'l)250
NewEngland, Walnuß 65	Lyon & Healy, Maha. 295
Sohmer 90	Steinway, Walnuß.. 350

Hier wird Deutsch gesprochen.
Lyon & Healy, Wabash Ave. u. Adams Str.

Zu verkaufen: Guitarre, Mandoline und Herren-Schlittschuhe, billig. 1979 North Ave., Flat 2.

Nehme $50 Baar heute für mein feines Kimball Piano. 2478 Orchard Str.

Zu verkaufen: $25 Regina Musik-Box, 24 Platten, für $10 oder tausche für deutsche Romane. 660 Wells Str., oben.

Muß verkaufen: Prachtvolles Piano, $95, Bargain. 1862 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: Guitarre, Mandolin und Männer Schlittschuhe, billig. 1979 North Ave., Flat 2.

Zu verkaufen: Billig, Mahagoni Upright Piano, wegen Verlassens der Stadt. Zittmann, 5242 S. Ashland Ave. saso

Muß verkaufen: Ganz neues Upright Piano; nehme $50 Kohlen in Tausch, Rest auf Zeit. 3391 Peach Ave., oben. 2dez,1wX

Zu verkaufen: Piano, elegantes Mahagonygehäuse, schöner Ton; vor drei Monaten gekauft; $125 kaufen es. 4809 Prairie Ave. 3dez,1wX

$50 kaufen $300 Upright Piano, $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. 28nv1wX

Muß verkaufen: Mein schönes Mahagoni Upright Piano u. alle Möbel; gehe nach Deutschland; verschleudere alles sofort. 2023 Dayton Str., unten. 27nv1wX

$85 kaufen ein schönes Cabinet Grand Upright Piano. $5 monatlich. Bei A. Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 21nov1mX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zwei schwere Pferde, 6 und 9 Jahre alt, zu $275. 3326 Süd Irving Ave. 'Phone: Drover 2173.

Gutes Pferd und Brotwagen sofort gegen Baarzahlung zu verkaufen. 2446 Southport Ave.

Expreßwagen zu verkaufen oder gegen Kohlen einzutauschen. 3815 N. Marshfield Ave.

Zu kaufen gesucht: Bull Terrier, Puppies und Bostons, sowie Pudel. 3973 Drexel Blvd., Basement. sason

Zu verkaufen: Ein Pferd, 1000 Pfund schwer. 424 Thomas Str., Forest Park, Ill. sason

Zu verkaufen: Dachshunde, gute Zucht; mäßige Preise. Silberhorn, 6825 Perry Ave. frsasonmodi

Zu verkaufen: 50 Zug- und allgemeine Arbeits-Pferde, City Lumber-Pferde und Stuten, passend für Farmgebrauch, auch auf Probe gegeben; alle Arten Pferde von größeren Firmen in Tausch genommen; offen Sonntag. Jos. Strauß, 1559 Milwaukee Ave. 10ot*X

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Land-Arbeit, wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., gegenüber Wieboldt's und Moeller's Dept. Stores. Max Tauber. 24jn*X

Zu verkaufen: 25 Pferde, von $25 aufwärts. Auf Probe gegeben. Waggonladung Pferde trifft jeden Sonntag ein. 1944 Augusta Str., nahe Robey. 20jl*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Store-Einrichtungen——
Neue und gebrauchte.
Jetzt ist die Zeit, irgend eine Art Store- oder Office-Einrichtung zu 50 Cents am Dollar zu kaufen. Ich habe ein großes Lager und muß Platz machen. Kann Euch auf einstündige Notiz ausstatten. Spezielle Beachtung wird Country-Bestellungen geschenkt.
Adolph Bender,
509—511 Milwaukee Ave., Ecke Halsted Str. Baar oder Abzahlungen. Tel. Monroe 2177. 7agmomisason*

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei Julius Bender, Madison und Peoria Straße. Hier könnt Ihr etwa 40 Cts. am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen. Neue und gebrauchte. Preise die absolut niedrigsten in Chicago. Zufriedenheit garantirt. 901 bis 911 West Madison Straße. Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ot*X

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Prachtvoller, perfekter Diamantring, kostete $365, unter Garantie, für $300 zu verkaufen. Adressirt: Z. 745 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter grauer Winter-Ueberzieher, Brustmaß 37, $5.00. 3330 N. Ashland Ave., Flat 2.

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen etc. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden.
Fragt nach Mr. Spitzer,
Standard Credit Company,
(Früher A. French & Co.)
Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwestecke Madison. 'Phone: Randolph 3075. 27mai*X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen, $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
Mutual Security Co.,
143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str., Z. 44. C. Fred Keller, Mgr. 1fb*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wegen Rheumatismus konsultirt Dr. Schneider, 409 Division Str., Ecke Sedgwick Str. Auch Sonntags und Abends. sason

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause, 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 29jl*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bäckerei und Ice Cream-Geschäft, wohlbekanntes Geschäft auf der Nordseite, mit feinster Kundschaft; Baar oder Abzahlung; nehme auch Grundeigenthum dafür in Tausch. Adr.: O. 238 Abendpost. sason

$675, Theilzahlung, wenn sofort genommen, kauft 17 Zimmer Roominghaus, mit Laden; billige Miethe; bringt bis $150 monatlich Profit. Spottbillig. Lange, 704 Dearborn Ave. 20jl1wX

Gute Store-Bäckerei zu kaufen gesucht, nicht unter $1500, Nord- oder Nordwestseite. Adr.: O. 233 Abendpost.

Muß verkauft werden, um einen Nachlaß zu regeln, erster Klasse Restaurant, billige Miethe. Lewis Bartels, Trustee, 118 N. La Salle Str.

Zu verkaufen: Eck-Grocery und Market, gutes, gangbares Geschäft; guter Verkaufsgrund. Anzufragen 4322 Eberly Ave., nahe Montrose Blvd.

19 Zimmer Roominghaus, belebte Ecke, Dampfheizung; guter Verkaufsgrund. 814 Ost 63. Str. 'Phone: Midway 5884. difrson

Zu verkaufen: Billig, nachweislich gutgehender Grocery- und Delikatessenstore, wenn sofort genommen. 543 Dearborn Ave. saso

$250 oder das beste Angebot kaufen, wenn sofort genommen, Lease und Möbel von 10 Zimmer Roominghaus. 2454 Seminary Ave. sason

Zu verkaufen: Neu eingerichteter Meatmarket. 3502 Lincoln Ave. sason

Zu verkaufen: Saloon, in guter Nachbarschaft; Lease bis zum 1. Mai bezahlt. Adr.: A. 132, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Ein 20-Zimmer Roominghaus, schön möblirt; Alles besetzt; wegen Abreise; gute Carverbindung. Adr.: A. 145, Abendpost. sason

Verkaufe etablirtes, einträgliches Badegeschäft; Nachforschung werth. 34 North Sangamon Str. sason

Zu verkaufen: Erster Klasse Delikatessen- und Grocerystore, wegen anderem Geschäft. 1912 Larrabee Straße. 28nv1w

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner. Junger Mann mit $500 als Theilhaber gewünscht für gutes Geschäft. Adr.: L. F. 375 Abendpost.

Partner. Jemand, der willens ist $500 in einer etablirten Musikinstrumentenfabrik anzulegen; gute Zinsen. Adressirt: A. 131 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Cottage, mit großem Basement, guter Platz für Zigarrenmacher. Nehme Zigarren als Miethe. Marx, Nordwestecke Dearborn und Madison Straße. somo

Zu vermiethen: 4 Zimmer, $7. 2834 Wellington Str., nahe California Ave. sasomo

Vermiethe Flat, 5 Zimmer und Bad, 1. Floor, ein Block von Webster Hochbahnstation. 2132 Osgood Straße.

Zu vermiethen: 4 helle Zimmer, hinten, für $8.— 1842 — 12. Str. und Lincoln.

Vermiethe modernes 4 Zimmer Flat, billig, an zwei ruhige Leute. 1328 N. Avers Ave., oben.

Zu vermiethen: 3 helle Zimmer im zweiten Stock, $12 per Monat. 166 Whiting Str., Ecke Wells Str. sason

Zu vermiethen: Helle 4- und 5-Zimmer Flats, $9 und aufwärts. Nachzufragen Sonntag. 2026 Ohio Str. sason

Zu vermiethen: Neuer Laden, North Ave., nahe Central Park, gut für irgend ein Geschäft; nur $35 mit drei Wohnzimmern. Schaefers, 3554 North Ave. dimisason

Zu vermiethen: 6 Zimmer mit Bad. 2403 Division Str., Ecke N. Western Ave. frsaso

Zu vermiethen: Cottage, 5 Zimmer, hinten. $11. 1321 Wells Str. mifrsason

Zu vermiethen: Vorderflat, vier helle Zimmer und Bad, an kleine, ruhige Familie. 1363 Cleveland Ave. 17nv*X

Zu vermiethen: Vorder-Flat, sechs helle Zimmer und Bad, $19; Alles in gutem Zustande; ausgezeichnete Verbindung; nur ruhige Leute. Ad. Kaufmann, 3464 N. Clark Str., nahe Sheffield Ave. *X

Zu vermiethen: Store und Cottage für irgend ein Geschäft. 3801 Honore Str. sason

Zu vermiethen: Flat, vier helle, große Zimmer, Ofenheizung; $14. Nachzufragen: 1346 North Park Ave. sason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Elegante, möblirte Zimmer mit allen modernen Bequemlichkeiten im Hause, können nach Belieben eingerichtet werden, gemeinschaftlich oder separat, in der vorzüglichsten Lage Chicagos, gegenüber Lincoln Park. Hotel Warren, 1556 N. Clark Str., Ecke North Ave. Tel.: Lincoln 227.

Zu vermiethen: 2 hübsch möblirte Zimmer für eine kleine Familie. 1336 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Zimmer, mit Bad, billig. 646 Wells Str., 3. Floor.

Zu vermiethen: 2124 Lincoln Ave., Flat J, schönes, großes Parlor Schlafzimmer mit allen Bequemlichkeiten. E. Zimmermann.

Vermiethe zwei warme Frontzimmer mit Bad, nahe Hochbahn. 2053 Sheffield Ave.

Zu vermiethen: Billig, 2 warme, leere Zimmer für leichten Haushalt; freies Holz. 2556 Montrose Ave.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, warm u. Bad. 717 Belmont Ave. Tel.: Graceland 6857.

Zu vermiethen: Warmes, möblirtes Zimmer, mit oder ohne Kost, an ein oder zwei Herren. 101 Walton Place, nahe Lake Shore Drive.

Vermiethe schön möblirtes Zimmer an ein oder zwei Herren, alle Bequemlichkeiten. 1818 Larrabee Straße. mison

Boarders und Roomers verlangt. 2468 W. 12. Str. momisrson

Kinder finden Board. 1938 Howe Str. sason

Boarder verlangt bei Oesterreichern. 1431 Nord Halsted Straße. sason

Anständiger Herr findet ein gutes Heim mit deutscher Kost, nahe Lincoln Park. 158 Carl Str., 2. Floor. sason

Vermiethe möblirtes Zimmer. 1030 Wells Str. 2dz1wX

Zu vermiethen: Möblirtes Front- und Front-Schlafzimmer mit Heizung, Gas und Küchenbenutzung, $4. 1432 Mohawk Str., Top Flat. saso

Zu vermiethen: Sauberes Zimmer, Dampfheizung. 1523 La Salle Ave., Flat D. saso

Haushaltungs-Zimmer, $2, $2.50, $3.50. 3995 Drexel Blvd. sason

Schöne helle Zimmer, $1.25 u. aufwärts. Dampfheizung. Telephon. 155 W. Ontario Str. sason

Zu vermiethen: Helles, möblirtes Zimmer; gute Verkehrsverbindung. 2953 N. Robey Str., nahe Wellington Str. sasonmo

Zu vermiethen: Parlor und Schlafzimmer. 1523 La Salle Str., Flat „A." sason

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an anständigen jungen Mann. 1868 Burling Str., 1. Flat, Front, Biewer. 1dez,1wX

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer mit Kammer (möblirt), separater Aufgang, an 2 Frauenspersonen. Preis $1.50. 1920 Mohawk Str. mifrsason

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Anwalt mit guten Gewohnheiten, wünscht Zimmer in Privatfamilie, Nordseite, keine anderen Roomers. Angabe der Bedingungen unter Adr.: Z. 737 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte, 1523 LaSalle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koehnke. 2dz,sasomolm

Lehrerin, Deutsch-Amerikanerin, gibt besten englischen Privatunterricht (auch Klassenunterricht), Anfängern und Vorgeschrittenen. Billig in und außerm Hause. Leichte Methode. Adr. A. 103 Abendpost. 2dz1wX

Lehrerin, Deutsche, ertheilt besten deutschen Unterricht. Billig, in und außerm Hause. Konversation, Grammatik, Literatur usw. Adr. O. 285 Abendpost. 2dz1wX

Die englische Schule des Deutschen Unterstützungs-Bundes beginnt jetzt, neue Zirkel für eingewanderte Damen u. Herren, 3 Monate $5 — (auch Privatstunden). Genaue Erklärungen in deutsch und englisch von amerikan. geprüften Lehrern u. Lehrerinnen. Jll. Geb.: 715 North Ave., nahe Halsted Str.

Klavier-Unterricht für Anfänger und Vorgeschrittene; mäßige Preise. Alfons Lindner, 1580 Clybourn Ave. 8nov,1wX

Schmidt's Tanzschule; Klassenunterricht Freitag Abend. 1827 N. Clark Straße. Tel.: North 5886. 1ot—2wdo

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wagner & Beckman, deutsche Advokaten. Praktiziren in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 105 Monroe Straße, Ecke Clark, Zimmer 1307. Telephon: Randolph 273. Nordseite-Office: 3409 N. Paulina Straße, nahe Lincoln Ave. Abends 7 bis 9 Uhr. 3dez*X

Richard A. Koch, Deutscher Advokat und Notar, 25 Nord Dearborn Str., 7. Floor. Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt. Nordseite-Office: 555 North Ave. Ecke Larrabee. Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 10ap*X

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt an allen Gerichten. Rath frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

Albert A. Kraft, Rechts-Anwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 38 Süd Dearborn Str., Zimmer 1312. 8mj*

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 105 Monroe Str., Ecke Clark. Zim. 1307. 3ag*X

Wenn Ihr mittellos seid und erfahrenen Anwalt braucht, fragt Brandes, 1313 Fort Dearborn Bldg., Monroe und Clark. Zuverlässiger Rath in Grundeigenthums-Angelegenheiten. 13nv*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

West Ravenswood

Sechs Gründe, weshalb Ihr ein Haus oder Lot in West Ravenswood kaufen solltet:

1.: Fahrgelegenheit ist die beste; Ravenswood-Zweig der N. W.-Hochbahn, 30 Minuten bis zur Schleife; 5c Fahrpreis. Western Av. Elektrische jetzt im Betrieb, durch das Eigenthum fahrend.

2.: Alle Straßen-Verbesserungen jetzt fertig und bezahlt.

3.: Abzugskanal-System ist das beste in der Stadt.

4.: Baulinie-Beschränkung und die Bau-Einschränkung schützt das Eigenthum für spätere Entwicklung.

5.: Unsere Häuser sind das Ergebniß unserer 20jährigen Erfahrung im Baufach, und alle Materialien, die zur Verwendung kommen, sind nur die besten, im Verhältniß zum Preise des Hauses.

6.: Lotten sind billig und werden im Werthe steigen. Legt Euer Geld in Grundeigenthum an, das einen festen Werth besitzt, und Ihr habt volle Kontrolle über Eure Anlage.

Schreibt nach Büchlein u. kommt heute und besichtigt das Eigenthum.

Cochran & McCluer, 4622 N. Western Ave., Haupt-Office: 35 N. Dearborn St.

Zu verkaufen: Für $25,000, spezieller Bargain, an Lincoln Ave., Geschäftseigenthum, Eckgebäude, drei Läden und fünf Flats; Ofenheizung; Alles für $2304 jährlich vermiethet; man besichtige dieses Eigenthum; dreistöck. Brick- und zweistöck. Framehaus; $6000 Baar und Rest zahlbar nach Belieben des Käufers. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Nur $5200, nettes, großes Brick-Flatgebäude, Steinfront; zwei 7-Zimmer Flats; nur $1000 Baar, oder nehme Nordseite Cottage, nördlich von Belmont Ave., als Theilzahlung an. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Für nur $2300, nettes 4- und 5-Zimmer Haus, auf Eck-Lot, nahe N. Oakley Ave. und Winnemac Ave.; nur $300 Baar, und Rest zu leichten Zahlungen. John Heim, alleiniger Agent, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Für $3650, zweistöck. großes 6-Zimmer Brick-Wohnhaus; Bad, Gas, Furnace-Heizung; an Wilson Ave., nahe Lincoln Ave.-Car-Linie oder Nordwestern Hochbahn oder Nordwestern Eisenbahn; $500 Baar und $25 monatlich, einschl. Zinsen; fertig zum Einziehen. Schlüssel in meiner Office. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Für $3000: nettes zwei 4-Zimmer Flatgebäude; Bad, Gas, Hartholz-Fußböden, Konkret-Fundament; auf 30x125 Fuß Lot; in feinem Zustande, und nicht weit von Irving Park und Clifton Ave.; nur $200 Baar und $10 monatlich und Zinsen; fertig zum Einziehen. Schlüssel bei mir. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

4-stöckiges Brickgebäude, 1958 Sheffield Ave., zu vertauschen für kleineres Gebäude. Aug. Torpe, 820 North Avenue. sasomo

Herndon nahe Addison Straße, dreistöckiges Steinfront-Gebäude, zu vertauschen für kleineres Gebäude. August Torpe, 820 North Ave. 2dz1wX

Für $10,000: 48 Fuß, mit Front an Lincoln Ave., durchgehend bis Southport Ave., mit zwei Läden und vier Flats; $2000 Baar, und Rest auf leichte Abzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave., alleiniger Agent. sason

Zu verkaufen: Spez. Bargain, $5000, eine Gelegenheit zum Kauf eines schönen, neuen 2-stöck. 2 5-Zimmer Flat Brickhauses; Bad, Gas, elektrisches Licht, Hartholz-Fußböden und zwei Furnaces; $400 Baar und $35 monatlich, einschl. Zinsen; ein Flat allein ist für $22 monatlich vermiethet; nahe Ohio Str. und Lawndale Ave. Schreibt, sprecht vor oder tel. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Nur $15,000: Nettes, großes dreistöck. Brick Laden-Eigenthum und drei Flats, auf 50x125 Fuß Lot, an Belmont Ave., nahe Lincoln Ave.; nehme $2000 Baar, Rest auf leichte Abzahlung oder gehe theilweisen Tausch für ein gutes zweistöck. Flatgebäude oder gute Baustelle ein. Nähere Einzelheiten bei: John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Oestlich von der St. Alphonsus-Kirche, Brickhaus, mit zwei modernen Wohnungen, nebst Brick-Cottage hinten; Miethe $59; Preis $6650; nur $2350 Baar erforderlich. Geo. J. Schmidt, 2175 Lincoln Ave. sason

Zu verkaufen: Nur $5200, nettes großes zweistöck. Brick-Flatgebäude, Steinfront; zwei 7-Zimmer Flats; nur $1000 Baar, oder nehme Nordseite Cottage, nördlich von Belmont Ave., als Theilzahlung an. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu vertauschen: Nordseite Cottage oder zwei-Flat Gebäude, gegen zwei schöne schuldenfreie Baustellen und Baargeld. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Ein zweistöck. 5- und 6-Zimmer Brickgebäude, Furnace-Heizung, an Irving Park Boulevard gelegen, für $5800; ferner ein dreistöck. 13-Zimmer Brick- und Framegebäude, mit Furnace-Heizung, an Fullerton Ave., nahe Clark Str. gelegen; bringt $140 Miethe monatlich; Preis, einschließlich der Möbel, $8300. Chas. Schlote, 2023 Bissell Str.

Zu verkaufen: $300 Baar, $15 den Monat, kaufen neue Cottage, Lot 37½×125; bequeme Verkehrslinien. Zelosky, 1905 Belmont Avenue. 2dz1w

Zu verkaufen: Kosige Cottage, $2100; $700 Baar, $10 monatlich. Zelosky, 1905 Belmont Avenue. 2dz1w

Zu verkaufen: $750 Anzahlung kaufen Nr. 1622 Peterson Ave.; zwei Wohnungen, jede sechs Zimmer, Basement und Trockenboden. Brodfuehrer, 118 N. La Salle Str., Zimmer 509. frsason

Zu verkaufen: Nr. 1339 Byron Str., 7-Zimmer Wohnhaus; Furnace-Heizung; 40 Fuß Lot; Zimmer alle hell; nur $3200; in gutem Zustande. R. C. Ludwig & Co., 3718 N. Clark Str. 1dez,1wX

Nahe Wrightwood und Florence Ave., modernes 3-stöckiges Stein Flatgebäude, $7700. Aug. Torpe, 820 North Avenue. 2dz1wX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Nr. 3723 Osgood Str., nahe Waveland Ave., zweistöck. Frame-Wohnhaus, auf hohem Brick-Basement; sieben Zimmer, Heißwasser-Heizung, neue, moderne Plumbing; Bargain; leichte Abzahlungen. Offen zur Besichtigung jeden Nachmittag. Cochran & McCluer, 35 N. Dearborn Str.

Zu verkaufen: 3-Flat Brickgebäude, Furnace- und Ofenheizung; Miethe $66 per Monat, nahe Wellington Hochbahnstation; Preis $7000; $2000 Baar. — M. F. Cullen, 30 N. Dearborn Str.

Burling nahe Center Straße, zwei 7 Zimmer Brickgebäude, mit großer Lot, $5800. August Torpe, 820 North Avenue. 2dz1wX

Nord Ashland Ave., nahe Belle Plaine Ave., 2-stöckiges 5 und 6 Zimmer Steingebäude, $5200. August Torpe, 820 North Avenue. 2dz1wX

Neues 2-stöckiges Steinfront-Gebäude, Lot 30×125, N. Marshfield Ave., nahe Addison Str., $7000. Torpe, 820 North Ave. sasomo

Nordwestseite.

—— $325 kaufen Lot ——
—nahe Hochbahn- und Straßenbahn-Linien—
——Nur $25 Anzahlung——
Rest wie es Euch beliebt. Seht die Lotten und vergleicht die Preise mit denen was andere in unserer Nachbarschaft verlangen und Ihr werdet kaufen. Der Kauf von einer oder mehrerer dieser Lotten und das natürliche Wachsthum von Chicago sichert Euch ein Einkommen in Euren alten Tagen. Die Verkehrsbequemlichkeiten sind ausgezeichnet. Oeffentliche und Privatschulen jeder Art sowie Kirchen jeden Glaubens sind in kurzer Entfernung. Subdivision und Office an der Südost-Ecke von Lawrence und Hamlin Ave. Unser Verkäufer ist dort täglich zu treffen. Die Lotten gehen schnell weg, handelt schnell, ehe es zu spät ist.
— John P. Foerster & Co., 15 S. La Salle Str. — nov18sasomi*

Zu verkaufen: Für $10,500, großes Saloon-Eckgebäude, 25×125 Fuß, mit Saloon und fünf Flats oben; vier 5- und ein 4-Zimmer Flat; jedes Flat hat die neuesten Verbesserungen; auf 50x125 Fuß Lot; Miethe $1082 jährlich; $2000 Baar, und Rest auf lange Zeit. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu vertauschen: $7000 schuldenfreie Baustelle, Ecke, 110x125 Fuß, an California und Iowa Str.; wünsche Nordseite verbessertes Eigenthum; kann $5000 bis $10,000 hinzufügen oder übernehme Schulden. John Heim, allein. Agent, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26jysn*

Zu verkaufen: Zweistöck. Framegebäude, zwei Flats, 1754 N. Washtenaw Ave.; Preis $2600, werth $3500; nehme theilweise Baarzahlung an und Hypothek zurück für den Rest. W. L. Klewer, 1503 Schiller Gebäude. sason

Muß verkauft werden: Nr. 3052 N. Francisco Ave., zwei-Flatgebäude, 4- und 5-Zimmer Wohnungen, werth $3200, nehme $2700; nur $300 Anzahlung erforderlich. Eigenthümer: Reynertson, 1402 Tripp Ave. Telephon: Belmont 3016. sason

Zu verkaufen: Neues elegantes Drei-Flat Apartmentgebäude, 50 Fuß Lot, zwei Badezimmer, vorn und hinten Privat Porches, halber Block vom Lake; Bargain für $18,500. Nur $8500 Anzahlung. L. A. Prohaska, 1053 Milwaukee Ave. Tel.: Monroe 1577. 12agsason*

Westseite.

Zu verkaufen: — Cottages — — — — — —
——Nur noch etliche übrig——
Versäumt diese Gelegenheit nicht
zum Ankauf eines 5 Zimmer Heims für $2950. Vergeßt auch nicht, daß oben und unten noch mehr Raum ist für weitere Zimmer. $150 Anzahlung und kleine Abzahlungen. Die Lage, Größe der Lot, dauerhafte Struktur, hell, luftig, und Alles zusammen machen ein Property, das absolut ist, wie es sein soll. Nehmt Garfield Park Zweiglinie der großen und zuverlässigen Metropol. bis 52. Ave. Geht ein Block südlich; Agent am Platze.

Storekeepers, leset dies—
Semibusineß Property.
Seht 737 S. 52. Ave.: Straßenbahnlinie; südlich von Hochbahnstation; 4 Zimmer Mittelfloor, oberer Floor 1 Zimmer Finished, Raum für 2 weitere; 9 Fuß Basement; mit wenig Unkosten in einen Laden umzuwandeln wie derjenige nebenan; $2950 auf leichte Abzahlungen sichern Euch ein Heim und eine Beschäftigung.
Murray Wolbach, 175 Dearborn Str. 25jyson*

Zu verkaufen: Neue 4 Zimmer Brick-Cottage, 9 Fuß Basement, modern, Zementweg, Straße gepflastert; Preis $2700. 2741 S. 42. Court. saso

Zu verkaufen: Lot, Ecke 41. und 27. Str., 32×125 Fuß, Straße gepflastert, Zementseitenweg; Preis $1050. A. R. Stein, 4056 W. 26. Straße. saso

Südseite.

Verkaufe oder tausche 6-Flat Steinfront-Gebäude, Dampfheizung, auf der Südseite; deutsche Nachbarschaft; Miethe $2184 das Jahr. Tausche für Westseite Property. — R. A. Cepek, 3642 W. 26. Str., nahe Lawndale.

Südwestseite.

Zu verkaufen: Nr. 3444 South Wood Str., 5-Zimmer Brick- und Frame-Cottage, $1100. Nr. 3205 South Ashland Ave., zwei-Flat Brick- und Framehaus, 5 und 6 Zimmer Wohnungen, $1500. F. J. Wilken, 3422 South Wood Str. sason

Vorstädte.

Berwyn
Hühner- und Gemüse-Farmen
So groß wie zehn Stadt Lotten
——Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß——
—Nur—
Neun Meilen von State und Madison Straße. 7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington Eisenbahn im Union Bahnhof nach LaVergne Station (20 Minuten Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. LaVergne, Ill. 29mjson*

Neun Meilen von State und Madison Straße
——Acre Lotten——
——$500——
Bedingungen: $25.00 Baar — $10.00 monatlich.
—Reicher, schwarzer Boden—
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
——7½c Fahrgeld——
Nehmt Burlington Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an der LaVergne Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ills. 3jyson*

Farmländereien.

Deutsche Colonie Elberta, Baldwin County, Alabama. Arbeit und Wohlstand im Süden, keine Arbeitslosigkeit, Panik und Streiks, über 800 zufriedene freie deutsche Familien schon da, kommt und überzeugt Euch. Exkursion Dienstag, 5. Dezember 1911. Das beste Farm-, Frucht- und Gemüseland an der Golfküste. Gute Märkte, 2 bis 3 reiche Ernten im Jahre. Läden, Kirchen und Schulen da. Sehr gesundes Klima, kühl im Sommer, warm im Winter. Reines weiches Wasser. Freie Reise für Käufer. Näheres bei L. v. d. Leck, Zimmer 4, Kemper Bldg., Ecke North Ave. und Halsted Str., Chicago, Ill. mi—son

Exkursion nach Michigan.

Am 5. Dezember nach dem Swigart Trakt, dem Zentrum des Obstgürtel; $6.00 für die Rundfahrt; zurück in einem oder zwei Tagen, wie Sie belieben. Eintausend 40 Acres und viele größere und kleinere Farmen; vorzüglich für Obst-, Getreide-, Gras-, Gemüse-, Vieh-, Geflügel-, Milchwirthschaft und allgemeine Farmerei. Einige feine Trakte kürzlich hinzugefügt; Preise von $10 bis $35 per Acre; Bedingungen so niedrig wie $10 bis $50 Anzahlung und $5 bis $10 monatlich für 40 Acres; Nachbarschaft von Farmen, Schulen, hübschen Resort Lakes und Forellen-Bächen; gute Absatzgebiete und Fahrgelegenheit. 5 und 10 Acres Trakte nahe Towns; Resort Lots am Crystal Lake. Schreibt um feines Büchlein, große Karte, verbesserte Farmliste, alles frei. W. Swigart, 1250 First National Bank Bldg., Chicago. 27av*

Golf-Küste, Texas.
Exkursion nach diesem fruchtbaren Land am 19. Dezember. Anschluß von Herren erwünscht. Sendet Adressen unter Z. 741 Abendpost. Nähere Mittheilung erfolgt brieflich.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 120 Acres Wisconsin Farm, gute Gebäude, Pferde, Rindvieh, Schweine, Hühner, Maschinerie, Futter, Korn, Heu, Kartoffeln, 6 Stunden Fahrt von Chicago. Preis für Alles $4500. Nachzufragen beim Janitor, 3901 W. Monroe Str., Ecke Spaulding Ave., Basement. dimifrsason

Vier Meilen von der Station in Muskegon County, Mich, sind 40 Acker Holzland mit fließendem Wasser für $400 zu verkaufen. Adr. A. 105 Abendpost. sason

80 Acker Waldland im nördlichen Wisconsin zu verkaufen oder gegen kleines Haus zu vertauschen, oder an redliche Leute auf zehn Jahre zinsfrei zur Bearbeitung zu überlassen. Adresse: A. 128 Abendpost. saso

Suche Farm, mit Pferden, Vieh und Ernte; habe Haus in Chicago. Brodfuehrer, 118 N. La Salle Str., Zimmer 509. frsason

$10 per Acker kaufen das beste Wisconsin Farmland; nur sechs Stunden Fahrt von Chicago. Brodfuehrer, 118 N. La Salle Str., Zimmer 509. frsason

Wisconsin Central Eisenbahn-Ländereien, $7.50 per Acre und aufwärts. „Snap" in 160 Acres verbesserte Farm; würde etwas dafür als Theilzahlung nehmen. Bauch, Zimmer 501, Traders Bldg. 1nv*X

Spezielle Bargains für Montag, Dienstag und Mittwoch

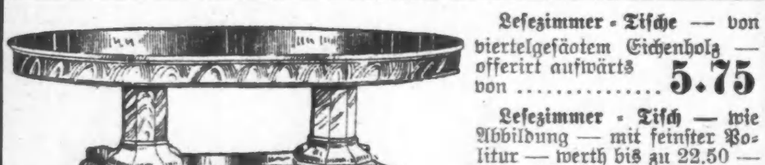
Pride Stewart Kochöfen — genau wie Abbildung — voll garantirt — ein erster Klasse Backofen, für nur **22.50**

Populäre Stewart Kochöfen, wie Abbildung, sind ganz glatt ohne Schnitzerei gemacht, das Nickel ist einfach angeschraubt und kann ganz leicht abgehoben werden. Einer der allerbesten Backöfen im Markte, voll garantirt, für nur **27.50**

Dakoth Beaver Kochöfen, für nur **16.50**

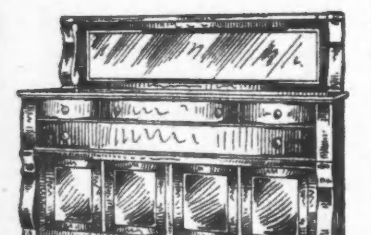
Record Stahl-Kochöfen, mit feinem Aufsatz, um Speisen warm zu halten, werth 27.50 für **19.75**

Prince Beaver Kochöfen, für nur **9.75**



Lesezimmer-Tische — von viertelgesägtem Eichenholz — offerirt aufwärts von **5.75**

Lesezimmer-Tisch — wie Abbildung — mit feinster Politur — werth bis zu 22.50 — diesen Verkauf für **14.50**



Eichenholz-Buffets — erster Klasse Arbeit, fein polirt — aufwärts von **14.50**

Buffets wie Abbildung, für nur **22.50**

Eichenholz Sideboards, aufwärts von **12.50**

Eichenholz Dressers, aufwärts von **5.75**

Stewart Selbstfüllöfen haben die Reputation, die modernsten Heizöfen im Markte zu sein.

Art Stewart Selbstfüllöfen, wie Abbild., für **29.50**

Perfekt Home Selbstfüllöfen, für nur **27.50**

Charm Beaver Selbstfüllöfen, für **16.50**

6 Fuß Eichenholz-Ausziehtische — gut gemacht, ein Bargain für 17.50 — bei diesem Verkauf für **12.00**

Eßzimmer-Stühle — aufwärts von **75c**

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen, keine Zahlungen verlangt, wenn Sie krank sind, oder nicht arbeiten.

3 Stück Polster-Möbel — genau wie Abbildung — mit Velour oder Morocco-Leder überzogen — mit gutem Sprungfeder-Sitz — werth bis 27.50, für nur **16.50**

North Ave. Furniture Co.

A. BOTSCHEN, Eigenthümer.

723-725-727 NORTH AVE., nahe Halsted Str.

Offen jeden Abend bis 9 Uhr

Lokalbericht.

Marktbericht.

Chicago, den 2. Dezember 1911.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 95½—97c; Nr. 3, roth, 93—96c; Nr. 2, hart, 98c—$1.00; [illegible]

Frühjahrsweizen, Nr. 2, $1.07—$1.09; [illegible]

Mais, Nr. 2, [illegible]

Hafer, Nr. 2, [illegible]

Roggen, Nr. 2, [illegible]

Gerste, „Malting", [illegible]

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, 95¾c; Mai, [illegible]

Mais, Dezember, 63½—63¾c; Mai, 64¾c; Juli, [illegible]

Hafer, Dezember, 47¾c; Mai, 49½c; Juli, [illegible]

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf [illegible]

Schmalz, Januar, $9.30; Mai, $9.42½; Juli, [illegible]

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $16.00; Mai, $16.45; Juli, $16.80.

Rippchen, Januar, $8.35; Mai, $8.65; Juli, [illegible]

Mehl. „Winter Patents", $4.05—$4.15 das Faß; [illegible]

Heu. (Verkauf auf den Geleisen). [illegible]

Timothy-Samen. „Country Lots", [illegible]

Kleesamen. „Country Lots", $13.50—$20.25.

Oel.

[illegible]

Schlachtvieh.

Rindvieh. [illegible]

Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfund, $3.50—$4.00; [illegible] „Native Lambs", $4.25—$6.10; [illegible]

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 51,532 Rinder, 6475 Kälber, 130,526 Schweine und 47,878 Schafe. Verschickt wurden: 23,899 Rinder, 507 Kälber, 25,350 Schweine und 16,676 [illegible]

Molkereiprodukte.

Butter — „Creamery", extra, das Pfund .... 0.36; [illegible] .... 0.29½; [illegible] .... 0.26; [illegible] .... 0.30; [illegible] .... 0.27; [illegible] .... 0.22½; [illegible] 0.21½

Eier — [illegible]

Käse — [illegible]

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebendes) — [illegible]

Geflügel (zugerichtet) — [illegible]

Kälber (geschlachtet) — [illegible]

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß [illegible]

[illegible]

Kartoffeln, Carload, Bushel [illegible]

Für müßige Stunden.

Preis-Aufgaben.

Worträthsel (3951).

Von H. Hand, Chicago.

Das Erste ist ein Naturereigniß,
Zieht über Wälder, Felder und Auen,
Das Zweite ist ein Hände-Erzeugniß:
Bekleidung für Mädchen und für Frauen.
In alten Zeiten wurde das Ganze,
Getragen beim Turnier u. Waffentanze.

Räthsel (3952).

Von Ferdinand Joggerst, Chic.

Die alten Deutschen tranken noch 2,
Sie wohnten am Ufer des 1-s,
Sie lagen auf der Bärenhaut
Denn 3-e lagen im 1.
Und 2-ten nicht, doch jauchzten sie laut.
Und kümmerten sich nicht was das Ganze wohl sei,
Und tranken immer noch 1—2.

Buchstabenräthsel (3953).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

1 „b" und 1 „s", 3 „a" und 3 „l"
Nimm und sie richtig zusammenstell':
Und du hast einen Platz gefunden,
Wo von Sorgen man kann gesunden;
Wo Lebenslust und Frohsinn walten —
Jung wieder dünken sich die Alten.

Kreuzräthsel (3954).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

1 . . .	2 . . .
3 . .	4 . .

Nun höre zu und sei recht still,
Was ich dir hier 2—4—3-n will:
Thu' nicht in 1—2 'rumhantiren,
Es könnt sonst plötzlich explodiren;
Wenn deine 1—3 schlagen gut:
Hast du noch frohen Lebensmuth;
Setz' in 3—4 ein Herz hinein,
Dann wird es eine Seele sein;
Wenn an 2—3 noch „hn" steh'n:
Dann ist es sicher ein Verseh'n;
Wer da sagt: daß diese 2—3 nicht klappen,
Der mag sie besser zusammenpappen.

Rösselsprung (3955).

Von O. Kühn, Chicago.

		Ge	die	des		
		quell	schem	fund		
der	fri	bein	thut	lust	le	an
und	gen	blut	ver	herz	das	des
mit	ist	man	thut	und	leib	bens
da	mark	ge bens	ens	nicht	tapf	lel
das	man	lust	wohl	stre	es	und
durch	de	bens	le	me	kem	ern
was	sein				see	stirs

Bilderräthsel (3955).

Von „Ungenannt", Chicago.

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Räthselfreunde sind **dringend ersucht**, ihre Einsendungen an die **„Räthselecke"** oder den **„R. R."** (Räthsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cts. in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.

Eingesch. von Frau Marie Lange, Chicago.

Was als des Jünglings höchste Lust,
Erfüllt mit Feuer seine Brust;
Das siehet, wer es rückwärts stellte,
Erstarret von des Winters Kälte.

2. Silbenräthsel.

Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Die Erste zweifelt und fragt,
Die Zweite schmücket und bedecket;
Wenn du im Ganzen sicher bist,
Gefahr und Unheil dich nicht schrecket.

3. Auszählräthsel.

NTTTHNBLEROEE

Vorstehende 13 Buchstaben sind mit einer bestimmten Zahl auszuzählen, wobei mit dem ausgezählten Buchstaben immer wieder begonnen wird. wieder begonnen wieder begonnen wird. Die Buchstaben müssen dann in der Reihenfolge ihrer Auszählung ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Räthsel (3945).

Dohlen, Sohlen, Fohlen, Kohlen.

Richtig gelöst von 60 Einsendern.

Gleichklang (3946).

Flügel.

Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Zweisilbig (3947).

Urlaub.

Richtig gelöst von 57 Einsendern.

Kreuz- und Querräthsel (3948)

1—ga; 2—bel; 3—ha; 4—na; 5—gel; 6—be.

Richtig gelöst von 60 Einsendern.

Rösselsprung (3949).

Wer will vergnüglich alten
Soll mit vielen Kundschaft,
Mit jedermann Freundschaft,
Mit wenigen Gemeinschaft,
Mit niemand Feindschaft halten
Und lassen Gott dann walten.

Richtig gelöst von 40 Einsendern.

Bilderräthsel (3950).

Alle Blumen müssen welken.

Richtig gelöst von 66 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Umstellräthsel. — Holbein — lobe ihn.

2. Zahlenräthsel. — 1234567 — Pascher.

3. Aufgabe. — Esther, Rast, Stettin, Frost, Wolgast, Alster, Elster, Gunst, Esthland, Dienst, Artemis, Nestor, Notstand, Wisent, Amtseid, Gerüst, Erstein: Erst wäge, dann wage.

Richtige Lösungen

sandten ein:

F. A. Frintner (6 Preisaufgaben — 2 Nebenräthsel); Georg Frerichs (1—0); Max Eggers (6—2); Frau Karoline Schmidhofer (6—1); Henry Langfeldt (5—1); Ignaz Miklik, Dyer, Ind. (4—1); F. L. Graf (5—0); Robert Rehfuß, Davenport, Ja. (5—1); C. E. Winckler (6—1); T. H. Roeßler (6—2); Frau Christian Schäfer, Laporte, Ind. (1—1); Frl. Lillian Michalke (5—1); Frl. Lilly Pau (6—0); Frau Bertha Janz (6—0); Frau Marie Lange (5—1); Stephan Tischler (6—2); Frl. Marie Briel (2—1); Max Haller (4 1); Frau Marie Rauchenecker (6—1); August Fiebig (5—1); Frau L. Fügmann (3—0); Nikolaus Wilkin (6—1); Frau Marie Walcher, Davenport, Ja. (5—1); Frau Anna Pinnow (6—1); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2).

Frl. Elfrieda Heese (6—1); Frau Agnes Groß (6—1); O. Kaiser, Appleton, Wis. (3—1); Harry Amicus (4—1); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—1); Frau A. Gnadke (5—1); F. W. Heinke, Wiota, Ja. (6—0); Marie Wolff (3—1); Frau Minna Reudermann, (6—1); Ernst Meinert (5—1); Frau Wohlgemuth (1—0); Frau Fanny Feldmann (5—1); Frau K. Mueller (5—1); Frau Fannie Rein (5—1); H. Kornrumpf (6—1); Frau H. Fröhlich (6—1); Ernst R. Schmidt (5—1); Max Cordula (5—1); Eda Schaefer (4—1); O. Behrends (3—1); O. Staib, Bartlett, Ill.; (5—1); Frau Max Kortum (4—0); Frau Wm. Schmitz (6—1); Andy Seifert, South Bend, Ind. (6—2); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (6—0).

Ignaz Ebner (5—1); O. Kühn (6—1); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis., (6—1); Chas. Herbertz (6—2); Frau Martha Rogge (5—2); Frau Rosa Schlogl (6—2); Theo. David (4—1); H. Hand (5—1); Frau Helene Brockmyer (5—0); Frau Ottilie Locke (6—1); Mathias Straka (6—1); H. Zimmermann (4—1); Frau G. Stein (6—1); L. J. Sauter (5—1); Lina Kehl (5—1); Frau E. Richter (4—1); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (5—1); Frl. Rita Hanssen, Gashland, Mo. (6—0); Frau Käthe Weigand (6—1); Frau Marie Sieberer (5—1); Frau Chas. Hollatz, Jefferson Park, Ill. (2—0); Wm. Deubel (6—1); Carl Meier (5—1); Frau Dora Eberhard (5—0); Frau Anna Meiners (6—1); Frau D. Helberg (5—1); Frl. Dora E. Kaiser (5—1); Frau J. P. de Groot (4—1); E. J. Tebbens (4—0); Marie Graf (5—1).

Prämien gewannen:

Räthsel 3945) — Loose 1—69. Frau L. Fügmann, 3227 W. Polk Str., Chicago; Loos Nr. 20.

Gleichklang (3946) — Loose 1—58. Frau E. Richter, 1718 Otto Str., Chicago; Loos Nr. 52.

Zweisilbig (3947) — Loose 1—57. Mathias Straka, 1615 W. Chicago Ave., Chicago; Loos Nr. 49.

Kreuz- und Querräthsel (3948) — Loose 1 bis 60. Frau Karoline Schmidhofer, 4060 N. Hermitage Ave., Chicago; Loos Nr. 3.

Rösselsprung (3949) — Loose 1—40. L. G. Sauter, St. Cyrill's College, 5910 Kenwood Ave., Chicago; Loos Nr. 37.

Bilderräthsel (3950) — Loose 1—66. Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill.; Loos Nr. 46.

Räthsel-Briefkasten.

H. Hand; Henry Langfeldt; Max Kortum; C. Sibbert; Frau aFnnie Rein. — Dank für die Zusendungen.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Knop, August, 2 Ta.; 2683 Orchard Str.
Gauzer, Christian, 65 J.; 3034 Lyman Str.
Rennback, Amalia, 58 J.; 2627 N. Kimball Ave.
Walther, G. A., 1 Mo.; 1617 S. Sawyer Ave.
Berger, Louis, 6 J., 4146 Indiana Ave.
Lutsch, Michael, 32 J., 8902 Strand Ave.
Wilhelm, August, 74 J., 1634 Bissell Str.
Straßer, Catherine, 65 J., 913 Ost 42. Place.
Machel, John, 2 T., 4820 S. Ada Str.
Reese, Wm., 43 J., 7709 Washington Ave.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

The Photo Chemical Co., 56 Ost Randolph Str. Verbindlichkeiten $4642; Bestände $1935.
Mariel H. Gamelay, Versicherungsagent, Chicago—Verbindlichkeiten $280; Bestände $300.
John J. Burke, Polizist, 2223 Homer Str.—Verbindlichkeiten $1344; Bestände $716.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Karel Weselsky, Mary Novatny, 24, 18.
Otto Zischke, Kitty Rudolph, 21, 18.
John F. Coutre jr., Anna Sniogorzewski, 22, 20.
Joseph U. Dalton, Sadie Ferree, 31, 25.
Frank R. Hogan, Catherine Sietsema, 28, 26.
Harry Dietrich, Caroline B. Kolin, 40, 28.
Gustav Unspach, Magdalena Schaff, 45, 33.
John F. Hansen, Christina Olson, 52, 51.
William W. McDowell, Mary L. Sturges, 45, 44.
Williard B. Pearson, Nancy Putz, 24, 22.
Albert A. Staples, Nellie B. Miller, 27, 26.
Adrian C. Hyatt, Lillian M. Gorham, 26, 29.
Jacob Schnitzer, Sarah Cherrman, 29, 24.
Walter J. Bunyea, Margaret M. Meager, 25, 20.
Harry A. Hallead, Ethel M. Waring, 23, 26.
George H. Hayner, Minnie Coffey, 24, 23.
Girvais S. Semmes, Grace R. Broderick, 28, 24.
Clyde Chilson, Ella M. Kick, 35, 30.
Homer Klinger, Mary M. O'Connell, 22, 20.
Leonard Weaver, Mary E. Cleary, 22, 20.
Thoresius Ingebretsen, Gunhild Hansen, 33, 27.
Fred C. Strider, Mabel Maloney, 29, 22.
Frank Kehring, Amanda Meyer, 34, 31.
Axel G. Tulane, Marie Larson, 30, 23.
Andreas Szaszka, Sophia Pisarteel, 25, 18.
Harry Good, Anna R. Herschenhorn, 25, 22.
George Faltum, Lizzie Walinen, 21, 18.
James C. Toohill, Minnie Hershey, 35, 39.
Henry Wimmer, Stella Passenheim, 23, 28.
Louis Trieson, Clara Koniczak, 25, 23.
James W. Bruner, Mary B. Quann, 36, 31.
Josef Duorah, Kate Pekowa, 26, 22.
James M. Forbes, Mary Burpillat, 65, 61.
Albert C. Ohlemacher, Mae Clemens, 44, 39.
John Roucek, Georgia Wurtz, 22, 20.
Jaroslav Sobotka, Margaret Sterrenberg, 24, 27.
Edward J. Dunne jr., Adeline Mark, 21, 19.
Sam Mannsos, Mabel Hartman, 23, 19.
Harry Landeck, Clara Jauß, 23, 18.
Jacob Lev, Fannie Knazansky, 21, 20.
Richard Eizenga, Sadie DeHara, 26, 19.
James Merida, Anna Bohac, 26, 19.
R. Roy Wilkin, Nora L. Stovall, 23, 19.
John Schmidt, Lena Schmidt, 38, 49.
Abe Cohen, Mollie Moses, 23, 20.
James E. Coomey, Caroline Haynes, 28, 28.
Alfred Bjorklund, Adela Wallin, 34, 30.
Morris Denenberg, Essie Shniderman, 26, 27.
Rudolf Beranek, Mary Jedlicka, 23, 21.
William Cook, Mamie Fiddell, 25, 21.
John Lundblad, Anna Greenbang, 41, 43.
Alfred E. C. Huettel, Mary M. Bock, 25, 24.
John Tatone, Francesca Losurdo, 27, 20.
Anton Elferson, Hulda Sundquist, 37, 28.
Filippe Laconda, Rosie Pedote, 26, 18.
Thomas Crawford, May Speakman, 23, 23.
Charles Johnson, Ethel Alvord, 26, 22.
Matthew M. Wahl, Helen S. Mickelson, 31, 27.
Bernard Croß, Etta Stearns, 35, 28.
Antonio Cortese, Maria A. Sangiuliano, 28, 19.
James O'Leary, Mary O'Brien, 42, 37.
John P. Cremerius, Anna Hermens, 48, 49.
Solomon Strause, Edith J. Mayer, 29, 24.
Chester P. O'Hara, Louise Freund, 21, 21.
Harry C. Waldvogel, Emma Profant, 22, 20.
Joseph Leith, Marie Osborne, 29, 25.
Frank Grochaska, Kate Kub, 28, 20.
Anton Hilhake, May Smart, 21, 18.
William C. Wrath, Elizabeth K. Zumsteg, 23, 22.
Arvid Sandberg, Sophia C. Gustavson, 26, 26.
Reuben J. Watt, Kittie Braden, 56, 44.
Edward S. Duvall, Elizabeth Dinger, 21, 19.
Carlo De Marco, Francesca Mindla, 23, 21.
William C. Gelsug, Dora M. Fritz, 26, 29.

— Zeitbild. — Wissenschaft und Kunst reißt die Mode fort, Klagen ist umsunst: Heut wird alles Sport!

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 2. Dezember 1911.

1806 Abras Agata
1807 Adler Frank
1810 Altman Lucie
1811 Albertoni G J
1813 Alther R
1816 Angel George
1818 Anber T
1819 Augustyn Stanislaw
1821 Bachorz Franz
1828 Barchel W
1834 Bath Aloisus
1835 Batz Karl
1836 Baum Elizabeth
1839 Beck Antony
1840 Beck Mary
1841 Bechler F
1844 Belinis Jonas
1845 Berger Jakob
1847 Bernstein J
1848 Bergman Josef
1850 Bernick A
1855 Beutler Wilhelm
1856 Besenhofer Josef
1857 Bialon Josef
1859 Bierut Anna
1863 Blattner Teresz
1864 Blumi Karl
1865 Boks J
1866 Bogkohf P
1867 Bohn Cristof
1868 Bockfischer Aug
1870 Boehme Alex
1871 Bober Antonina
1873 Boler C A
1876 Bonk Willy
1877 Borys Franz
1880 Brandt M
1881 Brantz Josef
1882 Braunschweig Herman
1884 Brick Louise
1892 Buhler Frau B
1893 Buhr Theodore Hans
1902 Buzzi Karl
1904 Camen A E
1913 Christian Henry
1914 Christian A E
1931 Cohen J B
1932 Cohen Samuel
1933 Cohen S
1934 Cohen W
1935 Cohen Mr
1936 Cohn M
1939 Croonborg Mr
1954 Barnsteter Rosie
1957 Daniel Ludwig
1958 Dannmeyer John
1953 Dapkus Anton
1961 Dassinger Karl
1962 Daus Constantin
1964 David A
1966 Denk Albine
1973 Dominik M
1982 Dreyer Harry
1988 Duwell Carl
1989 Dulian Teresa
1997 Edelstein S
1998 Elbin Jozef
1999 Elstein Sam
2001 Esker Herm
2007 Feichtel Josef
2008 Firse J A
2009 Fillpek George
2011 Fidelus Karol
2012 Fidelus K
2014 Fikart Wilhelm
2017 Flaszar Franz
2018 Florian Andreas
2020 Foltrauer Heinrich
2021 Fraler Josef
2022 Franz Edward
2023 Franz Matilda
2025 Friedman Chas
2026 Frich Isidor
2027 Friese G
2028 Frog Peter
2029 Frost Karl
2021 Fuchs T
2041 Genz John
2046 Giel Anna
2051 Gluck Carrie
2053 Goerner Herm
2054 Goldfinger Jozef
2055 Goldberg J
2056 Goldberg J
2057 Goldberg H
2058 Goldberg Sam
2059 Goldstein J
2060 Goldstein B
2061 Goldstein Mr
2064 Gorz Frank
2065 Gottfried Sadie
2066 Gottfried Rachel
2067 Grandys Mary
2069 Green S
2070 Greenberg B
2071 Gron Jozef
2074 Gutjahr F M
2076 Gutmann Jacques
2078 Gunbut Alexander
2082 Haas George
2084 Habacht Marie
2085 Lager Lizzie
2088 Hammerschmidt Josef
2089 Handelmann G
2091 Harris Th
2093 Hartman Hy
2095 Hepner Josef
2096 Hegedus Geo
2097 Henberger Maig
2098 Herzig Andrea
2099 Hertel Adolf
2106 Horvath Mary
2107 Hoßler Elizabeth
2108 Hopfenblum Henry
2110 Hoffman S
2116 Hummel Lina
2117 Hubner Jan
2118 Huxholt Dora
2135 Jaeger Samuel
2142 Janisch F
2158 Kaiser Jacob
2160 Kapler Johan
2161 Kaplan John
2162 Kaplan Maria
2163 Kaplan Morris
2164 Kantor Mr
2165 Kargol Anna (2)
2169 Katz Max
2170 Katz R
2171 Katz Adolf
2172 Katzin Max
2173 Kaufman E
2181 Keippel Leisl
2185 Kirchner Anna
2186 Kitz Matyas
2187 Kirchens Pierre
2188 Klauseager Fannie
2190 Klein Mrs A
2191 Kloeckner Rick (2)
2192 Klos Jozef (2)
2198 Knop Frank
2200 Kniewald Heinrich
2202 Kohn Sam
2204 Kolman Josef
2221 Korn R
2232 Kramer Louis
2235 Kriszt Marina
2236 Kretz Stefan
2237 Kriz Andrya
2239 Krok Peter
2245 Krueger H A
2255 Kuehl Marie
2256 Kumpt Heinrich
2267 Lach Jan
2268 Lachky Jozef (2)
2269 Lander M
2273 Laurenzi Adolf
2276 Lebich Julius
2277 Lentenheimer Kathy
2280 Lerman L
2281 Lempinen Minna
2282 Leudfeld P (3)
2285 Lindner Leopold
2286 Lipp Willy
2287 Littman R
2288 Liske Gustav
2289 Litwin Rozalia
2291 Lipkin Anna
2293 Loznak Ivan
2294 Loibl Michael
2295 Lorban Jakob
[illegible] Lundacker Paulina (Packet)
2299 Lukner Johann
2302 Mahringer Peter
2300 Mahder Elizabeth
2316 Markowitz M
2333 Mayer Adam
2334 Maurer Albert
2339 Messinger Sam
2341 Meschke Emil
2344 Michon Anna
2347 Miller B
2358 Moblak Joe
2363 Mossling Berda
2364 Molnar Jozef
2365 Morog Alice
2366 Mors Josef F
2371 Muller M
2373 Muller Therese
2376 Muthe Rik
2383 Neumann Celia
2388 Nebe John K
2389 Nemitz W E
2390 Neugebauer Karl
2391 Norbeck E
2405 Oleck Maria
2410 Oisiger August
2416 Oset Franz
2427 Panke Charles W
2435 Paschke H
2444 Pele Cristoff
2446 Pehr Isy
2447 Perlman M
2449 Peres T
2452 Petke Edward
2454 Piper Louis
2466 Popel B
2468 Pologe C
2469 Pollock S
2473 Posner M
2479 Proll Edward
2481 Pritikin R
2481 Pursell G G
2490 Raal Karl
2500 Raff Eug
2502 Rasch Else
2505 Rebernik Amanda
2506 Reustheil P
2507 Riedel August
2511 Rieman Franz
2512 Richter Wanchert
2513 Roll Christian
2518 Rone Albert
2519 Rosenthal Mrs
2520 Rogenberg Nellie
2522 Rosa Maria
2523 Rosen Jacob
2524 Rosen Hanna
2525 Rotheiser F
2526 Resenwald A
2528 Rotzer M
2530 Rubin L
2531 Rubin M
2533 Rudolf Jakob
2542 Sach Michal
2544 Saller Josef
2552 Schalek Dr Alfred
2553 Schoerl F
2554 Schlihler Sebastian
2555 Schmeckle Marie
2556 Schmidt Maria
2557 Schmidt Michael
2558 Schmidt Walter
2559 Schmidt Wm
2560 Schmidt R E
2561 Schmidt Fred
2562 Schmidt Emilie
2563 Schnapp Julius A
2564 Schodl Frank
2565 Schoenfeld Frau
2566 Schönfeld Emil
2567 Schranz Elisabeth
2568 Schreckengast H A
2569 Schreder Hermann
2570 Schuhill John
2571 Schuh Johann
2572 Schultin L
2573 Schulz Albert
2574 Schulz Johann
2575 Schwab Julius
2576 Schwartz Morris
2577 Schwarz Arthur
2580 Seligmann A
2582 Senders Leon
2583 Setzler M
2585 Schulmann M
2587 Siegel S
2588 Siegl Julie
2589 Sieth Fritz
2590 Sievers Charles R
2591 Sigel S
2593 Silbermann Max
2594 Simmens M
2595 Sims Aloisia
2596 Sims Josef
2599 Singer Fred
2612 Soukup John
2614 Sobich Geo
2618 Sonntag P
2619 Solomon A
2621 Spalding August
2622 Springer Jg (2)
2636 Stetzl Fannie
2637 Stecker H F
2640 Steinberg David
2641 Stengel Max
2642 Stanne Oscar
2650 Stigler Sebastian
2651 Strauß Leo
2657 Suron Daniel
2693 Tauber Franz
2696 Tadner Wilhelmi
2698 Technow Willie
2701 Thomas R
2702 Tich J
2704 Tillander E H
2707 Tobetz Anna
2709 Toran Adam
2712 Traske B
2714 Truthan Edwin
2716 Trojan Frank (2)
2718 Turck John
2725 Udelowitz Leo
2729 Urban Marya
2733 Vallack T
2735 Ververaldo J
2738 Vestbrot Josef
2739 Vett G
2741 Vollenberg A
2743 Van Winzingerode Frau
2744 Van der Munie Michat
2748 Waitze Kate
2749 Waizuck Jonas
2750 Watz S
2751 Wackermann Julie
2752 Waisand Ch
2753 Wainert Aleksander
2761 Weber Peter
2762 Weibel Mich
2763 Weinhandl August
2764 Weismann Morris
2766 Weigand Anton
2767 Weine H
2768 Weitmann Arnold
2769 Weil B
2770 Weingärtner Johann
2772 Weißmann Nathan
2775 Werner Ch
2776 Werner Y
2782 Wiese Louis
2784 Winter John
2797 Wolske Annie
2798 Woltzmann A
2799 Wolbling Ferencz
2802 Wuori Ida
2803 Wyrod Anna
2812 Zalis Simon
2825 Ziff Frau
2828 Ziebel Otto
2835 Zimmermann Peter
2842 Zuwalski Mr

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

540 Ost 41. Str., einstöckiges Brickgebäude, Charles Sumner, $2000.
1923—27 Michigan Ave., dreistöckiges Brickgebäude, Ferdinand Peck, $30,000.
1213—15 Ost 53. Str., dreistöckiges Brick-Gebäude, J. C. Barrett, $25,000.
1441 Talman Ave., dreistöckiges Brickgebäude, A. Abrahamson, $9000.
4740—42 Malden Str., dreistöckiges Brickgebäude, Huberty & Loheinrich, $13,000.
824—28—30—34 N. Harding Ave., zweistöckige Brickgebäude, Henry Larsen, $5200.
2814 W. 23. Pl., einstöckiger Brick-Anbau, Michel Fuchs, $2500.
958 N. Leavitt Str., zweistöckiges Brickgebäude Walter Engel, $6000.
2431 N. Harding Ave., zweistöckiges Brickgebäude, R. Rehnersson, $4500.
4321 S. Lincoln Str., zweistöckiges Brickgebäude, Stanley Kovacik, $5800.
7456 Evans Ave., zweistöckiges Brickgebäude, N. P. Neilson, $7000.
5114 S. Sawyer Ave., zweistöckiges Concrete-Gebäude, D. Polska, $5000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

W. 12. Str., 107 F. östl. von Spaulding Ave., Südfront, 25 bei 125; John O'Brien an Hyman Cohen, $11,000.
Van Buren Str., 200 F. westl. von St. Louis Ave., Nordfront, 24 bei 125; Louis C. Keats an Dennis Stahen, $3500.
Wader & A. Add., Lots 4 und 5, 13, 39, 13; Mayor Kadeshewitz an Samuel und Morris Goodstein, $2000.
W. 15. Str., Nordwestecke S. 45. Ave., 5 Acres; Mary F. Kellogg an Hydraulic Preß Brick Company, St. Louis, Mo., $18,000.
S. 42. Ave., Nordwestecke 13. Str., Ostfront, 25 bei 125; Nora Burke an James Eramel, $1200.
Congreß Str., 275 F. östl. von S. 43. Ave., Nordfront, 25 bei 124; Arthur Koslleyy an Mary Quinn, $6300.
W. Place, 100 F. östl. von Hoyne Ave., Südfront, 25 bei 124; George T. Herold an Edward Zuerebec, $7500.
Austin—Lombard Avenue Add., Lot 21; Francis A. Horrigan an Thomas J. und Rosanna McCabe, $1775.
Madison Str. Add., Lot 781; Louis Heller an Bertha Schaffer, $1800.
Maywood—Proviso Land Ass'n. Add., Lot 5, Block 20; Maywood Land Ass'n., durch Trustee, an George A. Hart, $4500.
Arlington Heights, Lot 8; George H. Allison an Charles Krüger, $1050.

Eine Goethefeier.

Goethedenkmal-Gesellschaft will sie im nächsten März abhalten.

Kontrakt mit Prof. Hahn.

Die Gesellschaft hielt gestern im Hotel Bismarck ihre Jahresversammlung ab. —Alle Beamten und Direktoren wurden wiedererwählt. — Die Ausschüsse.

Die Abhaltung einer Goethefeier im März nächsten Jahres, wenn möglich am Todestag des Dichters, dem 22. März, beschloß die Goethedenkmal-Gesellschaft in ihrer Jahresversammlung, die gestern im Hotel Bismarck abgehalten wurde. Die Feier soll nach den vorläufigen Plänen, die Herr Harry Rubens vom Vollziehungsausschuß andeutete, in großartigem Stil gehalten sein und für den Goethegedanken in Chicago Stimmung machen. Diese Pläne, deren Ausarbeitung dem Vollziehungsausschuß übertragen wurde, sehen die Betheiligung des deutschen Botschafters in Washington, eine Festrede von Professor Hugo Münsterberg oder einem anderen Mann von internationalem Ruf, die Betheiligung des Thomas-Orchesters unter Kapellmeister Stock und den Vortrag von Kompositionen zu den Werken des Dichterfürsten vor. Die Feier soll im Auditorium stattfinden. Das Eintrittsgeld soll niedrig angesetzt werden, da es nicht die Absicht ist, aus den eingegangenen Eintrittsgeldern möglichst viel für den Denkmalfonds herauszuschlagen, sondern für Goethe in Chicago Stimmung zu machen.

Die Anregung, eine derartige Feier zu veranstalten, ging vom Vollziehungsausschuß der Gesellschaft aus, der den Plan gestern den Mitgliedern vorlegte. Er fand ungetheilte Zustimmung. Herr Rubens betonte ausdrücklich, daß es sich nicht darum handle, möglichst viel für den Denkmalfonds herauszuschlagen, sondern in Chicago für Goethe Stimmung zu machen. Gegen einen etwanigen Versuch, aus dem Projekt Geld zu machen, sprach sich auch Herr Francis J. Dewes nachdrücklich aus. Er erklärte, wenn man die Begeisterung anrege, würden die Beiträge zum Denkmalfonds nicht ausbleiben.

Kontrakt mit Prof. Hahn.

Herr Rubens legte den Kontrakt vor, den er im Namen der Gesellschaft mit Professor Hermann Hahn, dem Schöpfer des geplanten Denkmals, am 21. August dieses Jahres abgeschlossen hat. Aus ihm geht hervor, daß die Hauptfigur eine Höhe von fünf Metern erhalten wird, während das Postament, auf dem sie sich erhebt, eine Höhe von 2.6 Metern erhalten wird. Die Figur besteht aus Bronze, das Postament aus schwarzem Granit. Um das Denkmal herum dehnt sich eine aus Granit herzustellende Bankanlage, aus drei Bänken mit Rücklehnen bestehend, aus. Die Rücklehne der mittleren Bank ist höher gehalten als die der beiden anderen Bänke und trägt das Reliefporträt Goethes in Bronze. Das vollendete Gypsmodell für den Guß ist bis spätestens 1. November 1912 fertig zu stellen, das Denkmal sammt Bankanlage muß bis spätestens 1. Juni 1913 an Bord des von der Gesellschaft zu bestimmenden Schiffes abgeliefert sein. Wie Herr Rubens später erklärte, soll versucht werden, die Enthüllung des Kunstwerks am Deutschen Tag des Jahres 1913 vorzunehmen. Professor Hahn ist verpflichtet, die Aufstellung in Chicago persönlich zu leiten. Die Reisekosten muß er selbst bestreiten.

Als Vergütung für seine Arbeit erhält Professor Hahn 125,000 Mark. Davon erhält er sofort als Anzahlung 15,000 Mark. Weitere 25,000 Mark erhält er bei Fertigstellung des Gypsmodells für den Guß der Hauptfigur nach Besichtigung durch einen Bevollmächtigten der Gesellschaft, weitere 40,000 Mark bei Ablieferung der fertigen Arbeit an Bord des Schiffes in Hamburg oder Bremen, und die Schlußzahlung von 45,000 Mark bei Enthüllung des Denkmals in Chicago. Mit der vollständigen Bezahlung des festgesetzten Preises geht das Eigenthumsrecht, insbesondere das Recht der Vervielfältigung, an die Denkmal-Gesellschaft über.

Eingehende Bestimmungen enthält der Kontrakt auch für den Fall, daß Professor Hahn infolge schwerer Krankheit oder Tod nicht im Stande sein sollte, die Arbeit zu vollenden, und für die Versicherung des Werkes bis zu seiner Vollendung. Kann der Künstler die Arbeit nicht vollenden, so wird eine Dreierkommission damit betraut, für die Fertigstellung Sorge zu tragen und insbesondere den Künstler auszuwählen, der die Arbeit vollenden soll. Diese Kommission soll aus einem Vertreter der Denkmal-Gesellschaft, einem Vertreter Professor Hahns, bezw. seines Rechtsnachfolgers, und dem jeweiligen Direktor der königlichen Akademie der bildenden Künste in München bestehen. Der Künstler ist gehalten, seine Arbeit unter Einschluß der Modelle, Skizzen u. s. w. gegen Beschädigung durch Feuer, Wasser u. s. w. so zu versichern, daß die Versicherungssumme sich erhöht, je weiter das Kunstwerk fortschreitet. Die Versicherungssumme muß stets der Höhe der von der Denkmal-Gesellschaft angelegten Gelder entsprechen. Die Versicherungsprämien werden von der Gesellschaft gezahlt, die auch die etwanige Versicherungssumme erhält.

Ausschüsse wiederernannt.

An die Jahresversammlung schloß sich eine Sitzung des Direktoriums, in welcher die bestehenden Ausschüsse, wie folgt, wiederernannt wurden:

Präsident — Eugen Niederegger.
Vizepräsidenten — Dr. Otto L. Schmidt, Hermann Paepcke, Dr. Emil G. Hirsch, Francis J. Dewes, Joseph Theurer.
Schatzmeister — Charles H. Wacker.
Schriftführer — Franz A. Demmler.

Zu Direktoren wurden die folgenden Herren wiedererwählt::

Leo Austrian	Emil G. Hirsch
H. L. Brand	Arnold Holinger
Starr Willard Cutting	Ludwig Holzschuh
F. A. Demmler	Julian Mack
Francis J. Dewes	Eugen Niederegger
Max Eberhardt	Hermann Paepcke
Fritz Glogauer	Harry Rubens
Charles F. Guenther	Otto L. Schmidt
Louis Guenzel	William C. Seipp
Freanz Habicht	Joseph Theurer
James T. Hatfield	Adolph Traub
Arthur Hercz	Charles H. Wacker
E. G. Halle	

Vollziehungsausschuß.

Harry Rubens	Charles F. Guenther
Starr W. Cutting	Louis Guenzel
Edward G. Halle	Eugen Niederegger
Charles H. Wacker	

Preßausschuß:

Fritz Glogauer	Leo Austrian
H. L. Brand	

Ausschuß für Grundsteinlegung und Enthüllungsfeier:

Hermann Paepcke	Francis J. Dewes
James T. Hatfield	Arnold Holinger
William C. Seipp	Arthur Hercz
Dr. Emil G. Hirsch	Harry Rubens
Joseph Theurer	Dr. Otto L. Schmidt
Adolph Traub	

Die Beamtenwahl.

Die Beamtenwahl, die in der Versammlung vorgenommen wurde, ergab die Wiederwahl sämmtlicher Beamter und der Direktoren der Gesellschaft. Die Beamten, die auf den Antrag des Herrn G. A. Fischer wiedererwählt worden sind, sind, wie folgt:

Zum Besten des Altenheims.

Vorstellung im Deutschen Theater heute Nachmittag.

Die Nachfrage nach Eintrittskarten zu der am heutigen Sonntag Nachmittag im Deutschen Theater stattfindenden Vorstellung, vom Frauenverein des Deutschen Altenheims zum Besten des Altenheims veranstaltet, ist so lebhaft, daß ein voll besetztes Haus zu erwarten ist.

Logen wurden von folgenden Herrschaften belegt:

Herr und Frau Adolph Arnold, Frau Marie Gottfried, Herr George Braun, Frau Marie Rolfs, Frau Joseph Theurer, Herr John Graue, Herr und Frau John Kranz, Herr und Frau Horace Brand, Herr A. Josetti, Herr O. B. Oberstadt, Herr und Frau A. Madlener, Frau Conrad Seipp, Herr und Frau W. A. Wieboldt, Herr Julius Keßler, Frau Clara Bartholomae, Frau Minna Tewes und Peter Schönhofen Brewing Co.

Zur Aufführung kommt bekanntlich das Benedix'sche Lustspiel „Aschenbrödel," gespielt von deutschen Herren und Damen unter der Leitung von Frau Dr. Maximilian Herzog. Herr Wilhelm Boeppler hat das Einstudieren des gesanglichen Theiles übernommen, während die Rollen durch Herren und Damen der Gesellschaft besetzt sind. Die Rolle der „Emma," welche ursprünglich Frl. Klara Tooker zuertheilt war, hat, da Frl. Tooker abgehalten ist, sie zu spielen, in dankenswerther Weise Frau Dr. Köhler übernommen. Die Besetzung lautet nun:

Graf Wilko von Rothberg ...... Herr Carl Wulkow
Graf Albrecht von Eichenow, sein Neffe ...... Herr S. Thomsen von Colditz
Freiherr Friedrich von Schwarzendorf ...... Herr Carl Diederichs
Doktor Veltenius, Vorsteher einer Pensionsanstalt ...... Herr Alexander Heilbrunn
Ursula, seine Gattin .. Frau Dr. Maximilian Herzog

Schülerinnen der Pension:

Elfriede	Frl. Gertrude Hemken
Kunigunde	Frl. Thusnelda Mueller
Thekla	Frl. Lillian Rehtmeyer
Ida	Frl. Camilla Buntz
Emma	Frau Dr. Köhler
Bertha	Frl. Agnes Kuechler
Adelheid	Frau Viola Smith
Klotilde	Frl. Martha Harnisch
Edwina	Frl. Marie Gatter
Irmgard	Frl. Cecelia Heilbrunn
Anna	Frl. Luella Sippel

Magister Stichling, Hilfslehrer .. Hr. Dr. Carl Kabell
Frau Gertude, Elfrieden's Pflegemutter ...... Frau Justine Wegener
Christian ...... Herr Percy Freise
Ewald, Diener ...... Herr Hans Beck
Fritz, Jäger ...... Herr Ernst Sies

Ort der Handlung: Eine kleine Residenz-Stadt. Erster Aufzug: Schulzimmer im Pensionat. Verwandlung: Platz im Walde. Zweiter Aufzug: Schulzimmer wie früher. Verwandlung: Platz im Walde. Dritter Aufzug: Garten in der Pension. Vierter Aufzug: Saal im Schlosse des Grafen Eichenow.

* Kaffee, Wein und Lunch wird für 10 und 15 Cents servirt. Dieser Platz ist exklusiv für Frauen und Kinder. Harry Plohr, 23 Ost Adams Str., der Fair gegenüber, Mitte des Blocks (Weinkeller). 1dez,1m,1

Bethania-Männerchor.

Er gibt heute in seiner Kirche sein erstes Konzert.

Der Bethania-Männerchor von der Evangelischen Bethania-Kirche, Irving Park Boul. und Paulina Str., Pastor W. Grotefeld, wird heute Abend in der Kirche unter der Leitung seines Dirigenten, des Organisten C. Steiner, und unter Mitwirkung eines Quartetts vom Harmonie-Männerchor und anderen tüchtigen Kräften, sein erstes Konzert veranstalten. Eintrittskarten werden nicht verkauft, doch soll eine Sammlung zum Besten der Chorkasse veranstaltet werden.

Das Programm umfaßt u. a. den Chor „O großer Gott", gesungen vom Männer-, gemischten und Mädchenchor; die Quartette „Abendfeier" und „Sonntag ist's", ein Pianosolo von Frau Julius Jenkins, ein Duett von Frau Jenkins und Herrn Earl Lerner; Violinsoli von Frl. Edna Oberg, Zithersoli von Herrn Karl Beier und Chorgesänge. Herr F. Zenke wird eine Ansprache halten.

Nordseite Turnhalle-Konzert.

Am heutigen Sonntag Nachmittag findet das vierte der von der Chicago Turngemeinde veranstalteten Konzerte statt. Kapellmeister Ballmann hat wieder ein reichhaltiges, viel Abwechslung bietendes Programm entworfen und die Herren Arthur Hand, Violine; W. G. van Doren, Kornet, und Noah Tarantine, Kornet, mit Soli betraut. Das Programm lautet:

Festzug ...... Jensen
Ouverture zu „Das Glöcklein des Eremiten" .. Maillart
Violinkonzert, 1. Satz ...... Lalo
Herr Arthur Hand.
Gondellied aus „Hoffmanns Erzählungen" .. Offenbach
Kanarienvogel und Nachtigall ...... Bach
Suite aus „Sylvia" ...... Delibes
Rothkehlchen-Polka für 2 Kornette ...... Bousquet
Herren van Doren und Tarantine.
Menuett ...... Paderewski
„Es war ein Traum" ...... Eilenberg
Ouverture zu „Tell" ...... Rossini
Militärmarsch ...... Schubert
„Euphonia" ...... Hindley
Ständchen ...... Berry
Ein Ballabend ...... Ausdorf

Trinkgeld-Plauderei.

Von Silvester Frey.

Einer der freigebigsten Trinkgeldspender war König Eduard von England. Wenn er bei einem der Lords des Oberhauses zu Gast war, hinterließ er für die Dienerschaft nie weniger als 200 Pfd. St. Betheiligte er sich überdies an einer Jagd, so erhielt jeder Treiber 1 Pfd. und der Obertreiber gar 5 bis 10 Pfd. St. Bei einem Besuch am Wiener Hofe ließ er sogar 1000 Pfd. St. unter die Dienerschaft vertheilen, und nicht minder splendid soll er sich in Berlin gezeigt haben, als er hier der Beisetzung seiner Schwester, der Kaiserin Friedrich, beiwohnte. Noch größer sind gleichwohl die Summen, die Rußlands Herrscher gelegentlich für Trinkgelder ausgeben. Beim Besuche des Zaren Nikolaus des Ersten in Windsor im Jahre 1844 durfte sich die Dienerschaft einer Spende von vollen 40,000 Mk. erfreuen. Jeder der sechs Kammerjunker bekam eine goldene Tabaksdose mit dem von Brillanten umrahmten Bilde des gekrönten Spenders; das gleiche Geschenk, nur daß statt des Bildes ein Namenszug des Kaisers auf der Decke angebracht war, ward den Stallmeistern zutheil. Man kennt auch Fälle, wo Personen, die eigentlich nicht in der Lage sind, derart üppige Trinkgelder zu geben, es dennoch thun. Johann Heinrich Merck erzählt: Als die Schwägerin des Landgrafen Ludwig des Vierzehnten von Hessen-Darmstadt den französischen Hof besuchte, händigte sie dem Kutscher der Königin ein Trinkgeld ein, das nach heutigem Gelde etwas über 9600 Fr. betragen dürfte. Dabei sah es in ihrem eigenen Haushalte so trübe aus, daß sie ihrer daheim gebliebenen Hofdame, einem Fräulein v. Türkheim, täglich nur sechs Pfennige für das Frühstück auszuwerfen vermochte . . .

An Versuchen, das Trinkgeld aus der Welt zu schaffen, hat es nicht gefehlt. Sogar gesetzgeberische Maßnahmen verbanden sich mit solchen Bestrebungen. Kanada will demnächst sein Parlament veranlassen, sich über eine Vorlage zu entscheiden, wonach die Entgegennahme eines Trinkgeldes mit Geldbuße von $200 und selbst mit Gefängnißstrafe geahndet werden soll. Dort fühlen sich nämlich die Kellner der großen Hotels in ihrer Ehre arg verletzt, wenn man ihre Dienste mit weniger als einem Dollar bezahlt. Es sind auch Fälle aus anderen Gegenden bekannt, in denen geradezu Anrecht auf Trinkgeld geltend gemacht wurde. Vor etlichen Jahren übernachtete ein Reisender in einem Hotel einer norddeutschen Seestandt. Als er den Wagen, der ihn zum Bahnhofe bringen sollte, bestieg, weigerte sich der Hausdiener, ihm seine Handtasche auszuhändigen, wenn er nicht zuvor ein Trinkgeld gebe. Folge zunächst, daß der Reisende den Zug versäumte. Die Angelegenheit beschäftigte später die Gerichte, der Hausdiener wurde wegen Erpressungsversuchs verurtheilt. Das Reichsgericht, wo der Prozeß nochmals zur Verhandlung gelangte, schloß sich diesem Urtheile an. Der erstrebte Vermögensvortheil, so lautete die Begründung, sei in jeder Beziehung rechtswidrig gewesen; der Angeklagte habe wissen müssen, daß ihm keinerlei Anspruch auf ein Trinkgeld zustehe, denn ein solches sei eine freiwillige Gabe. Dieses Urtheil fällt umsomehr ins Gewicht, als der Hausdiener vom Hotelbesitzer keinen Lohn erhielt, also doch auf Trinkgelder angewiesen war.

Die nicht unwichtige Frage, ob die Trinkgelder als Einnahmen dem Jahresverdienst anzugliedern seien, ist vom Reichsversicherungsamt bald bejaht, dann wieder verneint worden; in jüngster Zeit erfolgte solche Verneinung mit aller Entschiedenheit, als die Anrechnungsfähigkeit der Trinkgelder, die die Schaffner der Großen Berliner Straßenbahn erhalten, in Betracht kam. Dagegen haben Kellner aus dem Einkommen, das sie meist allein aus Trinkgeldern beziehen dem Staat sowie der Kommune Steuern zu entrichten. Das leuchtet ein, wenn man in Erwägung zieht, um welche bedeutende Beträge es sich da oft handelt. Ein Franzose Francois Dumon aus Denver, der fünf Jahre in den Ver. Staaten als Kellner gearbeitet hatte, kehrte mit einem Vermögen von 160,000 Mk. heim. Charles Miller, der die Gäste des Astor House Hotel in New York bedient hatte, konnte sich mit $100,000 in's Privatleben zurückziehen. Daß Kellner in großen Etablissements jährlich $4—$5000 verdienen, wurde wiederholt festgestellt. Vor einigen Jahren erst bezog ein Oberkellner eines Hotels in New York ein Einkommen, das ihn in die Lage setzte, sich nicht nur Automobil und Motorjacht, sondern sogar einen Rennstall zu halten.

Es gab und gibt auch heute eingefleischte Gegner des Trinkgeldwesens, aber groß ist dem gegenüber die Findigkeit derer, die auch solcher Hartgesottenheit den Obolus aus der Tasche zu locken verstehen. Der englische Satiriker Swift erhielt oft von einem Bewunderer schöne Exemplare Steinbutte, die er gern aß, zum Geschenk, gab aber dem Diener, der die Fische überbrachte, nie ein Trinkgeld. Aergerlich über die Knauserei, wurde dieser jedesmal unhöflicher. Swift nahm zuerst kaum Notiz davon, als ihm jedoch der Bursche den Korb mit den barsch hingeworfenen Worten: „Mein Herr schickt Ihnen schon wieder einen Fisch!" vor die Füße stellte, rief er, vom Sessel aufspringend: „Junger Mann, ist das eine Art und Weise, einen Auftrag auszurichten? Ich werde Ihnen beibringen, wie man das manierlich zu besorgen hat!" Darauf nahm Swift den Korb von der Erde auf, ging bis zur Thür, kehrte dort um und sagte, sich verneigend, mit gedämpfter Stimme: „Mein Herr läßt sich Ew. Hochwürden bestens empfehlen! Er hofft, daß Ew. Hochwürden sich recht wohl befinden, und bittet, dies kleine Geschenk gütigst von ihm anzunehmen!" Zu Swifts nicht geringem Erstaunen erwiderte der Bursche herablassend mit großartiger Miene: „Sagen Sie Ihrem Herrn, ich ließe mich bestens bedanken!" Zugleich griff er in die Tasche, zog ein Geldstück hervor und überreichte es dem Anstandslehrer mit den Worten: „Hier mein Freund! Diese halbe Krone gehört Ihnen für den Gang!" — „Sie sind ja ein Teufelskerl!" rief Swift, „ich sehe, Sie haben Verstand! Deswegen — jawohl, nur deswegen, fühle ich mich veranlaßt, Ihnen auf Ihre Krone noch eine Krone daraufzulegen, aber nun machen Sie gefälligst, daß Sie fortkommen!"

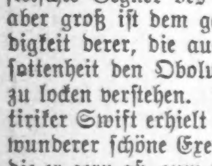
Daß auch Dienstboten in vornehmen Häusern nicht selten aufs Trinkgeldnehmen geeicht sind, weiß jedermann. Als einst Fürst Pückler-Muskau eine unserer reichsten Metropolen zu längerem Verweilen besuchte, rissen sich die vornehmsten Familien förmlich darum, den berühmten Reisenden bei sich als Gast zu sehen. Er gab einer den Vorzug, weil man dort ebenso einfach wie schmackhaft aß. Nur war damit ein großer Uebelstand verknüpft: der Hausherr ließ seine Gäste, auf die er stolz war, durch ein Heer von Dienern, Tafeldeckern, Hausknechten, Kutschern, Portiers und Dienstmädchen durch eine regelrechte Trinkgeldsteuer ausplündern. Schließlich wurde es dem Fürsten zu bunt. Als er sich einmal nach dem Frühstück, das in der Hauptsache aus einem Beefsteak bestanden hatte, entfernen wollte, und ihn auf einen Wink des Hausherrn vier Dienstboten umringten, von denen ihm einer den Hut, der andere den Mantel, der dritte den Stock, der vierte die Handschuhe reichte, wandte er sich lächelnd an den Hausherrn mit der Frage: „Bitte, mir gefälligst zu sagen, an wen ich mein Beefsteak zu bezahlen habe?" Und verschwand auf Nimmerwiedersehen.

Der klassische Boden der Trinkgelder ist jedenfalls Rußland. Die Völker, die mit „Väterchens" Beamten, großen und kleinen, zu thun haben, wissen ein Lied davon zu singen. In einer armenischen Erzählung wird im Zusammenhang damit die Erschaffung des Russen auf folgende Weise geschildert: Sämmtliche Völker der Erde waren bereits erschaffen, da sprach Gott zu seinem Sohne: „Jetzt wollen wir den Russen erschaffen!" Christus warnte: „Mit dem wirst du dir nichts als Verdrießlichkeiten bereiten!" Aber Gott erschuf den Russen dennoch. Kaum daß diese Gestalt und Odem empfangen, fragte er sofort den lieben Gott wie dessen Sohn nach ihren Päßen, und barsch fuhr er sie an, als es sich herausstellte, daß sie keine Päße hatten. „Siehst du nun," sagte Christus zu Gottvater, „wie recht ich hatte, Dich zu warnen!" — „Sei ruhig", versetzte darauf Gottvater, „ich werde ihm ein Trinkgeld geben."

Wie Franz Liszt mit Königen verkehrte.

Zu dem 100. Geburtstage Franz Liszts wird folgende charakteristische Episode aus dem Leben des großen Meisters erzählt: Franz Liszt war besonders gegen Hochgestellte von großer Würde und stolzer Zurückhaltung. Er hat es stets verschmäht, sich als Unterhaltungsobjekt für königliche Gäste benutzen zu lassen. Besonders geringschätzig benahm er sich dem Zaren Nikolaus I. und dem sogenannten „Bürgerkönig", Louis Philipp von Frankreich, gegenüber. Louis Philipp war im allgemeinen auf Musiker nicht gut zu sprechen, machte aber mit Liszt, von dessen Spiel er entzückt war, eine Ausnahme, die wiederum Liszt nicht gelten lassen wollte. Trotz mehrfacher Einladungen ließ er sich nie herbei, am Hofe Louis Philipps zu spielen. Eines Tages war Liszt in der berühmten Klavierfabrik von Erard, wo er auf einem Flügel ganz weltversunken spielte. Er merkte auch nicht, daß inzwischen der „Bürgerkönig" den Ausstellungssaal betreten hatte und seinem Spiele lauschte. Als Liszt das Spiel beendet hatte, sah er den König, der zu ihm sagte: „Ich erinnere mich noch, wie Sie als kleiner Junge in meinem Hause gespielt haben. Damals waren Sie noch nicht der große Liszt, und ich war noch Herzog von Orleans." Liszt hatte darauf nur die eine Antwort: „O, wären Sie es heute noch!" Auch die Königin Isabella von Spanien wollte sich der Kunst Liszts erfreuen. Am spanischen Königshofe wurden nach dem Zeremoniell Musiker nicht als hoffähig angesehen. Die Königin Isabella änderte aber das Zeremoniell zugunsten Liszts ab. Liszt, der vor allen seinen Standesgenossen keinen Vorrang haben wollte, weigerte sich aber, am Hofe der Königin zu spielen. Eines Tages traf ihn die Königin bei einer Festlichkeit und lud ihn ein, mit der Bemerkung, daß dieses Zeremoniell zu seinen Gunsten geändert worden sei. „Aber es ist nicht zum besseren geändert worden, da Niemand darauf Werth legen kann!" erwiderte Liszt und schlug die Einladung ab. Den Orden, den er bekommen sollte, erhielt er nun natürlich nicht. Aber Liszt verstand es, sich darüber zu trösten.

FABRIK-PREISE



an Bruchbändern, elastischen Strümpfen, künstl. Gliedern.
$100 künstliche Beine oder Arme $49.50
$15 echter Seeley Truß $7.50
$2 französisches Bruchband 95c
$4 elastischer Strumpf, beste Seide $2.25
$10 seidener Unterleibs-Band $4.85
Guter elastischer Supporter $1.35
Elastische Bandage, 3 Zoll breit, Yard 22c
Economical Invalid Supply Co., 334 S. Wabash Ave., N. W. Ecke Van Buren, 2. Fl., Zimmer 3.
19nov,4son

SIEGEL COOPER & Co — The Big Store — Chicago's Economy Center

Alle von Anschreibe-Kunden bis zum 15. December gemachten Einkäufe werden auf das Januar-Konto eingetragen, welches am 1. Februar 1912 zahlbar ist.

Siegel Stamps frei mit allen Einkäufen in dem Großen Laden, einlösbar in Baar oder Waaren: mit den Stamps könnt Ihr die Weihnachtsgeschenke für Freunde kostenlos erhalten.

SIEGEL COOPER & Co — The Big Store — Chicago's Economy Center

Seit Jahren haben wir diesen Verkauf kontrollirt, und er ist anerkannt als der größte Coat und Suit Verkauf in Amerika

Das ganze Lager von F. Siegel & Bros. (Ecke Fifth Ave. und Adams Str., Chicago), umfassend Coats, wollene und Sammet-Suits, Gesellschafts- und Straßen-Kleider zu 50 Cents am Dollar

Unser Kontrakt mit diesem ältesten und hervorragendsten Mäntelgeschäft in Amerika sieht vor, daß wir jedes Jahr am Schluß der Wholesale-Saison ihr ganzes Ueberschuß-Lager zu 50 Cents am Dollar übernehmen müssen. Nie vorher haben wir, diesem Kontrakte gemäß, ein solch' großes Lager übernommen, wie für diesen Verkauf.

F. Siegel & Bros. Coats zu halben Fabrikanten-Preisen

$12.50 englische Kersey Coats — Velvet Cuffs, 5.00
$8 einfache geschneiderte Coats — volle Länge, 2.75
$9 schwarze Melton volle Länge Kersey Coats, 3.75
$12.50 Broadcloth Coats, ganz mit Satin gefütt. 5.00
$ 12.50 englische Kersey Coats — satingefütt., zu 5.75
$20.00 Mixture-Coats, reinwoll., halbanschließend, 7.50

F. Siegel & Bros.' seidene und Cloth Abend-Coats — Satinfutter, auch sehr feine wendbare Broadcloth Coats, $30.00 werth — Montag, $15
Starke blaue Kersey Coats, große Shawl-Kragen — halbanschließende Modelle, F. Siegel's $15 Werth — Wir verkaufen diese Coats zu 6.75
Coats, aus Cheviot und Mischungen, grau, braun und Pastel-Schattirungen, einfache u. Empire Effekte, mit Convertible Kragen, F. Siegel's $20 Wth., unser Preis, $10

F. Siegel & Bros.' $10 dunkle Mixture Coats, guter Wth., $5
F. Siegel & Bros.' Broadcloth Coats, für 18.75
F. Siegel & Bros.' $18 „double faced" Coats, 9.95
F. Siegel & Bros.' 7.50 lange Mixture Coats, zu 3.75

F. Siegel & Bros. Seal Plüsch und Caracul Coats

Seidene Plüsch-Coats, volle Länge, großer Kragen und Cuffs, F. Siegel's 16.50 Werth, unser Preis morgen 9.50
Plüsch Coats, volle Länge Modelle, großer Kragen u. Cuffs, Siegel's $10 Wth., unser spez. Preis f. morgen — nur 6.75
Caracul Coats — volle Länge, großer Kragen und Cuffs, F. Siegel's $19.75 Werth, Montag verlangen wir nur 9.50
Salter Caracul — sehr glänzend, mit quilted Satinfutter, F. Siegel's $22.50 Werth, diesen Verkauf für nur $12
Feinste Salts' Caracul Coats, brocaded Satin Futter, F. Siegel's $25.00 Werth, für diesen Verkauf nur $15

Pony Caracul Coats, Skinner Satinfutter, ein Coat von guter Qualität u. ein seltener Bargain, F. Siegel's 27.50 Werth, morgen unser Preis, 19.75
Feinste Salts' Caracul Coats, militärischer Kragen — dopp. Silk Frogs — Gold brocaded Satinfutter, F. Siegel's 27.50 Werth, unser Preis, 19.75
Salts' hübschefte Plüsch Coats, militärischer Kragen — schöne Silk Frogs u. Ornamente, Satinfutter, F. Siegel's 32.50 Werth — für nur 22.50
Wendbare Gesellschafts Coats — in Velour und Broadcloth, Satin u. Velour, farb. u. weiß. Broadcloth, F. Siegel's 32.50 Werth — unser Preis nur 19.95
Importirte Broadcloth Coats, — die feinsten garantirten Futterstoffe, Velvet- und Braidbesatz, F. Siegel's $25 Wth., unser Preis, 13.75

F. Siegel & Bros. geschneiderte Suits so billig wie 2.95

Reinwoll. Serge und Cloth Suits, 14 Modelle, halbanschließ. Facon, alle Größen u. Schatt., einige mit Seidenbraid u. Ornamenten — 12.50 wth., 2.95
Anzüge in großer Varietät, $15 werth, Cloth, franz. Serge, oder fancy Mischungen, schwarz, braun grau u. Navy, alle Satin-gefüttert, alle Größen, jetzt 6.95
Suits v. großer Dauerhaftigkeit und Eleganz. — Werthe bis $20, aus Zibeline, fancy Mischungen, Broadcloths und französ. Sturm-Serge, alle gefüttert, 9.75
Suits, werth von $20 bis 27.50, aus Broadcloths gemacht, alle denkbaren Schattirungen, alle Größen, Ornamente u. seid. Braid-Besatz, die Auswahl zu 12.75

F. Siegel & Bros.' Sergekleider, werth 7.50, speziell für den morgigen Verkauf markirt zu 2.95 — Bedenkt die hübschen Kleider aus Serge, in braun, schwarz u. Navy, spitzenbesetzt, andere haben Pipings, Kragen u. Cuffs aus Satin od. Velvet, neues Empire-Skirt 40 Dreß, alle Größ.
F. Siegel & Bros.' Velvet, Messaline und Serge $15 Kleider, speziell für Montag zu nur 6.95 — Neue hohe Girdle Skirts, einige mit Satin besetzt, andere haben Yokes und Cuffs aus zarten Spitzen. Seiten-Frills, Knöpfe.
F. Siegel & Bros.' Crepe Meteor Messaline und Velvet Kleider, markirt zu nur 11.75 — Hier sind $22 Kleider für Gesellschafts u. Abendgebrauch, elegant mit Spitzen-Nets besetzt. Fransen und Handstickereien, Crepe Meteors, Messalines, Taffetas und Velvets.
F. Siegel & Bros.' Velvet und Corduroy 25.00 Suits, für morgen markirt zu nur 13.75 — Zwei der besten Modelle der Saison, in einer vorzüglichen Sorte von Velvet und Corduroy. Die Skirts kommen in hohem Girdle-Effekt. Die Coats haben garant. Satinfutter.

F. Siegel & Bros. Coats und Suits für Mädchen, Juniors und kleine Damen

Suits für Mädchen und kleine Damen. Sailor od. geschneid. Kragen, Turnback Cuffs, Panel Effekt Skirts, $12—$15 Wth., 6.95
Ganz lange Coats für Mädchen und kleine Damen, Shawlkragen, Turnback Cuffs, Cheviots, Mischungen. 13.75 werth, 6.75
Ganz lange Coats für Mädchen und kleine Damen, aus fancy Mischungen. tiefer pointed Kragen, 15.75 Werthe, 7.95
Wendbare Coats für Mädchen und kleine Damen, aus engl. Tweeds gemacht — regul. 19.50 Werthe, für $10
Broadcloth Coats f. Mädchen, mit Cape Kragen, andere in Shawl-Effekt, durchweg mit gutem Satin gef. $25 wth., 12.75

Engl. Tweed Coats f. Mädchen u. kleine Damen, breiter Sailorkragen, geschneid. Effekte, 11.75 wth., 5.95
Coats f. Mädchen u. kleine Damen, aus fancy Misch., m. Braid u. f'cy Knöpfen besetzt, 8.95 wth., 3.95
Reinwoll. Kersey Mädchen-Coats, breiter Shawl Kragen, 14—18 Jahr Größen, 11.75 wth., Mont., 5.75
Kleider für Mädchen und kleine Damen — aus fancy Serges, Größen 14—18 Jahre, 12.50 wth., zu 6.95

F. Siegel & Bros. Seal Plüsch Coats bedeutend unter den regulären Preisen

Plüsch-Coats für Mädchen u. kleine Damen, breit. Sailorkragen u. Cuffs, aus Caracul, Satinfutter, Gr. 14 bis 18 Jahre, $35 werth, für Montag zu 22.50
Salts' Caracul Coats f. Mädchen u. Juniors', breiter Shawl-Kragen, Satinfutter, reg. 29.50 Werthe, Montag 19.95
Seal Plüsch-Coats f. Mädchen u. kleine Damen, mit tiefem pointed Kragen, mit Tabs und fancy Knöpfen besetzt, mit Satin gefütt., 29.75 werth, zu 19.75

F. Siegel & Bros. Coats für Mädchen zur Hälfte der regulären Preise

Mädchen-Coats, engl. Tweeds u. Cheviots, hoher Sturmkragen, doppelbrüstige Effekte, 6—14 Jahre, 3.75 Werthe, für 1.95
SlipOns f. Mädchen, mit hohem Sturmkragen, Größen 6 bis 14 Jahre, morgen zu spez. Preise zum Verkauf gestellt, 1.95
Mädchen-Coats, farbig u. schwarz. Caracul Coats, hoher od. Sailorkragen,, durchweg gut gefütt., Gr. 6—10, $9 wth., 3.95
Mädchen-Coats, aus Cheviots und Mischungen, Sturm-Kragen,, Größen 6 bis 14 Jahre, $5.95 werth, morgen für 2.75
Regen-Capes für Mädchen, Hood-Effekt, Größen 6 bis 14 Jahre, 2.25 werth — ein Bargain für Montag, markirt zu 1.25

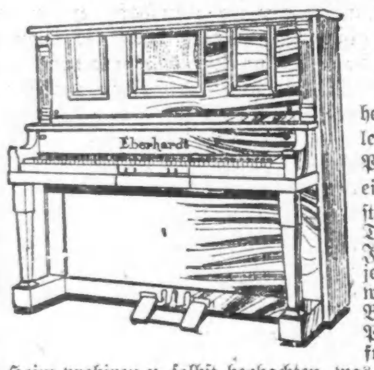
Dies ist der angekündigte Verkauf
Eine Piano-Gelegenheit für Weihnachten

Die Pianos und die Spieler-Pianos sind neue durchaus perfekte Instrumente. — Jedes einzelne derselben wird durch unsere zehnjährige Garantie unterstützt.

Diese Preise sind niemals unseres Wissens nach übertroffen worden

30 Tage freie Probe in Eurem eigenen Heim. Nachdem Zahlungen so niedrig wie $1 per Woche oder $5 den Monat. — Keine Zinsen und keine Extras. — Wir illustriren hier zwei von den zahlreichen in den Verkauf eingeschloss. Bargains:

The Eberhardt Spieler Piano $550 88 Noten **$295**



Niemand hat je vorher von einem Spieler-Piano zu solchem Preise gehört! Es ist ein erstklassiges, Instrument mit süßem Ton, auf volle 10 Jahre garantirt. Mit jedem Spieler geben wir frei eine Piano-Bank. Ihr könnt das Piano 30 Tage lang frei in Eurem eigenen Heim probiren u. selbst beobachten, was für ein wunderbares Instrument es ist. Nachdem Bedingungen von $2 die Woche oder $8 den Monat. Keine Zinsen. Keine Extras.

The Channing $300 durchweg zuverlässiges Piano **167.50**

Mit jedem Piano geben wir frei eine $10 Bank mit Musik Compartment. Dieses Piano ist unter unserer bindenden Garantie zum Verkauf. Wir senden Euch eins nach Eurem Heim auf 30 Tage freie Probe u. falls Ihr zufrieden damit seid, zahlt für dasselbe zu den leichten Bedingungen von $1 die Woche oder $5 den Monat. Keine Zinsen. Keine Extras.

Unser spezielles $750 Auerbach Spieler-Piano — mit freier Bank — morgen offerirt für nur **$445**
Unser spezielles $350 Auerbach Piano, mit freier $12 Bank, verkauft für **$237.50**
Unser spezielles $600 Eberhardt Spieler-Piano — mit freier Bank — speziell für nur **$385**
Unser spezielles $425 Empire Auerbach Piano, mit $12 Bank, speziell für **$295**

Bringt die Kinder, damit sie den freundlichen Weihnachtsmann und seine Million Spielsachen auf unserem 4. Floor Toy Town sehen

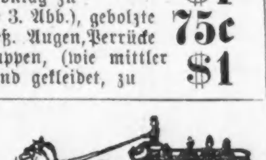
Englische Puppen-Perambulators, gut finished, Gummireifen-Räder, werth $2.00, für 1.45

Große Gliederpuppe (wie 1. Abbild.), schöner Bisquekopf, schließende Augen, Perrücke aus natürlichen Locken, spitzenbesetztes Hemd, Montag zu $1
Starke Kid Body Puppe (wie 3. Abb.), gebolzte Hüftengelenke, Bisquekopf, schließ. Augen, Perrücke 75c
Unzerbrechliche Charakter-Puppen, (wie mittler Abb.). großes Sortiment, passend gekleidet, zu $1

Schönes Knaben-Automobil, stark gebaut, hübsch finished, Body 33 Zoll lang, große Gummireifen-Räder für 4.95

Weeden Upright Engine, völlig garantirt, mit großem Schwungrad, zu 50c
Wandelbilder-Maschine und Zauberlaterne 11 b. 8 b. 4 65c
Unzerstörbarer Roly Poly, 13 Zoll hoch, finished in hellen Farben, Brownies, komische Figuren, 85c
Andere 10c bis 50c

Mechanische Lokomotive mit Tender u. Gong, läuft auf dem Boden, Preis am Montag 50c
Kindergarten Set, fancy Puppe, Zwirn, Knöpfe und anderes Näh-Zubehör, hier für 65c



Eiserner Police Patrol, blau mit Goldverzierung, 3 Männer, 2 Pferde, 14 Zoll lang, für 50c
Großer Soldatenanzug für Knaben—Brustplttte, Hut, Säbel und Flinte, spez. Montag zu 95c

Große Varietät von Plüsch- und Haar-Thieren, sowohl importirte wie hiesige.

Strauß selbstregistrirende Bank für Pennies, Nickels, Dimes, zu $1 und 50c

Nested Blocks, 17 Zoll hoch, schön lithographirt, für 25c
Schönes Hartholz Sekretär-Pult, 35 Zoll hoch, Pigeon Holes, Schublade, Bücherregal, Eichen Finish, spez. hier Montag zu 2.95
Gegliederter Plüsch-Hund, in Tan und Weiß, 8 Zoll lng, speziell zu 65c

Wir haben die Rothe Kreuz Weihnachts-Siegel zu verkaufen. Klebt sie auf Eure Brieef und Packete. Ganze Einnahme wird für Anti-Tuberkulose-Arbeit verwendet, Stück 1c

Wir laden alle Besucher der Internationalen Vieh-Ausstellung ein ihr „Downtown" Hauptquartier in diesem Laden zu machen.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 3. Dezember 1911.

(Für die „Sonntagpost".)

Briefe und Depeschen, die sich kreuzten.

Humoreske von Albert Weiße.

Chicago, am Tage nach Thanksgiving-Day 1911.

Lieber Max!

Zürne mir nicht, sondern bedaure mich, denn ich bin hart dafür gestraft worden, daß ich meine Zusage, gestern nach Milwaukee zu kommen und mich an der gastfreien Tafel deines Hauses an einem saftigen Puterbraten zu laben, nicht gehalten habe. Meine Hoffnungen, die reiche Mrs. Elmer zu heirathen, sind dadurch vernichtet; denn nach dem, was gestern zwischen uns beiden vorgefallen ist, kann davon nicht mehr die Rede sein. Sie selbst — auch wenn sie vor mir auf die Kniee fiele und statt ihrer 15,000 eine Million Dollars werth wäre — würde ich jetzt nicht mehr zum Weibe nehmen. Und eine Andere wohl auch kaum. Es scheint mir, als habe sie mir alle Liebe und allen Glauben an das weibliche Geschlecht aus dem Herzen gerissen. Der Gedanke, als alter Junggeselle zu sterben und, unbeweint von Weib und Kind, in die Grube zu fahren, hat jetzt, nach dem Auftritte mit ihr, keine Schrecken mehr für mich....Wenn die Frauen alle so sind....dann....dann...."

Doch höre, was mir gestern zugestoßen ist — etwas Schreckliches! Vor Wochen las ich in der Zeitung, daß die Polizei alle Wirthe, die in ihren Lokalen „Turkey-Raffles" vor Thanksgiving veranstalten, als „Spielhalter", und die Leute, die sich an der Ausknobelei betheiligten, als „Gämbler" verhaften werde. Ich gerieth darüber in einen großen und gerechten Zorn. „Wo bleibt da die Moral?" fragte ich mich in sittlicher Entrüstung. „Der Spielteufel geht in Chicago umher wie ein brüllender Löwe und verschlingt täglich viele Opfer. Beim Mont Tennes, beim Jim O'Leary und in unzähligen anderen stadtbekannten Spielhöllen ruiniren sich die Leute, verlieren zunächst ihr eigenes und dann fremdes Geld, bringen Schimpf und Schande über ihre Familien und enden als Selbstmörder oder im Zuchthause. Sieht die Polizei diesen großen Löwen nicht, hört sie ihn nicht brüllen? O ja, sie sieht und hört ihn, sie stellt sich auch an, als ob sie auf ihn Jagd macht. Sie geht ihm aber nicht wie der große Löwentödter Roosevelt mit scharf geladenen und sicher treffenden Schießgewehren zu Leibe, sondern feuert auf ihn mit Kinderpistolen. Damit sie aber nicht mit leerer Tasche von ihrem Jagdzuge, den sie unter Paukenschlag und Trompetengeschmetter angetreten hat, zurückkehrt, schießt sie ein paar unschuldige Krähen oder noch harmlosere Spatzen, die erst recht keinem Menschen etwas zu Leide thun. Solche Krähen sind die Wirthe, die in ihren Lokalen Turkeys ausknobeln lassen, und die Auswürfelnden sind die Spatzen, die die Polizei jetzt aufs Visier genommen hat. Ist das nicht eine Schande? Muß nicht jedem rechtlich denkenden Menschen die Schamröthe über solche polizeiliche Willkür ins Gesicht treten? Oder ist es wirklich ein Verbrechen, wenn ein Arbeiter einmal einen oder zwei Quarters weniger als gewöhnlich von seinem Wochenlohne vertrinkt und in Folge dessen statt eines halben Affen einen vollwichtigen Turkey seiner Frau nach Hause bringt? Sie wäre sonst vielleicht bei ihrem knappen Wirthschaftsgeld nicht im Stande, am Festtage einen Puterbraten auf den Tisch zu stellen; — ein untergeschobener Ante-Bellum-Hahn würde wahrscheinlich in diesem Falle als trauriger Ersatz für den zu hoch hängenden Turkey dienen müssen. Und begeht der Wirth noch ein größeres Verbrechen dadurch, daß er seinen Gästen Gelegenheit giebt, in dieser Weise ihren Frauen die Sorge um die Beschaffung eines Dankfagungs-Bratens abzunehmen und eine Fahrt nach der South Water Street zu ersparen? Ist er darum ein Spielhöllenhalter und sind seine Kunden darum Gämbler? Nein, und tausendmal nein!

Du weißt, ich habe für die hiesige Polizei nie etwas übrig gehabt; nachdem ich aber von dieser geplanten Schuhriegelei anständiger Bürger vernommen, habe ich etwas für sie übrig — nämlich meine volle Verachtung. Um so größer war meine Freude, als ich am letzten Montag sah, wie der Wirth mir gegenüber einen weißen Leinwandstreifen über seinem Firmaschild annagelte, auf dem mit großen, schwarzen Lettern die hohnvollen Worte geschrieben standen: „Grand Turkey Raffle Tuesday and Wednesday Evenings Six o'Clock! Come One, Come All!" Ich sagte mir: Das ist Dein Mann! Er fürchtet sich nicht vor der Polizei, und wer sie nicht fürchtet, dem thut sie auch nichts; vor dem hat sie im Gegentheil selber Bange. Die Polizisten wissen, wer ihnen verwegen den Fehdehandschuh ins Gesicht wirft, der muß entweder großen politischen Einfluß hinter sich haben, oder Kenntniß von Dingen besitzen, durch deren Preisgebung er sie ins Schlamassel oder gar vor die Zivildienstkommission bringen könnte.

Am Dienstag Abend war ich der Erste, der den Knobelbecher in die Hand nahm, und der Letzte, der ihn fortsetzte. Gewonnen habe ich nichts, aber am Mittwoch Abend zeigte sich mir Fortuna dafür äußerst hold. Gleich mit dem ersten Wurf gewann ich einen Turkey. Auf solches Glück hatte ich als patentirter Pechvogel kaum gehofft, und wenn schon, so doch mir nicht überlegt, wie ich in solchem Falle über den gewonnenen Puter disponiren könnte. Ich mußte das Versäumte nachholen; aber der geräuschvolle Saloon war nicht der Platz zu ruhiger Ueberlegung, um so weniger, da ich beständig von den übrigen Gästen gedrängt wurde, „auf den Schreck" zu „trieten". Ich ging also nach Hause, legte den Turkey vor mich auf den Tisch, setzte mich vor ihm hin, und hoffte, daß mir bei seinem Anblick eine Inspiration kommen werde. Und sie kam mir, die glorreiche Idee, wie ich — leider zu früh — dachte. Es dürfte Dir nicht unbekannt sein, daß ich (um mit dem Inspektor Bräsig zu reden) zwei „Brauten" habe oder vielmehr hatte. Nicht eigentlich „Brauten", sondern Weibspersonen, von denen ich hoffte, daß entweder die Eine oder die Andere meine Braut und in weiterer Folge meine Frau werden sollte. Die Eine kennst Du nicht, das ist die Eingangs Erwähnte, vermögende Wittwe Mrs. Elmer hier in Chicago, die Andere ist die Dir wohlbekannte Mrs. Klauenflügel, dito Wittwe mit Vermögen, eine Freundin Deiner Frau. Ich stand bisher zu diesen beiden Damen im Verhältniß des Esels zu dem Stroh- und Heubündel. Der fabelhafte Esel war indessen für seine Tappigkeit, nicht zuzubeißen, mehr zu tadeln, als ich, denn während ihm die zwei Futtersorten dicht vor dem Maule hingen, wußte ich nicht, ob mein Hals lang genug wäre, an das Bündel Heu oder Stroh zu reichen. Mit anderen Worten, ich war unentschlossen, ob ich mit meinen Werbungen bei der Chicagoer oder der Milwaukeer Wittwe Ernst machen sollte, ebenso war ich auch weder bei der Einen noch der Anderen ganz sicher, ob sie solche Werbung günstig aufnehmen werde. Mrs. Elmer war in ihren Gunstbezeugungen zu mir etwas weiter gegangen als Mrs. Klauenflügel; das Chicagoer Strohbündel schien mir also näher zu liegen, als das Milwaukeer Heubündel. Ich beschloß, alles Zögern jetzt aufzugeben und der Mrs. Elmer morgen einen Heirathsantrag zu machen, wobei der gewonnene Turkey mir sozusagen als Heirathsvermittler dienen sollte!

„Wenn ich ihr heute Abend den Turkey zum Geschenk mache," kalkülirte ich, „wird sie mich morgen zum Danksagungstag-Dinner einladen, — und ich werde kommen, sehen und siegen!" Daran, daß ich von Dir eingeladen war und zugesagt hatte, dachte ich leider zu meinem Unglück nicht. In solcher froher Zuversicht zitirte ich die Marie auf meine Bude. Marie ist „offiziell" die Stütze des Janitors, für den sie die schmutzigsten Arbeiten bei der Hausreinigung verrichten muß; im Nebenamte fungirt sie aber als Kammerjungfer und Auslaufbursche für uns „möblirte Herrn" im Hause. Von ihrer Intelligenz, ihrem Taktgefühl und Verständniß im Umgang mit Menschen wirst Du Dir einen annähernden Begriff machen können, wenn Du hörst, wie sie den Auftrag, den ich ihr gab, entgegennahm und ausführte.

„Marie," sagte ich, „passen Sie gut auf! Sie wissen doch, an der Ecke im dritten Block von hier befindet sich der Grocerieladen von Meyer & Co. An dieses Eckgebäude stößt ein zweistöckiges Haus. In diesem zweistöckigen Hause wohnt in der ersten Etage eine gewisse Mrs. Elmer. Dieser Frau bringen Sie diesen Turkey mit schönen Empfehlungen von Mr. Weimann. Haben Sie mich verstanden?"

„Ja," erwiderte sie, „aber warum wollen Sie der Frau den Turkey schenken?"

Auf diese Frage war ich nicht vorbereitet; das dumme Kamel — verzeih' das harte Wort — brachte mich dadurch in große Verlegenheit. Ich wußte nicht gleich, was ich ihr antworten sollte. Mit einem bloßen Anschnauzer hätte ich ihren Wissensdurst nicht gestillt.

„Ich weiß schon," griff sie dummdreist meiner Antwort vor; „wenn die Herren Weibsleuten Geschenke machen, hat das 'was zu bedeuten! Für nichts ist nichts!"

In meinem Umgange mit dieser schrecklichen Marie hatte meine Galle die Kraft verloren, überzulaufen.

„Marie," sagte ich, mich zur Ruhe zwingend, in belehrendem Tone, „es ist nicht schön, daß Sie von den Menschen nur immer das Schlechteste denken! Diese Mrs. Elmer ist eine sehr arme Frau . . ."

„Ja, aber es gibt doch so viele arme Frauen! Warum schenken Sie aber gerade dieser den Turkey?"

Habe ich vorher Marie mit Recht ein Kamel genannt, so kann ich die Geduld, die ich bei dieser Gelegenheit bewies, mit noch größerem Recht als Kamelsgeduld bezeichnen.

„Ja, sehen Sie, Marie," log ich, um den Quälgeist endlich zu beruhigen, „früher, als ihr Mann noch lebte, war die Frau reich und ich arm; damals hat sie mir oft unter die Arme gegriffen. Ist es da nicht recht, daß ich dasselbe, seit ihr Mann gestorben und sie verarmt ist, jetzt an ihr thue?" —

„Das dachte ich ja gleich," meinte sie, grüßend und ging, um meinen Auftrag, wie ich ihn ihr gegeben, auszuführen, und nach Ausführung desselben nach Hause zu gehen.

An diesem Abend legte ich mich früh zu Bett und war bald fest eingeschlafen. Ein lautes Klopfen an der Thür weckte mich wieder; ich schlüpfte in meinen „Kimono" und ließ den Klopfenden eintreten. Es war ein „Messenger-Boy", der mir einen Brief und ein ziemlich umfangreiches Packet übergab. „Da ist ein Turkey drinn'," sagte der Schnellläufer, und verschwand.

„Da ist mein Turkey drinn'!" rief ich — ich sah auf den ersten Blick, daß das Packet dasselbe war, das ich der Mrs. Elmer geschickt hatte — „die dumme Pute muß den Puter im unrechten Hause abgegeben haben und die Leute schicken ihn mir zurück, da ich glücklicherweise meine Visitenkarte beigelegt habe!" —

Dieser Gedanke machte aber andern, und ganz davon verschiedenen, Platz, als ich das Kuvert vom Briefe riß und den Inhalt überflog. Er lautete:

„Mein Herr! Ich bin nicht eine Frau, die es nöthig hat, Geschenke von Männern anzunehmen, noch viel weniger lasse ich mir von solchen unter die Arme greifen. — Sie haben das dem frechen, halb blödsinnigen Frauenzimmer gegenüber, das mich in Ihrem Auftrage belästigte, behauptet, und ihr bedeutet, daß Sie mir aus diesem Grunde den Turkey schenken. — Sie sind ein gemeiner Verläumder und Lügner, Ehrabschneider und Schuft! Wagen Sie es niemals, sich wieder vor mir blicken zu lassen.

Mit der größten Verachtung,

Mrs. Elmer."

P. S. Trotzdem ich dem Frauenzimmer den Turkey vor die Füße geworfen, hat sie ihn nicht zurückgenommen. Ich schicke ihn daher durch expressen Boten Ihnen wieder zu.

D. O.

„Max, versetze Dich in diese, meine Lage. Was hättest Du jetzt an meiner Stelle gethan? Wahrscheinlich nicht dasselbe, was ich that." Ich lachte; — jawohl, ich lachte; lachte, daß mir selbst vor diesem Lachen graute; denn der Teufel lachte aus mir! Dann stürmte ich, nur mit dem „Kimono" bekleidet, in die Wohnung des Majors Domus. „Wo wohnt die Marie?" schrie ich ihn an.

„Was weiß ich?", schrie er zurück.

„Wann kommt sie morgen zur Arbeit?"

„Gar nicht! Morgen is Feiertag!"

Ich ging auf mein Zimmer zurück, griff nach der Flasche mit Potassium Bromidi, das mir bei Katzenjammern so oft schon gute Dienste geleistet hat, und nahm, zur Beruhigung meiner Nerven, die zu springen drohten, einen gewaltigen Schluck dieses bewährten Narkotikums. Was ich in dieser Nacht weiter that, weiß ich nicht; — ich fand mich erst am nächsten Morgen um 9 Uhr auf dem Teppich vor meinem Bett liegend, wieder. — Ich kleidete mich sorgfältig an, — Du erräthest wohl, weshalb? — jawohl, um zur Mrs. Elmer zu gehen! Leicht wurde mir der Gang nicht; darauf kannst Du Dich verlassen; aber er mußte von mir gethan werden, um das Unheil, das diese unaussprechliche Marie in ihrer grenzenlosen Dummheit angerichtet hatte, gutzumachen. Vor Allem mußte ich der erbosten Frau erklären, daß sie der Redensart: „Unter die Arme greifen", eine ganz falsche Bedeutung unterschoben habe, — denn die Ehrentitel, die sie mir an den Hals geworfen hatte, konnte ich unmöglich auf mir sitzen lassen. Den Lügner würde ich allerdings wohl einstecken müssen, — denn gelogen war es, daß ich ihr „unter die Arme gegriffen" hätte. Weder war dieses im eigentlichen noch im übertragenen Sinne des Wortes geschehen; doch hoffte ich sie zu überzeugen, daß ich mich nur einer Nothlüge schuldig gemacht hätte, um bei der Marie, dem argwöhnischen Frauenzimmer, das ich unglückseliger Weise mit der Ablieferung des Geschenks betraut hatte, keine bösen Gedanken über die Motive meines Handelns aufkommen zu lassen. — Ich schwankte lange, ob ich auf diesem Gange den, mir unter so starkem Proteste zurückgeschickten Puter mitnehmen solle, oder nicht; doch endlich entschied ich mich schließlich, für das Mitnehmen. — Wenn ich die Frau versöhnen konnte, würde ich ihr nochmals den Turkey zum Geschenk anbieten, und sie würde ihn in diesem Falle unzweifelhaft als „Sühnopfer" annehmen. — So hoffte ich, aber es kam anders, ganz anders,

Auf mein Klingeln öffnete Charlie, dre Bruder der Frau Elmer, der bei ihr wohnt, die Vorderthüre, schlug sie mir aber sofort vor der Nase wieder zu. „Sie haben zu diesem Hause keinen Zutritt mehr; machen Sie, daß Sie fortkommen!" schrie er von Innen. —

Ich ging um's Haus, und da ich die Frau in der Küche herumhantiren hörte, klopfte ich an die Thüre. Wie ihr Bruder Charlie öffnete sie, und wie ihr Bruder Charlie, wollte sie mir durch das Zuschlagen der Thüre beweisen, daß in diesem Hause der Zimmermann für mich kein Loch gelassen hatte. — Ich schob geschwind meinen Fuß zwischen Thüre und Pfosten, und spürte sofort, daß sie, um mein gewaltsames Eindringen zu verhindern, ihr ganzes Gewicht — beiläufig taxirt 200 Pfund — gegen die Thüre stemmte.

„Madame!" bat ich mit kläglicher Stimme, da mich der eingeklemmte Fuß erbärmlich schmerzte, „öffnen Sie! Ich muß mit Ihnen sprechen. Durch ein unglückseliges Mißverständniß halten Sie mich für einen Lump, Ehrabschneider und Verläumder . . . Ich schwöre Ihnen aber zu, daß ich unschuldig bin! . . ."

„Wenn Sie nicht augenblicklich machen, daß Sie fortkommen, telephonire ich nach der Polizeistation", schrie sie wüthend.

„Thun Sie es nachher, aber erst lassen Sie mich in die Küche und hören mich an!"

Es erfolgte keine Antwort. — In dem Nachlassen der Schmerzen in meinem eingeklemmten Fuße merkte ich, daß der Druck gegen die Thür von der Innenseite gewichen war. — Ich sah das für eine — allerdings nicht sehr dringende — Einladung an, näher zu treten, und öffnete die Thür.

Frau Elmer stand, Poker in der Hand und „Ready for Action", am Ofen. Sie schien in ihrer Wuth nicht fähig zu sein, einen artikulirten Laut von sich zu geben! Sie keuchte, als ob sie Jemand würge, und ihre Augen strahlten ordentlich vor Bosheit. Mir fiel bei ihrem Anblick — Max, verlaß Dich d'rauf, Dir wär' es auch so gegangen — das Herz in die Hosen und das Packet mit dem Turkey aus der Hand und an den Boden.

„Madame!" stotterte ich in unsäglicher Verwirrung . . . „Es ist ja allerdings nicht wahr, daß ich Ihnen unter die Arme gegriffen habe, weder so . . . mit meinen Händen . . . noch so . . . mit meinem Portemonnaie — (ich machte dabei die entsprechenden Gesten) — aber ein so dämliches Frauenzimmer wie sie —"

„Was?" schrie sie. „Ich bin ein dämliches Frauenzimmer?" und avanzirte einen Schritt gegen mich vor! — Sie war jetzt in der richtigen Distanz, um von ihrer improvisirten Waffe mit gutem Erfolg Gebrauch machen zu können! „Um Gotteswillen!" bat ich, den Arm zum Abpariren des erwarteten Schlages vorstreckend, „ich meine ja nicht Sie, sondern sie, die . . ."

Nieder sauste der Poker auf meinen Arm. Ich sprang nach der Thür . . . In diesem Augenblicke erschien zum Ueberflusse der Bruder Charlie auf der Bildfläche. Er hatte einen Revolver — denke Dir, Max, einen geladenen Revolver — in der Hand. — Da hielt ich es denn doch für angebracht, die Frau nicht länger über ihre Mißverständnisse aufklären zu wollen. Ich lief nach dem Hof, stürzte aber im nächsten Momente zusammen. Mein erster Gedanke war, der Bruder Charlie habe mich in den Kopf geschossen — ich glaubte sogar, das Anprallen der Kugel an meinen Schädel verspürt zu haben — und blieb vor Angst, noch mit einem zweiten Schuß vom Bruder Charlie bedacht zu werden, wie todt liegen. — Aber nur für ein paar Augenblicke. Die Fluth von gemeinen Schimpfworten, die sich von der Küche aus dem Munde der Mrs. Elmer über mich ergossen, brachte mich wieder auf die Füße — ich stolperte aber im nächsten Augenblick über einen Gegenstand und denke Dir, dieser Gegenstand war — das Packet mit dem unheilbringenden Puter. — Ich war von keiner Kugel des Bruder Charlie getroffen; — die Frau hatte mir den Turkey an den Kopf geworfen und mich so zu Falle gebracht. — Ich stieß ihn voller Wuth mit meinem Fuße aus dem Wege. Dadurch wollte ich ihr zeigen, daß ich den mir nachgeschrieenen Rath, den Turkey einer Frauensperson zu schenken, die sich wirklich dafür unter die Arme greifen lasse, nicht befolgen werde. — Das war meine einzige Rache, und die war n i c h t süß. — Max, bist Du schon einmal vor Aerger krank geworden? Ich wurde es gestern. Als ich nach Hause kam (11:30 a. m.) legte ich mich direkt in's Bett und blieb bis heute Morgen vor einer Stunde (3:30 a. m.) liegen. — Die Marie hat heute ihr Erscheinen im Hause noch nicht gemacht . . . Vielleicht ist ihr trotz ihrer unbeschränkten Dämlichkeit doch eine Ahnung gekommen, welches Unheil sie gestiftet, und sie fürchtet sich, mir unter die Augen zu treten, oder, sie hat, was mir wahrscheinlicher däucht, in ihrer Unvernunft zu viel gegessen und ist jetzt krank. — Wenn sie stirbt, weine ich ihr keine Thräne nach! Ich sterbe augenblicklich beinahe selbst vor Hunger — Max, bedenke, was das meint: Am Morgen nach dem Danksagungstage beinahe vor Hunger zu sterben. Ich schließe daher diesen Brief, um schleunigst nach einem Restaurant zu gehen, und, wenn möglich, noch die Rudera eines von anderen Gästen verschmähten Turkeys aufzujagen und abzunagen.

Viele Grüße etc.

von Deinem alten aber unglücklichen Freunde

Emil Weimann.

Zu derselben Zeit, als vorstehender Brief in die Hände des Adressaten in Milwaukee gelangte, erhielt der „unglückliche Emil" in Chicago von seinem „lieben Freunde Max" folgendes Schreiben:

Milwaukee, am Tage nach Thanksgiving Day, 1911.

Lieber Emil!

Was ist los mit Dir? Warum hast Du [illegible] Durch Dein Fernbleiben hast Du meiner Frau, mir — und einer andern Person den ganzen Festtag verdorben — Mit der „andern Person" meine ich natürlich die Mrs. Klauenflügel! — Ihr am Meisten! — Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre sie in Thränen ausgebrochen. — Hangen und Bangen in schwebender Pein etc., weißt Du, aber Du kamst nicht. — Meine Frau hatte die Sache fein eingefädelt und der Mrs. Klauenflügel den Mund gehörig wässerig gemacht; — und ich hatte drei Pullen Sekt eingelegt — aber Du kamst nicht. Willst Du wieder zurückzupfen? Dann bekommst Du es mit meiner Frau zu thun. — Sie ist wie alle Frauen, eine geborene Heirathsagentin. Durch Worte, Mienen und Geberden hast Du ihr Deine Heirathsabsichten auf Mrs. Klauenflügel kundgethan. Sie hat auch für Dich bei der Mrs. Klauenflügel vorgebohrt. Mit Erfolg. — Gestern sollte durch ihre Vermittlung die Sache zwischen Dir und der Mrs. Klauenflügel ins Reine gebracht und darauf Champagner getrunken werden; — aber Du kamst nicht, und die drei Pullen stehen noch unberührt im Keller. Hoffentlich blos bis Sonntag! — Meine Frau fühlt sich nämlich durch Dein Fernbleiben nur geschlagen, nicht besiegt! . . . Ebenso Mrs. Klauenflügel. — Meine Frau hat, wie alle anderen Frauen, sonst nur einmal Geburtstag im Jahre — am 15. Mai — heuer aber zweimal: — übermorgen, am 3. Dezember, wird der „geheuchelte" Geburtstag gefeiert werden. Mrs. Klauenflügel ist eingeladen und hat zugesagt. Mit Vergnügen. Sie kennt den Zweck der ungewöhnlichen Uebung! Du auch. Also komm', komm'! Todt oder lebendig! Ausreden oder Entschuldigungen werden nicht angenommen! — Meine Frau sagt, es ist die höchste Zeit für Dich, daß Du heirathest und auch hohe Zeit für ihre Freundin, die Mrs. Klauenflügel, daß sie zum zweiten Mal unter die Haube kommt. — Sie wäre die einzig Richtige für Dich, und vice versa Du für sie. Meine Frau muß es ja wissen. Sie hat immer Recht. Namentlich in Heirathsangelegenheiten. — Hat sie sich an mir nicht einen mustergiltigen Ehegatten ausgesucht? Also, nimm Sonntag Morgen den Frühzug. Wir — d. h. meine Frau und ich — werden Dich auf dem Depot begrüßen, und Du wirst von ihr die nöthigen Instruktionen und Verhaltungsmaßregeln erhalten!

Herzlichen Gruß etc.,

Dein Freund

Max Beier.

P. S. — Mach' keine dummen Streiche und verplappere Dich zu meiner oder der Frau Klauenflügel! Du setzt Dein Glück auf's Spiel, wenn Du ein Wort über Dein Verhältniß mit der Mrs. Elmer oder einer anderen interessanten Damen fallen läßt. D. O.

Telegramm:

Mr. Max Beier, Milwaukee.

Ich komme Sonntag früh mit dem ersten Zuge! Soll ich Ringe mitbringen? Emil Weimann.

Zu derselben Stunde und Minute, als diese Depesche in Chicago aufgegeben wurde, sandte der Milwaukee'r Freund an den Chicagoer folgendes Telegramm:

Emil Weimann, Chicago!

Habe vergessen: Ringe mitbringen! Alles im Loth. Max Beier.

Exzellenz Etepetete.

Humoreske von Wilh. C. Stuedlen.

„Sag' mal, Langer, wie geht denn nur wieder der neue Walzer — weißte, der von gestern? Ich möcht' ihn schon 'ne ganze Weile pfeifen. Aber, 's wird immer etwas ganz anderes."

Der „Lange" zog seine Stirne in tiefe, sinnende Falten.

„Der geht — der geht — richtig — — — — Was lachste denn?"

„Menschenskind, wenn Du pfeifst, dann bist Du zum Küssen schön!"

„Dann such' Dir Deinen Walzer alleine! Und überhaupt — bei dieser Bullenhitze und bei dem Staub zu pfeifen, dazu gehört denn doch ausgewachsener Irrsinn, Bobby!"

Bobby lachte immer noch, während er neben seinem langen Freund und Kriegsgenossen im knöcheltiefen Straßenstaub einherstiefelte.

„Ich pfeif' doch, Langer! Weil ich vergnügt bin, weißte. Und weil morgen Ruhetag ist. Und weil ich morgen . . ."

Bobby sah verzückt gen Himmel und wäre blindwüthend ins Musikkorps gelaufen, aber Leutnant Sorn kriegte ihn beim Rockschoß und hielt ihn fest.

„Bobby!" sagte er, „nu höre mal zu: Verliebtsein ist wie Dummsein. Man darf's nicht übertreiben. Von den hundert Muschkos hinter uns glauben nun mindestens neunundneunzig, Du hättest 'nen Sonnenstich!"

Diese logischen Ausführungen leuchteten selbst Bobby ein, und er senkte zerknirscht den hübschen Blondkopf.

„Was hast Du denn eigentlich morgen vor?" fuhr Sorn fort. Und vorsorglich fügte er hinzu: „Aber bitte, ich verstehe auch, wenn Du ohne Zuhilfenahme Deiner sämmtlichen Gliedmaßen redest."

„Du bist ein Pedant, Langer! — Was ich vor habe? — Verloben werde ich mich! — Verloben! — Verstehste? — Mit einem Engel!"

„Warum brüllste denn so? Das geht doch einstweilen unseren wackeren Grenadieren da hinten nichts an!"

Sorn konnte jedoch die Begeisterung seines Kameraden Seibold, gen. Bobby, nicht hemmen. Der war nun einmal im Schwung.

„Morgen reite ich 'rüber nach Hardefeld. Der alte Leyser hält schon den Segen bereit. Sorn, das ist ein idealer Schwiegerpapa! Hardefeld kennst Du ja. Ein Prachtgut. Und das Mädel, die Ida. Einzige Erbin, mein Lieber. So etwas Süßes, so etwas . . "

Und schon strebte Bobby wieder in das Musikkorps. Sorn lachte und holte ihm wieder an seine Seite.

„Wann hast Du Bengel denn das geschafft?"

„Gestern!" Bobby warf sich stolz in die Brust. „Allerdings kannte ich Ida schon früher. Und der alte Leyser und mein Papa sind schon ewig dicke Freunde. Es ist alles in schönster Ordnung, und morgen steigt das Fest. Als der Oberst für morgen Ruhetag verkündete, wäre ich ihm fast um den Hals gefallen."

„Ein Glück, daß Du es nicht gethan hast. Aber mir fällt etwas ein. Wir kommen nach Heitersheim in Quartier. Und dort wohnt der Divisionär, die Exzellenz Etepetete. Die Exzellenz mit dem Besichtigungsfimmel. Und wenn der nun zu morgen eine Heerschau ansetzt? Eine Besichtigung! Feldmarschmäßig!"

„Langer!" Bobby brach beinahe in die Knie. „Langer, dann thu' ich etwas! Langer, dann gibt es eine Katastrophe! — Ach was! Er wird schon nicht! — Und jetzt pfeif' ich! Jetzt kann ich den Walzer wieder. Paß mal auf . . . !"

„Pumtata — Pumtata — Pumtata — — —"

Das Musikkorps setzte ein. Und von hinten sprengte der Häuptling heran und schrie: „Tritt fassen!"

Die Abtheilung hielt ihren Einzug in Heitersheim. Und am Marktplatz hielt hoch zu Roß der Regimentsadjutant und verkündete: „Morgen Nachmittag zwei Uhr Besichtigung durch seine Exzellenz, den Herrn Divisionsgeneral. Feldmarschmäßia!"

Und Bobby sagte zu Sorn: „Nu soll mal Exzellenz den Bobby kennen lernen!" — — —

Leutnant Sorn lief schon den ganzen Abend in Heitersheim umher und suchte Bobby. Aber er fand ihn nicht. Bobby war nicht in seinem Quartier, Bobby war nicht beim gemeinsamen Abendessen. Bobby war verschwunden, und Sorn hatte rechtschaffen Angst. Denn daß Bobby irgend etwas anstellen würde, das stand fest.

Derweilen reiste Bobby auf einem gepumpten Fahrrad in allen umliegenden Ortschaften herum und kaufte — rothe Tinte. Immer nur rothe Tinte, soviel er kriegen konnte. Aber in Heitersheim kaufte er keine. Dann ging er in das Quartier seines Schildknappen, des braven Johannes Böberle aus Schwieberdingen. Und der Johannes Böberle kriegte eine große Flasche, in der friedlich der Inhalt aller jener kleinen Fläschchen, die Bobby in den umliegenden Ortschaften erstanden hatte, vereinigt war.

Rothe Tinte.

Und außerdem kriegte Johannes Böberle noch einige blanke Thaler. —

Dieser Johannes Böberle war ein sehr gerissener Kunde. Er biederte sich mit der Köchin des Bürgermeisters an und machte ihr glaubhaft, er sei der glücklichste Mensch unter der Sonne, da er sie nun kennen gelernt habe.

Und beim Bürgermeister wohnte die Exzellenz Etepetete.

Johannes Böberle durfte alles sehen. Selbst das Schlafzimmer seiner Exzellenz. Mund und Nase sperrte er auf. Das feine, feine Bett, der schöne, weiße Waschtisch. Und die praktische Zimmerdusche, in die oben Wasser gefüllt werden konnte, das sich dann in einem erfrischenden Regen über den Darunterstehenden ergoß.

Er war ein guter Kerl, der Johannes Böberle. Er half der Babette beim Füllen des wunderbaren Apparates. Sie holte das Wasser, und er stieg auf einen Stuhl und schüttete es oben ins Bassin. Das Wasser und anderes mehr. —

Exzellenz Etepetete hat nur sehr wenig Haare, die gleich einem schäbigen Kranz die blanke Platte umrahmen. Deshalb kam er auch am andern Morgen, als er nach der Morgendusche vor den Spiegel trat, gleich wieder von dem Gedanken ab, man hätte ihn im Schlafe skalpirt, obgleich er so aussah. Er nahm dafür an, ihm sei die Frontalis geplatzt und brüllte nach dem Stabsarzt.

Der Stabsarzt stellte fest, daß die Frontalis noch intakt sei. Das vermeintliche Blut sei seinem Ermessen nach — rothe Tinte. Wie Exzellenz die auf den Kopf gebracht habe, könne er sich allerdings nicht erklären. Und Exzellenz dürfte sich nicht so aufregen, sonst würde die Frontalis schließlich doch noch platzen. Im Uebrigen denke er, daß drei Tage angestrengter Reinigungsversuche genügen würden, Exzellenz das Zeug wieder von der Haut zu bringen.

Vormittags um zehn Uhr wurde bekannt gegeben, daß die Besichtigung nicht stattfinden könne. Wegen Unpäßlichkeit seiner Exzellenz.

Sorn eilte — getrieben vom Gefühl echter Kameradschaftlichkeit — zu Bobby. Er wollte der erste sein, der ihm die Freudenbotschaft brachte. Aber er traf nur Johannes Böberle. Der sagte: „Herr Leutnant Seibold ist heute früh sechs Uhr nach Hardefeld geritten, und Herr Leutnant Sorn möchten nachkommen. Der Herr Leutnant werden erwartet."

„Mann Gottes, habt ihr denn davon gewußt, daß die Besichtigung . . ?"

„Freili, Herr Leutnant!" grinste Johannes Böberle. „Schon geschdern Abend!"

Nikolaus I. und der Sänger Mario.

Häufig genug gibt es einen Sängerstreit um des Kaisers Bart; aber ein Kaiserstreit um des Sängers Bart, wie ich ihn einer alten Chronik entnehme, dürfte vielen neu erscheinen, und sei darum hier mitgetheilt: Im Winter 1853 war der italienische Sänger Mario zum dritten Male für die italienische Oper in Petersburg, die als Privatbesitz des Zaren aus seinen Mitteln unterhalten wurde, verpflichtet worden. Bei dem russischen Autokraten stand er in hoher Gunst, verscherzte sie jedoch vollständig, weil er einer selbstherrlichen Laune des Kaisers unerschütterlichen Widerstand entgegensetzte. Nikolaus bestimmte eines Tages, er sollte in einem kleinen Stück singen, das in der Zeit Ludwigs XV. spielte. Wenn er dem kaiserlichen Befehl nachgekommen wäre, hätte er sich nicht allein seinen Schnurrbart, auf den er sehr stolz war, sondern auch seinen kurz zugestutzten Backenbart, der ihm als natürlicher Schutz gegen die russische Winterkälte diente, abrasiren lassen müssen. Dazu wollte er sich jedoch unter keinen Umständen verstehen, und da seine Bitte, von der Partie entbunden zu werden, an maßgebender Stelle keine Berücksichtigung fand, so begab er sich nach dem Winterpalais, um in der Angelegenheit mit dem Oberhofmeister persönliche Rücksprache zu nehmen. Während die beiden sich unterhielten, erschien zufällig oder absichtlich der Allgewaltige auf der Bildfläche. Der Oberhofmeister ging seinem Gebieter entgegen und setzte ihn von dem Anliegen des Sängers in Kenntniß. Der Zar erwiderte in lauter zorniger Erregung: „Hier befehle ich allein!" Das war deutlich genug, aber Mario ließ sich dadurch nicht verblüffen und erklärte in der Aufwallung seines heißen sardinischen Blutes dem Würdenträger, er lasse sich von niemandem befehlen. Kaum wieder in seiner Wohnung angelangt, wurde er durch einen Diener zur Kaiserin Alexandra Feodorowna, der früheren Prinzessin Charlotte von Preußen, entboten, die sich ihm immer sehr gütig gezeigt hatte und ihn nun mit den Worten empfing: „Mein lieber Herr Mario, thun Sie mir den Gefallen, in dem Stück zu singen." Indem der Sänger mit tiefer Verbeugung die ihm dargereichte Hand küßte, entgegnete er: „Ich würde für Ew. Majestät mein Leben hingeben, aber meinen Bart — nein, das ist mir unmöglich." Die Kaiserin war über die ablehnende Antwort des unerbittlichen Sängers so belustigt, daß sie laut auflachen mußte. Weitere Befehle des Zaren vermochten Mario in seinem Entschluß, auf seinem Willen zu bestehen, ebenso wenig zu erschüttern, bis Nikolaus ihm schließlich sagen ließ, er solle seinen Bart abrasiren lassen oder Rußland verlassen. Ohne sich lange zu bedenken, schickte der berühmte Tenor, dessen wirklicher Name Don Giovanni de Candia war, das schon empfangene Spielhonorar zurück, packte seine Sachen und fuhr ab.

Kurz und wirkungsvoll.

Es ist bekanntlich nicht der Vorzug aller Reden, in knapper Form Gründe und Wünsche darzulegen, und nur wenige Redner erfreuen sich der Kürze, die des Wortes Würze ist. So war es schon in alter Zeit, in der oft genug die Abgeordneten des Volkes die Reden „zum Fenster hinaus" hielten oder als Gelegenheit benutzten, ihr Herz auszuschütten, ohne indes das Ergebniß der Debatte wesentlich beeinflussen zu können. Dagegen zeichnen sich vielfach Antrittsreden, „Jungfernreden," durch Kürze aus — beachtenswerth werden sie dann, wenn sie trotzdem (oder infolgedessen?) die beabsichtigte Wirkung hervorbringen. So erwähnt eine englische Zeitung die Jungfernrede eines Lords Ashley, die dieser unter der Regierung Wilhelms III. im englischen Unterhause hielt. Es stand ein Gesetzentwurf zur Berathung, der den wegen Hochverraths Angeklagten einen Vertheidiger gewähren sollte. Der Lord, der ob seines ersten Auftretens naturgemäß sehr aufgeregt war, erhob sich, als er an die Reihe kam, und fühlte — daß er nicht sprechen könne; er war vollständig verwirrt. Mit Mühe brachte er einige Worte heraus: „Ich kann bloß für den Entwurf stimmen — — aber — wenn ich hier schon so verwirrt bin — — wie muß es da erst den armen Angeklagten gehen, wenn sie ohne Beistand ihren Richtern gegenüberstehen!" Der würdige Lord nahm aufathmend seinen Platz wieder ein — er hatte mehr Stimmung für den Entwurf gemacht als seine sehr redseligen Genossen in der Debatte.

Der eigene Weg.

Roman von Max Hoffmann.

1. Kapitel.

„Verehrtes gnädiges Fräulein!

Mit blutendem Herzen schreibe ich die folgenden Zeilen; aber alles verstehen, heißt alles verzeihen, und so hoffe auch ich, auf ein mitfühlendes Verhältniß für mein Verhalten rechnen zu dürfen. Die Wege des Schicksals erscheinen uns oft verworren und unbegreiflich, während sie in Wahrheit doch nur eine Folge sehr natürlicher Umstände sind. Um es kurz und entschlossen zu sagen: Ich sehe mich zu meinem größten Schmerze genöthigt, unsere Verlobung aufzulösen. Es widerspricht meinem geraden und ehrlichen Charakter, über die Veranlassung zu diesem Schritte Unklarheit walten zu lassen, ich sage daher frei und offen alles heraus. Es ist durchaus nicht mangelnde Zuneigung, es ist kein irgendwie begründetes Mißbehagen an unserem Verhältniß zueinander, was mich zum Rückschritte treibt. Einzig und allein das tief beklagenswerthe Ableben des Herrn Wirklichen Geheimen Oberregierungsrathes ist schuld daran. Wenn der verehrte Herr Vater länger am Leben geblieben wäre, so hätte ich als sein Schwiegersohn vermöge seiner mächtigen Protektion die allerbesten Chancen für eine rasche und glänzende Karriere gehabt. Alles das ist durch die grausame Parze mit einem Male abgeschnitten. Ich bin aber durchaus entschlossen, eine meiner Thatkraft und meinem Ehrgeiz entsprechende Stellung so bald wie möglich einzunehmen, und sehe mich deshalb gezwungen, mich um einen anderen Förderer meiner Person zu bemühen. Das ist keine Brutalität, das ist nur die ernste Pflicht eines Mannes, der die Kräfte, die er seinem Vaterlande zur Verfügung stellt, in ihrer schönsten Blüthe ausgenutzt zu sehen wünscht. Kein kühl und gerecht denkender Mensch wird mir meinen Schritt verargen. Ich bitte mit schluchzender Seele um Verzeihung, aber es geht nicht anders.

In steter Hochachtung und liebevoller Verehrung

ergebenst

Kurt von Hasselberg."

Elisabeth hatte soeben den Brief erhalten und mit flammender Entrüstung gelesen. Eine Blutwelle der Empörung und des Zornes stieg in ihr Antlitz und färbte die weiße Haut unter der schwarzen Haarumrahmung für einen Augenblick dunkelroth. Dann aber warf sie das Schreiben mit verächtlichem Lächeln auf den Tisch und beendete rasch ihre einfache Toilette.

Punkt acht Uhr erschien sie wie immer zum gemeinsamen Frühstück im Speisezimmer. Mutter und Tante saßen bereits am Tisch und ließen sich trotz der Duldermiene und der gedämpften, ihr unseliges Geschick anklagenden Verzweiflung, die aus ihrem ganzen Wesen sprach, den Kakao und das frische Gebäck mit Butter gut schmecken. Seufzend kam das „Guten Morgen!" aus ihren Kehlen, und in demselben resignirt-wehmüthigen Ton erkundigten sie sich, ob Elisabeth gut geschlafen habe.

„Danke! Ausgezeichnet!"

„Ja, die Jugend!" wimmerte die Tante. „Ich kann seit dem Tode meines geliebten Bruders kein Auge mehr schließen."

„Es geht mir kaum anders", bestätigte die Mutter. „Mein lieber Mann hat alle Ruhe meines Herzens mit sich ins Grab genommen."

„Was nutzt denn das nun?" sagte Elisabeth mit leisem Anflug von Unwillen. „Ich trauere gewiß nicht weniger tief als ihr. Aber ich sage mir doch auch, daß das Leben sein Recht hat, und daß wir uns ihm widmen müssen."

„Ja, Du hast gut reden! Dir winkt nicht bloß das Leben, auch die Liebe und eine schöne Zukunft an der Seite eines —"

„Sprich nicht weiter, Mama ich bitte Dich! Du bist vollständig im Irrthum. Lies einmal, bitte, diesen Brief, den ich soeben bekommen habe!"

Frau Wirkliche Geheime Oberregierungsrath Marhold nahm verwundert das Schreiben. Das alte Fräulein Eufemia Marhold, die Schwester des Verstorbenen, die das an Körperlichkeit zu wenig hatte, was ihre Schwägerin zu viel, beugte sich ebenfalls über den mit großen Schriftzügen bedeckten Briefbogen, und so lasen sie beide zugleich.

Immer schneller bewegten sich die Lippen der Frau beim Lesen, und als sie die Lektüre mit fliegendem Athem beendet hatte, ließ sie das Blatt mit einem Schrei der Entrüstung auf das Tischtuch fallen.

„Das ist ja aber mehr als brutal! Das ist niederträchtig, das ist — —"

„Eine bodenlose Gemeinheit!" ergänzte das dürre Fräulein.

„Und dieser Schuft", brachte die Mutter mit bebenden Lippen hervor, „dieser Schuft hat die Frechheit, acht Tage nach der Beerdigung unseres Unvergeßlichen — —"

„Errege Dich nur noch so sehr, Mama!" bat Elisabeth. „Ich danke Gott, daß ich noch, ehe es zu spät war, über den wahren Charakter dieses Herrn ins klare gekommen bin!"

„Das ist also Deine Liebe?"

„Ich glaubte allerdings, ihn zu lieben, aber es muß wohl nicht das Richtige gewesen sein. Und wenn es das doch gewesen wäre, soll und kann man da überhaupt weiter lieben, wo man betrogen worden ist?"

„Ach, ich sage ja", erklärte die Tante weisheitsvoll, „so sind alle Männer. Es gibt keine edlen Charaktere mehr unter ihnen."

Mutter und Tochter beachteten den Ausspruch altjüngferlicher Lebenserfahrung nicht weiter. Die beständigen Seitenhiebe, die Fräulein Eufemia gegen das starke Geschlecht zu richten liebte, waren ihnen sattsam bekannt.

Die Mutter sah lange rathlos vor sich hin. Endlich fragte sie schmerzlich: „Wie wirst Du nur diese Schande ertragen, meine liebe Elisa?"

„Schande?" versetzte Elisabeth unmuthig. „Du meinst doch nicht etwa, daß das eine Schande für mich sei? Doch nur für ihn."

„Aber es ist schrecklich! Und das Gerede der Leute! Wenn ich daran denke!"

„Das soll mich wenig kümmern. Und wenn ich mir alles überlege, so sage ich noch einmal: Gott sei Dank, daß es so gekommen ist!"

„Du willst dem Menschen also gar noch dankbar sein?"

„Ich denke gar nicht mehr an ihn. Er ist für mich so gut wie todt!"

„Das redest Du Dir ein. Aber bedenkst Du auch, wieviel schlimmer unsere Lage dadurch ist? Du mußt nun bei mir bleiben, bei dem geringen Einkommen, das ich habe."

Tante Eufemia nickte. „Es ist schlimm! Aber man könnte doch ein Gnadengesuch machen."

„Zu welchem Zweck?" fragte Elisabeth schroff.

„Um Erhöhung der Pension."

„Aber Tante, für so unerfahren hätte ich Dich nicht gehalten. Es wäre doch nutzlos. Ueber das, was Mama gesetzlich zusteht, darf von der Behörde nicht hinausgegangen werden."

„Es werden aber doch Zuschüsse in Form von Unterstützungen gewährt," meinte Frau Marhold.

„Betteln!" stieß Elisabeth entrüstet hervor. „Denn etwas anderes wäre ein derartiges Gesuch nicht. Das solltest Du doch für unter Deiner Würde halten, Mama. Warum solltest Du es auch thun? Du hast doch Deine auskömmliche Pension —"

„Auskömmlich!" riefen die beiden anderen.

„Jawohl auskömmlich!" behauptete Elisabeth unerschütterlich. „Tausende müssen damit auskommen und außerdem noch eine große Familie durchbringen."

„Ach" seufzte die Mutter, „sie haben eben keine größeren Ansprüche kennen gelernt."

„Ja, das ist es eben!" sagte Elisabeth bitter. „Aber wenn man sich bisher nicht eingeschränkt hat, so muß man es lernen."

Mutter und Tante sahen sich entrüstet an. Sie hielten es für zwecklos, auf diesen nach ihrer Ansicht geschmacklosen Gedanken Elisabeths, den diese in den letzten acht Tagen verschiedentlich geäußert hatte, einzugehen. Schweigend beendeten sie ihr Frühstück mit der Miene tief gekränkter Unschuld und stummer Anklage gegen ihr unverdientes böses Geschick.

Als sie sich erheben wollte, fragte Elisabeth: „Wie denkst Du Dir nun eigentlich die weitere Gestaltung der Dinge, Mama?"

„Mein Gott, darüber kann man doch nicht so plötzlich entscheiden! Das erfordert doch Zeit zum Ueberlegen."

„Nach meiner Meinung müssen wir aber recht bald zur Entscheidung kommen. Wir müssen doch diese Wohnung kündigen. Denn sieben Zimmer werden wir nicht mehr bezahlen können."

Frau Marhold faßte sich an die Stirn. „Ach, ich weiß schon gar nicht mehr, wo mir der Kopf steht. Und gerade jetzt, wo uns männlicher Beistand so nöthig ist, da muß uns auch noch dieser Schlag treffen!"

„Wir werden unsere Angelegenheiten selber in die Hand nehmen, Mama. Ich werde mit dem Hauswirth sprechen, daß er uns vor Ablauf des Kontraktes ziehen läßt. Dann werden wir eine dreizimmerige Wohnung miethen und die Möbel, die wir nicht unterbringen können, verkaufen."

Die Mutter stöhnte jämmerlich. „Was für ein Unglück! Mach Du nur alles, wie Du es für richtig hältst, Elisa! Ich kann keinen vernünftigen Gedanken fassen, ich habe schon wieder meine Migräne."

Damit zog sie sich, begleitet von der Schwägerin, die sich ängstlich an sie klammerte, auf ihr Zimmer zurück.

Elisabeth athmete tief auf, als sie allein war. Die durch den nachsichtigen Vater von jeher so sehr verwöhnte Mutter, die an gar kein thätiges Leben gewöhnt war, that ihr leid. Ja, sie, der aller sogenannter vornehmer Komfort unerläßlich zum Leben schien, mußte es hart empfinden, nun all' dem, was sie unter Vergnügen verstand, zu entsagen. Vor vierundzwanzig Jahren hatte der Vater als Assessor diese anspruchsvolle Tochter eines Bankiers geheirathet, der ein sehr großes Haus führte. Als der Herr Schwiegervater das Zeitliche segnete, stellte sich heraus, daß sein luxuriöses Leben alle seine Einkünfte verschlungen hatte, und die erhoffte Erbschaft blieb aus. Es hieß also, von dem Gehalt allein leben, und der mittlerweile Regierungsrath Gewordene legte sich manche kleine Entbehrungen auf, damit seine von ihm innig geliebte Frau „standesgemäß", wie sie es nannte, leben konnte. Er rauchte nur Sechspfennig-Zigarren, ging fast nie allein aus und trank abends, wenn er noch mit seinen Akten zu thun hatte oder ein Buch las, Citronenlimonade oder Thee. Trotzdem entdeckte Elisabeth, als sie nach dem Tode des Vaters auf Veranlassung der Mutter die hinterlassenen Papiere sichtete, eine Schuld von fünfzehntausend Mark, die sich im Laufe der Jahre angesammelt haben mußte. Sie war froh als sie sah, daß diese Schuld gerade durch die Lebensversicherungssumme gedeckt werden konnte. Die Mutter hatte genug darüber gejammert und hätte die Zahlung gern hingezogen, aber sie fügte sich schließlich den Vorstellungen der energischen Elisabeth. War sie doch schon lange daran gewöhnt, der Tochter stets nachzugeben. Elisabeth war vor dem Vater fast wie ein Sohn, den er sich so sehr gewünscht hatte, behandelt und auch so erzogen worden. Sie hatte in der Schule und nachher durch den Besuch von vielerlei Vorlesungen manches gelernt, der Vater hatte darauf bestanden, daß sie über ihrer geistigen Ausbildung auf die körperliche nicht versäume, und so hatte sie schwimmen und reiten gelernt und war eine vortreffliche Tennisspielerin.

Brotlose Künste! dachte Elisabeth, während sie in ihrem Zimmer stand. Hätte ich dafür lieber schneidern gelernt oder wäre Stenotypistin, so könnte ich mich doch jetzt wenigstens allein durchbringen.

Sie suchte die Geschenke ihres ehemaligen Bräutigams zusammen, um sie zu einem Packet zu vereinigen und mit dem Verlobungsring zurückschicken.

Es war nur gut, daß der Vater von diesem Ausgang nichts geahnt hatte! Er war mit der festen Ueberzeugung dahingegangen, seine Tochter durch die voraussichtlich baldige Heirath mit dem vermögenden Assessor wohl versorgt zu wissen.

Und wie sie nun umhersuchte und packte, kam ihr noch einmal in den Sinn, wie alles gewesen war. Gerade vor einem Jahr, auf einem Ball beim Oberpräsidenten, hatte sie den Assessor kennen gelernt, und er hatte sich gleich von Anfang an mit einer fast auffallenden Zuvorkommenheit ihrem Dienst gewidmet. Er war ein flotter Tänzer und tadelloser Kavalier, wenn ihr auch ein gewisser harter Zug um seinen Mund nicht recht hatte gefallen wollen. Schon am anderen Tag hatte er sich nach dem Befinden der gnädigen Frau und des gnädigen Fräulein Tochter erkundigt, war dann eingeladen worden, und so hatte sich ziemlich rasch, da jeder an eine starke Zuneigung seinerseits glauben mußte, ein intimeres Verhältniß zwischen ihm und Elisabeth entwickelt. Der Vater brachte ihm großes Wohlwollen entgegen und war offenbar erfreut darüber, einen so trefflichen Schwiegersohn gefunden zu haben.

„Ich habe mich unter der Hand erkundigt", sagte er einmal am Familientisch. „Er soll von seinem Vater eine halbe Million geerbt haben. Als Beamter soll er zwar — unter uns! — nicht hervorragend sein, aber das thut nichts. Wir wollen schon dafür sorgen, daß er seinen Weg macht."

„Liebst Du ihn?" fragte die Tante etwas spitz.

„Ich habe ihn ganz gern", versetzte Elisabeth nachdenklich.

„Das will ich meinen!" sagte die Mutter erhaben. „Dir wird ein Glück blühen, wie es anderen leider nicht zutheil geworden ist." Sie warf dabei ihrem Gatten einen vorwurfsvollen Seitenblick zu, den dieser mit schlecht verhehlter Verlegenheit ertrug. Aber er sagte nichts. Er war längst an solche kleine Nadelstiche von seiten seiner Frau gewöhnt.

Der gute Vater! Bei dem Gedanken an ihn traten Elisabeth die Thränen in die Augen. Immer mehr mußte sie sich vergegenwärtigen, wie schrecklich es doch war, daß drei weibliche Wesen, die nichts Praktisches, nichts fürs Leben Brauchbares gelernt hatten, nun plötzlich so allein in der Welt dastanden. Voll Verzweiflung empfand sie jetzt so recht ihre Verlassenheit, es war, als wenn eine Fluthwelle von Angst ihre Seele ersticken wollte, bis sie auf das Sofa niedersank und ihrem Herzen durch krampfhaftes Schluchzen Luft machte. Lange rang sie nach Fassung und wer sie so gesehen hatte, der hatte nicht geglaubt, daß das die charakterfeste Elisabeth sei, von der der Vater stolz gesagt hatte: „Wenn es darauf ankommt, nimmt sie es an Entschlossenheit mit zwei Männern auf."

Endlich war sie wieder zur Ruhe gekommen. Sie hatte alles zurecht gelegt, den viertheiligen Spiegel, den elfenbeinernen Fächer, das kostbare Perlenhalsband, ein noch zur Hälfte gefülltes Flakon mit echtem Rosenöl, drei Photographien und verschiedene andere Dinge, denen sie zuletzt einen Ring mit einem schillernden Opal und den Verlobungsring hinzufügte. Sie machte ein sauberes Packet daraus, adressirte und trug es selbst zur Post.

Sie fühlte sich förmlich von einer Last befreit, als sie diese trübe Angelegenheit erledigt hatte.

Beim Mittagtisch war freilich alles Schwere wieder da. Die Mutter erschien wie immer im seidenen Kleid, sorgfältig frisirt, mit Ringen an den wohlgepflegten Fingern, und benahm sich, als wenn immer noch alles aus dem Vollen ginge und so weiter gehen müsse.

„Mit der Rückgabe der Geschenke hättest Du Dich auch nicht so zu beeilen brauchen", bemerkte sie ungnädig. „Ihm war gewiß nichts daran gelegen. Er braucht sie ja doch nicht. Wozu soll man sich unnütz so edel zeigen, wo er so unedel an Dir gehandelt hat."

Elisabeth hätte fast schroff darauf geantwortet, aber sie bedachte, daß sie in diesem wie in so vielen anderen Punkten nie in Einklang mit der Mutter kommen würde, und so begnügte sie sich, schweigend mit den Achseln zu zucken. Um aber die Gedanken der beiden Damen von der Sache, die doch eigentlich nur sie allein anging, abzubringen, sagte sie nach einer längeren Pause: „Wir werden natürlich dem Hausmädchen kündigen müssen, Mama. Und das Beste wird sein, wir entlassen auch die Köchin."

Die Mutter schlug die Hände zusammen. „Wer soll denn dann alles besorgen?"

„Nun, die Hauptarbeit könnte ich übernehmen. Und Ihr beide —"

„Darauf gehe ich auf keinen Fall ein", rief die Mutter. „Wir sind keine Dienstmädchen. Dieses werden wir behalten."

„Und wie denkst Du Dir die weitere Gestaltung der Dinge?"

„Mein Gott, Du thust gerade so, als wenn wir schon am Verhungern sind! Wir werden uns vielleicht etwas einschränken. Im übrigen bleiben wir doch immer die vornehmen Leute. Man darf sich nichts vergeben. Wer sich grün macht, den fressen die Ziegen."

„O, da könnte ich noch mit ganz anderen Sprichwörtern aufwarten. Jedenfalls erkläre ich schon heute, daß ich nicht die Absicht habe, ein unthätiges Schlaraffenleben zu führen. Es wurde schon längst beschämend von mir empfunden, wenn ich sah, wie andere junge Mädchen arbeiten, während ich selbst den Tag mit Nichtigkeiten ausfüllte. Das wäre wohl auch weiter so geblieben, wenn nicht das harte Schicksal mit rauher Hand die jetzige Wendung herbeigeführt hätte. Ich bin ihm dankbar dafür. Es zeigt mir den Weg."

„Welchen Weg?" fragte die Mutter mit ironischer Neugierde. „Du willst arbeiten? Was willst Du arbeiten?"

„Ja, leider! Was soll ich arbeiten? Dazu ist eine Tochter wie ich natürlich nicht erzogen und muß vor jedem kleinen Ladenmädchen, das morgens tapfer zu seiner Arbeitsstelle schreitet, die Augen zu Boden schlagen."

„Willst Du vielleicht eine traurige Heimarbeiterin werden?" fragte die Mutter.

„Oder gar in eine Fabrik gehen?" setzte die Tante schnippisch hinzu.

„Nun, das wäre alles noch nicht so schlimm", erklärte Elisabeth ruhig. „Jedenfalls besser, als zu Hause sitzen und die Hände in den Schoß legen, um langsam zu versauern. Arbeit adelt."

Die Tante verzog ihr mageres Gesicht. „Hm, das sieht man an den Gesichtern und besonders an den Händen der Arbeiter."

Elisabeth legte ärgerlich Messer und Gabel hin. „Ich habe unter den Arbeitern mindestens ebensoviel intelligente Gesichter gesehen, wie in unseren Salons. Ich finde sogar, daß bei den durch Rang und Vermögen Bevorzugten die Rücksichtslosigkeit der menschlichen Bestie sich manchmal viel deutlicher ausprägt. Und was die Hände anbetrifft, so sollten gerade die Hochgestellten nur mit Ehrfurcht darauf schauen. Denn sie sind es, die jene tausende von Annehmlichkeiten schaffen, mit denen die Genießenden sich umgeben können."

Die Mutter rümpfte die fleischige Nase. „Ich möchte lieber von der wohlgepflegten Hand eines Kavaliers einen Backenstreich erhalten, als eine schmierige, schwielige Arbeiterfaust drücken."

„Pfui, schäme Dich!" wollte Elisabeth ausrufen, aber sie kniff voll Selbstbeherrschung die Lippen zusammen, damit es in dem Trauerhause nicht zu einem offenen Streit kam. Sie versank in Grübeln. Wie kam das doch? Das war ihre Mutter, und doch war es, als wenn sie im Denken und Empfinden durch Welten von ihr getrennt wurde.

„Um auf etwas anderes zu kommen", sagte die Mutter, die selbst das Peinliche der Wendung, die das Gespräch genommen hatte, zu empfinden schien, „so weise ich darauf hin, daß wir vorläufig ganz so dastehen wie immer. Ich empfange ja für das nächste Vierteljahr noch das volle Gehalt."

Es gewährte ihr offenbar eine große Genugthuung, vorderhand keine Aenderung ihrer Lebenshaltung nöthig zu haben. An die Zukunft dachte sie nicht viel. Sie war gewöhnt, immer nur das zunächst Liegende zu sehen.

2. Kapitel.

Der Umzug war beendet. Die drei Damen hatten den Kurfürstendamm im Westen der Weltstadt mit einer bescheidenen Straße im Nordosten vertauscht. Die Wohnung bestand aus drei Zimmern. Ihr einziger Komfort, wie Frau Marhold sich ausdrückte, war die Badestube. Und diese war auch nur bis zu einer gewissen Stelle, die sehr profanen Zwecken diente, eine Badestube zu nennen. Das Haus besaß keinen Portier, stand also zum Entsetzen der Mutter vom frühen Morgen bis zum Abend um zehn Uhr offen und konnte von jedermann unbehindert betreten werden.

Hausmädchen und Köchin war gekündigt und dafür ein Mädchen für alles angenommen worden, das mit Unterstützung Elisabeths die Wirthschaft besorgte. Denn die Mutter und die Tante hielten es für unpassend, ihrem Range unangemessen, sich mit anderen Dingen zu beschäftigen, als mit Lesen, Spazierengehen und irgend einer leichten, praktisch werthlosen Handarbeit.

Dabei wurde die Mutter nicht müde, fortwährend in Erinnerungen an die verflossene Herrlichkeit zu schwelgen. „Wenn ich an die schöne, geräumige Wohnung in der vornehmen Gegend denke, an den prachtvollen Balkon, den Lift, die Centralheizung und das warme Wasser, das Tag und Nacht zur Verfügung stand, so fühle ich mich hier in dieser Armeleutegegend wie in einem Gefängniß." Und fast jedesmal hob sie bei Tisch hervor, daß zu den Festlichkeiten immer zwei Köche genommen wurden.

Elisabeth fand dieses kindliche Schwärmen für die glänzende Vergangenheit schließlich unausstehlich und sagte einmal: „Ich glaube, unsere jetzige einfache Hausmannkost ist viel bekömmlicher und der Gesundheit zuträglicher als die häufigen Diners und Soupers. Ich habe wenigstens noch nicht bemerkt, daß sie Dir schadet, Mama. Sogar Deine Migräne zeigt sich jetzt viel seltener."

„Weil ich mich zusammennehme und mir nichts von meiner Indisposition merken lasse. Wenn Du wüßtest! Diese Müdigkeit in allen Gliedern! Und besonders des Morgens, wo man sich doch erst erholt haben sollte, fühle ich mich wie zerschlagen. Aber freilich, in solchen engen Räumen und in dieser Umgebung!"

„Das liegt wohl an ganz anderen Dingen. Weil Du keine bestimmte Beschäftigung hast, Mama. Wie wär's, wenn wir uns eine bestimmte Arbeit suchten?"

Die Mutter schaute sie mit großen Augen verständnißlos an.

„Ich meine, es gibt allerlei anständige Arbeit fürs Haus. Thätigkeit gewährt doch eine gewisse Befriedigung und hält die Grillen fern. Außerdem würde dabei immer noch ein kleiner Verdienst herauskommen."

„Wie findest Du das?" wandte sich die Mutter entrüstet zu ihrer Schwägerin.

„Empörend!" erklärte die Tante. „Mindestens geschmacklos."

„Aber ich halte es nicht mehr aus, dieses Leben!" rief Elisabeth. „Und ich habe schon einen Plan. Ich werde Klavierstunden geben."

Erschrocken wandte ihr die Mutter das volle Gesicht zu. „Um des Himmels willen! Etwa den ganzen Tag in der kleinen Wohnung Klaviergeklimper? Das wäre mein Tod."

„Dann werde ich die Stunden außer dem Hause geben."

Und sie annoncirte in der That. Ohne Honorarangabe. Sie wollte ja für den Anfang so bescheiden sein!

Acht Tage lang fragte sie täglich auf der Expedition, ob unter der angegebenen Chiffre Briefe eingelaufen wären. Aber es meldete sich niemand.

Die Tante machte bereits spöttische Bemerkungen. „Solche Musikklaven gibt es ja wie Sand am Meer. Das Geld für das Inserat ist weggeworfen."

Da hörte Elisabeth eines Tages, als sie einen Einkauf beim Fleischer besorgte, daß die Frau des Großschlächters Pielicke ihrer Erna Klavierunterricht geben lassen wolle.

„Na, die wissen auch schon gar nicht mehr, wo sie ihr vieles Geld lassen sollen", fügte eine im Laden anwesende Frau hinzu. „Haben sich einen Flügel angeschafft, und keiner kann darauf spielen."

Elisabeth hatte sich den Namen gemerkt, suchte die Adresse im Adreßbuch auf und ging kurz entschlossen hin.

Eine dicke, wohlfrisirte Frau, mit zahlreichen buntsteinigen Ringen an den Fingern, empfing sie.

„Zufällig habe ich in Erfahrung gebracht, daß Sie für Ihr Fräulein Tochter eine Klavierlehrerin wünschen, und da wollte ich mich zu dieser Stellung melden, gnädige Frau."

Die Frau wurde puterroth bei dieser ungewohnten Anrede. Sie fühlte sich aber offenbar sehr geschmeichelt.

„Ja, das ist wahr", sagte sie. „Darf ich fragen, auf welchem Konversatorium Sie waren, Fräulein?"

„Ich bin zu Hause ausgebildet."

„Dann war Ihr Vater Musiklehrer?"

„Auch das nicht."

„Ja, aber wie kommen Sie dann, — wenn Sie nicht auf einem Konversatorium (sie blieb beständig bei dieser Verdrehung) — oder von Ihrem Vater —"

„Ich will ganz offen sein, gnädige Frau. Mein Vater ist gestorben. Ich stehe nun mit meiner Mutter und Tante allein und möchte gerne meine Kenntnisse verwerthen."

„Ach, dann war Ihr Vater wohl so ein kleiner Beamter?"

„Er war Wirklicher Geheimer Oberregierungsrath."

Die Frau machte große Augen und sah sie mißtrauisch an. Dann erkundigte sie sich nach dem Namen und der Wohnung und sagte, sie werde schriftlich Bescheid geben.

„Aber Mama!" rief plötzlich eine helle Stimme aus dem Nebenzimmer. „Das ist doch gar nicht nöthig. Wir können doch Fräulein gleich nehmen."

Jetzt erst bemerkte Elisabeth, daß sie durch den großen Spiegel im Nebenzimmer beobachtet worden war. Ein hübsches, frisches Mädchen von ungefähr sechzehn Jahren trat ein.

„Aber Ernachen, Du solltest doch nicht!" sagte die Mutter vorwurfsvoll. Mit unverhohlenem Mutterstolz fügte sie vorstellend hinzu: „Meine Tochter Erna."

Das junge Mädchen reichte Elisabeth unbefangen die Hand.

„Also gut", erklärte die Mutter. „Sie können die Stunden übernehmen, Fräulein. Ich denke, zweimal wöchentlich wird genügen."

Erna verzog unzufrieden ihr Gesicht. „Viel zu wenig, Mama! Dabei kann ich doch nichts lernen. Wo ich doch so schwer begreife. Vier Stunden müssen es wenigstens sein."

„Aber Du hast doch noch Deine englische und französische Konversation!" (Jetzt sagte es Madame gerade wieder umgekehrt.) „In feinen Kreisen muß man das können", fügte sie wichtig hinzu.

Erna lachte lustig. Offenbar über den mißlungenen Versuch der Mutter, vornehm zu thun. „Das Sprechen wird mir leicht. Da genügen zwei Stunden in der Woche, Mama."

„Schön. Also dann vier Stunden. Ich gebe Ihnen zwei Mark für die Stunde, Fräulein. Wir haben's ja dazu."

„Dann werde ich mir erlauben, Vormittags um neun Uhr zu kommen."

Frau Pielicke sah sie erhaben an. „Viel zu früh! Um zehn Uhr, das wird das Richtige sein. Und noch eins. Meine Tochter soll keine Konzerte geben. Sie soll vor allen Dingen die neuesten Tänze und Lieder spielen können. Also keine schwere Musik, nur immer das, was gerade Mode ist und von allen Menschen gespielt und gesungen wird."

Elisabeth war auch damit einverstanden und erschien von da an mit Ausnahme des Mittwochs und des Sonnabends pünktlich um zehn Uhr. Das junge, sich ganz natürlich gebende Mädchen gefiel ihr. Es sah mit einem Gemisch von Scheu und Zutraulichkeit zu der Lehrerin empor, die so ungezwungen das elegante und sichere Auftreten einer vollendeten Dame der ersten Gesellschaftskreise erkennen ließ. Sonst gewährten die Stunden allerdings wenig Vergnügen. Denn Erna war vollständig unmusikalisch. Sie konnte keine Note richtig nachsingen und hatte auch nicht das geringste Interesse für Musik. Nur mit Mühe lernte sie einige leichte Volkslieder spielen, bei einem Tanz blieb sie gewöhnlich schon nach den ersten Takten stecken.

„Ich bin eine musikalische Idiotin", versicherte sie lachend. „Und schadet denn das was? Muß denn jede sogenannte höhere Tochter die Tasten bearbeiten können? Es ist abscheulich. Es gibt doch noch andere Dinge, mit denen man sich beschäftigen kann."

„Nun, etwas werden Sie schon lernen, Erna", tröstete sie Elisabeth. „Für den Hausbedarf wird's schon ausreichen."

Das junge Mädchen schmiegte sich an sie. „Meinen Sie, daß ich heirathen werde?"

„Aber gewiß!"

„O, ich möchte ja auch gern. Einem werde ich schon gefallen. Aber freilich, wenn ich an Sie denke, — so schön und so klug wie Sie sind, — und haben doch nicht —"

Sie stockte plötzlich, als sie sah, wie eine flüchtige Röthe über Elisabeths Antlitz huschte.

„Wollen Sie nicht die Durtonleiter noch einmal spielen, Erna?" fragte Elisabeth.

„Jawohl. Bitte, Fräulein, nehmen Sie mir nicht übel, was ich da gesagt habe! Aber das sage ich, ich will nur einen unmusikalischen Mann haben. Er braucht ja deshalb nicht gleich taubstumm zu sein."

Sie lachten beide, und die kleine Mißstimmung war vergessen.

Gleich in der ersten Stunde wurde für Elisabeth von dem Dienstmädchen ein großes Butterbrot mit Schinken hingestellt. Sie rührte es nicht an, aber das urwüchsige Frühstück wurde am nächsten Tage wieder aufgetischt. Als sie es dreimal mit Verachtung gestraft hatte, fragte Erna verlegen: „Verzeihen Sie, Fräulein, mögen Sie keinen Schinken?"

„O doch. Ich bin nur nicht gewöhnt, zu dieser Zeit etwas zu genießen."

Von da ab blieb das Butterbrot weg.

„Wissen Sie, Fräulein, was ich viel lieber als Klavierspielen lernen möchte?" sagte das junge Mädchen nach einigen Wochen.

„Nun?"

„Ihren Chic und Ihre natürliche Vornehmheit. Wie macht man das nur?"

Elisabeth mußte lächeln über ihre Naivetät. „Bleiben Sie nur so, wie Sie sind, Erna! Jugend und Anmuth ist ein Reiz, der von nichts übertroffen werden kann."

„Bin ich wirklich anmuthig? Ich finde mich gräßlich."

„Das müssen Sie nicht, denn das benimmt Ihnen alle Sicherheit. Die Hauptsache ist, daß Sie sich Ihrer Erscheinung entsprechend kleiden."

„Ach, leider will mir da Mama immer alles Mögliche aufreden. Und sie hat einen so fürchterlichen Geschmack."

„Da müssen Sie sich lieber nach der Schneiderin richten, Erna." Und Elisabeth nannte ihr eine von jenen, die für die vornehme Welt zu arbeiten pflegen.

So verflossen die Stunden zwischen Klavierspielen und Plaudern, und niemand schien sich darum zu kümmern, ob das junge Mädchen Fortschritte mache oder nicht.

Am Ende des Monats zeigte sich Madame Pielicke und händigte Elisabeth zweiunddreißig Mark ein. „Wie geht's denn mit Erna?" erkundigte sie sich.

„Leider nur sehr langsam vorwärts."

„Na, es wird schon werden. Kann ich nicht mal etwas hören?"

Erna spielte ihr ein kleines Liedchen vor, und die Mutter war entzückt. „Wenn das Vater hört, schenkt er Dir ein Zehnmarkstück, paß mal auf!"

Es war das erste Mal, daß Elisabeth etwas von dem Manne hörte. Allem Anscheine nach hatte er nicht viel zu sagen, die ganze Leitung des Hausstandes schien in den Händen der energischen Frau zu liegen. Vielleicht war er auch geschäftlich viel zu sehr in Anspruch genommen, um sich für die Häuslichkeit interessiren zu können...

Frau Marhold rümpfte die Nase über den „Jammerlohn", wie sie es nannte. „Da hast Du auch was Rechtes! Wenn Du es nicht thätest, würdest Du es gar nicht merken."

Das war jedoch nicht der Fall. Elisabeth konnte sich verschiedene Toilettengegenstände, die sie nothwendig brauchte, anschaffen und fühlte sich glücklich in dem Gedanken, nun in Bezug auf ihre Garderobe von der Mutter unabhängig zu sein...

Eines Tages theilte ihr Erna [fröhlich] vergnügt mit, daß Mama auf [drei] Tage zu Verwandten verreist [sei]. „Ich habe auch mitkommen sollen, mir liegt jedoch nichts an dieser Gesellschaft. Sie haben eine große Gänsemästerei im Oderbruch, solche Umgebung reizt mich gar nicht. [Da] wird immer nur vom Geschäft gesprochen, das ist zum Auswachsen. Mama fühlt sich sehr wohl dabei, hat aber eingesehen, daß das nichts für mich ist. Und so sind wir nun drei Tage ganz unter uns. Das [ist] famos."

Sie hatte sich aber zu früh gefreut. Erna war eben dabei, einen Takt zurecht zu stümpern, als sich die Thür aufthat und in der Umrahmung ein kräftiger, dunkelblonder Herr erschien.

Das junge Mädchen sprang überrascht auf. „Wie kommst Du denn hierher, Papa?"

Er wirbelte in einiger Verlegenheit seinen starken röthlichen Schnurrbart in die Höhe und zog die Thür hinter sich zu. „Wie ich hierherkomme? Immer auf meinen zwei Beinen. Das heißt — ich wollte mich nämlich gern einmal von den Kenntnissen meiner Tochter überzeugen." Er machte eine Art Kratzfuß zu Elisabeth hin und sagte: „Mein Name ist Pielicke. Sie — Sie erlauben doch, Fräulein?" Dabei ließ er sich auf einen Stuhl fallen.

„Sehr angenehm", versetzte Elisabeth. Sie erinnerte sich, diesen Herrn vor einigen Tagen auf der Treppe begegnet zu sein. Da hatte er sie mit seinen großen graublauen Augen wie ein Wunderthier angestarrt und mit den Blicken bis zum Flur verfolgt.

„Ach, Papa", erklärte Erna schmollend, „Du machst Dir doch gar nichts aus Musik!"

„Manchmal doch, min Döchting", sagte er jovial. Er schien seine Fassung schnell wiedergefunden zu haben. „Also, nun zeige einmal Deine Kunst und pauke los!"

Erna stampfte eigensinnig mit dem Fuß auf. „Nein, wenn Du so sprichst, thue ich es gar nicht."

„Na, Du mußt nicht gleich jedes Wort auf die Goldwaage legen. Sie kann doch schon etwas, Fräulein — Fräulein —"

„Marhold", ergänzte Elisabeth.

„Ein schöner Name! — Kannst Du nicht das famose Lied von dem Automobil?"

„Das ist viel zu banal, Papa", versicherte Erna stolz. „Ich lerne hübschere Sachen."

Und sie spielte „Lang, lang ist's her" und „Drunten im Unterland".

„Bravo! Bravo!" rief der Vater begeistert. „Das gefällt mir. Das sind so Lieder, die einem schon in der Jugend durch die Seele gegangen sind. Ich verstehe zwar nichts davon, aber es klingt, wirklich, es klingt. Das haben Sie ihr schön beigebracht, Fräulein Marhold. Aber was sehe ich? Man läßt Sie so ganz im Trockenen sitzen? Ohne irgend eine Erfrischung? Verzeihen Sie das Versehen! Ich werde gleich dafür sorgen, daß —"

„Danke sehr!" wehrte Elisabeth ab. „Ich habe das Schinkenbrot abgelehnt."

„Schinkenbrot? Entschuldigen Sie, das war ja ganz unpassend. Also nochmals meinen besten Dank, Fräulein, für die Mühe, die Sie sich geben... Fahre nur so fort, min Döchting!"

Er erhob sich langsam, ohne seine Augen von Elisabeth wegzuwenden, und zog sich mit einem mißlungenen Bückling wieder zurück.

Erna stimmte ein helles Lachen an, als er hinaus war. „Finden Sie nicht auch, Fräulein, daß Papa furchtbar komisch war?"

„Wieso?"

„O, sonst ist er anders. Er war ja ganz fassungslos Ihnen gegenüber. Ich glaube, Sie haben ihm furchtbar imponirt."

Elisabeth drohte ihr mit dem Finger. „Sie dürfen doch nicht so über Ihren Papa sprechen, Erna!"

„Och", machte sie, „er ist auch bloß gekommen, weil Mama nicht da ist." Und dann lachte sie ausgelassen wie ein Kobold.

Elisabeth schrieb dem Vorfall keine tiefere Bedeutung zu.

Am anderen Tage aber gab es eine Ueberraschung.

Die Stunde hatte eben begonnen, da trat das Dienstmädchen mit einem Tablett ein, das sie mit einem freundlichen „Bitte sehr!" für Elisabeth hinstellte.

Erna wandte sich vom Klavier um. „Ach, sehen Sie doch nur, Fräulein! Solche Kaviareier, wie Papa immer ißt, und auch Portwein! Das hat er selber geschickt."

„Sie würden mich sehr zu Dank verpflichten, Erna", bat Elisabeth, „wenn Sie dem Mädchen auftragen würden, es wieder herauszuholen."

Erna sah sie vorwurfsvoll an. „Es schmeckt wirklich gut", versicherte sie treuherzig. „Ich esse es für mein Leben gern."

„O, dann bitte sehr!" sagte Elisabeth vergnügt und schob ihr das Tablett hin.

Das junge Mädchen langte zögernd zu. „Sie nehmen's mir doch nicht übel, Fräulein?"

„Ganz und gar nicht."

„Ich habe nämlich immer guten Appetit." Das bewies sie auch, denn in kurzer Zeit waren die Delikatessen — mit Ausnahme des Weins — verschwunden.

Doch schien sie die Sache dem Vater ausgeplaudert zu haben. Denn am nächsten Morgen, als Elisabeth auf dem Korridor ihre Sachen ablegte, erschien Herr Pielicke und sagte: „Es thut mir sehr leid, Fräulein, Ihren Geschmack nicht getroffen zu haben. Vielleicht wünschen Sie etwas Warmes? Ein gutes Kotelett — ein hübsches Filet — es ist alles da!"

(Fortsetzung folgt.)

Männer kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen

Ich wünsche jeden Mann zu kuriren, der an Krampfaderbruch, Verengerungen, Blutvertung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet.
Diese liberale Offerte ist für jeden Mann, und wenn er auch noch so viel Geld anderitig für seine Heilung ausgegeben, zu beweisen, daß meine Methode permanent kurirt.

Männer verschafft Euch Eure Gesundheit wieder.

mmt nach meiner Office und sprecht vertraulich mit mir. Alle Sprachen gesprochen. Ihr rdet den besten Rath empfangen, Euch meine Erfahrungen zu Nutze machen, welche ich in einer 14jährigen Praxis als Spezialist von Männerkrankheiten gesammelt habe. Ich heile stimmt Magen-, Lungen-, Nieren- und Blasenleiden.

Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung. Keine Heilung—kein Geld.)

Privat-Krankheiten der Männer

erlust der Manneskraft, Nie- u. Blasenkrankheiten schnell heilt, permanent und abso- t im Geheimen. Nervöse Er- höpfung, Schwäche, Krankheit, rlorene Lebenskraft, Anstren- ngen, Blutvergiftung.

Lungen

sthma, Bronchitis, Krankhei- n der Athmungsorgane durch eine neueste Methode kurirt.

Ich heile dauernd.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

(Untersuchung frei)

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Frauen-Krankheiten

Beckenkrankheiten, Schmerzen im Kreuz u. and. Krankheiten nachhaltig geheilt. After-, chronische und nervöse Krankheiten.

edermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren all anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig, und die Bedingungen sind sehr leicht. ommt heute und werdet geheilt. Konsultation frei. Deutsch gesprochen.

Dr. ZINS, 183 N. CLARK STR., CHICAGO
Zwischen Randolph u. Lake Str.
Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 4 Nachmittags.

16ap.sonmi*

Die große Verschwörung.

en-Humoreske von Friedrich Thieme.

Der Morgen eines Oktobertages altet langsame Schwingen. Lang schied sich die elegante Villa vom nkel der Nacht. Langsam erwachten Bewohner zum Leben und zur Thäeit des Tages—einer immer spä wie der andere nach dem Maß sei Stellung und Bedeutung. Auf dem sterbrett des Wohnzimmers kame Mosjöh Laubfrosch in einem gro Einmachglase. Neben ihm oder mehr über ihm wohnte ein Domff in einem vergoldeten Bauer, und t am Fenster erhob sich der prachtle Rundkäfig Jakobs, des Papageis. Wie die Sonne mit den ersten ihrer send Strahlenaugen in's Zimmer te, schlug Mosjöh Laubfrosch die nen Aeugelchen auf, blinzelte, reckte , gähnte und begrüßte dann den orgen und die Gefährten mit einem haltenen: „Quak, quak." Denn allmausig durften sich die drei Freun und Bundesgenossen Morgens nicht chen, sonst kam das Dienstmädchen, alt sie aus und deckte sie zu — und s war so erniedrigend und so unannehm. Außerdem war die Zeit bis m Aufstehen der Familie die gemüthhste zu einem gemeinsamen Plauderndchen — man mußte sich hüten, die rrschsüchtigen Menschentyrannen vortig zu wecken.

„Pip, pip," antwortete der Domaff, die Pracht seines purpurnen Leis im Glanze der Morgensonne auseitend. „Schon munter, Herr Grünack?"

„Wie Sie sehen, bester Herr — impel."

„Danke für den Gimpel—steht wohl nem Kerl an, mich Gimpel zu schimfen, der nur quak, quak sagen kann, ie?"

„Zankt Euch nicht," knurrte Jacob, r als geistiger Führer des Trios eine oße Autorität über die Kollegen ausbte. „Jeder nach seinen Fähigkeiten! ans" — so hieß der Laubfrosch — quakt nach bestem Vermögen, sein Quaken verhält sich gegen das Quan anderer Frösche wie der Gesang er Nachtigall zu Deinem Singsang, ester Pip." Er maßte sich das Recht n, beide zu duzen.

Pip, der Dompfaff rümpfte den Schnabel.

„Mein Gezwitscher ist mäßig, das muß ich zugeben," pipte er. „Aber ich ann noch mehr — ich kann pfeifen: So leben wir, so leben wir —"

„Aber quaken kannst Du eben nicht."

„Sie auch nicht —"

„Aber ich kann sprechen. Und sprechen ist das Kennzeichen des Menschseins. Sprechen können nur Menschen, folglich bin ich ein Mensch," spreizte sich der Papagei.

„Und ich kann pfeifen — pfeifen können —"

„Viele Vögel — das können sogar leblose Gegenstände. Ich bin einmal mit dem Herrn auf der Eisenbahn gefahren und die konnte auch pfeifen — und viel lauter als Du, das kannst Du mir glauben."

Einige Minuten herrschte tiefe Stille. Man hörte nichts als das leise Picken der sich füllenden Schnäbel und dann und wann ein „Schnapp" des Frosches, das den Tod einer unglücklichen Fliege bedeutete. Endlich unterbrach der Dompfaff die Stille mit einem Seufzer.

„Na, was haben Sie?" erkundigte sich der Laubfrosch.

„'s ist ein Jammerdasein in solchem engen Bauer," klagte der rothe Sänger. „Tagaus, tagein von einem Stengelchen auf's andere hüpfen, fressen und schlafen—das ist ein Leben! Kein Hund möchte es ertragen!"

„Ein Hund natürlich nicht," erwiderte der Frosch, „Hunde sind Gentlemen und genießen volle Freiheit der Bewegung. Sie haben das Recht, spazieren zu gehen—oder gar zu fahren—sich zu besuchen und zu verlieben. O, Hunde haben's oft besser als Menschen." — „Dann ist's eben ein Vogelleben in der Gefangenschaft," jammerte der Dompfaff.

„Oder ein Froschleben—ich hab's in meinem elenden engen Einmachglase weit schlechter als Sie. Kaum daß ich einen Sprung riskiren kann—wundre mich, warum man mich nicht gleich in eine Streichholzschachtel packt. Nichtswürdiges Volk, diese Zweifüßler!"

„Nicht einmal singen darf man früh," fuhr Pip fort, sich zu beschweren. „Aber wenn's der Gesellschaft paßt, soll man immer singen, ob man Stimmung hat oder nicht. Sonst heißt's gleich: Fauler Gimpel. Du verdienst das Futter nicht, das man Dir reicht! Am besten hat's doch von uns Herr Jakob — Sie dürfen wenigstens frei im Zimmer umherfliegen."

„Hm — darf ich allerdings — dafür werde ich aber auch, wenn die Herrschaften mich unbotmäßig finden, mit einem Rüthchen geschlagen, und davon bleibt ihr verschont! 's ist gemein, wirklich gemein, was die Leute sich herausnehmen! Ich wäre schon längst davongeflogen, wenn Fräulein Minnie nicht wäre."

„Ja, Fräulein Minnie, die ist gut," zwitscherte Pip.

„Sie ist so gut, daß sie alle Tage ein Frosch werden könnte," quakte Hans.

„Wenn sie die Ehre hätte, ein Papagei zu sein, könnte ich mich in sie verlieben," bestätigte Jakob, den Schnabel an einer der Goldstangen seines Gitters wetzend. „Sie ist ein Papagei in Menschengestalt."

„Sie bringt mir jede fette Fliege, deren sie habhaft werden kann —"

„Und mir präsentirt sie täglich Mehlwürmer —"

„Und mir Zuckerbrot und Nuß," schmatzte der Papagei.

„In den letzten Tagen hat sie mich freilich arg vernachlässigt," wandte der Grünfrack nachdenklich ein.

„Mich auch," versetzte Pip.

„Ich kann das gleiche von mir vermelden," nickte gravitätisch der sprechende Vogel. „Aber ihr dürft nicht böse sein—Fräulein Minnies Herz ist kummerschwer. Habt Ihr nicht bemerkt, daß ihr oftmals Thränen in den blauen Augen funkeln?"

Der Frosch meinte, er habe das wohl bemerkt und fügte hinzu: „Aber ich dachte, sie hätte den Schnupfen."

„Und ich glaubte, sie hätte Meerrettig gerieben," gab der Dompfaff seine Vogelweisheit zum besten. „Also Kummer hat sie? Wohl Liebeskummer?"

Jakob nickte wiederum gravitätisch.

„Habt Ihr nicht den langen steifen Schlaps bemerkt, der jetzt fast alle Tage hierherkommt?"

Sie hatten ihn bemerkt.

„Den langen Laban mit den Quallenaugen und der Uhunase, der immer spricht und stets nur von sich selber?"

„Ja — ja — was ist mit ihm?"

„Den soll sie heirathen. Durchaus! Er ist reich, und sein Vater ist vortragender Rath im Ministerium."

„Da kann sie mir leid thun," brummte der Frosch.

„Mir auch," stimmte der Dompfaff bei.

„Ganz meine Meinung," krächzte der Papagei. „Und ihre eigene auch, denn sie—aber das ganz im Vertrauen—liebt einen anderen. Einen jungen Dozenten an der Universität. Beide sind einig, aber was nützt das, wenn sie nicht einmal seinen Namen vor dem Alten erwähnen darf? Der Herr Papa hat sich nun einmal den andern in den Kopf gesetzt, und sein Wille ist oberstes Gesetz im Hause."

„Wenn sie aber nicht will?"

„Der Bien muß," erklärte verständnißvoll der Papagei. „Und Fräulein Minnie ist an Gehorsam gewöhnt. Sie —bst," unterbrach er sich, „das Mädchen kommt! Ein andermal mehr, Kameraden!"

Wirklich, das Hausmädchen erschien, verschlafen und gähnend. Sie eröffnete die Kampagne des Tages mit Kehren und Feueranzünden, Dann folgten alle in gewohnter Reihe, nur Minnie kam heute zuletzt — aber noch bevor sie sich an den bereits verlassenen Frühstückstisch setzte, trat sie auf das Fenster zu. Durch ihre Thränen hindurch nickte sie freundlich nach dem Papagei, dem Gimpel und dem Laubfrosch hin und sagte reuevoll:

„Arme Thierchen, konnt' ich Euch so lange vergessen? Aber seid nicht böse, mir waren Kopf und Herz so unendlich voll. Da, Papchen" — mit diesen Worten reichte sie ihm ein Stückchen Kokosnuß — „und da, Pip" — damit bekam er zwei Mehlwürmer, die zu den riesenhaftesten ihrer Art zählten — „und da, Hans" — womit sie einen wohlgemästeten Brummer aus einem Papierdütchen in das Loch seiner Gazedecke hineingleiten ließ. „Laßt's Euch schmecken, Ihr Lieblinge — und vergebt mir! Ach", setzte sie weinend hinzu, „Ihr seid besser daran als die arme Minnie — Euch zwingt niemand zur Heirath wider Euren Willen!"

Die Thiere schauten ihr aufmerksam und mitleidvoll in die Augen, wie sie an jedes herantrat, und jedes dankte nach seiner Weise.

„Quak, quak," der Frosch.

„Pip, pip," der Dompfaff.

Nur der Papagei benahm sich als Gentleman, indem er mit einer kavaliermäßigen Verbeugung höflich sagte: „Danke, Fräulein Minnie." Worauf er sich nicht wenig zu Gute that.

Als sie sich nach einiger Zeit entfernt hatte, hub er mit betrübtem Triumphe an: „Na, hatt' ich nicht recht? Habt Ihr die Thränen gesehen?"

Sie hatten gesehen.

„Und sie hatte Ursache zu weinen," sprach er weiter, theilnahmsvoll den Kopf mit den klugen Augen senkend. „Hab's vorhin gehört, während sie Kaffee tranken — heute Abend kommt der lange Schlaps, auch einige andere Gäste sind geladen, da soll die Verlobung stattfinden. Und zwar hier im Familienzimmer, weil im Salon der Ofen umgesetzt wird."

„Quak, quak," entsetzte sich der Frosch.

„Niemand soll vorher davon wissen —soll eine Ueberraschung für die Gäste werden—armes Kind! Wenn wir ihr nur helfen könnten!"

„Was können wir thun?" seufzte der Dompfaff. „Höchstens sie ein wenig aufheitern — ich kann die erste Zeile von „Freut Euch des Lebens" pfeifen."

„Dummschnabel! Das würde ja der reine Hohn sein! Nein, damit ist ihr nicht gedient. Wenn Du nichts Besseres weißt —"

„Wir könnten rechten Lärm machen, wenn der Schlaps heute Abend da sitzt," schlug der Laubfrosch vor.

Jakob schüttelte mißmuthig den Kopf.

„Da schafft man uns einfach hinaus," bemerkte er nachdenklich. „Etwas thun wollen und müssen wir, Kameraden, das sind wir dem lieben Fräulein Minnie schuldig; aber was? Ich glaube, es wird gut sein, sich nach den Umständen zu richten. Paßt nur recht genau auf, was der lange Laban thut und sagt — vielleicht bietet sich Gelegenheit, zu interveniren. Nur gescheidt müssen wir es anfangen. Laßt mich mal nachdenken."

Mehrere Stunden saß Jakob mit in den Federn verborgenem Kopfe unbeweglich auf seinem obersten Stengelchen. Erst kurz nach dem Mittagsbrot wurde er lebendig. Er hatte eine Idee und tuschelte und zwitscherte lange und leise mit den Kameraden. Die aber waren voll Freude, der Dompfaff hüpfte wie elektrisirt im Bauer herum, und der Laubfrosch kletterte seine Leiter auf und ab gleich einem wahnsinnig gewordenen Schornsteinfeger. Kaum konnten sie den Abend erwarten. Der kam endlich doch, und mit ihm erschienen die Gäste. Nachdem, wie sich von selbst versteht, die nöthigen Vorbereitungen getroffen waren. Der lange Schlaps, wie die Hausthiere ihn zu bezeichnen beliebten, Assessor Fockmann, war der erste, erst als alle Gäste und alle Familienmitglieder bereits Platz genommen hatten, erschien Minnie.

Der Papagei betrachtete sie voll Mitleid.

„Wie blaß sie aussieht," raunte er dem Dompfaff zu. Denn man hatte, um Platz zu gewinnen, seinen Bauer so dicht vor's Fenster gerückt, daß die Gitter der beiden Käfige zusammenstießen. Und gleich daneben stand das Laubfroschglas. Das war gut für das gemeinsame Komplott.

Bald war die Unterhaltung im Gange, und wie gewöhnlich führte Assessor Fockmann dieselbe fast ausschließlich. Er war ein anmaßender Mensch, er konnte Alles, er wußte Alles besser, sein scharfes Organ übertönte alle anderen Stimmen. Niemand mochte ihn deshalb so recht leiden, aber der Vater übersah bei seinem Reichthum und dem Ansehen seiner Familie mit der Blindheit des Egoismus alle seine unliebenswürdigen Eigenschaften. Eben erzählte er gespreizt und weitschweifig von seinen Triumphen als angehender Vertheidiger.

„Sie sollten mal hören, wie das Auditorium spannte, als mein Plaidoyer anhob," berichtete er selbstgefällig. „Todtenstille herrschte im Zuhörerraum. Man hätte können eine Nadel zu Boden fallen hören. Langsam, feierlich erhob ich mich, setzte mein Barett auf und begann meine Rede. Und was für eine! Keine, wie man meist an dieser Stelle zu hören bekommt! Ich hatte alles durchdacht bis auf den i-Punkt. Was ich sagte, war das richtige —"

„Quak, quak, quak, quak," erschallte es laut aus dem Froschglase.

Alle Anwesenden lachten laut. Aergerlich fuhr der Assessor auf.

„Was ist denn dabei zu lachen, wenn ein Laubfrosch quakt? Ich kann überhaupt nicht begreifen, was man an einem solchen Viehzeug hat."

„O, da ist unser Paul anderer Meinung," versetzte der Herr des Hauses, „der hütet seinen Wetterpropheten wie seinen Augapfel. Ich versichere Ihnen, Herr Assessor, seine Prophezeiungen sind zuverlässiger als die mancher Meteorologen."

„Möglich, aber soll den Mund halten, wenn vernünftige Leute sprechen," rief Fockmann gereizt. „Also — ich wollte sagen —"

„Quak, quak, quak, quak, quak," ließ sich der Grünfrack vernehmen. — Neues Gelächter.

Zornig drohte der Assessor mit der Faust nach dem Glase.

„Aber, Herr Assessor," wehrte Minnies Mutter, „regen Sie sich doch nicht so auf."

„O, man darf schon ein wenig überreizt sein," entgegnete der Assessor, „wenn man so studirt wie ich, wenn man Tag und Nacht zubringt —"

„Bei der allerschönsten Saufkompagnie," pfiff laut und gellend der Dompfaff.

Da lachten die Anwesenden, als ob sie bersten wollten. Es war ja bekannt, daß der Assessor ein flottes Leben führte. Letzterer dagegen wurde flammend roth.

„Das ist wahrhaftig starker Tobak," raisonnirte er, statt die Unterbrechung von der komischen Seite aufzufassen. Denn erstens fühlte er sich ein bischen getroffen, da seine Erzählung auf Renommisterei beruhte und er als Lebemann bekannt war, und zweitens konnte er nicht vertragen, daß man über ihn lachte. „Infamer Vogel, wenn Du mein wärst, ich drehte Dir den Hals um! Einen Vogel duld' ich mal nicht in meinem Haushalt, das sage ich gleich."

„Er ist Minnies Liebling," erklärte die Frau des Hauses.

„Meiner nicht, ich jagte ihn auf der Stelle zum Fenster hinaus, wenn ich dürfte. Aber wo war ich stehen geblieben?" fuhr der junge Mann fort, sich allmählich beruhigend, wie das Gelächter um ihn verstummte. „Ja, so bei dem Plaidoyer. Ich versichere Ihnen, nach Beendigung desselben regnete es Gratulationen und bewundernde Blicke. Sogar der Präsident des Gerichtshofes nahm den ersten passenden Augenblick wahr, zu mir zu treten, mir die Hand zu drücken und mir zu sagen: Herr Assessor, Sie sind ein —"

„Dummkopf, ein Einfaltspinsel, Quatschmichel," rief es deutlich und in durchdringenden Lauten aus dem Papageikäfig.

Diesmal wollten sich die Zuhörer, wie man zu sagen pflegt, förmlich krank lachen. Assessor Fockmann aber, außer sich vor Wuth und Empörung, sprang auf und stürzte auf Jakobs Käfig los.

„Schuft, Halunke, ich drehe Dir den Hals um!" schrie er und fuhr mit der Hand durch die Thür, während der Papagei laut zu kreischen und zu schreien begann und sich mit Krallen und Schnabel muthig vertheidigte

„Au, au, au," erklang es einmal über das andere aus des Assessors Munde. „Das Biest hackt wie mit einem Dolch! Warte, Bursche — ich — ich — kriege Dich—"

„Herr Assessor, das ist mein Liebling!" rief besorgt die Frau des Hauses, an seine Seite eilend, und „Herr Assessor", ließ sich auch Minnies Vater mit erhobener Stimme vernehmen. Aber der Wüthende war nicht zu beschwichtigen. Er war zu sehr in seinem Stolze verletzt worden durch die Lachsalven der Gesellschaft.

„Die Biester haben mich blamirt," tobte er, „das ist ein Komplott, eine Infamie, eine Verrätherei! Das ist absichtliche Verhöhnung!"

„Herr Assessor," rief der Hausherr entrüstet.

Aber der Assessor hörte nicht. Er wurde nur immer wüthender und aufgebrachter, je mehr Jakob ihm die Spitze seines Schnabels zu kosten gab, bis schließlich der Hausherr ebenfalls in Erregung gerieth und ihm erklärte, er müßte ihn nunmehr ernstlich ersuchen, zu bedenken, daß er als Gast im Hause anwesend sei.

„Ich kann ja gehen, wenn ich Ihnen nicht angenehm bin," rief der Assessor, sich empfindlich nach der Thür wendend.

„Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie ein so jähzorniger Mensch sind —"

„Jähzornig, ich? Herr, das verbitte ich mir!"

„Ich verbitte mir Ihr Betragen! Wie könnte ich meine Tochter einem solchen Heißsporn anvertrauen!"

„Gar nicht nöthig — ich leiste feierlich Verzicht."

„Raus! Raus!" kreischte der Papagei.

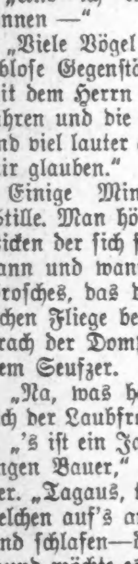
„Gehe schon! Guten Abend!" Und der Assessor stürmte hinaus.

„Das ist ja ein furchtbarer Geselle," gab Minnies Vater seiner Empörung nun offenen Ausdruck. „Da hätten wir beinahe einen dummen Streich gemacht," flüsterte er Minnie liebreich zu, die sich ihm vor Freude weinend an die Brust warf.

„Schon gut, schon gut," raunte er ihr zu, „ich hatte ja sonst nichts gegen den Gegenstand Deiner Neigung einzuwenden. Du sollst Deinen Willen haben!"

„Freut Euch des Lebens," intonirte in diesem Augenblicke der Dompfaff, denn Minnie saß dicht neben den Vögeln, und die scharfen Ohren des Gimpels hatten die Aeußerung des Vaters vernommen. Am nächsten Abend litten alle drei Verschworenen, Pip, Hans und Jakob, an Magenbeschwerden, so sehr war die gute Minnie bemüht gewesen, die Schuld ihrer Dankbarkeit ihren Lieblingen abzutragen.

Pariser Neuheiten, nur für Herren.



Das deutsche männliche Publikum ist hiermit eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 526 S. State Str., nahe Harrison Str., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheits-... Anatomie ... Publikum ... Ursprung ... von ... Verdauungsorgane ... Kuriositäten ... die ... finden.

Eintritt frei. Offen täglich 8 Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft,
526 S. State Str., nahe Harrison Str., Chicago, Ill.

Dr. SCHWARZ Privat-Klinik
39 W. ADAMS STR. Zimmer 63
gegenüber The Fair, Dexter Building.

Die ältesten deutschen Spezialärzte; in Chicago seit 1891. — Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Leiden zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer und Frauen; Unterleibsleiden und Beschwerden bei Mädchen, Menstruationsstörungen, Kropf, Blutvergiftungen, Absonderungen, verlorene Manneskraft, Herz-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen- und Darm-Leiden, Nerven-Leiden, Fallsucht, Lähmung, Rückgrat-Verkrüppelungen, Fettsucht, abnormale Magerkeit am Körper und unentwickelte Büste der Frauen und Mädchen, Kinderlosigkeit, Rheumatismus, Beinwunden und Geschwüre (neue Methode), Haarkrankheiten, juckende Leiden u. s. w. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizin

Nur drei Dollars

per Monat. Schneidet dies aus. Sprechstunden 9 Uhr Morg. bis 5 Uhr Nachm., Mittwochs u. Samstags bis 7 Uhr Abds. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Morgens.

Besorgt Eure Weihnachts-Einkäufe in dem großen Schmuckwaaren-Laden, erster Floor, neues Gebäude

Hier sind Schmucksachen, die Ihr mit Stolz weggeben oder froh sein könnt zu erhalten

Goldgefüllte Lockets, Ausw. aus 3 Größen, neueste dünne Modelle, garant. für 5 Jahre, Graviren frei. Große zu 1.50; mittlere 1.25; kleine, 1.00

14k. Solid Gold echte Pearl Broschen—speziell, 5.00

4fach plattirte Toilet Sets—Bürste, Kamm und Spiegel in gefütterter Schachtel, speziell, 3.95

Die beliebten „Grape"-Kämme oder Barrettes, in Gold- oder Silber Mounting, mit Rhinestones u. Pearl Clusters besetzt; der Preis ist überall $3, zu 1.50

Solid goldene Herren-Ringe, einfaches Stone Setting, $3

Herren- u. Knaben-Uhren, 12 u. 16 Größen, Elgin Uhrwerk, 20 Jahre garant. goldgefülltes einfach u. gravirt, 9.95

Goldgefüllte u. Sterling Silber La Vallieres; einige in Festoon Style, spez. 2.50, 1.65, 1.25 1.00

10k. solid goldene Babyringe, besetzt mit drei Steinen, 75c

10k. solid Gold Signet TiePins, Graviren frei, jetzt, 1.25

Gold filled Bracelet handchased, zu 2.50

Tie Clips, goldplatt, mit Stein besetzt 15c

Große Rhinestone Bar Pins, doppelreihige Steine, 3½ Zoll 50c

Sterlingsilber Deposit Sugar u. Cream-Sets, zu 1.00

R. B. „Poppy" Salat-Gabeln, Fr. Grey Finish, 6 in Schachtel, zu 1.35

Gold. Siegelringe für Babies, schwer, 75c

Goldgef. Herren- u. Knaben-Uhrketten—Auswahl 95c

Reich Gold inlaid Barrettes, feinste Qual. Rhinestones, 50c

Silberplatt. Nut Pick Sets, Patent Spring Cracker u. 6 Picks in gefütterter Schachtel, speziell 50c

Prachtvoll handgestochener Signet Ring für Damen, 1.95

4fach platt. Tassen für Kinder — „Baby" eingravirt, 50c

Goldgef. u. Sterlingsilber Cuff Links, außerordentl. Werthe—75c und 50c

Goldgefüllte u. Neusilber Scarf Pins, 35c, 30c und 25c

4fach plattirte Dessert Sets, Zucker-Bowle u. Creamer, hand-burnished — gravirt. Design, gold-lined schöne Box mit jedem Set, 2.75

Goldgefüllte Uhrhaken, mit pat. Safety Catches, 50c

4fach platt. 4-Pce. Tea Set, Grape-Design—zu $5

Federhalter, Pearl Griff, goldplattirter Bleistift, Holly Box, 50c

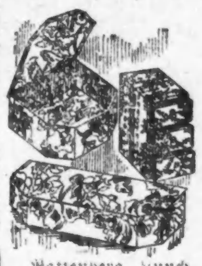
Feine Gold-Wanduhren 1.25

Neusilber Mesh Bags, 4 Zoll, feine Ring-Maschen, Kid gefüttert, zu 1.59

Hutnadeln, besetzt mit vielen Rhinestones, 1.50 Werthe, 69c

Jewel Cases, feiner Gold od. French Gray Finish, mit Griff, $1

Neueste Ideen in Fancy Waaren



Schöne mit Cretonne überzogene Schachteln für Taschentücher, Handschuhe und sonstige Zwecke, sehet Abbild.; sowie Trinket Baskets verziert mit Bändern und Blumen, Auswahl aus der Partie zu 25c

Fancy Sofakissen, mit handbestickten Obertheilen, in vielen kunstvollen Entwürfen, zu 1.98

Fancy Arbeitskörbe, mit tufted Satinfutter, manche haben Fittings, andere passend für Candy. Ein Geschenk, das jede Dame befriedigen wird, $10 herab bis zu 25c

Fancy Nadelkissen, viereckig oder länglich, verziert mit Spitzen und Band, manche handbestickt, 1.50

Battenberg Lunch Cloths, 54 Zoll groß, einfache oder durchbrochene Mitten, mehrere Entwürfe zur Auswahl, speziell markirt für morgen das Stück zu 2.98

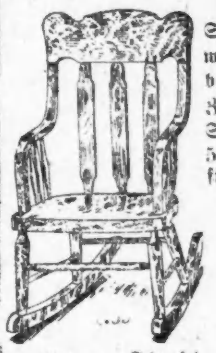
Battenberg Piano-Decken, 27 bei 84 Zoll, Oberseite aus reinem Leinen mit tiefer Battenberg Spitzenkante und Pond Lily Entwurf, ein sehr passendes Weihnachtsgeschenk, Montag 4.98

Regenschirme, 1.98

Großer Verkauf von 26- und 28zölligen Regenschirmen für Männer und Damen, aus bester Qualität von amerikanischen Taffetas, mit gutem Stahl Lock Paragon Gestell. Jede Sorte Griffe, von den langen Gold u. Silber u. Pearl Posts od. Ebenholz für Damen, bis zu den gold u. silberbeschlagenen Ebenholz oder Buckhorn f. Männer, Tausende davon. Sehet sie, $3.00 und $3.50-Werthe, 1.98

Die Möbel-Geschenke sind fertig

Vollständiges Lager von prachtvollen Geschenkstücken, Bibliothek- und Combination Bücherschränke, Pulte, Musikkabinette, Schaukelstühle und Stühle, Parlor- und Bibliothektische, Kindermöbel. Speziell für Montag:



Schreibpult für Mädchen,—wie im Bild. massives Eichen, beste Golden-Politur, 25 Zoll breit, 39 Zoll hoch, 24 Schreibbrett, eine Schublade, 5.65 Werth, für — 3.25

This 5.65 Desk, 3.25

Kinder-Schaukelstuhl, wie Abb., beste Konstruktion, Golden oder Early English Finish, Sattelsitz, 1.59

1.39

Parlortisch, wie abgebildet, bestes viertelgesägtes Eichen oder „mahoganized" Birch, gedrechselte Beine und Shelf, speziell für die Weihnachtsverkäufe, 1.39

Weihnachts-Slippers u. Schuhe

Auswahl, 98c

Machen hübsche wie brauchbare Geschenke

Damen-Schuhe für Straßen- oder Dreß-Gebrauch, Gunmetal od. Pat. Kalbleder, Knöpfe und Schnüre, $3 Werthe, morgen 1.98

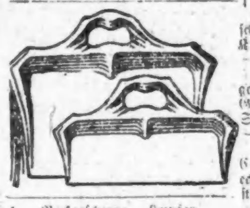
Boudoir Slippers für Damen, Kidleder mit Pompons in verschiedenen Farben; oder gehäkelte Hausschuhe in Farben. Alle Größen, 59c

Männer-Pantoffeln, lohfarbig und schwarz, Patentbesatz oder einfach. Verschiedene Facons, biegsame gewendete Sohlen, Paar 98c

Filz Juliets für Damen, alle Farben, pelzbesetzte, handgewendete Sohlen, zu 98c

Kinderschuhe und Slippers, schöne Partie Kid und Pat., Knopf- und Schnürschuhe, Filz-Juliets, in Farben und Kombinationen, 79c

Geschenke in Haushalt-Artikeln



Gas- und elektrische Lampen, 12zöll. Art Schirm u. 4zöll. Bead Fransen, 4.75

Blacking Cases, aus Hartholz und lackirt, mit Carpet Top, markirt zu 1.09

Crumb Trays und Scrapers aus schwerem Kupfer, in Messing, Kupfer oder Nickel Finish, 1.25

Mrs. Potts' Bügeleisen, 3 Eisen, Griff und Stand, Set, 53c

Nr. 8 Waffle Eisen, wendbar, import. Facon, 39c

Kaffee-Percolaters, finished in Nickel oder Kupfer, viele Styles und Größen, für nur $5

Bissells Domestic Carpet Sweepers, echte Borstenbürste, 1.19

Savory Self-Basting Bratpfannen, glatter Stahl, zu 98c

Backgeschirre, Kupfer, nickelplatt., mit emaill. Pfanne 1.25

Landers, Frary & Clark 3 Piece Carving Set, Stag-Griff, in seidegefüttertem Etui—markirt für morgen zu 2.25

25 Pfd. Mehl-Behälter, lackirt u. dekorirt, zu 23c

13zöllige runde Trays, fancy Muster, nickelplattirt, morgen zu 25c

The Universal Bread Makers, mischen u. kneten Brot in 3 Minuten, 2.00

2-Stück Tranchirsets, mit Staggriffe u. Tempered Stahlklingen, jetzt... 98c

Messer u. Gabeln mit Ivory-Griffen u. temper. Stahl-Blades, Set von 6 Paar, Montag 2.75

Nr. 8 Waschkessel, schweres Blech, Kupferboden, zu 39c

Lindsay HomeBogenlampen Opal Globe u. Pilot Bypaß, vollst., für... 1.48

$40 Rugs für 29.50

Einer von diesen großen Royal Wilton Rugs würde ein schönes Geschenk machen. Feine Qualität Worsted, Orientalische und Persische Muster, schöne Farben, 9x12 Fuß. Ein schönes Geschenk für das Heim, morgen zu 29.50

9x12 Fuß Wilton Velvet Rugs, ganzwollene Oberfläche, echte Farben, Medallion-Mitten und persische Muster, 14.50 W., 11.75

17.50 Rugs 12.50

Ungefähr 50 6 bei 9 Fuß Arminster Rugs werden geräumt. Jeder Rug perfekt. Sämmtlich die beste Qualität Wolle. Prachtvolle Schattirungen und Farben. In jedem anderen Laden 17.50 werth. Hier, morgen für 12.50

55c Linoleum, beste Kork-Qualität,—hübsche kleine Figuren, Quadrat-Yard, 39c

ALL ELEVATED TRAINS STOP HERE — "S&H" GREEN TRADING STAMPS FREE

Rothschild & Company

STATE and VAN BUREN STREETS and WABASH AVENUE

Russisches.

Von Edgar Mesching (St. Petersburg).

In Rußland dürfen Gesellschaften, Vereine, Klubs, unabhängig vom Zweck, den sie verfolgen, nur mit Bewilligung einer besonderen Behörde ins Leben gerufen werden, die nach Prüfung des Vereinsstatuts und politischer Qualifizirung der betreffenden Gründer ihre Sanktion ertheilt oder — was weit häufiger der Fall ist — sie verweigert. Das Neueste auf diesem Gebiete ist die kürzlich erfolgte Versagung der Erlaubniß zur Vereinsgründung einer „Gesellschaft zur Bekämpfung der Sitte des Händereichens". Das Verbot wurde damit motivirt, daß die Tendenz der Gesellschaft eine „ungesetzliche" sei. Eine hygienische Bestrebung, die sich schon in verschiedenen Ländern durchgesetzt hat, ist im heiligen Rußland „etwas Ungesetzliches"

Als ich von diesem neuesten der russischen Verbote las, fielen mir ein paar ähnliche Geschichten ein, die vielleicht noch komischer wirken. Die russische Sprache besitzt da einen Buchstaben, das Jerr oder twjordy snak (hartes Zeichen), das hauptsächlich am Wortschlusse steht und mit der Zeit stumm geworden ist. Es übt nur im Inneren eines Wortes als Trema phonetische Wirkung aus. Das sehr häufige und werthlos gewordene Schlußzeichen niederzuschreiben ist zeitraubende Kraftverschwendung und vertheuert ganz beträchtlich den Druck, so daß schon vor geraumer Zeit angestrebt wurde, mit dem Jerr am Schlusse der Wörter aufzuräumen. Die Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre verwirklichten denn auch in ihrer außerhalb Rußlands erscheinenden Presse aus rein praktischen Gründen diese Neuerung. Erzeugnisse der revolutionären Presse sind dann natürlich auch dem s. Z. ermordeten Minister des Inneren Sipjingin in die Hände gefallen und ihr Mangel an Schlußzeichen ist ihm so bedenklich erschienen, daß er nicht nur in Vorschlag brachte, diesen Mangel als staatsumstürzlerisch zu strafen, sondern auch eine umfangreiche Denkschrift bei der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften einbrachte, in der die Erhaltung des Schlußzeichens „einer der Grundlagen der bestehenden Staatsordnung" als durchaus nothwendig bewiesen und die Akademie aufgefordert wurde, Maßregeln gen die staatsumwälzenden Tendenzen zu ergreifen, die im Versuche, das „althergebrachte Schriftzeichen" abzuschaffen, lägen! Diese famose Denkschrift liegt noch heute im Archiv der Akademie, die merkwürdiger Weise auf die Wünsche des beunruhigten Ministers des Inneren nicht eingegangen zu sein scheint.

Die russische Sprache hat noch einen Buchstaben, der mit der Zeit unnütz geworden ist, das Jatj, das sich phonetisch nur sehr wenig von den übrigen E-Lauten des Alphabets unterscheidet. Das Memoriren und die Einübung der Stämme und Formen, in denen es vorkommt, macht jedoch so viel Mühe, daß die Schule volle fünf Semester darauf verwenden muß. Diese Schwierigkeit mag die Ursache sein, daß es für einen Russen keinen gröberen orthographischen Schnitzer geben kann, als ein falsches oder fehlendes Jatj. Auch dieser unnütze Buchstabe, der nicht nur den russischen Schulkindern manche böse Stunde bereitet, sollte schon zu Nikolaus des Ersten Zeiten abgeschafft werden. Der Zar berief unter seinem Vorsitz eine Kommission ein, deren Aufgabe es war, sich zu dieser Frage zu äußern. Alle Mitglieder sprachen sich für die Abschaffung des lästigen Schriftzeichens aus, nur ein gelehrter alter Herr trat leidenschaftlich für seine Erhaltung ein, da er ein unersetzliches Mittel sei, den Gebildeten vom Ungebildeten zu unterscheiden. Das leuchtete natürlich dem Zaren ebenso sehr ein, wie den übrigen Kommissionsmitgliedern und das leidenerzeugende Jatj ist das Schreckgespenst der russischen Gymnasiasten geblieben und nicht nur er schimpft es „verfluchter Buchstabe".

Die Zeiten haben sich geändert. Heute darf man schon in Rußland Bücher ohne das „harte Zeichen" drucken und wird nicht der Absicht, den Staat umwälzen zu wollen, angeklagt, wenn sich diese praktisch wichtige Neuerung auch nur sehr allmählich durchgesetzt, da das Auge sich schwer an das typographische Bild gewöhnt, dem das Schlußzeichen fehlt und diesen Mangel als etwas Unschönes empfindet. Ein orthographischer Lapsus beim Jatj freilich ist eine schlimme Sache geblieben. Im öffentlichen Leben setzt sich einstweilen nur ein Geschäftsmann großen Stiles, der „Moskauer Milchbolle", Tschitschkin, in seinen Firmenschildern, Plakaten, Anzeigen und auch in seinem geschäftlichen Briefverkehr über beide lästige Buchstaben hinweg. Ihm ist es weder um Staatsumwälzung noch Bildungsniveau, noch gar typographische Aesthetik zu thun, sondern um die praktische Seite, und die wird entschieden durch Abschaffung beider Buchstaben gelöst.

— Einfacher. — Geschäftsmann (zum Freunde): Du, läßt deine Frau auch manchmal kleine Beträge für sich aus der Geschäftskasse verschwinden? —Freund: Ach nein, meine nimmt es mir direkt aus dem Portemonnaie!

Männer

Holt Euch unsere Nr. 1, 2 und 3 Heilmittel. — Nr. 1 heilt Absonderungen, Nr. 2 Geschwüre, Nr. 3 Blutvergiftung. Jedes 75c, nicht mehr, nicht weniger. Alle garantirt. Eine freie Probe an Kranke. Eine freie Untersuchung durch Spezialisten wenn gewünscht.

LEIGH DRUG CO.
523 Milwaukee Avenue, Ecke Green Str.
Postbestellungen ausgeführt.
nov25.1m3

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Die Hauptursache der Theuerung, welche die „Städter" hier und allerorten bedrückt. — Was mit der „Landschau" bezweckt werden soll. — Das Modell einer Weltstadt. — Den Herren vom „Commercial Club" zur Erwerbung für unser Kunstmuseum empfohlen.

Viel blitzende und klingende Schlagworte sind, epigrammatisch zugestutzt, aus Friedrich Nietz'sches Geistesschmiede hervorgegangen ehe der Schmied bei der Arbeit zusammenbrach. Zu diesen Schlagworten gehört auch das von der „Umwerthung der Werthe". Nietzsche hatte, als er dieses Wort prägte, nur auf Anschauungen und Begriffe Bezug genommen, betrachtet man aber die Dinge einigermaßen genau, so wird es sich zeigen, daß auf dem materiellen Boden unseres wirthschaftlichen Lebens eine Umwerthung der Werthe beständig vor sich gegangen ist und vor sich geht — bald langsamer, bald rascher, in unserer mit Dampf und Elektrizität voranhastenden Zeit zumeist in der zweiten Gangart.

Mitunter werden, ob nun bewußter oder unbewußter Maßen, auch wohl Versuche gemacht, eine Rückwerthung der Werthe eintreten zu lassen, besondere Erfolge aber werden in dieser Hinsicht mit solchen Versuchen selten erzielt. Als ein solcher Versuch ist aber, in mehr als einer Beziehung, auch die zur Zeit hier — im Coliseum — wieder im Gange befindliche „Landschau" zu erachten. Deren Zweck nämlich — wenn das vielleicht auch den Veranstaltern selber nicht ganz klar sein sollte — besteht hauptsächlich darin, einen Ausgleich herbeizuführen in den Verhältnissen zwischen der Landwirthschaft einer- und der Industrie und dem Handel andererseits, Verhältnissen, die sich neuerdings gewaltig verschoben haben, und zwar zu Gunsten der Landwirthschaft.

Man spricht häufig von dem Steigen der Bodenwerthe in den Städten und freut oder — je nachdem — man empört sich über diese ganz natürliche und durch das Wesen der Dinge wohlbegründete Erscheinung. Daß „auf dem Lande" ein derartiger Werthzuwachs ebenfalls vor sich geht, hat die Masse der Städter bisher nicht genügend in Betracht gezogen, und doch ist der Umstand auch für sie, ja gerade für sie, von größter Wichtigkeit.

Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten war ursprünglich ihrer gewaltigen Mehrheit nach eine Ackerbau treibende. och im Jahre 1890, und damals hatte die Umwandlung schon längst eingesetzt, hausten nur 35 Prozent der Bewohnerschaft dieses Landes in Städten. Zehn Jahre später war dieser Prozentsatz auf 40 gestiegen, nach weiteren zehn Jahren, also zur Zeit der vorjährigen Volkszählung, belief er sich auf über 46. Aus diesem Wechsel in dem Stärkeverhältniß der beiden Hauptschichten der Bevölkerung ergibt sich unabweislich eine Verbesserung der Marktlage für die Landbevölkerung und deren Produkte, und diese Verbesserung ist eine um so größere, als die fortschreitende und mächtige Entwickelung der Industrie nicht allein in den Vereinigten Staaten, sondern auch in anderen Ländern, besonders in England und in Deutschland ähnliche Bedingungen zeigt und so die Wirkung verstärkt.

Nach den übereinstimmenden Berichten des Zensusamtes und des Ackerbauministeriums gab es im Jahre 1900 in den Vereinigten Staaten rund fünf Millionen, im Jahre 1910 gegen 6 Millionen landwirthschaftliche Betriebe. Der Zuwachs war aber noch nicht einmal so groß, wie es hiernach den Anschein haben möchte, denn es handelte sich dabei vielfach um eine stattgefundene Zerstückelung von Landgütern, die früher als Ganzes bewirthschaftet wurden, und um zahlreiche neu hinzugekommene kleine Gemüsegärtnereien, die bei der Aufstellung eigentlich nicht für voll gerechnet werden sollten. Auf der anderen Seite ist hierzulande im Laufe des Jahrzehntes von 1900 bis 1910 allein die Zahl der Fabrikarbeiter um mehr als eine Million gewachsen, so daß sie jetzt sich auf über sieben Millionen beläuft. Nicht vermehrt hat sich in dem angegebenen Zeitraum die Zahl der Schafe, Schweine und Rinder. Die Zahl der Rinder hat sogar um 2,000,000 abgenommen, aber an Werth übersteigt die jetzt vorhandene Zahl die frühere um etwa $10,000,000, was allerdings in keinem Verhältniß steht zu dem Preiszuschlag, der inzwischen hinsichtlich des Rindfleisches eingetreten ist. In Bezug auf die Schweine beziffert sich der Werthzuwachs auf $166,000,000.

Auf amerikanischen Landgütern sind im Verlaufe der letztverwichenen zehn Jahre Neubauten im Gesammtwerth von 2700 Millionen Dollars errichtet worden, und der Werth der jetzt im Gebrauch befindlichen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe ($1,200,000,000) ist um 500 Millionen höher, als der durch das entsprechende Material vor zehn Jahren dargestellte. Am allergrößten aber ist der Zuwachs im Werthe des Ackerbodens. Während dieser im Jahre 1910 durchschnittlich nur $15 den Acker galt, ist er inzwischen auf $32, mehr als das Doppelte, gestiegen. Die Statistiker bringen den Werth der jährlichen Ernte an Bodenprodukten mit 9,000 Millionen Dollars in Anschlag. Er dürfte noch weit höher steigen, wenn es bei den gegenwärtigen Preisen bleibt. Heu z. B. bringt im Osten $30 die Tonne und ist auch hier im Westen um 40.50 Prozent theurer, als vor einigen Jahren.

Damit hat man denn wohl die hauptsächlichste Erklärung für die Preistheuerung, die seit einigen Jahren Platz gegriffen hat. Der Landwirth, der früher immer zu klagen gehabt hat, ist jetzt obenauf. Früher hat für fast ein Drittel der amerikanischen Bodenprodukte Märkte in weiter Ferne gesucht werden müssen, heute reicht die Produktion kaum aus für den einheimischen Bedarf; und was in dieser Hinsicht für die Bodenprodukte gilt, gilt in noch weit höherem Maße bezüglich der Fleischwaaren. Die Marktverhältnisse liegen günstig für den Landwirth, ungünstig für den städtischen Verbraucher — es hat eine Umwerthung der Werthe stattgefunden. Um womöglich eine Rückwerthung zu bewirken, sucht man einen möglichst großen Theil der städtischen Bevölkerung auf das Land abzulenken, oder doch den Bevölkerungszufluß einigermaßen abzudämmen, der sich vom Lande in die Städte ergießt. Dazu soll auch die „Landschau" helfen. Bis zu einem gewissen Grade wird sie diesen Zweck wohl erfüllen, aber schwerlich in genügendem Maße.

* * *

Die gemeinsinnigen Herren von unserem „Commercial Club" haben die hübschen Pläne und Bilder, welche sie europäische Künstler von einem Zukunfts-Chicago haben anfertigen lossen, auch in Europa zur Ansicht ausgestellt. Die geschmackvollen Sachen haben dort sehr gefallen und das Interesse für die „unternehmungslustige junge Weltstadt am Michigan-See" neu belebt. Leider hat es aber mit der Verwirklichung des „Chicago Planes" bekanntlich noch gute Wege. Als gute Lokalpatrioten wollen wir hoffen, daß die Plan-Kommission mit der Zeit die Schwierigkeiten überwinden wird, welche von allen Seiten ihr sich entgegenthürmen, aber viel, sehr viel Ausdauer und Geduld wird sie auf alle Fälle haben müssen, wenn sie das gesteckte Ziel erreichen will.

Die vorbesagten Herren vom „Commercial Club" könnten inzwischen nichts Besseres thun, als den Chicagoern zu zeigen, wie ungefähr eine Weltstadt aussehen müßte. Es hat noch nicht viele solche gegeben, aber von einer wenigstens wissen wir, von dem aus Schutt und Trümmern mühsam, wenigstens im Bilde, wieder zurechtgestutzten Rom der Kaiserzeit. Der selige — oder eigentlich unselige, denn er hat ein schlechtes Ende genommen — Johann Joachim Winckelmann hat vor hundertundfünfzig Jahren voller Begeisterung für die Welt der Alten dieses Liebeswerk begonnen, und was der deutsche Kunstenthusiast angefangen, das hat in unseren Tagen ein französischer Künstler und Architekt, P. Bigot, ruhmreich vollendet.

„Rom wurde nicht an einem Tage erbaut", heißt es noch heute im deutschen Sprichwort. Bigot wird das bestätigen, denn er hat es sich zehnjährige Arbeit kosten lassen, ein 35 Fuß langes und 20 Fuß breites Gypsmodell herzustellen, welches die weltbeherrschende Stadt zeigt, wie sie mit ihren Tempeln und Palästen, ihren gewaltigen Denkmälern römischer und hellenischer Baukunst sich den Blicken darbot, als Kaiser Konstantin einzog, was von des Kaisers Hofchronisten Ammianus Marcellinus gar anschaulich beschrieben worden ist. Der Kaiser machte die Runde, von einem der sieben Hügel zum andern, und als er schließlich Halt machte auf dem Forum, da war der Herrscher, dessen stolzen Sinn bis dahin noch nichts hatte Ehrfurcht oder Bewunderung abzwingen können, überwältigt von dem Geschauten.

Bigots Modell zeigt die Stadt mit allen in Betracht kommenden Einzelheiten im Maßstabe von 1:25,000. Es werden davon ohne Frage Abgüsse hergestellt werden, und einen solchen Abguß sollten die Amerikaner sich ausleihen, vielleicht auch für jedes ihrer Kunstmuseen einen solchen herstellen lassen, als werthvolles Lehrmittel für Baukünstler, für Landschaftsgärtner und besonders für Städteplaner.

Gut und nützlich wird es freilich sein, bei der Vorzeigung dieses Modells an die Vergänglichkeit der Dinge zu erinnern und darauf hinzuweisen, daß nicht eben lange nach jenem Einzuge des Herrn der Welt in die Hauptstadt seines Reiches diese den Barbaren zur Beute fiel, die all' der Pracht und all' dem Glanz ein Ende machten, während in der neuen Kaiserstadt am Bosporus die Nachfolger Konstantins, vermeinend, daß sie das nicht berühre, „die Dinge an sich herankommen ließen", dabei stufenweise herabsinkend vom Throne ihrer Macht, bis ein Ansturm von anderer Seite auch sie hinwegfegte.

—ss.

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Medizinen und Operationen nichts geholfen haben, und Ihr das Vertrauen zur Menschheit verloren habt, dann wollen wir Euch unsere höchst weltberühmte Pfarrer Kneipp'sche Behandlungen geben, welche Euch gesund machen, und Ihr bleibt gesund so lange Ihr lebt.

Wir kuriren, wenn andere fehlschlagen.

Rheumatismus, Nervösität, Fallsucht, Verstopfung, Flechten, Steinleiden, Krebs, Wassersucht, Arteriosclerosis, Herzleiden, Schwindsucht, Blutvergiftung, Gicht, Ausschläge, Blasenkatarrh, Epilepsie, Magenleiden, Neurasthenie, Hämorrhoiden, Eczema, nervöse Erschöpfung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Fettsucht, Geisteskrankheit, Darmkatarrh, Bleichsucht, geschwollene Adern, Geschwüre, Abszesse, Leberleiden, Lungen- und Nierenleiden, Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten, und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Besucht uns.

Ein Jeder wird zufriedengestellt.

Die Anstalt ist neu und höchst elegant.

Das geehrte Publikum kann versichert sein, daß es hier dieselbe Behandlung erhält, wie man sie in Deutschland gibt. Wir sparen Euch die Seereise, viel Zeit, viel Geld, sehr viel Beschwerlichkeit und retten Euch das Leben.

Wir machen Euch gesund;

Verlängern Euch das Leben;

Und machen Euch glücklich.

Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts. Seit 20 Jahren bestehend.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt

E. Marcus Rothschild, Lt. D. H. D., Direktor.

214 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Offen 9 bis 5. Sonntag und Feiertags 9 bis 11.

Tante Milchens Vergnügen.

Humoreske von E. Koch.

Tante Milchen trippelte in eifrigem, interessevollem Schauen von einem Laden zum anderen. Das war tagtäglich ihre schönste Vormittagsarbeit, heute in dieser, morgen in jener Straße, und wenn sie bei dieser, für sie wirklich anstrengenden Arbeit, einen Laden fand, wo ein Ausverkauf angezeigt wurde, mußte sie hinein gehen. Sie mußte, es ging gar nicht anders. Ihre Finger zappelten förmlich nach auszuwählenden Dingen, ihr Geldbeutel hüpfte fast vor Freude in der Tasche, und ihr Herz hüpfte mit.

Heute nun trippelte sie schon eine ganze Weile in der prächtigen Kaiserstraße entlang, aber so forschend ihre großen, runden, hellblauen Augen auch alle die schönen Schaufenster absuchten — nirgends kündete ein farbig leuchtendes Plakat einen billigen Ausverkauf an. Brauchen — nein — brauchen that Tante Milchen durchaus nichts, aber das war ja nicht nöthig, nur — eine Freude muß der arme, einsame Mensch doch haben! Nun — und Tante Milchen war seit dem Tode ihres lieben, seligen Christoph eine einsame Frau, denn Kinder hatte sie nie besessen, und so war allmählich die Freude am Kaufen ihr Lebensinhalt geworden. Sie konnte es ja! Lieber Gott, was sollte sie denn sonst mit ihrem Geld anfangen! Zwar hatte sie genug nahestehende Verwandte, welchen durch einen jährlichen Zuschuß eine große Erleichterung angethan worden wäre, aber Tante Milchen verstand es nicht, in sorgenvollen Zügen zu lesen. That sie doch sowieso schon so viel Gutes durch ihre reichen Geschenke an allerlei Sachen, die aus den Ausverkäufen in ihr Haus wanderten.

„Es ist schrecklich," murmelte sie endlich unzufrieden vor sich hin, und ihr rundes, vollwangiges Gesicht verfinsterte sich dabei zu einem komisch sorgenvollen Ausdruck, „kein Mensch macht mehr Bankerott. Deutschland ist wirklich zu reich geworden; ich glaube, es gibt bald gar keine armen Leute mehr. Na — mir soll's recht sein. Bis zur Friedrichstraße will ich nun noch gehen, dann kehr' ich aber um, denn das unnütze Bummeln ist wirklich langweilig."

Als sie aber den Fahrdamm der Friedrichstraße kreuzte, blieb ihr Fuß vor Freude stocken, so daß sie beinahe von einem Radler umgefahren wurde: Drüben blitzten in der hellen Frühlingssonne breite, rothe Streifen in einem Schaufenster. Endlich! Und so nützliche Dinge lachten ihr noch dazu entgegen! Bürsten und Pinsel, Seife und Seiflappen! Tante Milchen nahm die Lorgnette vor die etwas kurzsichtigen Augen, hob sich auf die Fußspitzen und las von dem rothen, breiten Streifen ab, der sich quer über das blitzblanke Fenster zog: Wegen Uebernahme einer Konkursmasse in dieser Branche, 200 Seiflappen nur 6 Mark. Gratiszugabe bei Abnahme von 200 Stück 4 Stück feinste Seifen.

„Das ist ja spottbillig," murmelte Tante Milchen wieder, und ihr Gesicht klärte sich zu einem wolkenlosen Anblick, „nur drei Pfennig pro Stück, und noch 'ne Zugabe! Gute Seife kann ich g'rad' gebrauchen, und 200 Waschlappen? I, die werd' ich schnell los! 'n Badeteppich brauch' ich auch, den kann Marie auch davon nähen."

Und nach wenigen Minuten waren 200 Stück blüthenweiße, mit rothen Rändchen ausgestattete Seiflappen ihr Eigenthum.

„Die Seife nehme ich gleich mit, die Waschlappen können Sie mir doch schicken?" fragte Tante Milchen, als die Riesenpackete vor ihr standen. „Das ist leider ganz unmöglich, Madame," erwiderte der geschniegelte, duftende Jüngling, „bei solchen Ausnahmepreisen — —"

„Aber mein Bester, ich bin die Geheime Oberfinanzräthin Mittenwald — mir wird man doch solchen Einkauf schicken?"

Tante Milchens kleine, volle Gestalt richtete sich zu ihrer ganzen Größe auf, ihre hellen Aeuglein funkelten den Seifenjüngling an, doch der blieb ganz ungerührt — ja er lächelte sogar.

„Bedaure, Frau Geheime Oberfinanzräthin, doch der Befehl meines Prinzipals ist so streng — ich darf nicht davon abweichen. Vielleicht senden Sie Ihre Fräulein her?"

„Ich habe kein Fräulein," brummte Tante Milchen entrüstet, „und das wäre so was — die Zeit verlaufen — jawohl, das könnte Ihnen ja so passen! Nee, da nehme ich die Dinger schon lieber selber mit. Aber wie soll ich denn das alles tragen!?"

„Soll ich vielleicht eine Droschke holen?" fragte eifrig der Duftende.

„Na ja, laufen Sie man, aber keinen Taxameter."

Der Rumpelkasten zweiter Güte setzte sich mit seiner kostbaren Last langsam in Bewegung. Das magere Pferd trottete langsam durch die schwüle Hitze des Mittags, auf einmal schüttelte es mißmuthig den Kopf, blieb stehen und legte sich dann langsam mitten auf die sonnenbeschienene Straße hin.

Tante Milchen war in ihren Gedanken über die Vertheilung ihrer Seifenlappen eben eingenickt, als das zeternde Schimpfen des Droschkenkutschers und das Rufen der herbeieilenden Leute sie unsanft erweckte. Mit Schrecken hörte sie, daß das Pferd, das alt und gebrechlich gewesen sei, durch einen Lungenschlag plötzlich sein Ende gefunden habe.

„Ach Du lieber Gott, das ist ja schrecklich — nun hole mir doch jemand eine andere Droschke. Muß mir das auch gerade passiren, ich kann kein todtes Thier sehen", jammerte Tante Milchen und hielt sich den Sonnenschirm dicht vors Gesicht. „Was kriegen Sie denn, Kutscher?"

„75 Pfennig, aber Sie können mir schon etwas mehr geben, weil nun mein Verdienst in die Lappen gegangen ist."

„Was? Wegen meiner Waschlappen?"

„Ach was, wer redet denn von Waschlappen! — Todt ist's gegangen, und ich muß mir ein neues Pferd kaufen."

Tante Milchen blickte sich um. Da standen eine Menge Menschen, Schutzleute und Gaffer, wie ja immer in solchem Falle, die würden alle sehen, was sie geben würde — und dann — dann kam's wahrscheinlich in die Zeitung! Und seufzend zog sie ihren langen, altmodischen, gehäkelten Beutel aus der Handtasche, und blinkend fiel ein kleines Goldstück in die Hand des Droschkenkutschers. Dann stieg sie seufzend aus und stieg seufzend mit ihren vielen Packeten in den Taxameter, den ein Schutzmann geholt hatte.

Aber der „billige" Einkauf machte ihr doch Freude, und als am Nachmittag Frieda, die Tochter ihrer Schwester, kam, um sich von der Tante vor ihrer in einigen Tagen stattfindenden Hochzeit zu verabschieden, reichte sie ihr sechs in rosa Seidenpapier eingeschlagene Seifläppchen.

„Hier, mein Kind, hast Du ein Geschenk, — ein nützliches und sehr hübsches dazu, — braucht es nur recht in Gesundheit. Aber Du kriegst schon noch was anderes, das schenke ich nicht allein, — aber ich konnte Dir doch die Waschlappen nicht am Polterabend geben."

„Waschläppchen?" staunte die junge Braut.

„Ja. Ich habe heute 200 gekauft."

„Aber Tante!"

„Nu, was ist da zu abern? Waschlappen braucht man immer, brauchen alle Verwandten. Außerdem lasse ich mir auch noch einen Badeteppich davon machen."

Die Hochzeit war vorüber, und Tante Milchen rüstete zur Sommerfrische, die ihr nur dadurch etwas verdorben wurde, weil es in Sommerfrischen niemals etwas zu kaufen gab. Diesmal reiste sie in Gesellschaft ihrer vereinsamten Schwester, der die Trennung von ihrer einzigen Tochter sehr schwer fiel und die daher von dem Sommeraufenthalt mit der Schwester zusammen eine heilsame Ablenkung erhoffte.

Der Ort, welcher schon seit Jahren Tante Milchens ständiges Ziel war, wo sie mit ihren beiden Mädchen — denn sie führte auch in der Sommerfrische eigene Küche — den ganzen Sommer über blieb, lag idyllisch zwischen Waldbergen. Durch grüne Wiesen eilten helle Bächlein, netzten goldgelbe Dotterblumen und blaue Vergißmeinnicht, krochen wieder durch enge Felsenspalten und stürzten kopfüber in schäumender Jugendlust in den moosigen Hang derselben. Es war wirklich noch ein stilles Fleckchen Erde, fern vom Geräusch der Welt, und doch durch Bahnverbindung leicht erreichbar. Auch durch Ruß hatten die Sommerfremden nicht zu leiden, da nur eine einzige Fabrik draußen am Bahnhof lag, eine Viertelstunde von dem Städtchen — eine Puppenfabrik.

Die beiden Damen hatten sich bald mit Hilfe von Marie und Klara — den beiden Mädchen — in dem netten, kleinen Häuschen eingerichtet, welches allein nur von ihnen und dem Wirth mit seiner Familie bewohnt wurde, der sich aber für den Sommer mit einigen Dachkammern begnügte. Eine große, geräumige Veranda war der Damen liebster Aufenthalt, sie war sonnig und doch theilweise durch einen mächtigen Birnbaum beschattet. Hier sang Morgens und Abends die Schwarzdrossel ihre süßen, wundersamen Weisen, während das Weibchen im Nest still ihren Mutterpflichten nachging.

Einige Tage hatte auch Tante Milchen die Vormittage hier ruhig mit ihrer Schwester verbracht, dann aber packte sie die Ungeduld und Unruhe, sie mußte hinaus, sich den Ort und die Menschen darin ansehen.

„Du kommst doch nicht mit?" fragte sie, schon im Hut und Mantel, die Schwester, welche eifrig schrieb, und klinkte das Gitterthürchen nach der Treppe auf.

„Nein, Milchen, ich schreibe an die Kinder; sei mir nicht bös, wenn ich nicht mitgehe."

„I bewahre. Adieu denn — auf Wiedersehen."

„Auf Wiedersehen, Milchen."

Straßen ab, Straßen auf trippelte glückselig Tante Milchen. Vor jedem Schaufenster blieb sie stehen, kopfschüttelnd über die Auslagen, manchmal zufrieden nickend, manchmal lachend. Zu kaufen gab es hier wirklich nichts. So kam sie allmählich auch in die Bahnhofstraße und gewahrte hier eine Menge Menschen, welche der Fabrik zugingen. Das waren keine Arbeiter, das waren besser gekleidete Herren, auch einige Damen waren darunter.

„Was ist denn los?" fragte sie endlich voll Neugier einen der Vorübergehenden.

„Auktion in der Puppenfabrik, die ist in Konkurs gerathen."

„Konkurs!" Das Wort wirkte wie ein belebendes Zaubermittel auf Tante Milchens gelangweilte Nerven, da mußte sie hin. Puppenauktion! Puppen? Ja, für wen sollte sie denn Puppen kaufen? Sie hatten in der ganzen Familie keine jüngeren Kinder mehr — doch da kam ihr wie ein erleuchtender Blitz der Gedanke an Frieda. Frieda, die junge Frau, würde Töchter haben, ganz natürlich, für diese konnte man Puppen kaufen. Wenn sie ja auch ein paar Jahre stehen mußten, das schadete nichts. Puppen wurden nicht alt und unmodern. Und wie würde sich ihre Schwester und die junge Frau freuen, wenn sie von der Fürsorge für die Zukunft hörten!

Ganz gehoben durch die Gedanken, trippelte Tante Milchen mit den anderen in das Auktionslokal. Himmel, was für Puppen! Groß und klein, alle mit den großen, stillen Augen unter den blonden und braunen Haaren ruhig und gelassen die Menschen ansehend, welche sich ihrer erbarmen sollten — — —

„Ein Dutzend Puppen, 50 Zentimeter groß, Lederbalg, schöne Köpfe — 12 Mark zum ersten," hörte Tante Milchen die schnarrende Stimme des Gerichtsvollziehers rufen.

Sie drängte sich energisch durch die Menschen. O, wie hübsch waren diese Puppen mit den Schleifchen im Lockenhaar und den weißen, dünnen Hemdchen über den weißen Körpern — so appetitlich. Ob sie diese nahm? Ein Dutzend war am Ende doch ein bischen viel? Aber Frieda konnte doch sehr gut sechs Töchter bekommen, so gut wie manche Eltern sechs Söhne haben. Warum sollte es nicht mal umgekehrt sein, sie kannte doch Familien, da gab es sieben und acht Töchter . . .

„Fünfzehn Mark," rief sie energisch.

„Fünfzehn Mark — wer bietet mehr?"

„Sechzehn Mark," rief Tante Milchen.

„Zwanzig Mark zum Ersten . . ."

„Vierundzwanzig," klang es wieder.

„Dreißig Mark," trumpfte Tante Milchen auf. Was? Diese Puppen wollte man ihr streitig machen — o, das sollte sich nur einer erlauben.

„Dreißig Mark zum Ersten . . . ."

„Fünfunddreißig!"

„Zweiundvierzig," schrie Tante Milchen aber nun. Lachend umstanden sie die Menschen, aber das machte ihr gar nichts aus, das war sie gewohnt — wenn sie nur jetzt ihre Puppen bekam. Und richtig! Nach einigen Augenblicken lagen die zwölf Puppenkinder vor ihr und starrten sie an.

„Du wirst aber eine Freude haben, Guste," sagte sie zu Hause zu ihrer Schwester, als sie athemlos mit dem Mann, welcher die zwölf Kartons trug, ankam, „Du räthst ja nie, was ich hier gekauft habe, hier in der Sommerfrische. Und für Dein Kind!"

„Da bin ich doch neugierig," lächelte Frau Wagner, denn Tante Milchens Einkäufe waren oft so absonderlich. Aber was sollte sie hier in diesem Winkel gekauft haben können? Ein Laut des Staunens fiel von ihren Lippen, als sie die erste Puppe sah.

„Eine Puppe? Und für Frida? Ja aber — aber Milchen, Frida spielt doch nicht mehr mit Puppen!"

„Als ob ich das nicht wüßte — aber Frida wird doch mal Töchter haben — sechs vielleicht, — da habe ich eben hier ein Dutzend Puppen gekauft." Tante Milchen stand da, als ob sie mindestens die Welt erschaffen hätte und dafür einen Lorbeerkranz verdiene.

„Sechs — zwölf —" stotterte bleich vor Schrecken und Entsetzen Frau Wagner und sank auf den Platz zurück.

„Ja, zwölf Puppen. Sieh sie nur an, wie reizend sie sind. Marie wird ihnen Hemdchen und Höschen und Unterröckchen nähen, ich werde sie behäkeln — o, ich habe mir alles schon ausgedacht — sogar Badetücher und Bademäntel werden sie bekommen von den Waschläppchen, die ich neulich so billig gekauft habe. Aber Du freust Dich wohl gar nicht?" unterbrach sie sich und blickte vorwurfsvoll die Schwester an.

„Mich macht die Freude ganz stumm," erwiderte diese mit schwacher Stimme.

In großem Bogen ging die kommende sechsfache Töchter-Großmutter fortan um die Puppen herum, aber sie saßen und lagen überall und guckten sie immer mit großen, runden Augen an. Es wurde für sie genäht und gehäkelt, als ob ihr Erscheinen unterm Weihnachtsbaum schon in diesem Jahre erhofft würde. Tante Milchens Ueberfluß an Zeit wurde durch diese Beschäftigung sehr gut untergebracht und ausgefüllt. Sie stickte und häkelte mit einem Eifer, der, an richtiger Stelle angebracht, sehr viel Gutes hätte wirken können.

So ging des Sommers Blüthen dahin, die Erntewagen schwankten mit goldenen Lasten durch die Straßen, das graugrüne, duftende Grummet folgte ihnen, und Aepfel und Birnen bekamen rothe Bäckchen durch die frische Herbstluft, die mit weißem, wallendem Nebel über die Felder zog. Der Birnbaum an Tante Milchens Veranda hing voll von röthlich gelben Früchten, süß und saftig.

Die Damen saßen auf dem liebgewordenen Platz und lasen die Zeitungen. Da schaute Tante Milchen auf, schob die Brille auf die Nase und guckte über dieselbe hinweg nach dem Birnbaum. Dann nickte sie, schaute wieder in ihre Zeitung und wieder nach den Birnen, und ein Lächeln, das Lächeln der Erkenntniß, zog über ihr Gesicht.

Gerade kam auch Meister Wenzel, der Wirth, mit Leiter und Korb an, stellte die Leiter an den Birnbaum und wollte hinaufsteigen, als Tante Milchen rief —

„— was die Birnen kosten thun? Nu, die Metz 75 Fenniche, Frau Geheimräthin."

„Wieviel Zentner sind denn da drauf auf dem Baum?"

„Zentner? — Nu, das wär'n woll so 'ner zweie sein."

„Wieviel wollen Sie denn für der Zentner?"

„Ich? Für den Zentner? Nu, sagen mer sechs Mark."

„Bewahre, das ist zu theuer — zehn Mark will ich Ihnen für den ganzen Baum geben, mehr nicht."

„Sie, Frau Geheimräthin, woll'n den ganzen Baum? Alle Birnen? Nu, wenn's so is, dann meintswechen, dann sollen sen haben. Kann se gleich abnehmen . . . ."

Frau Wagner hatte sprachlos vor Staunen diesem Handel zugehört.

„Aber Milchen, was willst Du denn mit den vielen Birnen machen?"

„Birnenmus, Gustchen. Hier las ich eben davon. Es soll sehr vortheilhaft und sehr gesund sein. Denk mal, was ich für eine Menge Mus für die zehn Mark bekomme, da reiche ich einige Jahre damit."

Die Tage, an denen die Birnen in der Kammer lagen und des Schälens harrten, war Klara, die Köchin, beurlaubt. Ihr Wiederkommen hatte auch gar keine Eile, denn die beiden Damen hatten eine kleine Reise zu Verwandten unternommen. Goldgelb und roth sahen die Birnen aus, als Marie und Klara endlich daran gingen, sie zum Muskochen zuzubereiten — aber — o weh! — innen waren sie molsch!

„Aber, Meister Wenzel, die Birnen sind ja alle molsch!" jammerte Tante Milchen, als sie bei ihrer Rückkehr dies Unglück erfuhr.

„Ja," antwortete Meister Wenzel gemüthlich, „die Birnen halten sich nich lange . . . . die wer'n balde molsch."

„Aber das haben Sie mir ja gar nicht gesagt!"

„Nee — Sie hab'n die Birnen doch gleich haben woll'n!" — —

Mus wurde aber doch von den molschen Birnen gekocht, und da die großen Steintöpfe nicht zu verpacken waren wegen ihres Inhalts, mußte Marie jeden Nachmittag mit zwei Töpfen nach Hause fahren — der Wohnort Tante Milchens lag nur einige Stunden entfernt von ihrer Sommerfrische — und mußte sie dort in den Keller bringen. Das war zwar unbequem, aber die einzige Möglichkeit der Fortschaffung.

Doch gegessen werden konnte das Mus nicht — es schlug um, es führte und gährte, und wenn Tante Milchen wirklich immer wieder ihr „schönes Birnenmus" versuchte, hatte sie es hinterher recht zu büßen.

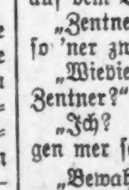
So schimmelte es im Keller, wie die Puppen im gleichen Maße oben im Schrank blaß und bläßer wurden und mit trüb gewordenen Aeuglein gegen die Deckel ihrer Kästen starrten — denn Frida hatte Tante Milchen sehr enttäuscht. Frida brauchte nur Soldaten und Pferdchen für ihre drei wilden Buben, und — Seiflappen — aber die auch viel, und das war der einzige Trost Tante Milchens. So sind die 200 Seiflappen auch wirklich verbraucht worden.

Die automobilfeindliche Schweiz

Der Kanton Graubünden, der innerhalb seiner Grenzen namentlich das Juwel des Ober-Engadin mit seiner herrlichen Umgebung an Gletschern und Hochgipfeln umfaßt, hat den Muth gehabt, die Automobile aus seinem Gebiet zu verbannen. Hier herrschen also nur Eisenbahnen, gewöhnliche Wagen und die zuverläßigste Maschine der menschlichen Gehwerkzeuge als Verkehrsmittel. Man ist gespannt darauf gewesen, wie das Automobilverbot auf den Fremdenbesuch in Graubünden wirken würde, und auch die Behörden des Kantons haben sich guten Erfolges wohl kaum ganz sicher gefühlt. Dennoch läßt sich schon jetzt sagen, daß ein solcher eingetreten ist, denn in diesem Jahre sind die Hauptanziehungspunkte Graubündens stärker besucht gewesen als je. Infolgedessen erscheint die Feindschaft gegen die Automobile in der Schweiz weiter um sich zu greifen, und mehrere andere Kantone erwägen, ob sie dem Beispiel Graubündens folgen sollen. Vorläufig werden die Leute, die sich einer solchen Maßregel freuen würden, wohl noch in der Mehrzahl sein, namentlich alle, die den Touristen zu Fuß noch als den eigentlich vornehmsten Reisenden in der Schweiz betrachten. Wer in den letzten Jahren beispielsweise am Vierwaldstätter See gewesen ist, wird den Automobilverkehr auf der schmalen, gewundenen Felsstraße am Ostufer dieses herrlichen Alpengewässers als höchst unangenehm und auch als schlechthin gefährlich empfunden haben. Vielleicht wird es sogar einmal zu einem Bundesgesetz gegen die Automobile in der Schweiz kommen. Der Kanton Zürich hat die Absicht, vorläufig für die Sonntagnachmittage den Automobilverkehr auf sämmtlichen Kantonalstraßen zu verbieten. Ausgenommen sollen nur die Stadtbezirke von Zürich und Winterthur sein. Außerdem soll für die Nachtstunden eine Beschränkung eintreten. Selbstverständlich haben sich die Automobilisten zu einem Protest zusammengethan, aber es hat den Anschein, als ob sie dabei den Kürzeren ziehen werden.

Das Chinesische im Deutschen.

Wenn man einem Deutschen die Aufgabe stellen würde, Fremdwörter zu nennen, die aus dem Chinesischen ins Deutsche eingedrungen sind, so würde er wahrscheinlich Wörter aufzählen, wie Mandarin, Kuli, Dschunke, Taal, Käsh, Pagode, Bambus, Bonze u. s. w. Aber all diese Ausdrücke bezeichnen zwar chinesische Personen und Dinge, sind aber nicht chinesisch und werden von den Chinesen nicht gebraucht. Echt chinesische, im Deutschen gebrauchte Worte sind Tee, Souchong, Pekko, Kaolin für Porzellanerde und Nanking für einen Stoff. Die Bezeichnungen Galgant im Drogenhandel und Tombak sind wahrscheinlich auch chinesischen Ursprungs, vielleicht auch Patschuli und Taifun. — Papa und Mama sind natürlich nicht chinesischen Ursprungs, werden aber von den Chinesen so gebraucht, wie bei uns. Sie gehören der Sprache fast aller Völker an und sind unbestritten — Weltsprache. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß fast jedes kleine Kind, das die ersten Sprachversuche macht, für die dritte Person seiner Umgebung das Wort Atta selbst findet und gebraucht. Es wäre dies also das dritte Wort der Ursprache.



"606" Blutvergiftung

Alle Symptome schnell beseitigt. Haar-, Ihr Knochenschmerzen, Ausschlag, kupferfarb. Flecken, schleimige Stellen und Symptome von Blutvergiftung, so ist Prof. Ehrlichs „606" Eure einzige Rettung. Keine Gefahr, keine Schmerzen oder Zeitverlust bei richtiger Anwendung von Prof. Ehrlichs „606". Konsultirt heute den „606" Spezialisten. Er wird die Gebühren Euren Umständen anpassen.

„606" Medical Laboratory

Clark u. Randolph Str., S. O. Ecke, 3. Floor. Eing. 145 N. Clark Str. 9 Vorm. bis 8 Abends.

nov27—dez31

ZEITZ BROS

551 North Ave.

nahe Larrabee Str.

Uhren, Schmucksachen Diamanten

Gold gefüllte Damenuhren, von 8.5
(Garantirt 20 Jahre)

Gold gefüllte Herrenuhren, von 9.00
(Garantirt 20 Jahre)

Echte Diamantringe — von 10.00

Toilette-Sets für Damen — Spiegel, Kamm und Bürste, von 4.50
(Feinste Qualität)

Schrauben-Ohrringe — echtes Gold, von 1.50

Ringe für Damen — echtes Gold 1.50

Größte Auswahl auf der Nordseite. Billigste Preise.

nov25,sasonmi

Finanzielles.

FOREMAN BROS BANKING CO.

30 N. La Salle St

Kapital und Ueberschu

$1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vicepräsiden
George N. Reise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen u. Privatpersonen sind erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.

Wollen Sie reich und selbstständig werden

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

difrso

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY

Kapital $1,500,000.

Deutsche Bank

Ecke Clark und Randolph Str.

Kontos für Privat-Personen, Firmen und Korporationen eröffnet.
3% Zinsen an Geld-Einlagen für bestimmte Zeit.
Kapitalsanlagen: 5½—6prozentige erste Hypotheken u. and. Werthpapiere (Bonds).
Darlehen auf Chicagoer Grundeigenthum und zum Bauen zu reellen Bedingungen.
Kreditbriefe, Geldsendungen und Auslands-Geschäfte jeder Art.
Ausländisches Geld ge- und verkauft.

Telephone Randolph 560.

25in,son

Schiffs-Karten

Auf den Dampfern der URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.

Extra billig nach Rotterdam, Bremen, Hamburg, Antwerpen, Berlin, Oderberg, Wien, Budapest, Temesvar u. allen Plätzen in Europa. Von New York nach Rotterdam $45.00 in 1. Kajüte. $37.50 in 2. Kajüte auf doppelschraubigen

Schnelldampfern

Abfahrt von Chicago am 5. und 19. Dezember und am 2. und 16. Januar.

Keinerlei Ueberzahlung, Unannehmlichkeiten mit Gepäck, unnützes Warten im Hafen, oder unnütze Auslagen. Wenden Sie sich an

J. V. ZINNER & CO.

Westliche General-Agenten.

140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9—12.

4ol,sonmoiso

Schiffs-Karten

Niedrigste Raten von und nach Europa. Beste Akkommodationen. Schnellste Schiffe.

Eisenbahn-Karten

nach allen Theilen der Ver. Staaten. Billigste Raten nach New York und allen östlichen Punkten.

Offen Abends bis 8. Sonntags bis 5 Abends.

Frank's Ticket & Tourist Co.

121 S. Clark Str., Chicago.

Agenten für alle Dampfschiff- und Eisenbahn-Linien.

17ol,bidoson

Schiffskarten!

von und nach Europa.

Geldsendungen,

Vollmachten notariell ausgestellt.

Erbschaften eingezogen.

K. W. Kempf,

120 N. La Salle Strasse.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

17feb,difrson

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tucker's Blue Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 die Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Bigoraten heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Sat im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Schilles Deutsche Apotheke.

775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

1sep,frsonbi

Von Albert Weiße.

Grieshuber: .... Versuchen Sie es doch einmal, Quabbe; Sie können lange in den Departments-Stores herumspringen, bevor Sie einen über 45 Jahre alten finden.

Lehmann: 'n 45 Jahre alten Puter? Mensch, so wat jibt's ja jar nich', un' wenn wirklich noch so 'n oller Murmeljreis von 'n Hühnerhof exerziren sollt', wer will sich die Zähne d'ran ausbeißen?

Grieshuber: Wir reden doch, Du alter Konfusionsrath, nicht von inem Turkey, sondern von einem Angestellten über 45 Jahre; und der ist thatsächlich seltener in den großen Geschäften zu finden, als ein gleichalteriger Puter — eine „Avis rara" („ein weißer Rabe"), der als Ausnahme die Regel bestätigt, daß man heutzutage die Arbeitskraft eines Menschen, der im mittleren Lebensalter steht, für „ausgespielt" hält. Mag derselbe auch körperlich und geistig noch so rüstig sein — es wird ihm, wenn auch nicht gerade unmöglich, so doch sehr schwer werden, Beschäftigung zu bekommen. Die Welt von heute gehört der Jugend....

Lehmann: Stimmt! Der Vater, wo et nich' so weit jebracht hat, det er sich zur Ruh' setzen kann, wenn seine Jungens un' Mächens zu schaffen anfangen, sollen sich ruhig nach det Dr. Osler'sche Rezept uffhängen.

Quabbe: Druck erzeugt Gegendruck. Eine Liga ist in's Leben getreten, die einen Druck auf die Geschäftswelt ausüben will, daß die Arbeitgeber einen anderweitig brauchbaren Beschäftigung-Suchenden nicht mehr zurückweisen, bloß weil derselbe die willkürliche und viel zu niedrig gezogene Altersgrenze überschritten hat.

Lehmann: Helfen wird det aber nu' mal jar nischt.

Charlie: Natürlich nicht! Wenn ich nicht will, wer kann mich zwingen, einen Hausknecht aus dem Mittelalter anzustellen, selbst wenn derselbe so gesund, stark und für den Posten geeignet ist, wie der „grobe Gottlieb" in der Kommandanten-Straße in Berlin?

Lehmann: Ja, et is sehr schlimm for die Leute, wo in's beste Alter kaltjestellt werden; aber dank unsere Zivilisation doch nich' halb so schlimm, wie bei die Eskimos. Wenn da einer bloß nich' mehr 'nen harten Seehundsknochen zerbeißen oder 'ne Jallone Leberthran ohne Jesichterschneiden runterschütten kann, wird er als unbrauchbares Familien-Mitjlied aus die Höhle jejagt und muß vor Hunger und Kälte elendig umkommen! — Hier kann er doch wenigstens ins Armenhaus jehen!

Quabbe: Sie vergessen, meine Herren, daß gerade die allerbesten Posten in diesem Lande von Personen in höherem Alter bekleidet werden.

Kulicke: Sie alluden wohl zu die Santaklauses in die Stores, wo vor Kristmäs die Kids mit allerlei Monkie-Bißniß entertänen und fuhlen müssen?

Quabbe (lachend): An diese Freudenbringer der lieben Jugend dachte ich im Augenblicke nicht, sondern an den Präsidenten, die Senatoren und andere hohe Würdenträger. Zur Erlangung solcher Aemter ist ein höheres Lebensalter durchaus kein Hinderniß, sondern im Gegentheil unzweifelhaft eine Empfehlung.

Grieshuber: Die Gouverneure, die uns in dieser Woche besuchten, waren alle auch schon längst aus dem Schwabenalter heraus! Und dabei wollen sie doch „preisend mit viel schönen Reden, ihrer Staaten Macht und Pracht", für diese Reklame machen, wie ein Geschäftsreisender für seine Patent-Medizin- oder Schuhwichs-Firma.

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drogstore-Wittwe, die sagt, daß der alte Governor Carey von Wei-oh-mir, wo die Wimmenfolks wohten können, ein Dschentleman ist, weil er die Lädies sehr gepräyst hat. Er klähmt, die Fiehmehl-Wohterei sei eine Blessing for seinen Stäht, und die sähm Eidie hat auch der Governor Haley von Eidahoh.

Grieshuber: Wieder ein Beweis, daß Alter nicht vor Thorheit schützt! Wenn solche hochstehende und einflußreiche Männer den Weiberrechtlerinnen die Stange halten, muß ihnen ja der Kamm schwellen, und sie müssen noch mehr in ihrem Vorhaben gestärkt werden, wie im Hause so auch im öffentlichen Leben und in der Politik die leitende Rolle zu spielen! Wenn's wirklich so kommen sollte, dann wehe uns Männern! Daß die Frau, namentlich in diesem Lande, fast allgemein die Hosen an hat, ist so gang und gäbe, daß wir darin kaum noch etwas Schimpfliches oder Beschämendes für uns erblicken; jeden Versuch des weiblichen Geschlechts aber, seine Machtsphäre auf die Gesetzgebung und die Verwaltung von Reich, Staat oder Stadt auszudehnen, sollten alle Männer einmüthig und mit jedem ihnen zu Gebote stehenden Mittel bekämpfen. Ein „Pereat" dem Manne, der in solchem Kampfe im Lager der Weiber zu finden ist; er ist ein politischer Pantoffelheld, ein Ueberläufer und ein Verräther an seinem Geschlecht.

Charlie: Recht hast Du ja wohl; doch leider regst Du Dich zwecklos auf, ganz zwecklos.... Der Unterrock marschirt unaufhaltsam und mit unheimlicher Geschwindigkeit. Hättest Du vor dreißig Jahren, als Du in's Land kamst, den Leuten gesagt, daß Du glaubtest, in absehbarer Zeit würden wir weibliche Richter, Geschworene, Bürgermeister, Polizisten usw. haben, so hätte man Dich in ein Irrenhaus gesperrt, und vor fünfzehn Jahren noch wärst Du wegen einer solchen Prophezeiung gründlich ausgelacht und verspottet worden!.... Nun aber das unsinnig Erscheinende Wahrheit geworden, findet man sich mit der vollendeten Thatsache ab, — und wenn es auch nicht dahin kommen wird, daß die Frauen das ganze Regiment an sich reißen werden, die Gleichberechtigung mit uns Männern werden wir, soweit solches noch nicht geschehen, ihnen nicht mehr lange vorenthalten können!

Lehmann: Ick wünscht', ick wäre dodt! Denn könnte ick mir wenigstens vor Aerjer über dieser sojenannten Frauenbewejung im Jrabe umdrehen. Wenn et wirklich so weit kommt, daß mir ein altes Weib als Stadtmutter im Stadtrath vertritt, oder jar eine marzipanirte (Quabbe: „Sie meinen emanzipirte") alte Jungfer in die Lejislatur oder den Kongreß Jesetze for mir macht, dann zerreiße ick meine Bürjerpapiere und sag' der Welt Adjeh! —

Quabbe: Andere, und recht verständige Leute, haben sich schon mit dem, Ihnen so gräßlich erscheinenden Gedanken befreundet. Da ist z. B. unser trefflicher Hilfs-Polizeichef und Landsmann Hermann Schuettler. In einem Vortrag, den er vor dem „Chicago Woman's Club" über „Reformen" hielt, machte er verschiedene Vorschläge und leitete jeden derselben mit den Worten ein: „Wenn Sie erst das Stimmrecht in diesem Staate ausüben, meine Damen, dann — dann — sorgen Sie dafür, daß dieses oder jenes Gesetz erlassen oder widerrufen wird!"

Grieshuber: Abgesehen davon, daß diese Vorschläge an die falsche Adresse gerichtet waren, haben mir zwei davon sehr gut gefallen. Schuettler empfiehlt ein gesetzliches Verbot gegen das „Trieten" in den Saloons. Damit muß sich jeder vernünftige und verständige Mann einverstanden erklären. Durch die Unsitte des Traktirens werden die Besucher einer Wirthschaft häufig gezwungen, mehr Geld auszugeben, als sie beim Eintritt in die Wirthschaft beabsichtigten oder vor ihrem Gewissen oder ihrer Frau verantworten können!

Charlie: Um Gotteswillen, was soll aber aus unserem Geschäft werden, wenn nicht mehr „getrietet" wird! Wir müssen ja dann sammt und sonders unsere Klappen zumachen und verhungern, wie Lehmann's Eskimogreise auf den Eisfeldern Grönlands.

Grieshuber: In Deutschland weiß man von diesem Unfug nichts. Niemandem wird es dort einfallen, Leute, die er gar nicht oder doch nur oberflächlich kennt, zu traktiren und sich im Wiedervergeltungsverfahren von Hinz und Kunz traktiren zu lassen! — Und doch machen dort die Wirthe ebenso gute, wenn nicht bessere, Geschäfte, als hier. Nassauern vom Kaliber Lehmann, die sich heutzutage sieben Mal in der Woche einen Affen für anderer Leute Geld kaufen können, würde allerdings ihr Handwerk gründlich gelegt werden.... und das von Rechtswegen!

Quabbe: Und der andere Vorschlag Schuettlers?

Grieshuber: Ist noch viel empfehlenswerther. Jeder, der um eine Schankgewerbe-Erlaubniß nachsucht, soll bezüglich seiner Moral auf Herz und Nieren geprüft werden!

Charley: So, so — und von wem denn?

Grieshuber: Von wem denn? Welche Frage! Natürlich von der Polizei! —

Charlie: Ha! Ha! Ha! Ich lach' mir 'nen Ast, Grieshuber! Die Polizei wäre die richtige Examinations-Behörde für Saloonkeeper-Aspiranten!

Quabbe: Gewiß doch! Sie kennt das Geschäft und weiß, welche Ansprüche sie an die Moral eines solchen Bewerbers stellen darf.

Charlie: Kann ein Examinator, der keine Kenntniß vom Baufach besitzt, einen Mann prüfen, der sich um eine Anstellung als Architekt bewirbt? Nein! Ebensowenig darf man der Polizei zutrauen, daß sie einen Menschen bezüglich seines moralischen Werthes einschätzen kann; sie besitzt bekanntlich selbst keine Spur von Moral! — —

Quabbe: Das ist eine sehr gewagte Behauptung, die einen starken Beigeschmack von Verleumdung — verzeihen Sie das harte Wort — hat!

Charlie: Die Enthüllungen, die gelegentlich der Untersuchung über das Verhalten der Polizei zu der Unterwelt gemacht sind, rechtfertigen solches vernichtende Urtheil. Wer wagt es, von der Moral der Polizei zu sprechen, wenn ein sittlich verkommener Bordellwirth und Förderer gewerbsmäßiger Unzucht unter Eid aussagt — ohne auf erheblichen Widerstand zu stoßen — daß er ein Lump und ein verächtliches Subjekt ist, daß jedoch die Polizisten noch viel erbärmlichere Kerle sind, da sie bei der Theilung mit ihm den Löwenantheil des Blutgeldes, das er den bedauernswerthen unglücklichen Kreaturen in seinem Bordell abgepreßt hat, beanspruchen, und, wenn sie ihn nicht erhalten, an ihm und den lüderlichen Frauenzimmern boshafte Rache nehmen!

Quabbe: Es ist zu bedauern, daß durch diese Untersuchung solchen verkommenen Kerlen Gelegenheit gegeben wird, das schmutzige Maul weit aufzureißen und mit den erstunkensten und erlogensten Verleumdungen den Karakter obrigkeitlicher Personen zu verunglimpfen. „Aliquid haeret" ... Etwas bleibt immer kleben!

Kulicke: Der Haettgei (headguy) von die Gaemblers an der Sautseit, der Jim O'Leary, hat nicht bloß die Offizers, sondern die ganze Zittie daun gekahlt. Er dieklährt, daß es in Chicago bloß drei Keinds Piepels gibt, Gämblers, Tiefs und Beggers.

Grieshuber: Dieser liebenswürdige Herr hat übrigens zu Hospitalzwecken die bomben- und polizeisicheren Gebäude, in denen er seine Spielhöllen betrieb, um einen billigen Preis der County-Verwaltung angeboten, theils dieserhalb, weil er an seinen Mitbürgern (nota bene, die er so schlecht gemacht hat) ein gutes Werk thun will, theils außerdem und hauptsächlich, weil er sein Schäfchen im Trockenen hat und jetzt seinen Zunftgenossen das fernere Scheeren der Schafe überlassen will! —

Charlie: So war es am Sonntag in den Zeitungen zu lesen. Am Donnerstag Morgen brachten aber dieselben Zeitungen eine „Berichtigung": „Die Kneipen halten die ganze Nacht an der South Side offen", hieß es jetzt, „und die Spielhäuser machen Bombengeschäfte. Der Deckel ist vom Topfe herunter! Jedenfalls ist der alte O'Leary munter geworden und hat den Ball wieder in's Rollen gebracht."

Grieshuber: Sehr glaublich! Solch' ein alter Kater läßt das Mausen nicht, aber eine kolossale Frechheit gehört doch dazu, wenn sich das „Laster" gerade jetzt so mausig machen sollte, da man sich vor der ganzen Welt in die Hände gespuckt hat, um zu zeigen, daß man es mit Stumpf und Stiel auszurotten Willens ist! —

Charlie: Dafür hat man zwei verschiedene Lesarten. Die eine lautet, daß die im Bezirke kommandirenden Polizei-Offiziere Alles drunter und drüber gehen lassen, weil sie wissen, daß ihr letztes Stündlein im Dienst so wie so bald schlagen wird, und daß es bei ihrem Sünden-Register auf eine Handvoll Noten nun doch nicht mehr ankommt; nach der anderen Version haben einflußreiche Politiker die Sache in die Hand genommen, und bieten, um ihre Stärke zu erproben, den sogenannten Reformern offen Trotz. Aber sagt 'mal, ist unsere Unterhaltung heute Abend nicht schrecklich trocken?

Grieshuber: Das kommt daher, daß Lehmann mit seinen saftigen Kalauern eingefroren zu sein scheint.

Lehmann: Kinder, ick fühle mir nich' wohl; ick habe vorhin ein Stück Turkey von den Lunschtisch da jejessen!

Alle: Welcher Leichtsinn!

Charlie: Bestrafte Habgier!

Grieshuber: Unterlaß Deine anzüglichen Redensarten und bring uns die Karten!

Für die Küche.

Ochsenmaulsalat. — Zwei Kalbsfüße, eine Schweinszunge und ein halbes Ochsenmaul werden mit Wasser, Essig, Salz, ganzen Pfefferkörnern, Zwiebeln, in welche ganze Nelken gesteckt werden, einem Lorbeerblatt und einer Zitronenschale langsam weich gekocht, dann wird das Fleisch von den Knochen abgelöst und mit einer Zwiebel nicht zu fein verwiegt. Unterdessen gießt man die Brühe durch eine vierfache Serviette, läßt den Satz zurück, kocht das Ganze unter fleißigem Abschäumen sehr langsam, bis einige Tropfen, welche man auf einem Teller erkalten läßt, fester werden. Dann gießt man die Masse in eine weite Schüssel, läßt sie erkalten und schneidet anderen Tages beliebige Scheiben, die man mit Essig, Oel, Pfeffer, Salz und Zwiebeln übergießt und zu Tische bringt.

Russischer Salat. — Solcher wird aus 1 Pfund Kalbsbraten, ½ Pfund weichgekochtem Ochsenmaul, 1 Pfund gekochtem, aus Haut und Gräten gelöstem, beliebigem Fisch (etwa Hecht, Steinbutt usw.), zwei gut gewässerten Heringen, zwei sauren Gurken und je 4 Löffeln Perlzwiebeln und Kapern hergestellt. Alle Zuthaten werden gleichmäßig zurecht geschnitten, entweder in Würfel oder in feine Streifen und miteinander vermischt. Vier Eier kocht man darauf hart, reibt die Dotter fein, vermischt sie mit zwei rohen Eigelb, ¼ Quart Livorneser Salatöl, feinem Pfeffer, 2 Theelöffel Mostrich, etwas Zitronensaft, einer Prise Zucker und dem nöthigen Weinessig zu dicklicher, pikanter Sauce und vermischt alle zerschnittenen Zuthaten damit. Der Salat muß einige Stunden durchziehen, bevor er angerichtet und mit zusammengerollten Sardellen, Wurst- und Zungenscheiben, mixed pickles und dergleichen verziert wird. — Einfacher kann man den Salat herstellen, wenn man ihn statt mit Salatsauce nur mit Oel, Essig und Pfeffer, sowie einigen Löffeln Bouillon anrührt.

Feiner Sardellensalat. — ½ Pfund Sardellen werden gut abgewaschen und ausgewässert, dann entgrätet, in vier Theile zerlegt und mit zwei flachen Tellern voll nachstehender Zuthaten gut durchgemengt: eingemachte kleine Champignons, Perlzwiebeln, Kapern, Pfeffergurken und rothe Rübenscheiben, würfelig geschnitten, gepökelte Ochsenzunge und drei harte Eier. Den gut durchgemischten Salat übergießt man mit einer aus zwei Eßlöffeln Oel, zwei Eßlöffeln Essig, zwei bis drei Eßlöffeln saurem Rahm zusammengerührten Sauce, schmeckt ihn sorgfältig ab, würzt sie mit feinem Pfeffer, richtet ihn in der Mitte einer Schüssel an und verziert ihn mit Vierteln von hartgekochten Eiern und gerösteten Weißbrotschnitten.

Makronen. — ½ Pfund süße Mandeln, unter denen sich etwa 15 bittere befinden, brüht man, zieht sie ab, wäscht sie und trocknet sie gut, damit sie sich sehr fein stoßen lassen; ist letzteres geschehen, so rührt man ¾ bis 1 Pfund Zucker darunter und vermischt diese Masse mit so viel Eiweiß, da ßein schwerflüssiger Teig entsteht. Von diesem setzt man walnußgroße Häufchen auf ein gebuttertes Papier oder Blech, lieber noch auf Oblaten, stäubt Zucker darüber und bäckt die Makronen in sehr schwacher Ofenhitze hellgelb. Nach Belieben kann man auch mehr bittere Mandeln dazu verwenden. — Ein anderes Rezept, das sich besonders zu Makronen-Lebkuchen eignet, hat folgende Zusammensetzung: 1 Pfund süße und etwa 15 bis 20 bittere Mandeln werden nicht ganz fein gestoßen, mit 1 Pfund Zucker, 2 bis 3 Eßlöffeln Mehl, auf Zucker abgeriebener Zitronenschale und dem steifen Schnee von 3 bis 4 Eiweiß vermischt. Man streiche die Masse auf Oblaten in Kartenform und backe sie wie oben. Liebt man es, so kann man ¼ Pfund im Ofen erweichter Chokolade darunter mischen.

Süße Makronen. — 1 Pfd. abgehäutete Mandeln werden mit etwas Rosenwasser recht fein gestoßen, 1 Pfd. Puderzucker wird alsdann in eine Kasserolle gethan, mit den Mandeln vermischt, und so lange unter stetem Rühren über mäßiges Feuer gehalten, bis die Masse nicht mehr an dem Finger kleben bleibt, dann läßt man sie abkühlen. Unterdessen werden 6 Eiweiß zu Schnee geschlagen, dieser wird nebst der abgeriebenen Schale, einer halben Zitrone zu der Mandelmasse gegeben, gut durchgearbeitet und dann auf Oblaten in kleine Häufchen gesetzt und auf mit Wachs bestrichenem Blech gebacken.

Bittere Makronen. — ¼ Pfd. bittere und ¾ Pfd. süße Mandeln werden gebrüht, geschält, getrocknet und mit etwas Orangenblüthenwasser fein abgestoßen, dann mit 1 Pfund Puderzucker verrührt. Hierzu kommt etwas abgeriebene Schale einer Zitrone und der Schnee von 6 Eiweiß. Zubereitungsweise wie vorstehend.

Haselnuß-Makronen. — 7 Unzen abgebrühte Haselnußkerne, 7 Unzen gebrühte, süße Mandeln werden getrocknet und auf der Mandelmühle gemahlen, 14 Unzen fein gesiebter Zucker werden mit dem Weiß von 2 bis 3 Eiern tüchtig gerührt, dann mit einigen Tropfen Zitronensaft, den geriebenen Mandeln und Nüssen vermischt, zuletzt kommt noch eine schwache Messerspitze Hirschhornsalz dazu. Mit einem Kaffeelöffel kleine Häufchen auf mit Wachs bestrichenem Blech gesetzt und langsam gebacken.

Vanille-Makronen. — 1 Pfund abgezogene Mandeln werden mit 7 Eiweiß im Reibstein recht fein gerieben. Dann thut man die Masse in eine Pfanne, rührt 1 Pfund Zucker nebst einem Packetchen Vanillezucker hinein, setzt die Masse auf schwaches Feuer und läßt sie unter sorgfältigem Umrühren einige Mal aufkochen. Wenn die Mandelmasse erkaltet ist (man kann sie Abends schon kochen), zieht man den Schnee von 3 Eiweiß hinein, aber langsam, weil manchmal mehr und manchmal weniger Verdünnung nöthig ist. Mit zwei Kinderlöffeln formt man längliche Häufchen, setzt sie auf mit weißem Papier besetzte Bleche und bäckt sie hellbraun. — Um das Papier zu entfernen, legt man die Makronen verkehrt auf eine Serviette, bestreicht das Papier mit einem in warmes Wasser getauchten Schwamm und wartet eine Weile, bis sich das Papier leicht von dem Backwerk ablösen läßt.

Amerikanische Nußbowle. — Hierzu braucht man zunächst ein großes Bowlenglas, das in Eis eingebettet wird. In dasselbe wird ein Stück Kunsteis und drei bis vier Zitronenviertel ohne Kerne, sowie einige frische, grüne Pfirsichblätter gelegt; darauf gießt man ½ Pint Madeira und ½ Pint Nußsaft von eingemachten, schwarzen Nüssen, süßt noch nach Geschmack und gibt eiskaltes Mineralwasser oder Aepfelmousseux darüber und verrührt alles mit dem Schaumschläger. Diese Bowle gilt als besonders angenehm zum Dessert für Damenthees.

Kalte Kanne. — Man löst ½ Pfund Hutzucker in Wasser auf, gibt zwei in Scheiben geschnittene, entkernte Zitronen und ¼ Unze ganzen, zerbrochenen Zimt hinein, übergießt alles mit einer Flasche Weißwein, stellt die „Kanne" über Nacht kalt, seiht sie dann durch und servirt sie zu Kuchen oder Obst.

Apfelbowle. — Man wählt hierzu recht saftige Aepfel, auf 3—4 Flaschen Rhein- oder Moselwein 12 mittelgroße Aepfel. Diese werden geschält, vom Kernhaus befreit und in feine Scheiben zerschnitten, in eine Terrine gelegt, dick mit Puderzucker bestreut und vermischt; sie müssen zugedeckt 24 Stunden ziehen. Dann gießt man ein Weinglas feinsten Rum darüber, läßt dies wieder ein paar Stunden stehen, gießt alsdann den Wein hinzu und läßt die fertige Bowle ein paar Stunden kalt stehen. ½ Flasche Champagner unmittelbar vor dem Genuß hinzugegossen, macht die Bowle besonders wohlschmeckend und prickelnd.

Bananenbowle. — Die Früchte werden von der Haut befreit, in Scheiben geschnitten und dann weiter so behandelt wie Apfelbowle. Da die Bananen wenig Säure enthalten, fügt man noch den Saft einer halben Zitrone hinzu.

Der Spion in der Luft.

Wenn auch die Kämpfe um Tripolis militärischen Beobachtern keine neue Lösungen taktischer und strategischer Probleme vermitteln, so liefern sie doch außerordentlich interessantes und werthvolles Material zur Beurtheilung der neuen technischen Hilfsmittel der Kriegskunst, die bisher im Ernst eine Feuerprobe zu bestehen noch keine Gelegenheit fanden. Am 10. November hat der italienische Panzer „Carlo Alberto" ein Bombardement auf die von seinem Ankerplatz kaum sichtbare, rund 8 Kilometer entfernte Ain-Zara-Oase eröffnet; das Feuer wurde dabei durch Signale von einem über Tripolis schwebenden italienischen Drachenballon dirigirt und es gelang dabei, Fehler in der Abschätzung der Entfernung wirksam zu berichtigen und damit eine Erhöhung der Feuerwirkung zu erringen, die ohne die Hilfe dieses „Spions in der Luft" kaum möglich gewesen wäre. Der Kriegsberichterstatter der „Stampa", Giuseppe Bevione, gibt eine fesselnde Schilderung dieses interessanten Vorgangs:

„Während im Vorgelände des Hamidie-Forts der Kampf fortdauerte, sah man über der Stadt sich einen wunderlich geformten gelben Ballon erheben, der in schiefer Lage, von einer Reihe von Drahtseilen gefesselt, in der Luft stehen blieb: es war der Drachenballon. Von dem weiten Hofe der kaiserlichen Kaserne aus, in der die Luftschiffertruppen ihre Quartiere aufgeschlagen haben, erhob sich der Ballon in die Lüfte; in der winzigen Gondel unter dem unförmigen Koloß hatten die Leutnants Gavotti und Ferrari ihre Posten eingenommen. Langsam und ruhig stieg der Fesselballon bis zu etwa 560 Meter Höhe auf und senkte sich dann wieder infolge des Windes auf 400 Meter. Durch das Telephon wurden die gemachten Beobachtungen zur Erde herabgegeben, man sah oberhalb des Ballons ein paar türkische Schrapnells krepiren, dann aber senkte sich das Flugschiff wieder nieder, um erst gegen Abend, diesmal in besonderer Aufgabe, in die Höhe emporzusteigen. Zu gleicher Zeit dröhnten von „Carlo Alberto" her dumpf die ersten Schüsse der schweren Schiffsartillerie. Das rasche Aufeinanderfolgen der Detonationen ließ erkennen, daß alle Geschütze in Thätigkeit getreten waren, aber wohin geschossen wurde, wußte niemand zu sagen.

„Ich befand mich am Hamidie-Fort, wo die Infanterieoffiziere mich neugierig fragten, was wohl der „Carlo Alberto" beschießen möge. Erst als wir die Stadt erreichten, enthüllte sich das Räthsel: Panzerschiff und Drachenballon hatten sich zu gemeinsamer Arbeit gegen den Feind vereinigt. Eine neuaufgefundene ausgezeichnete türkische Landkarte der Umgebung von Tripolis in sehr großem Maßstabe hat es ermöglicht, Lage und Entfernung der Ain-Zara-Oase genau zu identifiziren; da es aber unmöglich war, vom Schiff aus Einschlagen und Wirkung der Geschosse zu beobachten, nahm man die Hilfe des Drachenballons in Anspruch. Nach jedem Schusse des Panzerschiffes sah man an der Gondel des Ballons Flaggensignale aufsteigen, deren Bedeutung dem Uneingeweihten fremd bleiben mußte: es waren die Berichte über Treffen und Fehler. Von der Gondel des Luftschiffes aus berichtigten die Offiziere die Artillerie des „Carlo Alberto", zu kurz, zu weit, zu weit nach links, zu weit nach rechts. Eine rothe Flagge bezeichnete einen guten Volltreffer, und mit der Zeit sah man diese rothe Fahne immer öfter an der Gondel des Ballons auftauchen.

Die Offiziere des Luftschiffes berichteten später nach ihrer Landung, daß sie genau imstande waren, das Einschlagen der Geschosse zu beobachten, sie sahen die mächtigen Rauchwolken der krepirenden Granaten aufwirbeln und beobachteten den Aufruhr und die Verwirrung, die diese plötzlichen stählernen Grüße im feindlichen Lager anrichteten. Nachdem dieses erste Bombardement der Oase so gute Erfolge gebracht hat und nachdem die Geschütze des „Carlo Alberto" sich eingeschossen haben, wird man wahrscheinlich in Zukunft auch Nachts des öfteren mit italienischen Granaten dem feindlichen Lager einen Besuch abstatten."

Ein zusammengestohlenes Waarenhaus.

In der russischen Gouvernement-Hauptstadt Tambow, so weiß die Korrespondenz „Information" zu berichten, befindet sich ein riesiger Waarenhauspalast, der erst unlängst bedeutend vergrößert wurde. Seine geschäftlichen Haupterfolge erzielte dieses Kaufhaus durch die unglaubliche Billigkeit seiner Waaren. Alle andern Kaufleute in Tambow waren sich darüber einig, daß der Verkaufspreis sehr vieler Waaren geringer war als der Einkaufspreis. Das Räthsel, [illegible] wurde nun kürzlich durch eine eigenartige Feststellung gelöst. Vor wenigen Wochen wurden ungeheure Diebstähle entdeckt, die besonders auf der Uralbahn vorkamen; Ersatzklagen bei der Regierung von deutschen, englischen und französischen Firmen waren an der Tagesordnung. Man hat jetzt durch Untersuchungen festgestellt, daß alle Diebstähle im Auftrage der Tambower Waarenhausfirma erfolgt waren. Meistens hatte sie die Gepäckträger der Eisenbahnen in ihrem Dienst. Für 50 bis 100 Rubel monatlich mußten die Gepäckträger dem Waarenhaus täglich größere Bestände von Waaren herbeischleppen, und auf diese Weise kamen die Rekorddiebstähle in der Bahn zustande. Die Inhaber des Waarenhauses sind, bei den billigen „Einkaufsmöglichkeiten," trotz der billigen Preise in den acht Jahren, in denen das Waarenhaus bestand, Millionäre geworden. Es wurde so frech gestohlen, daß größere Ballen noch mit dem Stempel der Bahn versehen waren. Da mit den Waaren ein ganzer großer Speicher gefüllt wurde, so wird die Gerichtssitzung beim Prozeß über diese Schwindeleien in dem Speicher stattfinden müssen, wenn alle gestohlenen Gegenstände dem Gericht vorgelegt werden sollen. Es waren allein Bijouterien, Spitzen und Uhrketten im Gewicht von 700 Zentnern vorhanden. Man konnte darum auch Uhrketten, die regulär fünf Rubel kosten müssen, für ein bis zwei Rubel kaufen. Natürlich strömte alles nach Tambow, und nicht nur die Privatleute, sondern auch die Besitzer größerer Geschäfte in fremden Städten bezogen ihre Waaren aus dem Waarenhause, da sie solche aus der Fabrik nicht billiger bekommen konnten. Die Inhaber des Waarenhauses sind flüchtig geworden, als sie von der bevorstehenden Untersuchung Wind bekamen. Es ist dies bereits der zweite Fall, daß die russische Eisenbahn wider ihren Willen Großlieferantin für russische Waarenhäuser wird. Schuld daran hat natürlich der Mangel an Kontrolle.

— Aus der Schule. — Ein Lehrer wiederholt in der deutschen Stunde das über die Konjugation Durchgenommene. — Wie viele Hauptzeiten unterscheiden wir? — Drei. — Richtig. Wie heißen sie, Hans Schulze? — Guten Morgen, guten Tag und guten Abend!

$3.50 Rezept frei für schwache Männer.

Sendet Name und Adresse. Heute wird es Ihnen frei geschickt und Sie können wieder stark und kräftig werden.

Ich besitze ein Rezept für die durch Ausschweifungen, unnatürlichen Abfluß und Jugendthorheiten verursachte Nervenschwäche, Verlust der Manneskraft, Mangel an Energie, Gedächtnißverlust und lahmen Rücken, das so viele kranke und nervöse Männer in ihrem eigenen Heim — ohne irgendwelche andere Hilfe oder Arznei — wieder gesund gemacht hat. Jeder Mann, der seine Kraft und Stärke ohne Aufsehen wieder erlangen will, sollte eine Kopie dieses Rezeptes besitzen, und ich habe mich entschlossen, jedem Manne, der mir darum schreibt, eine Kopie in einem einfachen, versiegelten Brief kostenfrei zu senden.

Dieses Rezept rührt von einem Arzt her, der Männerkrankheiten zu seiner Spezialität gemacht hat, und ich bin überzeugt, daß es das sicherste Heilmittel ist, um verlorene Manneskraft wieder zu erlangen.

Ich glaube, daß ich es meinen Mitmenschen schuldig bin, ihnen eine Kopie privatim zu senden, so daß jeder Mann, wo er auch sei, der durch öftere Enttäuschung den Muth verloren hat, sich nicht länger den Körper mit Patentmedizinen vergifte, sondern sich dies, von mir als das wirksamste, wieder aufbauende, die schwachen Theile stärkende Heilmittel verschaffe und sich dann zu Hause ohne Aufsehen und schnell kurire. Schreiben Sie mir einige Zeilen, ungefähr wie folgt: Dr. A. E. Robinson, 8 227 Luck Bldg., Detroit, Mich., sagen Sie woran Sie leiden, und ich werde Ihnen eine Kopie dieses wunderbaren Rezeptes in einem einfachen, gewöhnlichen Kouvert kostenfrei schicken. Mancher Arzt würde $3.00 bis $5.00 verlangen, nur um Ihnen das Rezept zu verschaffen — aber ich sende es Ihnen absolut kostenfrei.

18dez,eofon*

ASTHMA

Heu-Fieber, Luftröhren-Katarrh und Verschleimung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt u. lobend anerkannt seit 18 Jahren. $1.00 per Flasche. Betrag zurückerstattet, wenn nicht befriedigt.

DENTISTS

Zähne ohne Platten und Eure losen Zähne befestigt.

Trennt Euch nicht von Euren alten Freunden, bis Ihr unser System untersucht habt, das Resultat von 35 Jahren Erfahrung auf demselben Platz. Ihr erspart 50% an den Kosten, erhaltet das beste Material und eine bindende Garantie.

Unsere Standard S. S. White Zähne	$8.00
Volles Gebiß (Fischbein)	5.00
Zähne ohne Platten (unf. Spezialität)	5.00
Schwere Gold- u. alle anderen Kronen	5.00
Keine Goldfüllung oder Neuemailliren	1.00

McCHESNEY BROTHERS (Inc.)

WILDUNGER

Helenenquelle und Georg-Victorquelle

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Lederwaaren: Praktische Geschenke

Main Floor

Speziell Werthe in echten Cape Goat Seal Taschen 1.95

2.98

4.98

Toilette Reise Sets

1.98

4.50

25c

Handschuhe: Ein Geschenk für Damen

Main Floor.

Alle frisch von Europa, frei in Schachteln verpackt

1.95

1.50

$1

$1

Knaben-, Mädchen- u. Kinder-Handschuhe

50c

25c

39c

Das große Stück in der Küche!

Es ist der einzige 5c Reiniger, garantirt so gut als andere, die für den doppelten Preis verkauft werden.

Kitchen Klenzer

Bei allen Grocers 5 Cents.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Potsdam. Der bisherige Kreisarzt, Medizinalrath Dr. Hoche aus Potsdam ist zum Regierungs- und Medizinalrath bei der Regierung in Köslin ernannt worden.

Busendorf. In der kleinen, idyllischen Ortschaft Busendorf in der Mark, zwischen Werder a. d. Havel und Lehnin, tödtete die Ehefrau des Arbeiters Horning in einem Anfall von Verfolgungswahnsinn ihre beiden Kinder und beging dann Selbstmord.

Groß-Lichterfelde. Hier kam durch Brandstiftung Großfeuer. Um Mitternacht stand der Kohlenlagerplatz der Wittwe Schmidt in der Ferdinandstr. 1 in Flammen. Der Brand gefährdete das Wohnhaus mit dem Pferdestall. Frau Schmidt, deren Schlafzimmerfenster an die Brandstelle grenzen, konnte sich mit ihren Kindern, nur mit einem Hemd bekleidet, retten.

Königs-Wusterhausen. Hier hat unlängst die Grundsteinlegung des Odd Fellow-Altenheims stattgefunden. Es war eine außerordentlich feierliche Ceremonie, an der die Brüder des Berliner Odd-Fellow-Ordens mit ihren Damen theilnahmen. Der Vorstand hat für die greisen hilfsbedürftigen Brüder in Königs-Wusterhausen ein 8 Morgen großes Grundstück erworben.

Oranienburg. Ein Verbrechen, dessen Aufklärung auch die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt, hat hier große Aufregung hervorgerufen. Unlängst wurde in der Wohnung des Malermeisters Marunge an der Ehefrau des Malers ein Raubmordversuch verübt, wobei Frau Marunge schwer verletzt wurde. In bedenklichem Zustande mußte sie nach dem Krankenhause gebracht werden. Als Thäter kommt ein junger Mensch in Betracht, der sich in verschiedenen Lokalen in der Nähe des Thatortes herumgetrieben hat.

Rixdorf. Ein hartnäckiger Selbstmörder ist der 34jährige Gürtler Willi Hausse, Leinestraße 52 in Rixdorf. Er versuchte erst sich zu erhängen, wurde jedoch noch rechtzeitig abgeschnitten. Mehrere Tage darauf wollte er sich mit Lysol vergiften, seine Frau entriß ihm aber noch rechtzeitig die gefährliche Flüssigkeit. Nach vierundzwanzig Stunden versuchte er, sich die Pulsadern aufzuschneiden, und dann, als seine Frau nur auf wenige Augenblicke sich entfernt hatte, schoß er sich eine Kugel in die Brust.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Von einem Fuhrwerk überfahren wurde am Kaiserbahnhof der Kutscher Friedrich Andreas, wohnhaft Sackheim rechte Str. Nr. 91. — Fräulein Martha Augustin, Leiterin der am Viehmarkt 13 belegenen Engroskommandite der bekannten Seifenfabrik A. Gramm Nachf. konnte auf eine 25jähr. ununterbrochene Thätigkeit bei dieser Firma zurückblicken. Ebenso feierte bei derselben Firma der Seifenschneider August Lentzing sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Domnau. Die diamantene Hochzeit feierten der Rentier Julius Preuß und seine Ehefrau Natalie, geborene Haager, von hier. Aus Anlaß dieser Feier wurde dem Jubelpaar durch Pfarrer Metschies das kaiserliche Gnadengeschenk von 50 Mark ausgehändigt. Der Jubelbräutigam ist 88, die Jubelbraut 80 Jahre alt.

Eydtkuhnen. Bei Ausführung von Klempnerarbeiten am dreistöckigen Neubau des Architekten Kniep hier stürzte der 51jährige Klempnermeister Julius Reich vom Dache. Er erlitt erhebliche innere Verletzungen und eine Gehirn-Erschütterung. Bald darauf ist der Unglückliche gestorben.

Provinz Westpreußen.

Marienburg. Hofbesitzer Ed. Foth (Kalteherberge bei Tiegenort) hat sein drei kulmische Hufen großes Grundstück mit vollem lebenden und todten Inventar für den Preis von 122,000 Mark an Herrn Hofbesitzer H. Wiens (Marienau) verkauft.

Marienwerder. Die Wahl des Kreisausschußsekretärs Hugo Holstein aus Pr.-Stargard zum Bürgermeister der Stadt Christburg auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren und die Ersatzwahl des Rentiers Schaubert zum Beigeordneten dieser Stadt sind bestätigt worden.

Pr.-Holland. Der Gärtner Teschke auf dem Gute Kerschitten erschoß mit einem Jagdgewehr den Arbeiter Breitzelbach, der auf dem Felde mit anderen Arbeitern Kartoffeln ausgrub.

Rosenberg. Zu einer Abschiedsfeier für den nach Nordhausen versetzten Herrn Kreisarzt Dr. Jorns vereinigten sich im Hotel Lehmann etwa 50 Herren aus Stadt und Land.

Warnau. Auf eine schreckliche Weise ist der 24jährige Handlungsgehilfe Willi Bieri, Sohn des Molkereibesitzers G. Bieri in Warnau, ums Leben gekommen.

Provinz Pommern.

Stettin. Kürzlich begab sich die dreizehnjährige Tochter Martha des Arbeiters Wilhelm Radke wie gewöhnlich um 7½ Uhr zur Schule. Sie ist aber weder dort angelangt, noch später wieder zu Hause eingetroffen.

Greifswald. Der Arbeiter Krüger erhielt beim Unterstreuen von Stroh von einem Pferde einige heftige Hufschläge gegen Brust und Rücken und wurde schwer verletzt, so daß er nach dem Kreiskrankenhause überführt werden mußte.

Provinz Schleswig-Holstein

Plön. Pantoffelmacher Hans Brügmann in Kalübbe verkaufte seine alkoholfreie Wirthschaft für 24,500 Mark an einen Herrn aus Kiel. Brügmann, der die Wirthschaft erst vor einigen Jahren einrichtete, zahlte seiner Zeit für das Gewese — 4000 Mark.

Segeberg. Es feierte in Stipsdorf Landmann M. Harfst seinen 90jährigen Geburtstag. Noch immer verrichtet er so weit es in seinen Kräften steht, seine landwirthschaftlichen Arbeiten.

Timmaspe. Hofbesitzer Scholten verkaufte seinen Besitz an einen Herrn Schultesteinmann bei Bochum in Westfalen für 175,000 Mark.

Tondern. Lebensgefährlich verletzt wurde durch den Hufschlag eines Pferdes der 16jährige Sohn des Weichenstellers Nielsen inll Hoyer.

Wilster. Der Arbeiter Wengen aus Waale verunglückte auf Egges Hof in Haedboe bei einer Dreschmaschine tödtlich.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der Regierungspräsident hat auf die Ermittelung und Festnahme des Mörders der Elfriede Ludwig, die bekanntlich im Südpark erwürgt aufgefunden wurde, eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. — Es entstand in dem Breslauer Grundstück Herdainstraße 69, in welchem sich die Bautischlerei von Cassierer & Co. befindet, ein Brand von bedeutendem Umfange. Der Holzbearbeitungsraum, in dem das Feuer ausbrach, brannte vollständig aus.

Beuthen. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung hatte sich der Gelegenheitsarbeiter Blachettka aus Königshütte zu verantworten. Er wollte sich, weil die Hauswirthin ihm nach einem Streit die Wohnung gekündigt hatte, an ihr rächen, und das Haus anzünden, gleichzeitig aber auch sich dadurch seiner erblindeten Ehefrau entledigen. Er war in vollem Umfange geständig, mildernde Umstände wurden ihm aber versagt. Das Urtheil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus.

Camenz. Hier wurde die Oberin des St. Josefsstiftes in Laubnitz, Schwester M. Sebastiana Scholz, zur letzten Ruhe bestattet. Sie hat in den Feldzügen von 1866 und 1870—71 als Krankenpflegerin gewirkt und ist mit der Preußischen Kriegsdenkmünze und dem Sächsischen Erinnerungskreuz dekorirt worden.

Jauer. Auf dem Dominium in Profen brach in einer dreitennigen Scheune Feuer aus, welches sich in kurzer Zeit auf das ganze, mit Getreidevorräthen gefüllte Gebäude ausdehnte. Auch einige landwirthschaftliche Maschinen wurden vernichtet. Der Schaden wird auf 20,000 Mark geschätzt.

Landeshut. In Vogelsdorf versuchte der 20jährige Arbeiter Reichstein seine Geliebte zu erschießen, was ihm nicht gelang. Er erschoß dann sein ein Jahr drei Monate altes außereheliches Kind und flüchtete. Im Walde wurde er später erschossen aufgefunden.

Provinz Posen.

Dambitsch. Der Arbeiter Anton Rauhut fiel rücklings von einem mit Dünger beladenen Wagen herunter, wobei er sich eine schwere Rückenmarkverletzung zuzog, an deren Folgen er bereits gestorben ist.

Gnesen. Wegen Aufreizung zum Klassenhaß ist der Schriftsteller Codiszewski von der hiesigen Strafkammer zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Codiszewski ist Verfasser eines polnischen Lesebuches, das Stücke enthält, in denen zur Losreißung vom Deutschen Reiche aufgefordert wird.

Krotoschin. Es wurde in Heinrichsfeld der 7jährige Knabe Johann Klimeck in der Wohnung seiner Pflegeeltern, der Wirth Sohanskischen Eheleute, mit durchschnittener Kehle todt aufgefunden. Als Thäter wird der 11jährige, bei dem Wirth Litschke in Heinrichsfeld bedienstete Hirtenjunge Böhm bezichtigt, bei dem zwei mit Blut bespritzte Messer vorgefunden wurden.

Rawitsch. Im Wiederaufnahmeverfahren hat das Kriegsgericht der 1. Division den Oberleutnant Wedel des hiesigen 50. Infanterieregiments freigesprochen, der im Dezember v. J. wegen angeblicher Verfehlungen zu drei Monaten Gefängniß und Entlassung aus dem Heere verurtheilt worden war.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Kürzlich ist in einer Maschinenfabrik in Salbke der Arbeiter Paul Bergmann tödtlich verunglückt. Bergmann hatte trotz Warnung von Arbeitskollegen und entgegen den Bestimmungen der Fabrikleitung eine mit dem Krahn zu transportirende, etwa 15 Centner wiegende Feuerbuchse an einen zu schwachen Eisenbalken gehängt und wollte, nachdem der Krahn die Buchse etwa 1.5 Meter gehoben hatte, anscheinend zeigen, was der Haken leisten könne, und hing sich selbst daran. In demselben Augenblick riß der Haken, und Bergmann stürzte mit der Last zu Boden. Er kam dabei unter diese zu liegen. Der Brustkasten wurde ihm derartig zerquetscht, daß der Tod sofort eintrat.

Annaburg. Bei Morxdorf wurde der Arbeiter Biockmann erschossen aufgefunden. Er ist wahrscheinlich das Opfer eines unglücklichen Jägers.

Halberstadt. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen die Arbeiter Friedrich Hecke, Franz Weise und Paul Hartung, sämmtlich aus Aschersleben, wegen Raubes. Das Urtheil lautete gegen Hecke auf 2 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust, Weise erhielt 3 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, Hartung 1 Jahr Gefängniß.

Provinz Hannover.

Lobbendorf. Auf dem Bremer Vulkan gerieth der Lehrling Georg Löhmann aus Vegesack in eine Hobelmaschine, von der er völlig zerstückelt wurde.

Lüneburg. Baurath Hirt in Norden ist zum Regierungs-Baurath ernannt und der Regierung in Lüneburg als hochbautechnischer Rath überwiesen.

Osnabrück. Bei der Bürgervorsteherwahl in Bramsche wurden zum ersten Male zwei sozialdemokratische Bürgervorsteher gewählt.

Peine. Der Fleischbeschauer Stöber hier ist im „Parkhaus" eine Treppe hinuntergestürzt und so unglücklich auf den Hinterkopf gefallen, daß er auf der Stelle todt liegen blieb.

Uslar. Es wurde hier in Gegenwart des Regierungspräsidenten Fromme aus Hildesheim der mit der commissarischen Verwaltung des Kreises Uslar beauftragte Regierungsassessor Dr. Dilthey in sein Amt eingeführt.

Winsen. Hier beging der Kriegerverein Hanstedt und Umgegend die Feier seines 25jährigen Bestehens und die Enthüllung eines Kriegerdenkmals. Der Ortsgeistliche, Pastor Ringelmann, hielt die Weiherede.

Provinz Westfalen.

Bochum. Die Eheleute Bergmann Haunäpfel von Herten wurden vom Schöffengericht wegen fortgesetzt unerhörter Mißhandlung ihres Kindes zu je 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Brechten. Als Amtsverordneter gewählt wurde der Wirth F. Wolf an Stelle des verstorbenen Wirthes Wilh. Hiddemann.

Habinghorst. Der Fuhrknecht Wilhelm Querbach hat das Geld für die ihm anvertraute Waare und sonstiges Wechselgeld im Betrage von etwa 60 Mark unterschlagen und ist heimlich verschwunden.

Hagen. Wegen Vatermordes angeklagt ist der Bankbeamte Rudolf Miethe aus Schwelm, gegen den vor dem Schwurgericht hier verhandelt werden soll. Kürzlich wurde der Angeklagte wegen Untreue und Wechselfälschung zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Hörde. Der 14jährige Anton Horbach, Remberg, berührte die Hochspannung an der Zeche „Freier Vogel". Drei Finger an der rechten Hand wurden derart verbrannt, daß sie abgenommen werden mußten. Der linke Arm ist gelähmt.

Loh bei Hörde. Eine neue katholische Kirche für die Gemeinden Loh, Stuchtey, Höchsten, Brücherhof und Benninghofen wird hier demnächst erbaut werden.

Lünen. Der bei dem Metzgermeister Jakob Levy als Kutscher beschäftigte Wilhelm Müller wurde mit 300 Mark einkassirtem Gelde flüchtig.

Rauxel. Es entstand in dem Lokale des Wirthes Bartling auf Schwerin unter mehreren Gästen eine Schlägerei, wobei der Bergmann Schneider aus Castrop mit einem Bierglase lebensgefährlich verletzt.

Rheinprovinz.

Essen. In der Nacht hat der Tapetenhändler Friedrich Wördehoff, Altendorferstraße 306, seine Frau, drei seiner Kinder und sich durch Gas vergiftet. Die beiden jüngsten Kinder wurden in schwer betäubtem Zustande, aber noch lebend aufgefunden. Was die Veranlassung zu der unglücklichen That war, steht noch nicht fest. Man spricht von finanziellen Schwierigkeiten.

Grevenbroich. Der Bahnmeister Stenge, der bis vor Kurzem hier thätig war, ist bei Horrem von einem Schnellzuge überfahren und sofort getödtet worden.

Hochneukirch. Der evangelische Pfarrer Hymmen in Otzenrath ist nach Soest verzogen. An seine Stelle ist der Pfarrer Otto Klaus aus Sterkrade getreten.

Mörs. Hier ist vor einigen Tagen der Gymnasiallehrer Konrad Günther gestorben, der 40 Jahre lang am hiesigen Gymnasium gewirkt hat. Er hat sich auch im politischen Leben verdient gemacht, und zwar vornehmlich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Nationalen Ausschusses.

Recklinghausen. Es fuhr ein Automobil der Gewerkschaft Brassert, in dem sich Direktor Haarmann und seine Gemahlin zu einer Beerdigung nach Bonn begeben wollten, infolge Versagens des Steuers gegen einen Baum. Die Insassen wurden schwer verletzt, während der Chauffeur ohne Verletzungen davonkam.

Velbert. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Joh. Ehrenberg. Vorher überbrachte der Bürgermeister die Glückwünsche der Stadt und deren Dank für die langjährige Thätigkeit des Jubilars in verschiedenen städtischen Commissionen.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Herr Karl Riem beging sein 40jähriges Jubiläum als Eisenbahnwagenputzer im Oberstadtbahnhof.

Abterode. Pfarrer Paulus, der mit Beginn dieses Monats seine neue Stelle als Pfarrer dahier angetreten hat, wurde durch Herrn Superintendenten Hocke aus Eschwege in Begleitung des Pfarrers Ebrecht aus Albungen in sein neues Amt feierlich eingeführt.

Borken. Lehrer Baumgart in dem benachbarten Arnsbach trat am 1. October in den Ruhestand.

Frommershausen. Hier wurde eine Spar- und Darlehenskasse mit unbeschränkter Haftpflicht gegründet. Vorsitzender ist Herr Möller, Rechner Herr Ullmann, Vorsitzender des Aufsichtsrathes Herr Range. Die Zahl der Mitglieder beträgt 32.

Mitteldeutsche Staaten.

Koburg. Das Denkmal für den österreichischen Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Josias Koburg-Saalfeld wurde im Beisein verschiedener Fürstlichkeiten feierlich enthüllt.

Rudolstadt. Der Unterprimaner Dietzen aus Leipzig, der, wie gemeldet, den Obersekundaner von Necker im Duell ohne Sekundanten erschoß, brachte sich selbst zwei Schüsse bei, von denen einer die Lunge durchbohrte. Er liegt hoffnungslos darnieder. Die Ursache des Duells soll die Beleidigung eines jungen Mädchens durch Necker sein.

Sondershausen. In Kleinbrüchter stürzte dieser Tage, als alle Hausbewohner abwesend waren, Frau Silby Helbig in eine Jauchengrube und fand darin ihren Tod. Als die Angehörigen vom Felde heimkehrten, funden sie die Leiche.

Weimar. Durch eine Verfügung des weimarischen Staatsministeriums wird den Volksschullehrern im Großherzogthum Sachsen-Weimar strengstens verboten, in irgend einer Weise für Tageszeitungen thätig zu sein. Ausgenommen von dem Verbot ist nur die Fachpresse.

Sachsen.

Dresden. Sein 25jähriges Berufsjubiläum beging Herr Baumeister F. Karl Schäfer, Oberlehrer der städtischen Gewerbeschule.

Auerbach. Der 30 Jahre in der Buchdruckerei der „Auerbacher Zeitung" beschäftigte Faktor Zahn erhielt das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit und von seinem Chef ein ansehnliches Geschenk.

Chemnitz. Kürzlich ist nach Unterschlagung von 40,000 Mark der Prokurist Max Alb. Schwarze flüchtig geworden.

Dörnthal b. Sayda. Hier brannten Wohnhaus und Scheune des Wirthschaftsbesitzers Laube nieder.

Eibenstock. Der städtische Arbeiter Emil Bley kam unter einen umstürzenden, schwer beladenen Kohlenwagen und wurde todtgedrückt.

Falkenstein. Der auf der Jagd angeschossene Kutscher Freund ist den schweren Schußverletzungen erlegen.

Glashütte. Ein Schadenfeuer äscherte das gesammte Anwesen des Oekonomen Anton Paul, sowie das gesammte Besitzthum der Wirthschaftsbesitzerin Kath. Sieber ein.

Grünbach. Der älteste Einwohner unseres Ortes, Karl Michael, ist im Alter von 87 Jahren gestorben.

Kirchberg. Für den verstorbenen Oberpfarrer Ziegler wurde Pfarrer Dr. phil. K. F. Th. Kühn aus Weigsdorf zum Oberpfarrer berufen.

Neudörfel. Webermeister und Hausbesitzer Hermann Nötzold feierte mit seiner Gattin die goldene Hochzeit.

Hessen-Darmstadt.

Groß-Rohrheim. Der Großherzog hat dem Pfarrassistenten Albrecht Thaer dahier die evang. Pfarrstelle zu Ensheim, Dekanat Alzey, übertragen.

Mainz. Die vorbestrafte 32jährige Dienstmagd Barbara Leonhardt aus Kleinthal hatte hier in einer Wirthschaft, in der sie bedienstet war, einem Gast das Portemonnaie mit 21 Mark aus der Hosentasche gestohlen. Da die Angeklagte sich im wiederholten Rückfall befindet, wurde sie zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Nackenheim. Da wegen der Festigkeit und Dauerhaftigkeit unseres Kirchthurms schon seit Jahren Zweifel laut wurden, hat der Kirchenvorstand beschlossen, einen massiven Thurm an der Westseite unserer Kirche zu erbauen.

Offenbach. Kürzlich wurde eine auf dem Nachhausewege begriffene Frau von einem Wüstling überfallen. Auf das Geschrei der Frau kam Hilfe und gelang es, den Unhold, den Taglöhner Schwab, festzunehmen.

Wiesloch. Wegen Wechselfälschung wurde die Ehefrau des Schmiedemeisters Adam Zuber hier verhaftet und ins Amtsgefängniß eingeliefert.

Worms. Ueberfahren wurde in der Kämmererstraße das sechsjährige Söhnchen des Anton Gedig von einem Radfahrer. Das Kind mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Bayern.

Aichach. Hier ist der Brauerei- und Gutsbesitzer, langjähriger Magistratsrath Ignaz Leinmiller, eine in weiten Kreisen bekannte und geachtete Persönlichkeit, im Alter von 57 Jahren plötzlich gestorben.

Aschaffenburg. Rechtsanwalt Justizrath Dittmann in Aschaffenburg hat wegen hohen Alters seine Praxis aufgegeben. An seiner Stelle wurde Rechtsanwalt Stadelmayer in Aschaffenburg als Vorstandsmitglied in die Anwaltskammer Bamberg gewählt.

Bamberg. Es beging der Senior des Metropolitankapitels, Dompropst Prälat Dr. Franz v. Keller, sein 80. Geburtsfest.

Dachau. Der in der Brauerei Unterbräu in Dachau beschäftigte verheirathete Bräugehilfe Kiening stürzte vom Dachraum des Gärkellergebäudes etwa 4 Meter tief auf eine Betonmauer, wobei ein Faß auf ihn fiel. Er wurde lebensgefährlich verletzt.

Erlabrunn. Hier ist der frühere langjährige Bürgermeister und Gemeindevorsteher Franz Wedesser vom Stiegenhaus in den Hof hinabgestürzt und sofort getödtet worden.

Fürth. Es ereignete sich in der M. Ullmannschen Bronzefabrik eine Aluminium-Explosion, durch die der 18jährige Arbeiter Brom lebensgefährlich verletzt wurde.

Gmund. Dem Schuhmachergehilfen Michael Böhm von hier, der am 18. August 1910 den 9jährigen Schuhmachermeisterssohn Joh. Goeckler unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens rettete, wurde für diese menschenfreundliche und entschlossene Handlung die öffentliche Anerkennung der Regierung von Oberbayern ausgesprochen.

Württemberg.

Heilbronn. Im Alter von 74 Jahren ist der Geheime Commerzienrath Gustav v. Hauck nach kurzem Krankenlager einer Lungenentzündung erlegen.

Lorenzenzimmern. In der Nacht sind hier zwei Wohnhäuser mit Scheunen, den Bauern Deutsche und Rothenberger gehörig, bis auf den Grund niedergebrannt.

Neuenbürg. Es fiel der Maurer Schüßler aus Schwann hier von einem Neubau herab und außerdem fiel ein Haufen Dielen auf den Abgestürzten. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens ist.

Reichenbach. Bei einer Treibjagd, die im Gemeindewald Rißhalde stattfand, wurde Wilhelm Schmid von hier von einem Jagdtheilnehmer angeschossen und schwer verletzt.

Schramberg. In Lauterbach stieß im Laufe von Streitigkeiten der Goldschnitzer Albert Glück dem Bildschnitzer Gottfried Knieß ein Hohleisen in die Brust, daß Knieß mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Weissach. In einem unbewachten Augenblick fiel ein 2½jähriger Knabe des Steinbrechers Johann Stotz in einen Badkübel, der nur drei Quart heißes Wasser enthielt. Die Brandwunden waren aber tödtlich.

Würtingen. Auf der Steige von Holzelfingen nach Unterhausen verunglückte der 17 Jahre alte Wagner Jakob Griesiger schwer.

Zwiefalten. Die Fieder'sche Apotheke ging um 90,000 Mark in den Besitz des Apothekers Erwin Faustmann über.

Baden.

Breisach. Hier hat der Gelegenheitsarbeiter Sichler durch Erhängen Selbstmord verübt. Die That geschah jedenfalls im Zustande geistiger Umnachtung.

Ettlingen. Kürzlich wurde der Gipser Gleißle von dem verheiratheten Otto Glasstetter nach kurzem Wortwechsel in die Brust gestochen. Die Verletzung ist eine gefährliche.

Graben. Bei der Bürgermeisterwahl wurde der seitherige Ortsvorstand Bürgermeister Zimmermann mit 38 Stimmen wiedergewählt.

Herbolzheim. Ein folgenschwerer Familienstreit ereignete sich in der Familie des Landwirths Berthold Kuen, in dessen Verlauf der 14jährige Sohn seinem Vater ein Wagscheit auf den Kopf schlug und ihn schwer verletzte.

Lörrach. Die vorbildlich für ihre Arbeiter sorgende Firma Schokoladefabrik Ruß Suchard & Co. hat ihnen wiederum einen Beweis ihrer Fürsorge gegeben. Den Arbeitern und Angestellten wurden Theuerungszulagen vorerst auf die Dauer von 4 Monaten gewährt.

Müllheim. Das vom Lokalbahnzug überfahrene Kind des Schuhmachers Manger in Oberweser ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Oberharmersbach. Herr Pfarrer Fridolin Wußler von Birkendorf, der hier auf Urlaub weilte, erlitt einen Blutsturz und ist nach wenigen Minuten verschieden. Pfarrer Wußler wurde nur vierzig Jahre alt.

Pforzheim. Der Inhaber der hiesigen Hofherdfabrik, Fabrikant Wilhelm Vetter, feierte sein 50jähriges Arbeitsjubiläum.

Säckingen. In Niederschwörstadt stürzte der 52jährige Landwirth Winkler vom Heuboden ab und erlag den erlittenen schweren Verletzungen.

Strümpfelbrunn. Der in den dreißiger Jahren stehende ledige Landwirth Weis, Sohn des Nikolaus Weis von Weisbach, erlitt im Tanzsaal in der Gastwirthschaft zur Krone in Weisbach einen Schlaganfall und war sofort todt.

Elsaß-Lothringen.

Kestenholz. Hier brach auf bisher noch unaufgeklärte Weise im sogenannten Storchennest Feuer aus, das in kurzer Zeit schnell um sich griff. Es herrschte anfangs großer Wassermangel, so daß die Feuerwehr einen schweren Stand hatte. Es sind 25 Häuser und eine ganze Reihe Scheunen und Wirthschaftsgebäude niedergebrannt.

Metz. Der Einjährig-Freiwillige Unteroffizier Dopp vom Feldartillerie-Regiment 34 wurde des Nachts von Strolchen überfallen, die ihm die Gurgel zuzudrücken versuchten. Mit vieler Mühe gelang es ihm, sich frei zu machen und einem der drei Angreifer einen Stich mit seinem Dolch zu versetzen. Dopp selbst wurde am Bein und im Gesicht erheblich verletzt. Einer der Thäter wurde verhaftet, die beiden anderen entkamen.

Münster. Das 11 Jahre alte Töchterchen des Webermeisters Maurer fiel aus der Wohnung ihrer Eltern und starb an den erlittenen Verletzungen.

Reipertsweiler. Als sich der hiesige Wirth Hetzel mit seinen Pferden beschäftigte, wurde er von einer Fliege gestochen. Die Hand und der Arm waren nach wenigen Stunden schon so bedenklich angeschwollen, daß man schnellstens einen Arzt zu Rathe zog, der eine Blutvergiftung feststellte, die das Leben des Mannes gefährdet.

Struth. Durch Brand wurde hier das Wohnhaus des Viehhändlers Müller mit sämmtlichen Oekonomiegebäuden vollständig eingeäschert.

Mecklenburg.

Ludwigslust. In einer der großen, vor etwa 20 Jahren erbauten schieferbedachten Magazinscheunen des hiesigen Proviantamtes entstand durch Selbstentzündung des frisch eingefahrenen Heues Feuer, wodurch das massive Gebäude bis auf die Grundmauern eingeäschert wurde. Die im Innern lagernden großen Futtervorräthe boten dem verheerenden Elemente reiche Nahrung, so daß es der Mannschaft des hiesigen Dragoner-Regiments schwer wurde, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Geißlingen. In Weißenstein ist das Gasthaus zum „Adler" vollständig niedergebrannt.

Warnemünde. Der Großherzog sandte dem Lehrer a. D. Ohlerich und Frau, die das Fest ihrer goldenen Hochzeit feierten, mit einem Glückwunschschreiben sein Bildniß.

Neustadt. Es vollendete der älteste Einwohner unserer Stadt, der Rentner Fritz Ahrens, sein 93. Lebensjahr. Vor 14 Jahren, am 30. October 1897, war es Herrn Ahrens vergönnt, das Fest der goldenen Hochzeit mit seiner inzwischen verstorbenen Ehefrau zu begehen.

Parchim. Sein 50jähriges Lehrer-Jubiläum feierte hier Lehrer Hagemann.

Rehna. Der zum Rektor unserer Stadtschule ernannte Kandidat der Theologie Kraner wurde durch den Pastor Wilken in Gegenwart des Schulvorstandes und des Lehrerkollegiums in sein neues Amt eingesetzt.

Freie Städte.

Hamburg. Die Bürgerschaft nahm den Gesetzentwurf auf Erhebung der Lustbarkeitssteuer an. Die Steuer soll 1,100,000 Mark einbringen. — Dieser Tage wurde die Leiche eines Mannes aus dem Zollkanal gezogen und der Leichenhalle des Hafenkrankenhauses zugeführt. Bei dem Todten fand man Papiere, die auf den Namen des Händlers E. Hugo Helms ausgestellt waren. — Beim Turnen am Reck stürzte der Amidammachergang 40 wohnende Schulknabe Blös in der Turnhalle der Volksschule an der Mühlenstraße zu Boden, erlitt einen Lungenschlag und war sofort todt. Die Leiche des Knaben kam in's Hafenkrankenhaus. — Ein junger Bankier Namens Müller hat seinen Chauffeur zu bestechen versucht, damit er mit ihm gemeinsam Müllers Frau umbringe. Müller hatte seine Gattin, die er erst im August dieses Jahres heirathete, auf 300,000 Mark versichert und wollte nun in den Besitz dieser Summe gelangen. Er wurde verhaftet. — Seinen schweren Verletzungen erlegen ist der Hilfsschaffner Bertram, der beim Rangiren eines Zuges auf dem Rangirbahnhofe Rothenburgsort von einer Maschine erfaßt und überfahren wurde.

Bremen. Vor der hiesigen Strafkammer begann die Verhandlung gegen den Konsulenten der bremischen Gewerbekammer, Dr. Michaelis, wegen Betruges in zahlreichen Fällen.

Lübeck. Wegen Unterschlagung von etwa 27,000 M. und Urkundenfälschungen hatte sich der frühere Kassirer des Vorschuß- und Sparvereins Fackenburg, Paul Schoof, zu verantworten. Der Angeklagte, der behauptete, daß er höchstens 10,000 Mark unterschlagen habe, wurde zu 3 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Der hier verhaftete Einbrecher Pundt ist ein ganz gefährlicher Verbrecher. Pundt brach im Mai aus dem Gefängniß in Neumünster aus, wo er anderthalb Jahre abbüßen sollte. Er weilte dann in Halle und Magdeburg, wo er wegen eines Fahrrad-Diebstahls festgenommen wurde. Aber auch dort gelang ihm die Flucht. Er ging dann sofort nach Lübeck, wo er es mit Bodenkammerdiebstählen versuchte.

Schweiz.

Basel. Durch Vermächtniß des verewigten Herrn Felix Burckhardt ist dem Historischen Museum eine vollständige Sammlung aller vom Medailleur Johann Carl Hedlinger geschaffenen Medaillen in erlesenen Prägungen und Abschlägen zugefallen.

Brienz. Bei der Beförderung von Heu nach dem Thale ist auf dem „Berg" ein 51jähriger Landwirth Amacher mit einem Bündel Heu über eine etwa 100 Meter hohe Felswand abgestürzt. Seine Leiche wurde mit zerschmettertem Kopfe aufgefunden.

Bruggen. Hier sind Haus und Stickereifabrik Hürlimann vollständig abgebrannt.

Chaux-de-Fonds. Ein 50jähriges Fräulein Jeannerie verunglückte beim Kochen, indem ihre Kleider Feuer fingen. Die Unglückliche wurde in schrecklichem Zustande ins Spital verbracht, wo sie infolge der erlittenen Brandwunden gestorben ist.

Chardonne. Ein Fahrer des Verpflegungstrains I., Namens Denereaz von Chardonne, wurde von einem Pferd derart gegen einen Baumstamm geworfen, daß er einen Becken- und einen Armbruch erlitt.

Genf. Der Genfer Kursaal ist auf öffentlicher Versteigerung an die „Societe immobiliere de Geneve-Montblanc" für 2 Millionen Franken übergegangen.

Interlaken. Hier sind zwei gegenüber dem Bahnhof gelegene hölzerne Chalets mit Verkaufsbuden, einer Zuckerbäckerei und Friseurläden abgebrannt. Zwei Angestellte, ein achtzehnjähriges Mädchen Rose Zimmermann und ein junger Zuckerbäcker Namens August Rudolf Keppler aus Mainz sind in den Flammen geblieben. Das Feuer griff mit derart rasender Heftigkeit um sich, daß gar nichts gerettet werden konnte. Die Chalets waren dem Hotel Jura vorgebaut, das von der Feuerwehr gerettet werden konnte.

Liestal. Als kürzlich das Bataillon 54, von Basel kommend, zum Wiederholungskurse hier einrückte, erlitt ein Soldat der 2. Compagnie, Namens Giovanni Zappo, kurz vor dem Einmarsche in die Kaserne einen Hitzschlag, dem er im Laufe der Nacht im Krankenhause erlegen ist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der 19jährige Kommis Josef Reber ist Ende Mai laufenden Jahres seinen Chefs, einer Kaifirma, nach Unterschlagung von 1050 Kronen flüchtig geworden. Jetzt wurde er in Bremen, als er sich eben nach Amerika einschiffen wollte, auf Grund des Steckbriefes verhaftet und dem dortigen Strafgerichte eingeliefert. — In einem hiesigen Stadthotel hat sich die Gattin des Alleininhabers der Bankfirma Schelhammer und Schattera, kaiserlichen Rathes Johann Thomas Mancura vergiftet. Die Unglückliche heißt Karoline Mancura und wohnte seit zwei Jahren bei ihrem Vater, dem Hausbesitzer Wilhelm Simon in Währing, Saliergasse 9. Seit einiger Zeit war Frau Wancura aus der Wohnung ihres Vaters vermißt. Sie hatte sich in dem Hotel einlogirt. Dort fand man Frau Wancura, die, wie man wußte, wegen häuslichen Zwistes sich mit Selbstmordgedanken trug und Morphinistin war, todt auf dem Divan liegen. Sie hatte einen Zettel hinterlassen, auf dem sie ihrem Gatten, mit dem sie seit ungefähr zwei Jahren nicht mehr lebte, Mittheilung davon macht, daß sie Veronal genommen hat. Es ist zweifellos, daß die Frau wegen ehelicher Zerwürfnisse die That begangen hat. — In den Abendstunden wurde kürzlich in einem Wiener Café ein Mord verübt. Der Schauplatz der That ist das sog. Artisten-Café in der Praterstraße, das Rendezvous der in Wien in Engagement befindlichen auswärtigen Artisten. Der etwa 30jährige, engagementslose Klavierspieler Emil Hartmayer aus Czernowitz war seit einiger Zeit täglicher Gast des Cafés und konnte, da er aller Geldmittel entblößt war, wiederholt seine Zeche nicht bezahlen. Der 32jährige Geschäftsführer Karl Müller ersuchte ihn deshalb, seine Besuche einzustellen; nichtsdestoweniger kam Hartmeyer wieder in das Café. Als ihm der Kellner nicht serviren wollte, schlug er Lärm, worauf Müller herbeieilte. Während des erregten Wortwechsels zog Hartmeyer einen Revolver und gab hinter einander fünf Schüsse ab, die sämmtlich den Geschäftsführer trafen. Müller brach zusammen und starb bald darauf. In dem vollbesetzten Café entstand eine furchtbare Panik, und es erscheint als ein Wunder, daß niemand von den Gästen verletzt wurde.

Oberwiesenthal. Hier ist das altbekannte „Hotel Rathhaus" vollständig abgebrannt. Der Besitzer Georg Keller fand hierbei den Tod in den Flammen.

Auspitz. Eine blutige Liebestragödie trug sich hier zu. Der mit einer Berlinerin verlobte Privatbeamte Viktor Hain unterhielt mit der Fleischerstochter Marie Kovarosky ein Liebesverhältniß. Als sich Folgen zeigten, gerieth Hain in große Aufregung; er schoß das Mädchen nieder und tödtete sich dann selber durch einen Schuß.

Brünn. In der Geißgasse wurde der 64jährige Fuhrwerker Josef Slama, der mit seinem linken Fuße unter die Räder eines Ziegelfuhrwerkes kam, schwer verletzt.

Budapest. Die hiesige Polizei wurde von der Polizei in Satoralja-Ujhely telegraphisch verständigt, daß von dem Postwagen eines Personenzuges 14 Stück Geldbriefe mit einem Inhalte von 34,600 Kronen auf bisher unbekannte Weise gestohlen wurden.

Fritschowitz. Kürzlich wurden nächst Fritschowitz die Taglöhner Franz und Josef Strakosch in einer Ziegelscheune, in welcher sie schliefen, von einer auf sie stürzenden Ziegelschichte verschüttet, wobei Franz Strakosch getödtet wurde, während Josef Strakosch leichte Verletzungen davontrug.

Königsfeld. In seiner Wohnung im tschechischen Vereinshause in Königsfeld hat sich der 27jährige Oberkellner Franz Schima mit einem Revolver in die Brust geschossen. Schima ist seiner schweren Verletzung erlegen. Die Ursache des Selbstmordes soll in Familienzerwürfnissen zu suchen sein.

Radowitz. Hier brach ein verheerender Brand aus, welchem dreizehn Scheunen mit der gesammten Ernte zum Opfer fielen. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Tetzlitz. In der sogenannten Höe bei Sebastiansberg im Erzgebirge wurde der Inspektor der Aussig-Teplitzer Eisenbahn Karl Tucha ermordet aufgefunden. Die Leiche war ganz ausgeraubt, bloß die Fingerringe staken noch an den Händen. Inspektor Tucha war Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und Geschäftsleiter vom Rothen Kreuze. Große Verdienste hat er sich um die Organisation der Kurse für erste Hilfeleistung erworben. Das Projektil, das den Tod herbeiführte, ist eine Kugel aus einem Siebenmillimeter-Revolver und der Schuß wurde aus unmittelbarer Nähe von rückwärts auf Tucha abgegeben.

Turoczszentmarton. Hier hat sich die Frau des Stadtrathes Vladar aus Gram über den vor zwei Jahren erfolgten Tod ihrer jungen schönen Tochter am Grabe der Erschossenen mit Petroleum übergossen und angezündet. Sie verbrannte, ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte.

Luxemburg.

Mersch. Kürzlich überfuhr ein Automobil den zu Birschbach auf der Straße liegenden Arbeiter Friedrich Künsch, wohnhaft zu Rollingen, und tödtete ihn. Er stand im 35. Lebensjahre.

Rümelingen. Es verunglückte in der Grube „Rembour" auf hiesigem Banne der 31 Jahre alte Hauer Nik. Simon. Er wurde von einer herabfallenden Erdmasse getroffen und verschied kurze Zeit nachher.

Wiltz. Feuer brach aus in der Wohnung des Wirthes Nik. Goldschmidt aus Weidingen. Das Feuer ergriff ebenfalls die Nachbarwohnung des Gartenarbeiters Jos. Arend. Beide Gebäude wurden bis auf's Mauerwerk zerstört.

Die Mode.

Wer die diesjährige Herbst- und Wintermode beobachtet hat, wird die Bemerkung gemacht haben, daß Spitzen jeder Art und Farbe immer mehr in den Vordergrund treten. In der That ist diese Vorliebe für diese feingemusterten, kunstvollen Gewebe eine stetig zunehmende, und ihre Verwendung beschränkt sich nicht nur auf die eleganten Nachmittagstoiletten, Gesellschafts- und Ballkleider, sondern erobert sich in steigendem Maße die Straße.

Auf flotten Jackenkleidern schmücken sie hier Kragen und Aufschläge oder liegen in einer, dem Matrosenkragen sich anlehnenden Form bis tief auf den Rücken herab, auch als eingefältete Jabots und breitgestellte schmetterlingsartige Schleifen bilden sie einen freundlichen und kleidsamen Uebergang zu den ebenfalls vielfach mit weißen Spitzen garnirten Hüten oder dem feschen, weißen Trotteurfilz der Jugend. Aber nicht nur in diesen kleinen, liebenswürdigen Ergänzungen des Straßenkleides treten sie auf, Spitzen zieren mit festen, schweren Mustern gleichfalls den unteren Rand des Rockes, bilden das Untertheil, über welches der geschlitzte Sammt- oder Tuchrock sich öffnet, oder fallen in breiter Bahn in der vorderen Mitte des Kleides, nur durch einen schmalen Seidengürtel unterbrochen, von der Brust bis auf den Rockrand.

I.

Bei eleganteren Kostümkleidern bilden Spitzengewebe im Ton des Stoffes, selbstverständlich unterlegt mit Seide, einen Theil der Jacke, zum Beispiel häufig die angeschnittenen Aermel, und auch auf die kostbaren Pelzmäntel legen sie sich über die langen, bis zur Hüfte reichenden Aufschläge oder bilden den unteren Abschluß der Aermel und des Mantelrandes.

Ist die Farbe der Spitzen bei den genannten Besätzen meist weiß, gelblich oder ecru, so wandeln sich die Spitzengewebe, die als Stoff, Zwischensatz oder Zackenkante für die Nachmittags- und Abendkleider Verwendung finden, in die feinsten Töne aller Farben, wie sie übereinstimmend oder in fein berechnetem Gegensatz zu den gewählten Seiden- oder Wollstoffen gewünscht werden. Mehr denn je werden Spitzen und Franzen, denn auch diese sind die „große Mode", „eingefärbt", und die Technik in dieser Kunst ist so weit vorgeschritten, daß fast immer die gewünschte Tönung erreicht wird.

II.

Aber hiermit noch nicht genug, werden die Spitzen grober und feinster Art auch noch in kunstreichster Weise bestickt mit bunten Seiden, Glas- und Holzperlen, Metallfäden und Bändchen- oder Chiffonrosetten, wenn sie nicht schon auf dem Webstuhl mit allen diesen Zuthaten zu einem leuchtenden, flimmernden Zierrath verarbeitet sind. In der That sieht man jetzt Musterungen und Zusammenstellungen von Farben und Material, die überraschend sind und einen Beweis der hohen Leistungsfähigkeit der Spitzenindustrie darstellen.

Ganz besonders treten hierbei als Kennzeichen der diesjährigen Mode die Metallgewebe hervor. Gold- und Silberspitzen, vom matten Schimmer bis zu strahlendem Glanze, von zarter Spinnwebfeinheit bis zur starkfädigen, mit Rollen und Schnüren durchsetzten schweren Metallspitze, sie bilden einen so wirkungsvollen und prächtigen Kleiderschmuck, wie wir ihn seit langem nicht besessen haben. Für die Obertheile und Aermel der Gesellschaftskleider werden Metallspitzenstoffe in den verschiedensten Webarten gefertigt, die, je nach ihrer Art, mit Chiffon verschleiert oder unterlegt, verarbeitet werden, während sie gemeinsam mit metalldurchwirkten Passementerien an den prunkvollen Sammt- und Brokatmänteln, die für das Theater bestimmt sind, deren Pracht und Glanz noch erhöhen.

III.

Bei dem in unserem ersten Bilde (Fig. 1) dargestellten Kleide tritt das drapirte Ueberkleid, als eine der neuesten Modelaunen, in die Erscheinung. Der Stoff ist aprikosenfarbige Messaline, combinirt mit Spitze und gestreifter Seide für die Weste und Bandeinfassungen. Das drapirte Ueberkleid wird über einem Untergewand aus Spitze getragen. Der Gürtel und die kleinen Schleifchen auf der rechten Seite des Rockes sind aus schwarzem Sammt. Die Tunika besteht aus zwei Theilen, von denen der hintere mit der gestreiften Seide eingefaßt ist.

Eine reizende Bluse aus rahmfarbiger Marquisette wird in dem nächsten Bilde (Figur 2) gezeigt. Dieselbe hat einen tiefen viereckigen Ausschnitt, er mit rahmfarbiger Spitze und Querfalten aus Chiffon in besonderer Farbe ausgefüllt und einem breiten Spitzenband eingefaßt ist.

IV

Als besondere Verzierung dienen zwei schmale Revers aus kirschrothem Sammt. Aus demselben Stoff sind die schmalen Aermelaufschläge gefertigt, die über ein breites Spitzenband fallen.

Kaschmir oder irgend ein anderer weicher Wollenstoff ist ein passendes Material für das im nächsten Bilde (Fig. 3) skizzirte Kleid, dessen sich kreuzenden, überfallenden Vordertheile in große Falten gelegt sind. Diese setzen sich auf dem Rücken fort und bilden dort einen viereckigen Matrosenkragen, der mit derselben Spitze eingefaßt ist, welche die Vordertheile umsäumt. Die kurze, eng anschließende Tunika ist auf der linken Seite unter derselben Schnalle gerafft, welche auch die Draperie der Taille zusammenhält, und ebenfalls mit Spitze eingefaßt. Ein vorn in einer Spitze auslaufender Spitzenbesatz findet sich auch am unteren Rockfaum.

Eine der modernen Garnituren, bestehend aus Hut, Tasche und Muff, wird im nächsten Bilde (Fig. 4) veranschaulicht und ist aus schwarzem Sammt gefertigt. Die Toque hat eine bowlenförmige Krone und einen schmalen, welligen Rand. Um die

V.

Krone ist ein rahmfarbiges Atlasband drapirt, das auf der linken Seite durch einen Strauß gleichfarbiger Rosen festgehalten wird. Der Rand ist mit einer schmalen Persianer-Bordüre eingefaßt. Der Muff hat die Couvert-Facon, ist mit schwarzem Atlas gefüttert und auf der linken unteren Ecke mit einem Büschel rahmfarbiger Atlasrosen verziert, ebenso die an einer Seidenschnur über die Schulter gehängte Tasche.

Ein überaus geschmackvoller Morgenrock ist im nächsten Bilde (Fig. 5) veranschaulicht. Rosafarbiger Crepe de chine läßt sich sehr vortheilhaft dafür verwenden. Ueber das Untergewand, das einen breiten Spitzensaum aufweist, fällt das in einem Stück geschnittene Ueberkleid, welches halbanschließend legère von der Schulter fällt. Den Besatz der äußeren Ränder sowie der Aermel bildet eine Doppelrüsche aus dem Kleiderstoff, während sich quer über die Brust ein breiter Streifen Spitze zieht, der wiederum von einem, zu einer Schleife verschlungenen und von einer Perlenschnalle gehaltenen Sammetband gekreuzt wird.

Das letzte Bild (Fig. 6) zeigt ein Kleid aus zweiseitig gewebter Serge, deren eine Seite grau-lila, die andere einfach lila ist. Die letztere Farbe weisen die Revers und Aermelmanschetten auf. Die kurze, halbanliegende Jacke wird durch einen einzigen Knopf aus Lila-Serge geschlossen.

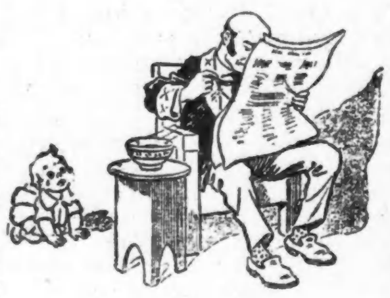
VI.

Mit Knöpfen derselben Art, nur kleiner, sind auch die bei Jacke und Rock correspondirenden Aufsätze. Als Kopfbedeckung paßt zu dem Kostüm eine holländische Toque aus Lila-Sammt, mit stahlgrauem Band und Aigrette garnirt.

Im Gedanken.

Schrei doch nicht, Bubi, und iß deinen Brei!

Wie? Großpapa soll es dir vormachen?



Schön! So!

So!

O weh! Wo ist der ganze Brei hin?

— In der Vogelhandlung. Alter Hagestolz: „Von Ihnen bin ich ja nett angeführt worden; ich bestelle für theures Geld einen Kanarienvogel, und Sie schicken mir ein Weibchen ins Haus!"

Händler: „Na, seien Sie doch nur nicht so prüde!"

Ein Gaunertrick.

„Sein Anzug könnte mir so passen;
Die Sache wird sich machen lassen."

„Die Ameis' ist ein friedlich Thier;
Doch besser schläf' man ohn ihr."

„Was spür' ich für ein Jucken — Brennen?
Das ist ja zum davonzurennen!"

„Beim Styx — es wird ja immer bunter —
Herunter mit dem Zeug — herunter!"

„Zu Haufen in des Hemdes Linnen
Sitzt diese freche Bande drinnen!"

„Mein Anzug weg! O weh — weh!
Nun kehr' ich heim im Negligé!"

Ausgleich.

— Aber, Herr Schmalzig, Sie haben sich ja auf einen harten, ungepolsterten Stuhl gesetzt.

— Das macht nichts, Gnädigste, die Extreme berühren sich.

Moderne Literatur.

„Sie haben sich wieder nicht gekriegt, ich möchte bloß wissen, wer solchen Blödsinn schreibt!"

Selbstbewußt.

Vater der Braut: „Wie, zehntausend Thaler Schulden haben Sie? Das ist ja ein kleines Vermögen!"

Bewerber: „Allerdings klein, aber doch selbst erworben!"

Abendbild.

Die Dämmerung senkt sich hernieder.
Der Park wird einsam alsbald,
Nur auf der Bank unterm Flieder
Weilt noch eine Mädchengestalt.

Das Antlitz vom Laubwerk verborgen,
Das Köpfchen gesenkt und matt
Wie von trüben, schweren Sorgen —
In bleichen Händen ein Blatt.

Nun schlürft durch die grünen Hallen
Ein langsamer Schritt herauf,
Und rundum flammen die Strahlen
Der Gaslaternen auf.

Da hebt beim flackernden Wehen
Die Schöne getröstet den Hals —
Sie hätte sonst nimmer gesehen
Zum Lesen des Modejournals.

Bedenklich.

Bauer: „Wie mag's nur dem Hias in der jungen Ehe gehen?"

Bader: „Na ich weiß nicht . . . Er hat erst heut' früh wieder ein Packetchen Heftpflaster holen lassen!"

Wurfgeschosse.

Hausherr (stark bezecht): „Minna, i — i — ist meine Frau noch mu — mu — munter?"

Minna: „Ja, ich glaube, denn vor zehn Minuten hat sie noch eine Menge Küchengeschirr in die Schlafstube geschafft!"

Gemüthlich.

Gast (den Wirth heranwinkend): „Da ist ja 'ne Fliege im Glas, Herr Wirth!"

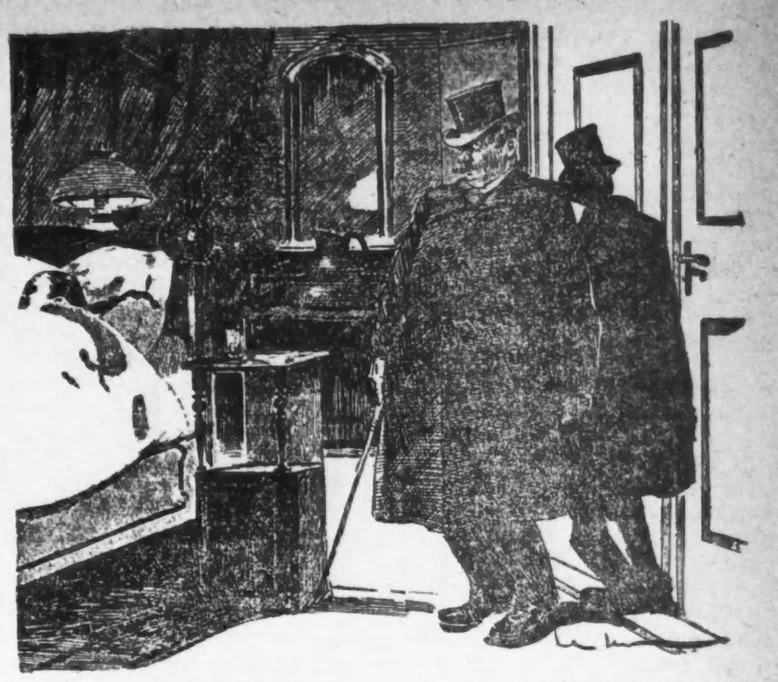
Wirth: „Die paar Tropfen Bier, die die wegtrinkt, sind doch nicht der Rede werth."

— Eins von beiden. Hausbesitzer: Wenn heute der Meier oben nicht zahlt, so kündige ich ihm! zahlt er aber, so steigere ich ihn!

— Kein Wunder! „Herr Doktor, warum sind Sie denn so einsilbig?"

„Ach, mir geht das Modell eines lenkbaren Luftschiffes im Kopfe herum."

Die vermißte Gardinenpredigt.



Angetrunkener Ehemann: „Was, die Alte sagt kein Wort, sollte ich mich etwa verlaufen haben?"

— Enttäuschung. Vater (auf ein Buch auf dem Geburtstagstisch weisend): „Und hier, liebe Meta, hast Du den Führer durch die Schweiz, den Du Dir schon lange gewünscht!"

Aeltliche Tochter: „Ach, ich meinte ja einen lebendigen."

— Der Tropfen Wermuth. „Hat die kleine Elly eine gute Partie gemacht?"

„Ausgezeichnet! Eine Villa im Grunewald, ein Automobil, Brillanten und Toiletten, soviel sie will. Das einzig Unangenehme dabei ist der Mann."

Vielversprechend.

„Immer hereinspaziert! Hier ist zu sehen „the Great Dicky", der dickste Mann der Welt!" — „Na, sind denn Sie das nicht?" — „Ich? der dicke Mann? Herrjeh! Ich bin ja bloß sein kleiner Laufjunge!"

— Unter Gaunern. „Kannst Du mir nicht eine gute Bezugsquelle für Herrenwäsche nennen?"

„Ja, es kommt drauf an; willst Du sie . . . kaufen?"

— Frühlingswetter. A.: „Was haben Sie denn gestern gemacht?"

B.: „Vormittag ein Frühlingsgedicht und Nachmittag eine Schlittenpartie."

— Aufklärung. Junge Gattin: „Daß Dich jetzt das bischen Regen genirt, das war ledigerweise nicht!"

Gatte: „Ja, da mußte ich Dir auch die Kleider nicht kaufen!"

— Der neue Lehrling. Chef: „Nun, hat Dich der Herr Buchhalter schon instruirt, was Du zu thun hast?"

Lehrling: „Ja, ich soll ihn immer wecken, wenn Sie kommen!"

Auffälliger Zustand.

Bürgermeister: „Hat der Lump besondere Kennzeichen g'habt?"

Stets besoffener Polizist: „Jawohl — er war nüchtern!"

— Unbeabsichtigter Erfolg. Hausfrau (ungeduldig): Seit einer halben Stunde singe ich dem Baby was vor, aber es hat noch immer die Augen offen.

Dienstmädchen: Dafür sind aber die beiden Stromer, die hier unter dem Fenster sitzen, eingeschlafen, Madame!

— Er opfert sich. Schwiegervater: „Ich fürchte, daß Sie meine Tochter nur ihres Geldes wegen heirathen."

Schwiegersohn: „Ich wußte, daß sie mich liebt. Sollte ich zugeben, daß sie vor Sehnsucht vergeht, nur weil sie viel Geld hat?"

„Schwerer" Abschied.

Zugführer (zu dem Dicken): „Sie, lassen S' doch endlich Ihre Frau los! Das Zügle kann ja nit abfahre!"

— Fürsorge. Vater: „Ich halte es für dringend nothwendig, daß Du schwimmen lernst, denn wie leicht kann man ins Wasser fallen und in Lebensgefahr kommen."

Tochter: „Ach, das ist nicht so schlimm, wenn ich mich verheirathe, dann kann mein Mann mich retten."

Vater: „Ja, aber bedenke, das Unglück kann Dir auch passiren, wenn Du einmal Schwiegermutter bist!"

— Die lieben Freundinnen. „Ist das wahr, daß unsere Clubpräsidentin so langes Haar hat, daß es bis auf die Erde reicht?"

„Ja. Aber nur, wenn es ihr aus der Hand fällt."

— Vorsichtig. Dramatiker: „Herr Doktor, begleiten Sie mich ein Stück." Kritiker: „Gern, aber es darf nicht von Ihnen sein."

Peter.

Von E. Breymann.

Wie dunkel ist es, wie der Wind tobt und die alte Ostsee brüllt! Deutlich höre ich die Brandung. Bei dem Ton kommt mir eine Erinnerung weit zurück, aus der Kindheit, an eine ähnliche Sturmnacht. Wie aus einer Versenkung steigt sie plötzlich vor meiner Seele auf, mit allen ihren verschiedenen Bildern und dem darauffolgenden, tieftraurigen Ereigniß.

Ja, damals tobte der Wind wohl noch stärker und brüllte die See lauter als heute.

Weit über die Küste fort hörte man den donnernden Anprall der Wogen — Knall auf Knall. Es klang, als wenn in der Ferne schweres Marinegeschütz gelöst würde.. Unheimlich pfiff dazu der Wind, manchmal so schrill wie Mövenschrei, dann wieder winselnd wie ein Hund. Zuweilen verstummte er plötzlich, wie lauschend auf die Stimme der See, um nach ein paar Sekunden mit erneuter Wuth loszubrechen und sich zu so drohendem Geheul zu steigern, als wollte er die See überschreien.

Er wühlte den feinen Dünensand, tief auf und trug ihn in rasend schnellem Fluge weit über das Land. Wie zum Hohn warf er dabei knisternde Körnchen gegen unsere Fensterscheiben, spottend über das Werk der Menschenhände, welche die weißen Dünenketten mit trockenem Kieferngestrüpp bedeckt und Hecken und Zäune geflochten, um das dahinterliegende Ackerland vor dem Versanden zu schützen.

Wir hatten ein besonderes Interesse an diesem Versanden, denn ein Stückchen dieser Dünenkette gehörte zu unserem Gute.

Es lag ziemlich nahe der See in jener Gegend der pommerischen Küste, wo die Dievenow in das Meer mündet, eine für die Schiffer gefährliche Stelle, der langen Sandbank wegen, die sich damals noch quer vor der Mündung erstreckte. Jetzt ist es gelungen, sie fortzuräumen und damit die Einfahrt auch für größere Fahrzeuge freigegeben.

Einst soll ein großes russisches, mit Korn beladenes Schiff dort mit Mann und Maus untergegangen sein. An das Wrack auf dem Meeresgrunde hatten sich Dang und Algen festgesetzt und darüber unablässig derSand gethürmt, bis schließlich daraus die gefährliche Bank entstanden war.

Es war zur Zeit der Aequinoktialstürme und hatte schon den ganzen Tag stark geweht.

Von den Fenstern unserer Kinderstube konnten wir in dem Ausschnitt eines düsteren Kiefernwaldes ein stahlgraues Fleckchen sehen: — die See.

Wir nannten das unser Fleckchen, denn zu dem Endchen Düne, das uns gehörte, mußte nach unserer Kinderansicht nothgedrungen auch ein Streifchen Wasser gehören. Und auf diesem, unserem ureigensten Stückchen Ostsee zeigte sich am Spätnachmittage ein Schiff.

Die untergehende Sonne, die mit ihren langen, gelben, stechenden Strahlen das düstere Gewölk eine kurze Weile siegreich durchbrochen, beleuchtete es grell. Es hatte alle Segel gerefft und kämpfte augenscheinlich mit den Wogen.

Wie ein an dunkler Wand hängendes Marienbildchen sahen wir das Schiff ein paar Minuten ganz deutlich, dann zog sich ein grauer Vorhang darüber, alles floß ineinander in grauen Tönen, Meer, Himmel und Land. Das oben geschilderte Unwetter brach los.

In wenigen Minuten war der Hof von Spreu wie reingefegt; Strohmieten wirbelten in der Luft. Thorflügel schlugen zu, in den Ställen brüllte das Vieh — ein Getöse, als sei der Weltuntergang gekommen.

Wir saßen in der Kinderstube mit der alten Dörte. Sie hatte ein braunes, wie aus altem Schiffsholz geschnittenes Gesicht und starkes, graues Haar, das ein buntgeblümtes Käppchen zum Theil bedeckte.

Dörte war unsere Kindermuhme, eine frühere Fischerfrau, aus der Gegend von Danzig hierher an die pommerische Küste verschlagen.

Bei jedem besonders heftigen Windstoß, der um das alte Herrenhaus fuhr, ließ sie die rauhen fleißigen Hände in den Schoß sinken und murmelte: „Ach, Du liebes Gottchen, der Sturm, der Sturm! Hab' doch Erbarmen mit dem armen Schiffchen!"

Arme Dörte! Wenn sie geahnt, wie nahe sie dies Schiffchen anging, so würde sie Gott noch weit inbrünstiger um Erbarmen angefleht haben.

Sie haßte das Meer, denn es hatte ihr ihren Mann und zwei Söhne genommen, zugleich aber war es auch ihr Ernährer gewesen, besaß darum noch immer etwas Faszinirendes für sie. Wenn im Hochsommer die Fischer mit ihren Körben voll Flundern durch das Dorf karrten, ließ sie sich gern vom Fang berichten, dabei vergaß sie jedoch nicht, mit kritischem Blick die besten für unseren Tisch herauszusuchen, verächtlich die kleinen, rauhen, die „Sturzen" beiseite werfend.

Trotz alledem fuhr auch Peter, ihr Jüngster und Letzter, zur See. Nachdem er seine Zeit bei der Marine abgedient, hatte er sich auf einem Memeler Segelschiff verheuert. Es hieß „Flinke Jette". —

Der Name besaß nicht unseren Beifall, dafür Peter desto mehr. Es war jedesmal ein Fest für uns Kinder, wenn er seine Mutter besuchte. Keiner vermochte so viele schnurrige Dinge anzugeben, wie der große, breitschultrige Seemann: im Spiel reisten wir mit ihm durch die ganze Welt. Die Eltern mochten ihn auch gern. „Er hat so gute Augen — treue Hundeaugen, und ein Gemüth wie ein Kind", hörten wir einst die Mutter sagen. Als er gleich danach kam, stürzten wir auf ihn zu und riefen: „Peter, laß mal sehen, hast Du treue Hundeaugen. Die Mutter sagte, Du hättest treue Hundeaugen."

Das mit dem Gemüth ließen wir weg, denn das war uns nicht recht klar.

Ein besonderer Spaß war es für uns, wenn er den Irish-gig tanzte. „Peter! Peter! Den Irish-gig," hieß es, sowie er sich sehen ließ, und er lachte und tanzte, und wir trempelten alle mit, bis es ein Höllenspektakel war und seine Mutter ärgerlich wurde. Dann sagte er gutmüthig: „Laß sie man lachen und tanzen, Muttchen, das Weinen kommt schon allein." Aber er setzte sich doch artig hin und erzählte uns Geschichten — ganz wunderbare Geschichten: von einem weißen, stillen Land, wo es ewig Tag ist, — wo das Meer so tief und kalt, die Luft so salzig-frisch, der Himmel so geisterhaft fern und die Sonne so greifbar nahe erscheint wie eine große Messingscheibe. In diesem Lande sollte auch das große Geheimniß der Welt verborgen liegen. Darum liebten es die Fischchen; denn die Fischchen sind neugierig, gerade wie die Menschen, besonders die Dorsche! In großen Schwärmen wandern sie dorthin. Wenn man an stillen Tagen über Bord gelehnt in dieTiefe schaut, konnte man sie dort schwimmen sehen, und bei jeder Bewegung ihres silberschuppigen Leibes blitzte es im Wasser, als wenn zahllose Stahlklingen hindurch gezogen würden. Und die Schiffe freuen sich, wenn sie solchem Schwarm begegnen.

„Hast Du Dich auch gefreut? Bist Du auch im Lande gewesen? Was wolltest Da da, Peter? — Ja, was wolltest Du da?" bestürmten wir ihn. Auf alle Fragen nickte er lächelnd, auf die letzte jedoch erwiderte er: „Das Thor zur Ewigkeit suchen."

Es klang ganz ernst. Verdutzt sahen wir ihn an.

Manchmal verstanden wir unseren Freund Peter nicht recht. Es gab Momente, wo wir, trotz aller seiner Lustigkeit, eine gewisse Scheu vor ihm empfanden. Merkwürdig jedoch, gerade in jenen Momenten liebten wir ihn am meisten.

Wir wußten, daß er sich, sobald er so viel erspart, ein kleines Anwesen in einem der an der Seeküste verstreut liegenden Fischerdörfchen kaufen wollte — eines jener grauen, niedrigen Häuschen, mit grüngerahmten Fenstern, die nur schüchtern aus dem schweren, dicken Rohrdach hervorlugen. Wir sahen es schon ganz deutlich, das alte Fischerhaus, das Gärtchen mit den großen Sonnenblumen und dem verkrüppelten Hollunderbaum, dahinter, wo schon die weiße Düne beginnt, das schwarze, mit Holzpflöckchen durchsetzte Netz, zum Trocknen ausgespannt . . . Eifrig malten wir Peter alle diese Herrlichkeiten aus und versprachen ihm gnädig unseren Besuch.

„Und ein Boot! ein Boot muß er auch haben!" schrien wir durcheinander. „Peter, wie soll das Boot heißen?"

„Johanna!" entgegnete er ohne Zögern, während in seine gebräunten Wangen ein leises Roth stieg.

Johanna! Wer hieß Johanna? Wir riethen hin und her. Einmal hatte die alte, verwachsene Hanne, die unsere Schweine fütterte, so geheißen, wie sie uns anvertraut, jetzt hieß sie jedoch schon lange Schweinehanne. Die konnte es nicht sein. „Ich weiß! ich weiß!" rief ich plötzlich: „Die Tochter vom Dorfschullehrer, der neulich gestorben ist, heißt Johanna, und sie ist sehr groß und hat blaue Augen und Haare wie Sand, wenn die Sonne darauf glitzert. Triumphirend sah ich Peter an, und Peter lächelte, ein ganz seltsam frohes Lächeln.

Spät am Abend drang die Nachricht zu uns, daß die See die erste Dünenkette überfluthet und theilweise fortgerissen habe; wenn der Wind in gleicher Richtung weiter bliese, würde sie sich auch bald in die zweite fressen.

Das beschäftigte uns sehr, besonders das Wort „fressen"; fraß denn die See? —

„Ach, das ist man bloß solche Redensart" bemerkte mein Bruder mit einer großartigen Handbewegung. „Vater sagt, hier reißt die See man immer ab und da drüben in Schweden spült sie an. Nu muß der König von Schweden uns Entschädigung geben, weil er nu unsere Düne kriegt. Nich Dörte?" —

„Er wird Euch was pusten, mein Jungchen" erwiderte sie lakonisch, während sie einen Kinderstrumpf mit einem Riesenloch über die Faust zog.

Das ärgerte ihn, und er plusterte sich auf wie ein kleiner Truthahn „Wenn ich groß bin, denn werde ich Seemann wie Vater, und denn fahre ich nach Schweden, und denn . . . und denn . . .

Ein vielsagender Blick Dörtes ließ ihn verstummen. Bis unter die blonden Stirnhaare erröthend, wandte er sich trotzig ab.

Etwas von der Unruhe der Erwachsenen theilte sich uns an diesem Abend mit. Bald hörten wir auf zu spielen und drückten uns zusammen um Dörte wie Schafe, die sich vor dem Wolf fürchten. Unsere kleinen Herzen klopften vor Angst, und wir wußten nicht warum. „Plötzlich rief der Kleinste so jämmerlich, wie ein blökendes Lämmchen: „Ich wollte, Peter wäre hier!" —

Da begann es in Dörtes gutem, altem, von vielen Kummerfältchen durchfurchten Gesicht zu zucken; ein paar schwere Thränen rannen langsam über ihre runzlichen Backen; hastig wischte sie sie mit dem Aermel ab, es kamen aber immer neue, mehrere, bis sie es aufgab und den Kopf bitterlich weinend in ihrer Schürze vergrub.

Das gab für uns den Anstoß, wir hingen uns an ihren Hals und schluchzten herzzerbrechend.

Instinktiv fühlten wir, daß etwas Unbekanntes, Furchtbares in der Luft schwebe — der Tod.

Angstvoll erwartete alles den Morgen.

Mit dem grauenden Tage stahlen wir uns aus den Betten, mein Bruder und ich, zogen unsere Mäntel an, denn es war sehr kalt, und schlichen uns nach unten.

In der Halle brannte Licht. Unsere Mutter stand dort und packte mit dem Diener Betten, Wein und andere Dinge zusammen. Sie sah sehr blaß aus. Leise drückten wir uns an ihr vorbei und zur offenen Hausthüre hinaus. Ein Pferd schnob. Durch die grauverschleierteLuft schimmerte eine Stalllaterne. Vor der Rampe sahen wir einen Leiterwagen halten und kletterten ohne viel Besinnen hinauf. Uns nach sprang Nero, ein alter Hühnerhund, den wir sehr liebten. Still verkrochen wir drei uns zwischen ein paar Strohbündel.

Im raschen Trabe ging's fort. Niemand achtete auf uns oder sah uns in der farblosen Leere der Luft.

Der Sturm hatte sich gelegt und alles war so beängstigend still. Schemenhaft erschien die Gestalt des Vaters, der selbst die Zügel führte, der drei bis vier gegen den Leiterrand lehnenden Männer, — der Pferde . . . . Keiner sprach ein Wort.

Und in diese Stille hinein klang unheimlich deutlich die brüllende See, wie ein gereizter, beutehungriger Wüstenlöwe. Immer näher kam sie, und immer furchtbarer wurde das Gebrüll. Schon spürten wir ihren salzig-feuchten Athem.

In lähmender Angst und mit vor Kälte klappernden Zähnen drückten wir den Kopf in das Stroh. Als wir wieder aufzusehen wagten, hielt der Wagen oben auf einer der Dünen.

Es war heller geworden. Zuerst konnte ich nichts unterscheiden als eine zinngraue, wilde, bewegte Fläche, auf der sich fahle Wogenkämme bäumten. Sie wuchsen höher, je näher sie dem Lande kamen, unheimlich hoch zuletzt, zu furchtbaren Wellenbergen mit dunklen Schlünden dazwischen, die sich in rasender Eile, in tosendem Wassersturz auf den Strand ergossen.

Weit hinauf leckten sie mit ihrem weißen Gischtschaum, und als sie zurückrollten, da sah ich deutlich etwas im Wasser liegen . . . . etwas Dunkles, Plumpes, unsäglich Hilfloses: — ein Wrack.

Es lag ganz nahe der Küste auf dem zweiten Riff, und nichts Lebendiges regte sich mehr auf ihm.

Mit weit aufgerissenen Augen starrten wir darauf hin, dann wandten sie sich mechanisch, wie hilfesuchend, nach dem Vater. Scharf hob sich seine Gestalt von der flachsgrauen Düne. Er stand mit gesenktem Haupt neben einem kleinen Boot, das die See weit zwischen die Dünen geschleudert. Kieloben lag es auf dem Sande. Mit großen, weißen Buchstaben stand daran: „Flinke Jette."

Wir wagten uns nicht zu regen; wie versteinert in namenlosem Entsetzen standen wir da. Wir fühlten, jetzt war es da, das Unbekannte, Furchtbare, das unsere Kinderseelen nicht zu fassen vermochten.

Da winselte neben uns der Hund, rannte nach einer Senkung der Düne, kam zurück, sah uns an und lief wieder winselnd fort.

Mechanisch folgten wir ihm.

Zwischen Strandhafer und Ginster, lang ausgestreckt in seinem Oelanzug lag dort starr und steif Peter.

Er hatte das Thor gefunden, das er einst gesucht, — das Thor der Ewigkeit. —

Leset die „Abendpost".

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.

Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, Brustbeklemmung, Kopf- u. Rückenschmerzen, Blut- u. Hautkrankheiten, Abnahme des Gehörs, der Sehkraft, so leset den „Jugendfreund." Jeder sein eigener Arzt.

Männer erhalten Aufschluß, wie Schwäche, Samenfluß, Strikturen, Krampfader- und Wasserbruch schmerzlos auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses Buch ist außerordentlich interessant u. lehrreich für Jung und Alt, Mann und Frau. Die Deutsche Auflage 1911 wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Private Clinic,
181—6. Avenue, New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 516 Milwaukee Ave.

3mal,wisonlj

Nächsten Donnerstag: Jährl. Verkauf von Weihnachtsbäumen, 2 Fuß hoch.

Feine, importirte echte norwegische Fichten, immer grüne Weihnachtsbäume, zwei Fuß hoch, oder höher, mit dem erfrischenden, gesunden Geruch des Tannenbaums — gleichgeformte Krone, schwere Wurzeln.

Gerade das Richtige zum Schmücken des Feiertags-Tisches.

Boston Store

Lowest Prices Our Chief Attractions

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Beaded Handtaschen

Haupt-Floor—State Str.

Eines bekannten New Yorker Importeurs ganzes Ueberschuß-Lager dieser fashionablen perlenbesetzten Handtaschen, einschl. hübsche Kombinationen in schwarz u. Stahl, Gold und weiß, Gold u. schwarz, u. anderen hübschen farb. Effekten.

Hübsche geblümteEntwürfe —befranste Bottoms, vergoldete od. Nickel Frames,

Link Kette u. seidene Cord Griffe, Seidefutter, ein hübschesWeihnachtsgeschenk f. jede Dame, vier große Partien, zu

1.25 Werthe, morgen..... 79c
1.50 Werthe, morgen..... 98c
2.25 Werthe, morgen..... 1.48
3.00 Werthe, morgen... 1.98

Gebt „Ihr" Seide

Haupt-Floor—State Str.

Prachtvolle weiche, schmiegsame Satin Crepe Meteors, in dieser Saison so fashionabel für Straßen- und Abend-Gewänder, schwarz, weiß und jede beliebte helle und dunkle Farbe, 40 Zoll breit, Qualität, die gewöhnlich für $2 verkauft wird, die Yard.............. 1.59

36zöll. reinseidener schwarzer Ducheß Atlas, eine ungewöhnlich gute dauerhafte Qualität, schwer, jedoch weich und schmiegsam, reiche, glänzende Appretur, regulär für 1.50 verkauft, speziell für Montag, die Yard......... 98c

Corduroy Velvet Suitings, tiefer hohler Schnitt, reiche seid. Appretur, 22 u. 27 Zoll breit, in schwarz, weiß und farbig, trotzedm Corduroys so selten sind, morgen, Auswahl, Yard für 59c, 69c, 89c und........... 1.29

Einfache und fancy Seide, weiß und farbig, mit hübschen Dresden- und Pompadour-Figuren, andere mit reichen geblümten Borders, für Kleider, Waists, Kimonos, Scarfings usw., 39c Qualität — (Basement), Yd. 25c

Denkt an „Pelze"

Zweiter Floor—Mitte.

Langhaarige blaue ManchurianWolf-Sets, wie abgebildet, großer Kragen mit Tabs und Schwänzen, — großer Quadrat-Muff, Atlasfutter und weiches Bedding, warmes Zwischenfutter, für Damen oderMädchen, anderswo für $9 verkauft, speziell, zu........ 4.98

$18 australische Marder-Garnituren, natürliches schwarz, oder Isabella braun oder blau, große Sorte Kragen, mit Schwänzen, großer Quadrat-Muff, feines Skinner Atlas-Futter, von feinen Fellen, wie auch hübsch übereinstimmend, per Garnitur für......... 12.98

Moccasins, 50c

Vierter Floor—Mitte.

$1 Moccasins für Damen — von ausgezeichneter Qualität sonnegetrocknetem kalifornischem Filz, mit Band garnirt, hübsches Ornament am Vamp, extra biegsame OakLeder genähte Sohlen, alle Größen, Montag, von 9 Vorm. bis 12 Mittags, für nur........ 50c

$1 hohe Napoleon Knöpf-Stiefel für Kinder — Lackleder Vamps, Lackleder Cuffs, schwarze, lohfarbige und rothe Kid- und schwarze Sammet-Obertheile, Größen 3 bis 8, nur.......... 69c

50c schwarze Jersey Knöpf-Gamaschen für Mädchen und Kinder, volle Länge, in allen Größen, für..... 29c

Männer-Slippers, Opera- u. Everett-Facons, schw. und farb. Leder, fancy besetzt, alle Größen, für...... $1

1,250 feine $25, $29.50, $35, $40 und $45 geschneiderte Damen-Suits, alle verkauft zu $15.

Eine Offerte, die absolut ohne ihresgleichen ist, denn jeder Suit in der Partie ist in der besten Weise geschneidert um zu passen und seine Form dauernd beizubehalten: nur die neuesten kurzen Coat Facons sind eingeschlossen, die bereits beliebten Facons für nächstes Frühjahr: sehet sie, denn sie zu sehen ist gleichbedeutend mit sie zu kaufen.

Diese prachtvollen Suits sind gemacht aus Sammetstoffen, Chiffon Broadcloth, aus Serges und Mischungen, die auch für Männerkleider verwandt werden, importirter gestreifter Zibeline u. importirten Whipcords, feinsten Cheviots, schottischen Tweeds u. s. w., in Schwarz, Marineblau, Braun, Grau, lederfarbig, in weißer Serge und Hairline-Streifen für Theater-Trachten, sind gefüttert mit den ausgezeichneten echten Skinner Satins, Satin Duchesse und Peau de Cygne, haben Semi-Box- und Empire-Rücken, gerade oder abgerundete Front, Modelle, die auf einer Seite zum Knöpfen sind, etliche einfach geschneidert in „mannish" Entwürfen, andere mit großen Kragen, großen Revers, besetzt mit Braids, Broadcloth, Sammet, Seidefransen etc., gemacht von den allerbesten Suit-Schneidern von New York; ein Verkauf, der in dieser Saison nicht wieder stattfinden wird, die schönsten schneidergemachten Suits in der Stadt, positive $25 bis $45 Werthe, in Größen von 34—44, extra Größen 46 bis 56 für korpulente Damen und für 14- bis 20jähr. Mädchen, Ersparnisse, die jede Dame, die gar nicht die Absicht hat, zu kaufen, in Versuchung führen werden; 1250 derselben morgen; Eure unbeschränkte Auswahl für nur..... $15

Seidene Strümpfe.

Haupt-Floor—Dearborn Straße.

Full fashioned reinseidene Strümpfe für Damen— handgestickt, in Blumen- und Slipper-Mustern, seidener Obertheil und Lisle-Sohlen, nur in schwarz, die 2.50 Sorten, jedes Paar in Weihnachts-Box, nur 1.45

Ingrain seidene Damen-Strümpfe, mit seidenen Lisle-Sohlen und seidenen Lisle-Strumpfband-Obertheilen, — full fashioned, nur in schwarz, mittelschwere Sorte. gut 1.25 werth, Paar, 85c; 3 Paar inSchachtel, 2.45

„Globe"-Unterzeug.

Dritter Floor—State Straße

Ungefähr Ende des Monats November samelt die „Globe" KnittingWorks von Grands Rapids, Mich., sämmtliche Rester von Sortimenten, Ueberschuß-Lagern und rückgängig gemachten Bestellungen und verschleudert sie, ohne Rücksicht auf deren Werth; eingeschlossen sind:

Feine gerippte baumwollene, mercerized, gemischte Wolle und reinwollene Unterhemden, Unterhosen und Union Suits für Männer, Damen u. Kinder.

Die Tausenden von Chicagoer, die stets „Globe"-Unterzeug tragen, werden sich beeilen, Vortheil aus diesen Ersparnissen zu ziehen; sämmtliches „Globe"-Unterzeug für Männer und Damen, bis zu 1.75 werth, in drei Partien, zu........... 69c, 89c, 1.19

Sämmtl. „Globe" Kinder-Unterzeug, 59c u. 69c wt., zu 39c

Die Kleiderstoffe.

Hauptfloor und Basement—State Straße

Reinwoll. Suitings, in mehreren Geweben, Cheviots und Homespuns, Diagonals und fancy Mischungen, in grau, schwarz und einer ausgezeichneten Auswahl der besten Herbst-Farben, schwere und mittelschwere Stoffe für Suits, Coats usw., die gewöhnl. $1 und 1.25 Qualitäten, Montag, die Yard............... 69c

Sehr feine Qualität reinwollener franz., deutscher und österreichischer Broadcloths, prachtvolles, reiches, Seide appretirtes Tuch, von den allerbesten europäischen Fabrikanten, 50 bis 54 Zoll breit, in schwarz, cream und allen hellen und dunklen Schattirungen, 1.25 bis $3 Qualitäten, Yard für 1.98, 1.69, 1.29 und..................... 89c

Feiner franz. Serge, 42 bis 44 Zoll breit, reine Wolle, guter, schwerer Stoff, in schwarz und all den besten Herbst-Farben, gut 85c u. $1 werth, Montag, die Yd. 69c und.. 79c

Feine Serge Cashmeres u. Melrose Cloths, schlichte Herringbone und corded Facons, 36 Zoll breit, in schwarz, cream und all den bestenSchattirungen, (Basement), Yd... 29c

Silber ist „ideal"

Haupt-Floor

für Feiertagsgeschenke. Beachtet spez. Werthe. Main Floor.

Vierfach silberplatt Brot-Services, fancy embossed franz. graue Border Entw., überall 1.50 Werthe, Montag zu..... 98c

Schwer silberplatt. Jelly-Löffel, Gabeln für kaltes Fleisch, Cream Ladles, jedes in gefütt. Box, gew. 59c, nur..... 39c

Vierfach silberplattirt. Backgeschirr, gepreßt oder einfach glänzende Politur, $5.00 werth, für..... 3.69

Vierfach silberplattirte Zucker- und Cream Sets, fü 1.95

Schenkt Handschuhe

sind sehr willkommen—unsere Auslage ist unvergleichlich — Holly-Geschenk-Schachteln frei. (Main Floor.)

Reinwoll. oder mercerized Fausthandschuhe für Kinder, gew. 29c und 35c Sorten, für nur........ 25c

Gefütterte Kid- u. Mocha-Handschuhe für Kinder— ein Clasp an Handgelenk, warm u. dauerhaft, zu.. 49c

Beste Qual. seidegefütt. oder gefließte Glace-Handschuhe, passen perfekt, für.................. 98c

Kaysers doppelte seidene Handschuhe für Damen, mit Seide gefüttert, zu 98c; Cashmere gefüttert, zu... 75c

Beste import. Cape-, Mocha- oder Reindeer-Handschuhe für Männer, echte Lammwoll oder gefütterte Handschuhe, bis $4 wth., für.... 1.98

Gefütterte Gauntlets für Kinder, mit fancy Leder-Cuffs — „Seconds" oder Muster, ungefähr 600 Paar, bis 59c werth, für........ 39c

Kaysers 2 Clasp Seide gefütterte Cashmere-Handschuhe für Damen, nur in schwarz, 50c werth, für.. 31c

Erste Qual. echte Grenoble Glace-Handschuhe für Damen, 2 Clasp Facon, Paris Point Back, ausgezeichnet gemacht, in schwarz, weiß und vielen Farben, sehr gute Werthe, und bedeutend mehr werth, als wir verlangen, Montag, für.............................. 1.50

Die berühmten Adlers Glace-Handschuhe für Männer, in lohfarbig oder braun, halb Pique genäht, frische Vorräthe, alle Größen, sehr dauerhafte Handschuhe zu wohlfeilem Preis, die reg. 1.25 Werthe, Montag...... 85c

Knaben-Ueberzieher

Vierter Floor—State Str.

Winter-Ueberzieher für Kinder, doppelknöpfige russische Facons, mit Kragen vom selben Tuch undAuto- u. Sammetkragen, von schwerem Oxford grauem Frieze, schlichtblauen Kersey Cloths und fancy gemischten Cheviots gemacht, dauerhaft gefüttert, Gr. 2½ bis 8 Jahre, regulär für $2.50 verkauft — Montag, für................ $1.65

Anzüge fürKnaben, doppelknöpfige Facons, von Wolle gemischten Cheviots, Cassimeres und Tweeds, in grauen Mischungen, schwarzen und braunen Karrirungen und gestreiften Entwürfen, Größen 9 bis 16 Jahre — Anzüge, die regulär für $3.00 verkauft werden. Speziell, zu.......... $1.45

„Bitte schicke mir Spielsachen!" sagt das Kind.

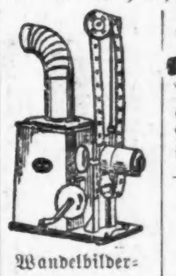
Und Weihnachten ist die Zeit, die Kinder zu beglücken. Der Weihnachtsmann erwartet einen Besuch von den Kleinen. Sechster Floor.

Große 20zöll. gekleidete Puppen, schöne Kleider mit dazu passenden Hüten,, Montag, Auswahl... 98c

Gibbs' berühmte Toy Beauty Pacers, das populärste und haltbarste Spielzeug für Knaben, zu..... 45c

Engl. Puppenwagen, Gummireifenräder, Leder-Hood, gepolst 2.98

Charakter Creeping Babies, sehr schön, 1.48, 98c, 48c



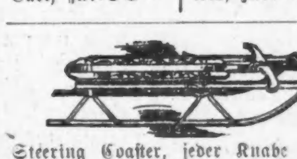
Wandelbilder-Maschine vollständig mit Celluloid Films und Slides, zu 98c

Eiserne Feuerspritze, 3 Pferde, emaill. in Farben.... 49c

Messingbeschl. Betten, mit Canopy, Matratze, Kisen und Decke, für 24zöll. Puppe, zu.......... 98c

Neues mechanisches Toy zum Aufziehen, Knabe schiebt Cart, zu. 29c

Dampfmaschine für Knaben, horizontale und aufrechte Boilers, zu.. 98c



Steering Coaster, jeder Knabe wird sich einen in der jetzigen Saison wünschen, zu....... 98c

Mechan. Auto, belieb. Spielzeug für Knaben, speziell 24c

Paddy's Pig, mech. Spielzeug für die Kleine 29c

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis geheilt.

Verlorene Manneskraft.

Verursacht durch Ausschweifung, Ueberanstrengung, Jugendverirrungen und Verletzung der Naturgesetze permanent unter Garantie geheilt.

Zugezogene und geheime Krankheiten.

Blutvergiftung privater Natur, Blasen-Entzündung, Ausschläge, Flecke, Wunden im Hals und in der Kehle, Schmerzhafte Anschwellungen, Ansteckungen, Entzündungen, Absonderung etc. etc., unter strengster Verschwiegenheit geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Chicago Medical Clinic

526 S. State Strasse.

Stunden von 10 Morgens bis 4 Uhr Nachmittags und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags und an allen Feiertagen von 10 bis 12 Uhr.

Arme und Nothleidende werden Dienstags und Freitags Nachmittags unentgeltlich behandelt.

11l.-ll

Dr. O. C. HEINE,

Zahnarzt,

Ecke 31. Str. u. Halsted Str., über der Apotheke. Phone Yards 1021. nv5,12,19,26,dz3,10